

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 04, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn 022 26 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 34 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt zu allen deutschen Wertpapierbörsen

Belien 36,00 bfr. Dänemark 6,00 dkr. Frankreich 6,50 fr. Griechenland 105 Dr.  
Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 275 Dn. Luxemburg 230 fr.  
Niederlande 2,00 fl. Norwegen 7,50 kr. Österreich 12 Sch. Portugal 115 Esc.  
Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Ptas. Tschechoslowakei 150 Cs.

**TAGESSCHAU**

**POLITIK**

**Bonn:** Die Koalitionsfraktionen CDU/CSU und FDP fordern eine bessere Aufklärung über die Ursachen des Waldsterbens und das mögliche Zusammenwirken verschiedener Schadstoffe. Außerdem wollen die Fraktionen wissen, wie weit die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern bei der Ursachenforschung und der Bekämpfung des Waldsterbens gelaufen ist.

**Gefahrenspekulation:** Die Deutsche Postgewerkschaft hat Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling (CDU) aufgefordert, den Spekulationen über geplante Gefahrenerhebungen und massiven Personalabbau bei der Post eine Absage zu erteilen.

**SDI-Anfrage:** London strebt an, daß britische Unternehmen an den Aufträgen der US-Regierung zur Entwicklung von Weltraumwaffen (SDI) mit 1,5 Milliarden Dollar beteiligt werden. Es dürfte nicht dazu kommen, daß die britischen Wissenschaftler „mit Krümeln“ abgespeist würden.

**Paris:** Der französische Staatspräsident François Mitterrand hat eine offizielle Untersuchung der Vorwürfe angeordnet, der Geheimdienst des Landes sei in den Bombenanschlag auf das Schiff „Rainbow Warrior“ der Umweltorganisation Greenpeace, bei dem ein Photograph den Tod fand, verwickelt.

**Hungerstreik:** Der prominente polnische Oppositionelle und ehemalige Führer der verbotenen Gewerkschaft „Solidarność“ in Breslau, Wladyslaw Frasyniuk, befindet sich seit dem 3. August in der Haftanstalt Leczyca im Hungerstreik.

**ZITAT DES TAGES**



„Die Führung der Sowjetunion, von der die politische Kampagne zum ‚Schuldenboykott‘ gegen westlichen Regierungen und Banken ausgeht, besteht auf der Rückzahlung und Verzinsung ihrer eigenen Darlehen.“

**WIRTSCHAFT**

**US-Konjunktur:** Das Damoklesschwert, das über dem amerikanischen Außenhandel hängt, wiegt immer schwerer. Nach Angaben des Handelsministeriums erreichte das Handelsdefizit im zweiten Quartal 1985 mit 33,4 Milliarden Dollar eine neue Rekordhöhe. Besonders die Agrarexporte wurden wiederum ein Opfer des überstärkten Dollars (S. 9).

**Bauwirtschaft:** Die Krise in der deutschen Bauwirtschaft hält weiter an. Im Monat Mai sanken die Baufertigstellungen bei Wohngebäuden im Vergleich zum Vorjahr gleich um 26,9 Prozent und bei Nichtwohngebäuden sogar um 33,2 Prozent.

**Börse:** Die Kurse der meisten Standardaktien zogen kräftig an. WELT-Aktienindex 190,37 (196,87). Auch am Rentenmarkt gab es deutliche Kursgewinne. BHF-Rentenindex 104,664 (104,463). Performance-Index 106,304 (106,070). Dollar-Mittelkurs 2,8373 (2,8612) Mark. Goldpreis je Feinunze 322,50 (321,15) Dollar.

**KULTUR**

„Capriccio“: Mit großer Aufmerksamkeit folgte das Publikum im Kleinen Festspielhaus in Salzburg der zweihalbständigen Pausenlos gespielten Premiere der Oper „Capriccio“ von Richard Strauss und spendete am Schluß begeisterten Beifall. (S. 17)

**Verona:** Nach dem Vorbild der Rockveranstaltung „Life-Aid-Concert“ plant die Arena von Verona ebenfalls eine Benefizveranstaltung mit Schauspielern und Sängern für die Hungernden in Afrika. Auch der italienische Tenor Luciano Pavarotti will kommen.

**SPORT**

**Tennis:** Wimbledon-Sieger Boris Becker schied beim Turnier in Kitzbühel in der ersten Runde aus. Er unterlag Diego Perez aus Uruguay mit 3:6, 1:6. (S. 6)

**Wasserball:** Die deutsche Nationalmannschaft hat bei der Europameisterschaft in Sofia nach einem 12:7 über die Niederlande noch eine Medaillenchance. (S. 6)

**AUS ALLER WELT**

**Berlin:** Wer 1987 zur 750-Jahr-Feier die Ausstellung „Berlin im Mittelalter“ auf der Zitadelle in Spandau besucht, betritt brennenden Boden: Unter den Türmen sollen gefährliche Relikte des Dritten Reiches lagern. (S. 18)

**Mer länger:** Im niederländischen Arnhem laufen derzeit Ermittlungen wegen eines Mordanschlags. In dessen Verlauf wurde „Entwertung“ für das im Speiseeis verwendete Aromamittel „Diethylenglykoldimethyläther“ gegeben. (S. 18)

**„Frühstückslist“:** Die Liste der Lebensmittelbetrüger wird immer länger. Heiter und trocken. 22 bis 27 Grad.

**Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:**

- Meinungen:** Fehlschlag für Castro, aber das Problem bleibt - Von Werner Thomas S. 2
- Subventionen:** Von Schafen, Paragrafen und einem Landwirt wider Willen - Von H. Heck S. 3
- Bildungspolitik:** Auch hochbegabte Kinder brauchen Hilfe - Von Eberhard Nitschke S. 4
- Sardinien:** „Rom kassiert und wir haben den Krach“ - Von Friedrich Meichner S. 5
- Sport:** Fußball - Schärfere Kontrollen und Alkoholverbot in den Stadien gefordert S. 6
- Formen:** Personalien und Leserbrief: Wort des Tages S. 7
- Studienplatztausch:** 105 Tauschwünsche Medizin, 4 vorkl., 2. und 3. klin. Sem. S. 7
- Frankreich:** Industrie legt Vergleiche zu deutschen Unternehmen vor - Rückstand vergrößert S. 9
- Fernsehen:** Das Fest der Abnen sorgt für verstopfte Straßen - Japaner und ihre Freizeit S. 16
- Serie Fälschungen:** Und Smetana machte daraus die Nationaloper der Tschechen S. 17

# Behauptung der SPD über chemische Waffen widerlegt

Kein Zweifel an Weinbergers Aussage / Kontroverse zwischen Union und SPD

**GÜNTHER BADING, Bonn**  
Neue chemische Waffen der Vereinigten Staaten werden keinesfalls auf deutschem Boden gelagert. Diese dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, bei seinem Washington-Besuch im Juni vom amerikanischen Verteidigungsminister Caspar Weinberger gegebene Versicherung ist nach wie vor gültig. Darauf haben Regierungskreise gestern in Bonn verwiesen. Die vom Obmann der SPD-Fraktion im Verteidigungsausschuss, Erwin Horn, aufgestellte Behauptung, Weinberger habe gegenüber seinem deutschen Kollegen Wörner diese Darstellung Dreggers dementieren lassen, entbehre jeder Grundlage. Das Verteidigungsministerium erklärte, von einer Intervention Weinbergers, um die Version Dreggers zu dementieren, sei nichts bekannt.  
Der CDU-Abgeordnete Willy Wimmer, der zusammen mit seinem Kollegen Todenhöfer an dem Gespräch Dreggers mit Weinberger teilgenommen hatte, stellte gegenüber der WELT noch einmal klar, US-Verteidigungsminister Weinberger habe er-

klärt: „1. Sollte Amerika - was noch nicht endgültig entschieden sei - neue chemische Waffen produzieren, so werden diese nicht auf deutschem Boden gelagert. 2. Die jetzt auf deutschem Boden gelagerten alten chemischen Waffen werden, sobald die neuen Kampfmittel in den USA vorhanden sind, abgezogen.“ Im übrigen seien sich Weinberger und Dregger einig gewesen in dem Wunsch, eine weltweite, kontrollierbare Null-Lösung bei Chemiewaffen zu erreichen.  
Horn hatte die von Dregger zitierte Zusicherung Weinbergers im SPD-nahen Pressedienst „ppp“ als „frei erfunden“ bezeichnet. Gestern erklärte Horn noch einmal: „Von einer Zusage, daß diese neuen Kampfmittel lediglich in den USA gelagert würden, war in Washington nichts bekannt.“  
Horn hatte sich vom 15. bis zum 31. Juli in der amerikanischen Hauptstadt aufgehalten. Er war dabei unter anderem im State Department mit dem künftigen Botschafter in Bonn, Richard Burt, zusammengetroffen, der ihm seine Sorge angesichts der Gespräche der SPD mit der SED

über eine chemiewaffenfreie Zone in Mitteleuropa darlegte.  
Im Gespräch mit dem Stellvertretenden Direktor im amerikanischen Außenamt, John Hawes, rief Horn davon ab, die Bonner Regierung zu drängen, einer Lagerung neuer chemischer Waffen zuzustimmen. Nach dem Bericht des deutschen Botschafters in Washington hatte Hawes Horn darauf entgegnet, daß die US-Regierung „keine derartige Absicht habe“.  
Vor der Presse in Bonn hatte der SPD-Verteidigungsexperte aus dem Gespräch mit dem stellvertretenden Bonner Außenamt, John Hawes, ein „neues und selbständiges Element“ zwischen konventionellen und Nuklearkriegswaffen einzubringen. In Washington, im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Militärausschusses Les Aspin, hatte Horn noch selber erklärt, daß es nach seiner Meinung, trotz der derzeitigen Initiativen, auch in seiner Partei nicht ohne chemische Waffen als eine mögliche „Eskalationsstufe“ in einem Konflikt gehe, solange diese Waffen auf der Gegenseite vorhanden seien.

# Attentat wirft Sicherheitsfragen auf

Anschlag auf Frankfurter US-Militärflughafen hat Ähnlichkeit mit Vorfall in Ramstein

**D. GURATZSCH, Frankfurt**  
Zwei Tote, elf zum Teil Schwerverletzte und erheblicher Sachschaden sind die Bilanz eines Bombenanschlags, der gestern morgen auf die US-Airbase an der Südküste des Frankfurter Rhein-Main-Flughafens verübt worden ist. In diesem Jahr war es bereits der siebte Anschlag auf US- oder NATO-Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland.  
Generalbundesanwalt Kurt Rehmann, der sich in die Ermittlungen eingeschaltet hat, vermutet einen terroristischen Hintergrund. Der Anschlag weist Ähnlichkeiten zum Attentat der „Rote Armee Fraktion“ auf den Luftwaffenstützpunkt Ramstein 1981 auf. Nach Angaben zuständiger Stellen in Bonn hat es in letzter Zeit mehrfach Hinweise gegeben, daß sich RAF-Späher in der Nähe amerikanischer Militäreinrichtungen aufgehalten haben.  
Der Sprengsatz detonierte um 7.16 Uhr vor dem Hauptquartier des US-Flughafens. Die Explosion riß einen Krater von zwei Meter Durchmesser und eineinhalb Meter Tiefe in den betonierten Boden. Augenzeuge Georg Wegmann, der als Fotograf bei den US-Streitkräften arbeitet, sah kurz nach der Explosion drei Menschen blutüberströmt am Straßenrand liegen. Noch Stunden nach der Tat waren die Blutlachen zu sehen.  
Wie andere Augenzeugen berichteten, war der Parkplatz vor dem Hauptquartier von ausgebrannten, verkohlten und auf die Seite gescheiterten Autos bedeckt. Unter den Trümmern und umgestürzten Bäumen lagen auch die Fetzen von Kleidungsstücken. Von zwei Verwaltungsgebäuden wurden die Ziegelfassade abgedeckt. Sogar einige Zimmerdecken stürzten ein. Viele Fenster scheibeln wurden von der Druckwelle zerstört.  
Bei den Toten handelt es sich um einen Mann und eine Frau, beide Amerikaner. Das Bombenauto, das mit gefälschtem Kennzeichen in die US-Airbase gelangt war, wurde völlig zerstört.  
Der hessische Ministerpräsident Bömer (SPD) äußerte sich „tief betroffen“ über die Tat. In einem Brief

**DER KOMMENTAR**

## Kreuzflug

HEINZ BARTH

Zum dritten Mal in fünf Jahren ist Papst Johannes Paul II. zu einer Afrikareise aufgebrochen. Sie ist keine Pilgerfahrt. Sie ist ein Conquistadoren-Kreuzflug für die Kirche der Expansion. Die Mission im Vatikan sind nicht alle glücklich über die hohen Temperaturen des päpstlichen Reisefiebers. Knarrende Risse, so klagen sie, hätten sich durch die häufige Abwesenheit des Heiligen Vaters im sonst so geräuschlos funktionierenden Apparat der Kurie aufgetan.  
Doch Verwaltung, von der Fati-na der Jahrhunderte geplagt, ist heute nicht das Hauptproblem der Kirche. Es ist nicht der Bekenner-Eifer des Seelsorgers allein, der diesen Papst in der Welt umtreibt. Er hat das politische Metall des Rufes gehört, der in der desillusionierten Gegenwart sich verloren fühlender Generationen und Rassen an ihn ergangen ist. Von den Industrie-Nationen ist vorerst kaum eine durchschlagende Reaktion zu erwarten.  
Sein Feld sind die Massen Lateinamerikas und Afrikas, wo der Appell seiner charismatischen Persönlichkeit unmittelbarer auf die Gläubigen wirkt als die egalitären und scheindemokratischen Theorien jesuitischer Generalstabler. Afrika ist ein ganz anderes Problem. Nicht nur das Ende der Kolonialzeit bietet dem Katholizismus, der keine Grenzen kennt,

## Differenzen prägen den Araber-Gipfel

**DW, Casablanca**  
Tiefgreifende Differenzen zwischen den arabischen Ländern prägen die außerordentliche Gipfelkonferenz der Arabischen Liga, die König Hassan II. von Marokko in Casablanca eröffnet hat. Zu den Hauptthemen gehören offenbar die Spaltung der arabischen Staaten in Bezug auf die jordanisch-palästinensische Nahostinitiative, die Wiederaufnahme Ägyptens in die Arabische Liga und der Golfkrieg. König Hassan möchte durch das Treffen eine Verbesserung des Klimas in der arabischen Welt herbeiführen und die Lösung des Palästina-Problems vorantreiben. Beobachter erwarteten jedoch keine konkreten Ergebnisse. Hassan forderte die arabischen Führer auf, bei Treffen dieser Art ihr gegenseitiges Verhalten zu überdenken. Gipfeltreffen müßten sorgfältiger vorbereitet werden, sagte der König, der die Europäische Gemeinschaft als Vorbild hinstellte. Die arabische Nation brauche alle ihre Mitglieder. Selbst wenn nur ein Mitglied verlorengelasse, länne dies die arabische Nation.

Libyen, Syrien, Libanon, Algerien und Süd-Jemen boykottieren die Konferenz, an der auch PLO-Chef Arafat teilnimmt. Von den übrigen 16 Mitgliedern der Liga entsandten sieben keine führenden Politiker. So blieben der König von Saudi-Arabien, der Emir von Kuwait und der irakische Staatspräsident dem Gipfel fern. Der libysche Delegationsleiter El Schahati reiste wieder ab, weil er seine Forderung nach Verurteilung Jordaniens und der PLO wegen ihrer Nahost-Initiative nicht durchsetzen konnte.  
In Togo wird Johannes Paul II. mit großer Armut und der Notwendigkeit der Geburtenkontrolle konfrontiert. Die katholische Kirche lehnt den Gebrauch von Verhütungsmitteln ab. Bereits am Mittwoch waren Tausende von Togolesen in der Hauptstadt eingetroffen, um den Papst willkommen zu heißen. Nach Angaben der Kirchenvertreter sind in den Schulen der Stadt Unterkünfte für die Besucher eingerichtet worden. Die Behörden haben scharfe Sicherheitsvorkehrungen für den Papstbesuch getroffen. In Togo leben 606 000 Katholiken, das sind knapp 22 Prozent der Einwohner des Landes. Nahezu 20 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Islam, dessen wachsende Ausdehnung eine Herausforderung für das afrikanische Christentum darstellt.

## CDU-Landesverbände uneinig über ihren Zusammenschluß

Biedenkopf: Ohne Fusion gewinnen wir keine Wahl mehr

**WILM HERLYN, Düsseldorf**  
Der westfälisch-lippische CDU-Vorsitzende Kurt Biedenkopf hat noch einmal die „Notwendigkeit der Fusion“ seines Landesverbandes mit dem CDU-Rheinland betont. Ohne diese Maßnahme werde die CDU in Nordrhein-Westfalen keine Landtagswahl gewinnen können. Die SPD habe dagegen schon in den 60er Jahren die Konsequenzen aus der landespolitischen Entwicklung gezogen und einen einheitlichen Landesverband für Nordrhein-Westfalen entwickelt. Biedenkopf sprach sich gegenüber dem Deutschlandfunk dafür aus, die Fusions-Bestrebungen nicht mit einer Personaldebatte zu belasten. Eine kritische Diskussion über die beabsichtigte Zusammenschließung aber halte er für „sinnvoll, bevor Entscheidungen getroffen werden“. Er bezog sich damit auf den rheinischen Vorsitzenden der CDA, Wolfgang Vogt. Dieser hatte gefordert, die Partei dürfe sich nicht in organisatorischen Veränderungen aufheben, sondern brauche „Kraft und Zeit, um die auf die Inhalte der Politik und ihre Umsetzung ins Bewußtsein der Bürger zu konzentrieren.“  
In diese Richtung zielen auch die Beratungen des rheinischen CDU-Vorstandes, die gestern nach Düsseldorf gingen und Verhandlungsgegenstand einer gemeinsamen Sitzung mit den Westfalen heute Abend sein werden. Die Rheinländer fordern ein originäres Entscheidungsrecht für die Vereinigungen innerhalb der CDU, die im Rheinland traditionell eine gewichtige Rolle spielen. Außerdem sollten die neu zu schneidenden Bezirke keinen Organcharakter haben, sondern lediglich Arbeitsgemeinschaften sein. Vor allem aber bestanden die Rheinländer ausdrücklich auf ihrem Wunsch, daß schon jetzt die organisatorischen und programmatischen Fragen behandelt und zum Jahresanfang 1986 abgeschlossen sein sollen. Der erste Parteitag einer CDU-NRW - nach der Bundestagswahl 1987 - solle zwar die neue Satzung beschließen, aber auch Programm-Veränderungen aufheben, sondern brauche „Kraft und Zeit, um die auf die Inhalte der Politik und ihre Umsetzung ins Bewußtsein der Bürger zu konzentrieren.“

## Morsche Autobahn wird repariert

**gla, Bonn**  
Die Verhandlungen mit der „DDR“ über eine Erneuerung der Transitautobahn von Berlin nach Hof stehen nach Informationen der WELT unmittelbar vor einem erfolgreichen Abschluß. Das Abkommen über die Grunderneuerung im Abschnitt Hirschberg/Tripplitz könnte schon in der kommenden Woche von Vertretern des „DDR“-Verkehrsministeriums paraphiert und tags darauf unterzeichnet werden. Die Unterzeichnung soll dem Vernehmen nach in Bonn stattfinden. Konkret geht es in der Vereinbarung um ein Teilstück der kaum noch verkehrsfähigen Strecke ab dem Übergang Rudolphstein von gut 40 Kilometern Länge. Diese Strecke ist nach Berichten von Reisenden in einem derart desolaten Zustand, daß sie als nicht mehr verkehrsfähig anzusehen sei. Die Straßendecke sei zerbrochen und durchlöchernt, Fahrbahnmarkierungen fehlten oder seien nur auf kurzen Abschnitten sichtbar, so daß der Gesamtzustand der Fahrbahn trotz der dort verordneten Geschwindigkeitsbegrenzung als verkehrsfähig angesehen werden müsse, urteilten Experten über diesen Autobahnabschnitt. In die Grunderneuerung der Fahrbahn soll auch die Reparatur des Belags der Saalebrücke in diesem Bereich einbezogen werden. Die Brücke selber, die noch aus der Vorkriegszeit stammt und später repariert worden war, muß allerdings nicht erneuert werden.  
Der auf die Bundesrepublik Deutschland entfallende Kostenanteil soll mehr als 100 Millionen Mark betragen. Diese Summe fällt nicht in die jährliche Transpauschale, die Bonn an Ost-Berlin bezahlt, obwohl aus diesen Geldern laut dem Transitabkommen von 1971 auch die Instandhaltung der Autobahn von der „DDR“ bezahlt werden müßte. Allerdings scheint eine Art Kompensationsgeschäft zustande gekommen zu sein. Für die Finanzmittel - oder zumindest einen beträchtlichen Teil davon - die zur Reparatur der Autobahnstrecke aufgewendet werden sollten, könnte die „DDR“ Waren in der Bundesrepublik beziehen.  
Hoffnung auf einen baldigen Abschluß der Verkehrsverhandlungen äußerte gestern auch Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble. In einem Rundfunkinterview an seinem Urlaubsort sagte der Minister: „Ich denke, daß wir in den Verhandlungen über die Erneuerung der Autobahn zu einem Ergebnis kommen werden.“ Natürlich gebe es, „solange Deutschland geteilt ist und solange der freie Teil Berlins gewissermaßen eine Insel innerhalb des Gebiets der DDR ist, eine Fülle von nicht gelösten Verkehrsproblemen, die wir nur schrittweise verbessern können.“ Schäuble fügte hinzu, er hoffe außerdem, „daß wir in diesem Jahr noch ein Kulturabkommen unter Dach und Fach bringen.“



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Merkur in Atemnot

Von Peter Gillies

Viel Regierungen halten die Prinzipien des Freihandels hoch – leider so hoch, daß bald niemand mehr herankommt. Nahezu täglich muß auch diese Zeitung über Verstöße gegen das Prinzip des freien Warenaustauschs berichten. Einmal sind es Kirschen, die in Nachbars Garten billiger erzeugt und deswegen ausgespart werden; in den USA bastelt man gerade an einer Importsperrung gegen Schuheinfuhr; in dieser Woche verhandeln EG und USA über Lieferbeschränkungen bei Stahlprodukten, wobei das Abkommen mit dem höchsten Attribut „freiwillig“ versehen wird.

Automobile oder WC-Schüsseln, Agrarprodukte oder Textilien, Elektronik oder Stahl – kaum ein Erzeugnis auf dem Weltmarkt wird nicht durch offene oder getarnte Einfuhrbeschränkungen, kontingentiert, verzollt, schikaniert. Das Gesetz, am Markt möge sich stets der Leistungsfähigste unbehindert durchsetzen, ist löcheriger als ein Schweizer Käse. Am Anfang dieser aberausenden Handelsschranken steht meist ein gutgemeintes Grundmuster: Wir müssen unsere bedrohten Betriebe (und deren Arbeitsplätze) vor der billigeren Konkurrenz schützen, denn sie ist unlauter, arbeitet mit Dumpingkalkulationen, profitiert von wettbewerbsverzerrenden Subventionen.

Letzteres trifft manchmal zu, oft ist es eine Schutzbehauptung. Es ist eben einfacher, zur Regierung zu laufen und Schutz („Protektion“) zu begehren, als sich dem schmerzhaften Strukturwandel zu stellen. Auf Dauer führt diese Politik jedoch die Weltwirtschaft in den Abgrund. Denn sie bestraft die modernen, leistungsfähigen, kostenstrengen und risikobewußten Unternehmen und belohnt die Fußkranken und Einfallslosen. Kurzfristig mögen einige Arbeitsplätze damit „gesichert“ sein, langfristig kennt diese Prozedur jedoch nur Verlierer, in der industriellen wie in der Dritten Welt.

Wenn in Washington dreihundert Gesetze für Importbeschränkungen auf der Tagesordnung stehen, hat gerade die EG nicht den geringsten Grund zur Anklage. Sie ist leider auch zu einem protektionistischen Gebilde erstarrt. Besorgniserregend ist zweierlei: die Summierung der vielen kleinen, harmlos anmutenden Verstöße gegen den freien Warenaustausch und die Lethargie der weltwirtschaftlichen Lenker. Hier ist eine weltweite Abrüstung so nötig wie in der Sicherheitspolitik.

## Wahre Terroristen

Von Enno v. Loewenstern

Manche Autoren haben eben das Glück, zeitgemäß und zeitgemäß im passenden Augenblick hervorzutreten, auch wenn sie es so nicht bewußt steuern konnten. Günter Grass belehrt uns in einer Hamburger Illustration: „Die wahren Terroristen tragen Nadelstreifen, sitzen in Chefetagen und scheuen sich nicht, eine Flick-Politik fortzusetzen, die vor 1933 ihren Anfang nahm.“ Und der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Benda, erscheint im selben Blatt zum selben Datum mit einem „Plädoyer gegen den Überwachungsstaat“ überschriebenen Interview.

Diese Aussagen wurden am Donnerstag verbreitet, gleichzeitig mit dem neuesten Anschlag auf eine amerikanische Einrichtung in der Bundesrepublik Deutschland. Im schlichten Autobombenstil wurden zwei Menschen getötet und elf verletzt.

Der Überwachungsstaat hat mal wieder zu wenig überwacht, oder vielleicht war es auch die verbündete Macht – jedenfalls hat man anscheinend die, wie soll man sie nennen: unwahren Terroristen nicht ernst genug genommen; wie immer das Auto mit dem gefälschten Nummernschild auf den amerikanischen Militärflughafen gelangt sein mag. Es war der siebente Anschlag auf Einrichtungen des Bündnisses in diesem Jahr auf unserem Boden. Den Toten nützt es wenig, daß wir noch nicht wissen, ob die Täter jeweils Nadelstreifen oder Bluejeans trugen.

Es würde den Lebenden etwas nützen, wenn wir die Hysterie vor dem angeblichen Überwachungsstaat abbauen und den Datenschutz in eine vernünftige Relation zum Menschenrecht stellen. Die Polizei kann derartige Verbrechen nur verhindern, wenn sie Informationen sammeln kann, nicht zuletzt mit Hilfe einer aufmerksamen Bevölkerung. Das setzt voraus, daß man der Polizei die nötigen Mittel zugesteht. Und daß man die Mitbürger nicht durch Verharmlosung von Mordern dazu bringt, die Augen zu verschließen. Wie das vor 1933 seinen Anfang nahm.

## Diesel contra Katy

Von Harald Posny

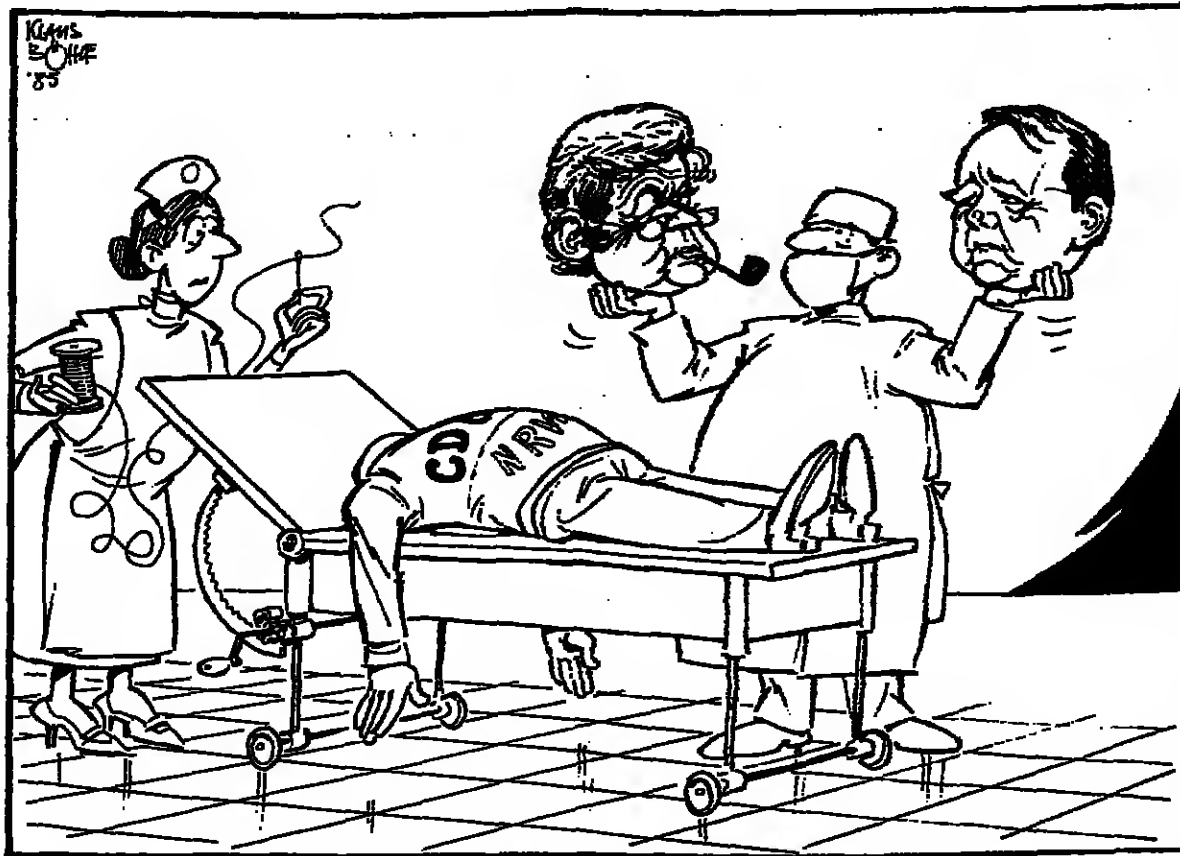
Die jüngste Ifo-Studie, die dem deutschen Pkw-Markt für dieses Jahr in Produktion und Export neue und für den Inlandsabsatz Beinahe-Rekordzahlen verleiht, wird sowohl von Bundesverkehrsminister Martin Bangemann als auch von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann mit Genugtuung aufgenommen worden sein. Vom einen, weil die erstaunliche Entwicklung des Auftragsbestands, der sich erst in weiteren drei Monaten in der Zulassungsstatistik niederschlägt, ein Indiz für steigende Konsumausgaben, Wirtschaftswachstum und eine gute Handelsbilanz ist. Vom anderen, weil er jetzt endgültig vom Makel befreit ist, mit seiner umweltpolitischen Offensive eine Wachstumsbranche in einer entscheidenden Konjunkturphase gebremst zu haben.

Ihre Freude mag umso größer sein, als auch die Autoindustrie mit solchen Ergebnissen nicht gerechnet hat. Nun soll sich bis zum Jahresende das noch vorhandene – gegenüber dem Vorjahr streikbedingt verzerrte – Minusergebnis in ein Absatz-Plus von zwei Prozent verwandeln.

Sind also alle Unklarheiten um den Katalysator, kaum verständliche (teilweise auch noch nicht vorhandene) Abgasnormen, geregelte oder unregulierte Lambda-Sonden, Abgasrückführungssysteme usw. beim Käufer beseitigt? Wohl kaum.

Der Käufer, das zeigen Gespräche mit dem Handel, hat sich prozyklisch zwar für den Kauf, aber nicht für den Katalysator entschieden. Ausnahme bilden allenfalls die oberen Hubraumklassen. Vor allem die mittlere Käuferschicht, aber auch die typischen Zweitwagen-Haushalte verlegen sich auf die abgasärmeren Diesel-Versionen oder auf kleine Fahrzeuge, für die sich nicht einmal der Diesel wegen der geringen Fahrlust lohnt. Der Diesel hat jetzt einen Anteil von über zwanzig Prozent am Markt – offenbar, weil die Kunden zweifeln, daß sie schon überall bleifreies Benzin angeboten bekommen.

Und Zimmermann kann sich zusätzlich freuen: Das Ausland, das wegen der attraktiven deutschen Angebotspalette, aber auch wegen des Dollarkurses, ein Drittel mehr Pkw abgenommen hat, hat sich mit wahrer Hingabe auf alle Diesel-Typen gestürzt. Erste Früchte der EG-Umweltdiskussion?



„Ehe wir transplantieren – welcher sieht frischer aus?“

## Wasser-Kopf mit Lippe?

Von Manfred Schell

Die CDU in Nordrhein-Westfalen steht noch immer unter dem Schock des Wahlscheiterns vom 12. Mai. Nur so ist zu erklären, daß sie sich jetzt an die Fiktion klammert, eine Fusion der bisher selbständigen, durch (kompetenzarme) Führungsgremien miteinander verbundenen Landesverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sei das Allheilmittel, das die gebeutelte Partei aus ihrer Lethargie herausreißt, ihr wieder das Gewicht früherer Jahre gibt.

Kurt Biedenkopf, der den Zusammenschluß betreibt, hat den kühnen Satz gewagt: Ohne Fusion werde die CDU in Nordrhein-Westfalen keine Wahlen gewinnen können. Er gibt damit der Organisation wahlentscheidende Bedeutung, obwohl er wissen muß, daß ein gut funktionierender organisatorischer Unterbau immer nur ein Hilfsmittel der Politik sein kann.

Erfolg oder Niederlage entscheiden sich an anderen Kriterien. Zum Beispiel daran, ob die CDU kompetente, von der Person und der Sache her überzeugende Politiker präsentiert, ob sie diese geschlossen unterstützt, ob die Partei Konzepte entwickelt und sie dem Bürger plausibel machen kann, oder ob sie ihre Kraft in Führungsintrigen vergeudet.

Kurt Biedenkopf hat die Landtagswahl 1980, Bernhard Worms noch deutlicher die von 1985 verloren. Die Mängel lagen nicht nur im organisatorischen Bereich. Wenn man sich, wie im Vorfeld der letzten Wahl, nicht auf einen gemeinsamen Wahlkampf einigen kann, wenn es ein Landesvorsitzender ablehnt, sich auf einen gemeinsamen Plakat ablichten zu lassen, wenn dieser seinen persönlichen Wahlkampf führt, dabei pointiert gegen die Mittelmaßigkeit zu Felde zieht und obendrein jeden wissen läßt, wen er damit meint, dann schmälert das die Erfolgsaussichten.

Hier liegen die eigentlichen Probleme der CDU in Nordrhein-Westfalen. Sie hat um Positionen statt um die Sache gekämpft. Geradezu entlarvend ist da die Forderung der eigenen Strukturkommission, nach der Fusion müsse ein Programm der CDU für Nordrhein-Westfalen erarbeitet werden. Organisatorische Verbesserungen, falls sie Verbesserungen sein sollten, können dieses Nichts in der Sachpolitik nicht wettmachen. Im übrigen wird die These Biedenkopfs noch brüchiger, wenn man den Blick auf

die niedersächsische CDU richtet. Dort gibt es gar drei Landesverbände. Aber niemand zweifelt daran, daß Hasselmann für Niedersachsen spricht; niemand hat den Eindruck, daß sich Hasselmann und Albrecht gegenseitig in die Hacken treten.

Die Gefahr besteht, daß sich die CDU in Nordrhein-Westfalen jetzt in einer letztlich unfruchtbaren Organisationsdebatte verliert, anstatt sich auf die Bundestagswahl 1987 zu rüsten und zu versuchen, verlorenes Terrain wettzumachen. Denn daß die Angelegenheit mit einem Willensbeschuß zur Zusammenlegung nicht abgetan sein wird, zeigt die berechnete Warnung des Vorsitzenden der rheinischen Sozialausschüsse Wolfgang Vogt: „Einen Kopf zu schaffen, ohne zu wissen, auf welchem Körper er sitzt, und ohne zu wissen, auf welchen Beinen der Körper steht, grenzt an Wahnsinn.“

Es geht also auch organisatorisch um weit mehr als nur um die Bildung einer Spitze über den Spitzen. Es geht um die Strukturen in den bisherigen Landesverbänden, um den Stellenwert der Vereinigungen, um Vermögens- und Finanzfragen. Außerdem müßte Paragraph 16 der Bundessatzung der CDU, die von zwei Landesverbänden ausgeht, geändert werden. Der nächste Parteitag ist im September 1986. Ein gemeinsamer Landesverband Nordrhein-Westfalen würde künftig fast vierzig Prozent der Delegierten zu CDU-Bundestagsparteitagen entsenden. Er hätte



Warnung vor dem Kopf mit ungewissem Körper: Vogt

bei personellen Entscheidungen sehr großes Gewicht, auch wenn eine „Blockabstimmung“ aufgrund der verschiedenen Loyalitäten nicht möglich ist. Helmut Kohl wird dies alles bedenken.

Die Kernfrage lautet, wer diesen großen und einflussreichen Landesverband führen würde. Vogt sagte, bei einer Fusion dürfe es keine Vorentscheidung über den künftigen Landesvorsitzenden geben. Biedenkopf hat sich in dem Vakuum nach der verlorenen Wahl ins Spiel gebracht. Das ist legitim. Er hat die Konjunktur genutzt. Auf ihn würde bei einer baldigen Entscheidung der Landesvorsitz wohl hinauslaufen. Worms steht nicht zur Debatte. Er ist das Schlachtopfer, und er wird es spätestens dann merken, wenn sein Mandat als Fraktionsvorsitzender in zwei Jahren abgelaufen ist.

Die Partei muß sich bei einem Fusionsbeschuß fragen, ob sich das Interesse von Biedenkopf mit dem Interesse der CDU deckt. Im letzten Wahlkampf ist es Biedenkopf nicht gelungen, sich als ungenutzter Diener der Partei zu profilieren. Die Frage geht um, ob er denn – nur – sachliche Gründe für die jetzige Strukturdebatte hat. Hinzu kommt die Unsicherheit, was für Ansprüche ein Landesvorsitzender von annähernd vierzig Prozent der CDU stellen mag und ob sein Ehrgeiz in Düsseldorf befriedigt wird. Falls es ihn treiben sollte, so kann jeder jetzt schon darüber nachdenken, wie schlecht bekanntermaßen das Verhältnis zwischen ihm und dem Bundeskanzler ist. Und: Wer die CDU in die nächste Landtagswahl in fünf Jahren, die schnell vorbei sind, führen wird, Norbert Blüm und Heiner Geißler sind genannt worden. Die Spitze des Landesverbandes wäre dann aber mit einem Mann „in Bonn“ besetzt, und es ist kaum vorstellbar, daß Blüm oder Geißler unter einem Landesvorsitzenden antreten.

Worms hat jetzt angekündigt, die Frage der Fusion werde erst nach der Bundestagswahl 1987 geklärt werden. Ob der Kanzler auf diesen Zeitplan gedrängt hat, ist unbekannt, aber er entspricht seiner Interessenlage. Nach einer wiedergewonnenen Bundestagswahl hätte er in vieler Hinsicht freie Hand. Auch in Nordrhein-Westfalen.

## Fehlschlag für Castro, aber das Problem bleibt

Lateinamerikas Schuldenproblem gefährdet die demokratischen Strukturen / Von Werner Thomas

Lateinamerikas Schulden von insgesamt 360 Milliarden Dollar überschatten die internationale Diskussion dieses Sommers.

Fidel Castro veranstaltete eine als „Dialog“ getarnte Propagandaschau, bei der er zum Zahlungsbaykott aufrief. Der neue peruanische Präsident Alan García diktiert den Gläubigern trotz der Rückzahlungsbedingungen: zehn Prozent der jährlichen Exporterlöse, praktisch die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts (die elf höchverschuldeten Länder der Region) konfiszieren pausenlos und fördern den Gedanken eines Nord-Süd-Gipfels. Henry Kissinger appelliert an westliche Weitsicht und Großzügigkeit (Stichwort: „Marshallplan für Südamerika“) und erwähnt während den fragilen Zustand der jungen Demokratien.

Kissinger erinnert die Regierungen der Industrieländer an die verhängnisvollen Folgen einer Eskalation der Schuldenkrise: Die demokratischen Strukturen können zusammenbrechen, marxistische Kräfte die Macht übernehmen. Er teilt die Meinung des mexikanischen Dichters Octavio Paz, daß die Zeit der rechten Diktaturen in diesem Teil der Welt vorbei ist.

Das Dilemma der Demokratien läßt sich leicht dokumentieren: Es bleibt kaum Geld für dringende Entwicklungsaufgaben. Die Schuldendienste absorbieren in den meisten Ländern zwischen 40 und 45 Prozent der Devisenerlöse. In den letzten zwei Jahren schrumpfte das Pro-Kopf-Einkommen der lateinamerikanischen Bevölkerung um acht Prozent auf 896 Dollar. Das Investitionsvolumen sank 1982 und 1983 um ein Viertel gegenüber den beiden vorhergehenden Jahren. Der Subkontinent verarmt. Aus Großstädten werden Alpträume. Mexico City zählt bereits schätzungsweise Millionen Menschen.

Linke Demagogen wie Fidel Castro („Kriegsgefahr“) und der nicaraguanische Vizepräsident Sergio Ramírez („eine Art von Aggression“) wollen alle Schuld auf die Schulden schieben. Einer der Delegierten der Havanna-Tagung, der sich im Gegen-

satz zu den meisten anderen Teilnehmern seine Reise nicht von den Kubaern finanzieren ließ, äußerte jedoch Selbstkritik: „Die Schuldprobleme in unserem Land sind das Ergebnis eigener Fehler.“ Der das sagte, Carlos Julio Emanuel, ist der ecuadorianische Zentralbankchef. Er bekam keinen Beifall von Castros Gästen.

Fast jede Nation leidet unter einer teuren Strukturkrise. Unproduktive Staatsbetriebe, eine byzantinische Bürokratie und die Korruption kosten den Kontinent Jahr für Jahr Milliarden Dollar. Mexikos Expräsident José López Portillo, der einmal für eine „neue Weltwirtschaftsordnung“ warb, soll heute Dollar-Milliarden sein. Der größte Teil seines Vermögens ist im Ausland angelegt.

Die Schätzungen über Flüchtgeld der reichen astronomischen Höhen. Argentinien Regierung vermutet allein zwischen den Jahren 1979 und 1982 einen Geldabfluß von 19 Milliarden Dollar. 1984 betrug das Transferbilanz-Defizit Lateinamerikas 3,7 Milliarden Dollar. Wer garantiert, daß die Mittel eines Marshallplans nicht in den Bank-Palästen an Miami Brickell Avenue landen?

Schließlich: Das Wettrennen geht weiter. Perus García reduzierte zwar die Zahl der in Frankreich bestellten Mirage-Jäger, aber dreizehn bleiben noch übrig. Die materiellen Verluste des argentinischen Falkland-Floßes betragen sieben Milliarden Dollar.

## IM GESPRÄCH Zdzislaw Morawski

### Kontaktmann zur Kirche

Von Joachim G. Görlich

Wann immer Dr. Zdzislaw Morawski, seines Zeichens Chefredakteur der „bürgerlichen“ Tageszeitung „Zycie Warszawy“, sich zu Fragen, kann man davon ausgehen, daß dies die Ansicht des Generals Jaruzelski ist. Der Journalist ist nämlich Kirchen- und Vatikanexperte im ZK der polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der polnischen KP also, und gilt als informeller kirchenpolitischer Sprecher der Partei.

Der Lebenslauf Morawskis ist ungewöhnlich: Er durfte während der Stalin-Ära an der Warschauer Universität Rechtswissenschaften studieren und wurde zum Journalistenstudium gar zur UNO geschickt. Ungewöhnlich deswegen, weil der heute 58-jährige aus einer Familie stammt, die von den Hohenheimern in den Grafenstand erhoben wurde. Angehörige des Adels aber hatten es schwer in der Stalin-Ära. Soweit sie studierten, wurden sie in der Regel von den Universitäten relegiert.

Morawski, ein gebildeter Mann, der mehrere Sprachen spricht, machte sich für die Kommunisten bald unentbehrlich, vornehmlich für die Pflege von Auslands- und Kirchenkontakten. Bevor er nach Rom als Vatikan-Sonderkorrespondent ging, hatte er bereits ein Vatikanbuch verfaßt, das ihm Respekt sogar bei seinem Landsmann Wojtyla eintrug.

Der Träger eines Journalistenpreises namens „Europäer Golden Mercury“ durfte später Papst Johannes Paul II. auf diversen Reisen begleiten. Und diese Kontakte zur Kirche pflegt Morawski als Chef der gut gemachten größten „bürgerlichen“ Tageszeitung Polens weiter. Er läßt so gar fromme Todesanzeigen in seinem Blatt zu, wie er einst den Tod seiner Mutter mit vollem Adelsprädikat beklagte.

Morawski hält sich oft im Warschauer Primas-Palais auf und bucht von Zeit zu Zeit einen Flug nach Rom. Die Kirchenhierarchie bestaunt seine Kenntnis der Kirchengeschichte und schätzt ihn als Gesprächspartner.



Verwandte hier wie dort: Morawski

Im polnischen „Who's who“ gibt es übrigens mehrere Morawskis. Der zwei Jahre ältere Bruder Kazimierz, der als „Journalist und Staatsfunktionär“ ausgewiesen ist, ist Priester der regierungstreuen „Christlich Sozialen Vereinigung“ und Staatsratsmitglied. Er ist Herausgeber der einzigen polnischen christlichen Illustrierten „Za i przeciwnie“ (Pro und contra). Er pflegt die Kontakte zu den konfessionellen Minderheiten des Landes, zum Weltkirchenrat und zum Moskauer Patriarchat. Genannt wird ferner der hochdekorierte Pharmazent Dr. Bogdan Morawski (1928), der im Gegensatz zu Kazimierz den KP-Ausweis hat. Ein namhafter Romanist ist Professor Kalikst Morawski (1907), der hohe italienische Auszeichnungen erhielt. Ferner der Krakauer Philosoph und Kunsttheoretiker Professor Stefan Tadeusz Morawski (1921) und schließlich ein weiterer Zdzislaw Morawski, Absolvent der Parteihochschule und KP-Literat (1926).

Einer wird nicht genannt, da er dem „sozialistischen Vaterland“ den Rücken kehrte und nach seiner Tätigkeit bei „Znak“ Vatikan-Korrespondent für polnische Exilmedien ist: Dominik Graf Morawski. Er hat übrigens auch einen guten Draht zu seinem Landsmann auf dem Thron Petri und den „polnischen Vatikankeisen“.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### Hamburger Abendblatt

Es kommentiert die Verhaftung eines polnischen Beamten gegen die Zweitwohnsteuer:

Politiker aller Parteien gehen auf Tauchstation, wenn sie die „Erholungssteuer“ mit stichhaltigen Argumenten verteidigen sollen. Denn sie wissen, daß Zweitwohner am Ferienort die gleichen Abgaben zu leisten haben wie die Anwohner. Überdies lassen sie Geld in den örtlichen Geschäften, Handwerksbetrieben und Restaurants. Immer wieder ist in den Kurorten, die jetzt die Steuer eintreiben, zu hören, die Hamburger seien doch reiche Leute, die Steuer sei für sie also gar nicht so schlimm. Das ist eine Behauptung, die an der Wahrheit vorbeigeht. Nachweisbar haben die meisten Zweitwohner dabei nur Mietwohnungen. Sie haben ja während jeder Mark, die sie übrig hatten, zurückgelegt, um sich die Ferienwohnung kaufen zu können. Viele der Käufer sind heute Rentner. Sie trifft die „Erholungssteuer“ am härtesten.

### Neue Zürcher Zeitung

Sie findet, daß die Experimente der Grünen die Roten weniger als die der Grünen. Die Roten sind mehr Vertrauen zu schenken, zumindest bedingt haben, ist aber skeptisch.

Solche wahlaktische Überlegungen dürften jedenfalls auch CDU-Generalsekretär Geißler bewegen haben, den letzten Bundeskongress seiner Partei in Essen zum Frauenparteitag zu erklären. Der jüngste Wahlaus-

gang in Nordrhein-Westfalen gibt freilich auch Anlaß zu Zweifeln, daß ein spektakuläres frauenpolitisches Engagement sich automatisch in hohen Stimmengewinnen niederschlägt. Obwohl der sozialdemokratische Ministerpräsident Rau nicht einmal eine sogenannte Aibühnen in seinem damaligen Kabinett hatte, stimmte eine klare Mehrheit der Wählerinnen (und ebenso der Wähler) für die SPD, während die sich besonders um die Frauen bemühenden Grünen ein schweres Fiasko erlitten.

### FINANCIAL TIMES

Zum Konflikt zwischen Regierung und BBC meint das Londoner Wirtschaftsblatt:

Die IRA hat durch die Zensur mehr Publizität erhalten, als wenn sie auf dem Bildschirm erschienen wäre. Der BBC-Auslandsdienst hat gelitten, weil sein Ruf für Unabhingigkeit, wenn auch ungerechtfertigt, herausgefordert wurde. Radio Moskau und andere ausländische Sender, die nicht gerade für Objektivität bekannt sind, haben dies bereits voll ausgenutzt. Nicht zuletzt sind die Beziehungen zwischen den BBC-Angestellten und der Führung ernsthaft getrübt. Auf politischer Ebene muß die Regierung sich über die Sinn-Fein-Partei, den politischen Arm der IRA, entscheiden. Wenn Sinn-Fein-Kandidaten das Recht haben und so ermutigt werden, an Parlaments- und Gemeindewahlen teilzunehmen, ist es unlogisch, ihnen einen Auftritt im Fernsehen zu verweigern.

هكازمان الفصل



## Neue Wege für den Arzt ohne Arbeit

Arbeitslosigkeit trifft auch Mediziner. In Berlin hat man sich etwas einfallen lassen, um Ärzte an neue Tätigkeitsbereiche heranzuführen.

Von PETER WEERTZ

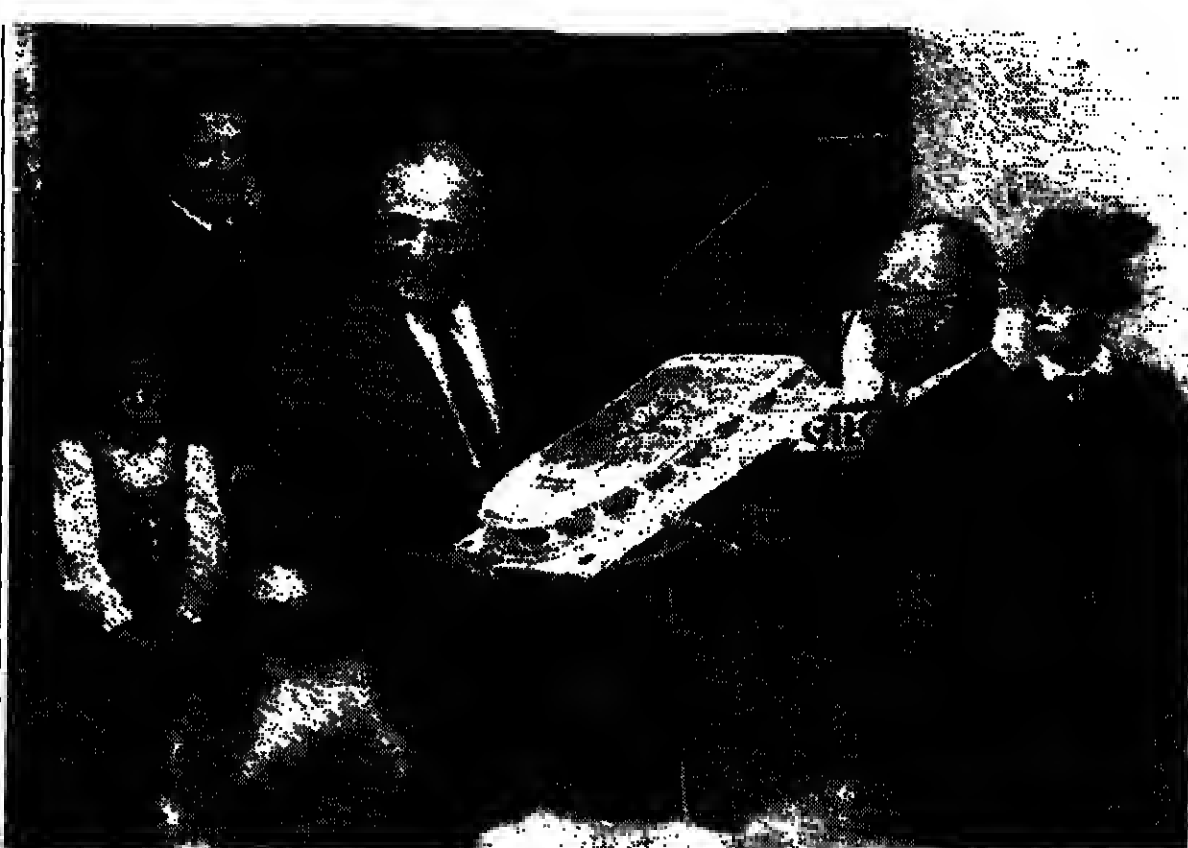
Die Zahl der arbeitslosen Akademiker, darunter auch Mediziner, wächst von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig sind in Berlin und der Bundesrepublik rund 4000 Humanmediziner sowie Tier- und Zahnärzte arbeitslos gemeldet. Die Mediziner wie auch die übrigen arbeitslosen Akademiker sind unter anderem Opfer jener deutschen Bildungspolitik, die zu Beginn der sechziger Jahre eine „Bildungskatastrophe“ beschworen haben, falls die Zahl der Abiturienten und Hochschulabgänger nicht wachse.

Heute haben wir statt der vorhergesagten „Bildungskatastrophe“ den unerwarteten Arbeitsplatzmangel. „Voraussichtlich werden bei den jungen Mediziner“, so Professor Werner Schlungbaum, Vizepräsident der Berliner Ärztekammer, „in Zukunft jährlich 12 000 Hochschulabgänger erwartet, von denen etwa die Hälfte keine Stelle in Klinik oder Praxis finden.“ Die wachsende Arbeitslosigkeit der Akademiker sei auch eine Folge der im Vergleich zu früher wesentlich geringeren Einstellungsquote im öffentlichen Dienst, erläuterte Wilhelm Bickes von der Berliner Arbeitsverwaltung. Während noch vor zehn Jahren der öffentliche Dienst rund 60 Prozent der Hochschulabgänger (Studenten, Juristen und Mediziner) aufgenommen hat, liegt die Quote heute nur noch bei etwa 15 Prozent.

Wie aber kann jungen Akademikern ohne Arbeit wenigstens zum Teil geholfen werden? Über arbeitslose Mediziner, deren Zahl in zwei Jahren allein in Berlin von 475 auf 635 zugenommen hat, hat die Schering AG gemeinsam mit der Berliner Arbeitsverwaltung nachgedacht. Erstes Ergebnis ist ein Fortbildungslehrgang, der seit dem 14. Juni dieses Jahres 20 arbeitslose Humanmediziner, Tier- und Zahnärzte, darunter 12 Ärztinnen, über „Arbeitsgebiete des Arztes in der Industrie“ informiert. Nicht nur in Klinik und Arztpraxis, auch in der Industrie sind Mediziner gefragt. Vor allem die pharmazeutische Industrie benötigt Ärzte in der Forschung und sogar in Marketing und in der Öffentlichkeitsarbeit.

In einem Grundkurs von 6 Monaten erfahren die Teilnehmer etwas über Pharmazie, Management-Techniken, Biometrie, Betriebswirtschaft (nützlich später auch für die Arztpraxis), Datenverarbeitung, Kommunikation sowie vorläufige und klinische Entwicklung von Arzneimitteln. Der anschließende Aufbaukurs von ebenfalls 6 Monaten vertieft Methodik, Kommunikation und Erfahrungsaustausch.

Es ist wichtig für uns, an dem Erfahrungsaustausch mit anderen arbeitslosen Mediziner teilzunehmen. Außerdem werden wir über Gebiete informiert, die auf der Universität überhaupt nicht oder nur am Rande erwähnt wurden.“ So äußerten sich Kursteilnehmerinnen. Sicher sei ausserdem, „daß sich dadurch unsere Chancen am Arbeitsmarkt verbessern werden.“



St. Gilgen Bürgermeister Franz Leitner überreicht Helmut Kohl die Ehrenbürger-Torte mit dem Stadtwappen. FOTO: AP

## „Er kennt schon jedes Wegerl, er kennt jedn Stoan...“

Seit 15 Jahren macht Helmut Kohl Urlaub am Wolfgangsee und damit Werbung für den kleinen Ort St. Gilgen. Grund genug, sich mit der Ehrenbürgerschaft zu revanchieren.

Von HORST STEIN

Es war wie die Inszenierung eines Stückes, das unweit vom Weißen Röhl in St. Gilgen am Wolfgangsee spielt: Schöne helle Welt. Beifall, wo der Kanzler auch ging, herzliche Sympathie, wohin sein Auge blickte. Als Helmut Kohl und Frau Hannelore, von Bollerbüschen umgeben und von den Schafbergsbüben geleitet, das Girlandenspieler der Ehrenbürgerinnen, pardon, Jungfrauen vor dem Rathaus passierten, war auch da die Kulisse perfekt: Traditionsfahnen, Vereinsabzeichen, Honoratioren und Hunderte von Zuschauern auf dem malerischen Mozartplatz. Einzelne wie Touristen, die dabei sein wollten, wenn der Regierungschef aus Bonn die Ehrenbürgerwürde der Gemeinde St. Gilgen im Salzburger Land verliehen bekommt.

Die oft gestellte Frage, was denn dem Kanzler immer wieder, und nun schon im 15. Jahr, an den Wolfgangsee treibt, erledigte sich bei solchem Augenschein von Harmonie.

Für den Gemütskustler dieses Pfälzers mit dem Sinn für Geschichte, den es von Herkommen wie Natur und überschaubaren Verhältnissen und einer Weiterklärung verlangt, ist gewiss auch wichtig, daß ihm beim österreichischen Nachbarort allüberall das Grundmuster einer gemeinsamen Geschichte entgegentritt – in Sitten und Brauch, in Glauben, Sprache und Kultur.

„Dies ist eine Kernlandschaft Europas“, sagte er, „in der Kultur und Landschaft in einer Wesenheit zusammengekommen sind... Hier ist man mitten im Abendland.“ Der Kanzler gebraucht solche Vokabeln, die manche pathetisch finden, mit der gelassenen Selbstverständlichkeit, aus einem altfränkischen Biederstein, dem das Große und das Kleine, das

Hohle und das Niedere zusammengehören – so wie die Kasnocken (Kanzlers Leibspeise) und das gebackene Milchbrot, die Kalbsstelen und der trockene Wachauer von der Barockfülle dieses Kulturraumes nicht zu trennen sind.

Mit jedem Jahr, das Helmut Kohl und seine Familie in den Ferien das Haus eines Münchner Ingenieurs in der Mondseestraße 34 direkt am Wolfgangsee mieten, haben er und die St. Gilgener mehr entdeckt, daß sie zueinander passen. Die Einheimischen schwärmen geradezu von ihm und seiner Frau, und sie sind entzückt, wenn sie mit dem Kohl beim Bäcker oder Fleischhauer – „Frau Bundeskanzler, darf's a bissel mehr sein?“ – ein wenig ins Ratschen kommen.

Sie erleben ihn auch, wenn er wild entschlossen über Berg und Tal stiefelt. In die Steinkühte, den Saurüsselberg hinauf und hinab, den Schafberg, den Sulzberg, zur Ochsen-Hochzeit oder zum Pestkreuz und wie alle heißen mögen. „Er kennt schon jedes Wegerl, er kennt jedn Stoan. Und war er im Nachbarland döt a so engagiert, war er bei uns zanz Fremdenführer prädestiniert“, reimt St. Gilgens rauschebärtiger Heimatdichter, der Bachl Schurl, der noch von dem Bürgermeister Franz Leitner eine klüß gezeigte Laudatio auf den neuen Ehrenbürger vortragen durfte. Zum ungeteilten Entzücken und Gaudium des Kanzlers und seiner Frau, wie die Zuschauer feststellen konnten. Der Schurl (für Georg, Bachl ist der Hofname), eigentlich Georg Hödelmoser geheissen, ist der erste St. Gilgener, die Familie Kohl kennenlernte. Denn ihn, das Unikum, hat damals die lebenslange Hannelore Kohl angesteuert, um zu erfahren, ob denn irgendwo ein Haus, möglichst am Strand, zu mieten sei.

Nach dem Verursacherprinzip bewertet, müßte also der Schurl für seine Mittlerrolle einen Ehrensold kriegen. Die Gilgener wissen natürlich, was sie ihm zu danken haben: Einen Feriengast, dessen Prominenz, dessen Standorttreue und Ausdauer ihn zwangsläufig zu einem Paradeziehpferd für die Wolfgangsee-, genauer für die St. Gilgen-Werbung machen.

Der Vergleich mit dem nahen Bad Ischl drängt sich auf, das damals durch Kaiser Franz-Josef mit seinen regelmäßigen Besuchen zu einem mondänen Hauptort des Salzkammergutes geworden war. Bundeskanzler Helmut ließ sich den Hinweis lächelnd gefallen. Nicht ohne Berechtigung: Auch wenn seinem Ehrentag nicht gerade ein strahlendes blaues Kaiserwetter beschiedener war, so hat er doch, irgendwie, die Wasser zum Stehen gebracht. Nach 35stündigem stinfutgleichen Dauerregen nämlich, der die ganze Alpenregion zu ertränken drohte und in Teilen des Landes Katastrophalarman auslöste, rissen über St. Gilgen die Wolken auf – just in jenem Augenblick, als sich der Kanzler von Fotografen und Fernsehleuten umdrängt anschickte, zu Fuß zum Rathaus zu gehen. Erst hinterher, als die Honoratioren im Hotel Hollweger saßen, um das Ereignis gebührend zu feiern, schloß sich das meteorologische Kanzler-Fenster und öffnete sich die Schleusen des Himmels wieder.

Was den Konkurrenten vom Nachbarort St. Wolfgang das Weiße Röhl, das ist St. Gilgen der deutsche Kanzler geworden. Er hat St. Gilgen, wie Bürgermeister Leitner zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft unter Beifall und Böllererschüssen anmerkte, „zu einem Treffpunkt hochgestellter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus dem In- und Ausland“ gemacht.

Ohne Frage ein beträchtlicher Image-Gewinn, der die Gemeinde obendrein nicht einen Heller kostet. „Denn von Dir, lieber Herr Bundeskanzler“, wie der Landeshauptmann von Salzburg, Wilfried Haflauer formulierte, „wissen wir, daß Du auf dem mit der Ehrenbürgerschaft verbundenen Anspruch auf einen Platz im Altersheim nicht bestehen wirst...“ Der Landeshauptmann, also der Ministerpräsident des österreichischen Bundeslandes Salzburg, vergaß nicht zu erwähnen, daß die Ehrung zugleich stellvertretend geschehe für die vielen Deutschen, ohne deren Urlaubsbuchungen es den Menschen am Wolfgangsee sehr viel schlechter ginge.

Der Vergleich mit dem nahen Bad Ischl drängt sich auf, das damals durch Kaiser Franz-Josef mit seinen regelmäßigen Besuchen zu einem mondänen Hauptort des Salzkammergutes geworden war. Bundeskanzler Helmut ließ sich den Hinweis lächelnd gefallen. Nicht ohne Berechtigung: Auch wenn seinem Ehrentag nicht gerade ein strahlendes blaues Kaiserwetter beschiedener war, so hat er doch, irgendwie, die Wasser zum Stehen gebracht. Nach 35stündigem stinfutgleichen Dauerregen nämlich, der die ganze Alpenregion zu ertränken drohte und in Teilen des Landes Katastrophalarman auslöste, rissen über St. Gilgen die Wolken auf – just in jenem Augenblick, als sich der Kanzler von Fotografen und Fernsehleuten umdrängt anschickte, zu Fuß zum Rathaus zu gehen. Erst hinterher, als die Honoratioren im Hotel Hollweger saßen, um das Ereignis gebührend zu feiern, schloß sich das meteorologische Kanzler-Fenster und öffnete sich die Schleusen des Himmels wieder.

## Von Schafen, Paragraphen und einem Undankbaren

Wußten Sie schon, daß Landwirt ist, wer fünf Schafe als Rasenmäher im Garten hat? – Im Münsterland gibt es jemanden, der möchte es partout nicht wahrhaben, obwohl ihn Genossenschaft, Bonn und Brüssel mit ihren Segnungen verfolgen.

Von HEINZ HECK

Am 1. Februar 1985 flatterte Günter Röttgering ein Veranlagungsbescheid der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Münster ins Haus. Günter Röttgering ist Geschäftsführer eines Industriebetriebs in Münster und bewohnt wenige Kilometer entfernt – in Greven-Gimble – ein Haus mit einer 8500 Quadratmeter großen Wiese.

Bis zum 1. Februar wußte er nicht, daß er Landwirt ist. Seine einzige Beziehung zum Landwirtschaftsbereich besteht darin, daß er seit drei Jahren ein paar pflegeleichte Heidschnucken grasen läßt, um die Wiese kurz und sauber zu halten. Ein Motormäher würde ihn bei der Fläche jede Woche 50 Liter Sprit kosten, von dem Lärm ganz zu schweigen. Da hält er es lieber mit den Schafen.

Unaufgefordert hat ihn die Berufsgenossenschaft nun aufgeklärt: „Nach der ständigen Rechtsprechung handelt es sich bei der Haltung von Schafen um ein landwirtschaftliches Unternehmen im Sinne der Reichsversicherungsordnung (RVO)“. Für solche „Unternehmen“ besteht Versicherungspflicht, nach der RVO, versteht sich.

Noch sonderbarer sind die Rechnungen, die die Berufsgenossenschaft ihrem frisch ernannten Landwirt schickt. Sie lauten über 193,56 Mark jährlich, wovon aber 43,56 Mark Bundeszuschuß abgezogen werden, netto also 150 Mark. Für diesen Abzugsbetrag muß ein Millionenfonds im Bonner Landwirtschaftsrat aufkommen.

Auch richtet sich die Beitragshöhe nicht etwa nach der Zahl der den Bauern gefährdenden Tiere (entsprechend der PS-Zahl des Autos bei der Kfz-Versicherung), was doch bei einer Unfallversicherung naheliege, sondern schlicht nach dem Wert des Grundstücks.

Doch die restlichen 150 Mark braucht der Bauer Röttgering nicht wirklich zu bezahlen. Schließlich gibt es einen Gemeinsamen Agrarmarkt, der sich buchstäblich um jedes Schaf kümmert. Denn bereits im Juni 1980 haben die EG-Agrarminister in ihrer unendlichen Welt sich eine gemeinsame Marktorganisation für Schaf- und Ziegenfleisch beschlossen.

Jeder Schafhalter in der Bundesrepublik, der mindestens zehn Mutterschafe hält, kann eine Prämie von 30 Mark je Schaf und Jahr bei der zuständigen Landesbehörde beantragen. Mit dieser Prämie, so wird Röttgering in einem Schreiben des Bonner Arbeitsministeriums (an „Rosenmöhren“

dessen für alles Flexible so aufgeschlossenen Minister Norbert Blum er sich auskunft- und ratheischend gewandt hatte) belehrt, „soll ein eventueller Einkommensausfall der Schaffleischerzeuger ausgeglichen werden“.

Zwar weiß Röttgering bis heute nicht, worin dieser Einkommensausfall konkret bestehen soll, aber eins ist ihm inzwischen klargeworden: Er hat – genau genommen – gar keine Rechnung bekommen, sondern einen Subventionsbescheid, der ihn darüber aufklärt, was ihm unter dem Strich – nach der Zahlung des Beitrags an die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft – zur Begleichung „eventueller Einkommensausfälle“ bleibt.

Hält er zum Beispiel zehn Schafe, gibt es 300 Mark, so daß nach Beitragszahlung 150 netto bleiben. Mit entsprechend mehr Schafen läßt sich diese „Rechnung“, allerdings eine Rechnung für den Brüsseler Leistungs- und Garantiefonds, noch beliebig erhöhen.

Für die Mühe der Beitragsüberweisung und des beliebigen Abkassierens öffentlicher Gelder winken ihm natürlich alle die vielfältigen Leistungen, die die mit Recht so geschätzten Berufsgenossenschaften wohlfeil halten und in einem 16seitigen behelfen Merkblatt auf Hochglanzpapier haarklein erläutern: Entschädigung für Berufskrankheiten, Heilbehandlungen, Berufshilfe, Übergangsgeld, Betriebs- und Haushaltshilfe (ein Knecht wird gestellt, wenn der Bauer einen Unfall hat), Unfallrente, Schwerverletztenzulage und vieles andere mehr – kurzum, alles, was sich der Bauer und seine Angehörigen in der Stunde der Not nur wünschen können.

Das Dumme ist nur: Günter Röttgering, der auch im Vorstand des Wirtschaftsrats gegen Subventionsmißbrauch und Bürokratie zu Felde zieht, wünscht das alles nicht, weder Zwangsmitgliedschaft in der Unfallversicherung noch Subventionen aus Bonn und Brüssel. Also legt er Widerspruch gegen den Bescheid ein. Über seine Möglichkeiten hatte ihn die Berufsgenossenschaft in geradezu vorbildlicher Weise aufgeklärt.

Bei seinem Widerspruch geht es Röttgering in erster Linie darum, zu verdeutlichen, warum er keine immangente Gefährdung für Leib und Leben seinen vierköpfigen Familie

fürchtet, aber auch ein wenig ums Grundsätzliche:

„Da ich mit diesen – noch dazu sehr scheuen und harmlosen – Tieren keinen Kontakt habe, ist eine Unfallgefährdung auszuschließen. Im übrigen gehöre ich nicht zu den Landseuten, die gegen alle Eventualitäten, sozusagen von der Wiege bis zum Grab, versichert sein möchten. Besonders dann nicht, wenn – wie ich meine – die Höhe des Beitrags in keinem Verhältnis steht zu dem umfangreichen Paket der Leistungen. Der von Ihnen geforderte Jahresbeitrag in Höhe von 193 DM wird vom Bund mit 43 DM subventioniert, die restlichen 150 DM trägt dann von der EG als Prämie (pro Mutterschaf 30 DM) erstattet. Mein Beitrag an Sie wird somit von anderen finanziert. Daß dieser relativ kleine Betrag von circa 6 Be-hörden verwaltet und kontrolliert wird, sei nur am Rande erwähnt.“

Doch mit seinem Widerspruch ist der Bauer Röttgering – wen wundert es – am 18. Juli abgeblitzt: Sachlich nicht begründet, heißt es knapp und kalt. Wie sich das für eine richtige Selbstverwaltungsorganisation gehört, war in der Sitzung der Widerspruchsstelle alles vertreten, was dazu gehört: Vertreter der versicherten Arbeitnehmer, der versicherten Selbständigen und der Verwaltung.

Das Gremium begründet seine Entscheidung ganz klar: Man hatte herausgefunden, daß „an Vieh... 5 Schafe und 2 Gänse gehalten“ werden. Fazit: „Bei diesem Sachverhalt liegt eindeutig ein landwirtschaftliches Unternehmen gemäß Paragraph 776, Abs. 1 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung (RVO) vor.“ Schon tags darauf, am 19. Juli, kam die erste Mahnung mit 20 Mark Mahngebühr und Säumniszuschlägen.

Derweil ist ihm der Gedanke gekommen, daß die Berufsgenossenschaft vielleicht alle diese Anstrengungen nur unternehmen könnte, um zu neuen Mitgliedern zu kommen. Er hat mit seinem grobherzigen Rat in seinem Widerspruchsschreiben nicht hinter dem Berg gehalten: „Sollte es Ihnen aber nur darum gehen, möglichst viele Mitglieder zu werben... dann sollten Sie einmal prüfen, ob nicht auch Kaninchen- und Taubenzüchter und besonders die Kanarienvogelhalter potentielle Mitglieder Ihrer Versicherung sein können (man denke nur an die mannigfachen Gefährdungen, denen diese Leute ausgesetzt sind).“



Landwirt und Subventions-Empfänger wider Willen: Günter Röttgering mit seinen Schafen. FOTO: DIE WELT

## Ein schriller Spionage-Alarm schreckt die Amerikaner auf

Eine Serie von Spionage-Prozessen beschäftigt die USA: Ist das Land am Tummelplatz für das KGB geworden? Haben FBI und CIA jahrelang versagt? Mit verstärktem Einsatz des Ligandektors und der Drohung der Todesstrafe will Washington dem Verrat vorbeugen.

Von FRITZ WIRTH

Seine Nachbarn sagen, Arthur Walker sei ein ruhiger, unauffälliger, scheuer Mann gewesen. Ein fürsorglicher Familienvater, der seine drei Kinder verwöhnte, und ein hilfreicher Freund. Er war Präsident der „Bürgerliga“.

Seit Montag haben seine Nachbarn einen anderen Arthur Walker kennen gelernt. Er steht in Norfolk, dem größten Marine-Stützpunkt der Welt, unter der Anklage der Verschwörung und der Spionage. Er soll über seinen Bruder John Walker militärische Geheimnisse an die Sowjets verkauft haben.

Arthur Walker hat darauf verzichtet, daß Geschworene am Ende über seine Schuld oder Unschuld befinden, denn er glaubt, daß es heute nur noch wenige Leute in Norfolk gibt, die unvoreingenommen über ihn zu urteilen vermögen. Wenn der Richter ihn am Ende dieses Prozesses für schuldig erklären sollte, müßte Arthur Walker den Rest seines Lebens voraussichtlich im Zuchthaus verbringen. Er ist heute 50 Jahre alt.

Die Bürger von Norfolk haben auch sonst Schwierigkeiten, ihn wiederzuerkennen. Als Arthur Walker noch ein freier Mann war, trug er einen vollen Haarschopf. Heute zielt ihn eine Glatze. Er hat darauf verzichtet, sein „Toupet“ zu tragen. Und als ein Kollege der Firma „VSE Corp.“, bei der Walker die militärischen Geheimnisse angeblich gestohlen hatte, vom Richter gefragt wurde, ob er diesen Mann kenne, hatte er Schwierigkeiten, den plötzlich haarlosen Angeklagten zu identifizieren. „Ich erkenne sein Jackett wieder“, sagte er.

Das Verfahren gegen Arthur Walker ist das erste in einer Serie von Spionage-Prozessen, wie sie Amerika in dieser Häufigkeit noch nicht erlebt hat. Am Dienstag begann in Los Angeles der Prozeß gegen den FBI-Agenten Richard Miller. Er ist angeklagt, Geheimdokumente an die KGB-Agentin Swetlana Ogorodnikowa weitergegeben zu haben. Es ist das erste Mal, daß ein FBI-Agent eines solchen Vergehens beschuldigt wird.

Im September und Oktober folgen getrennte Prozesse gegen Arthur Walkers jüngeren Bruder John, gegen dessen Sohn Michael und den engen Freund John Walkers aus gemeinsamen Marinestagen, Jerry Whitworth. John Walker ist der Chef eines Spionage-Rings, der nach Ansicht einiger amerikanischer Geheimdienstbeamter einer der für die Sowjets wertvollsten der Nachkriegszeit war.

John Walker soll den Sowjets eine Serie von Geheimcodes der amerikanischen Marine verkauft haben, die ihnen unschätzbare Hinweise auf die

amerikanische Unterwasser-Kriegsführung geben. Er diente einst als Nachrichtensprecher auf amerikanischen Atom-U-Booten und war später als Ausbilder für angehende Nachrichtensprecher in Norfolk beschäftigt. Sein Bruder Arthur, sein Sohn Michael, der auf dem Flugzeugträger „Nimitz“ Dienst tat, und Jerry Whitworth waren ihm wichtige und ergebene Zuträger.

John Walker war am 20. Mai in der Nähe von Washington verhaftet worden, nachdem er über 100 Geheimdokumente von der „Nimitz“ in einem sogenannten „toten Briefkasten“ für seinen sowjetischen Kontaktmann deponiert hatte.

Der Fall hat die amerikanische Öffentlichkeit, den Kongreß und das Militär-Establishment aufgeschreckt. Die Öffentlichkeit fragt: Ist diese Serie von Spionage-Fällen ein Indiz für eine Spionage-Offensive der Sowjets in den Vereinigten Staaten, oder ist etwas faul mit der amerikanischen Spionageabwehr, die im Inland Sache des FBI ist und im Ausland in Händen des CIA liegt?

Im Kongreß stimmte in der letzten Woche ein gemeinsamer Ausschuss des Senats und des Repräsentantenhauses für einen Bericht, der den amerikanischen Verteidigungsminister Weinberger auffordert, die Einführung der Todesstrafe in Friedenszeiten für Spionage gegen die USA einzuführen. Weinberger hat bisher öffentlich niemals Zweifel an seiner Einstellung gelassen: „Spione sollten erschossen werden.“ Er selbst hat bei der Schadensabschätzung des Spio-

nagefalles Walker von „schweren Verlusten für die USA“ gesprochen.

Der Kongreß gab zugleich dem Pentagon Erlaubnis, die Zahl der Ligandektors-Tests für amerikanische militärische Geheimnisträger auf 7000 im Jahr zu verdoppeln. Diese Vorsicht ist angebracht. Es gibt allein im Arbeitsbereich des Verteidigungsministeriums 454 880 Angestellte mit Zugang zu Geheimmaterial der Stufe „Top Secret“.

Als Ursachen für diesen neuen Spionage-Alarm, der im Augenblick durch die USA geht, fallen viele Faktoren zusammen. Zunächst einmal haben die Sowjets in den letzten zehn Jahren die Zahl ihrer Agenten in den USA verdoppelt. Man nimmt an, daß von den 800 sogenannten Diplomaten, die in der sowjetischen UNO-Mission in New York arbeiten, mindestens 200 KGB-Agenten sind. Sie haben gegenüber den KGB-Agenten in der sowjetischen Botschaft in Washington einen großen Vorteil: Sie unterliegen in den USA keinen Reisebeschränkungen.

Diese Agenten bedienen sich als Informations- und Zuträger von Geheimmaterial eines neuen Typs. Sie verlassen sich nicht mehr so sehr auf ideologisch motivierte Mitarbeiter, sondern auf jene, die es aus Geldgier oder aus Abenteuerlust tun. Das erschwert die Arbeit der Spionageabwehr sehr. Der Kreis möglicher Täter ist schwerer abzugrenzen.

John Walker ist ein solcher Fall. Er arbeitete für Geld und gefiel sich in einer James-Bond-Rolle. Das Geld kassierte er nicht in den USA, son-

dern in Wien, wohin er in den letzten zehn Jahren mindestens achtmal reiste.

US-Geheimdienstbeamte betrachten Wien und Mexiko City heute als die Spionage-Knotenpunkte der Welt. Das Geld steckte John Walker in einen Gürtel, den er zuweilen seiner Mutter auf seinen Rückreisen von Wien um den Bauch schnallen ließ, berichtet sein Bruder Arthur.

John Walker wurde dieses einträgliche Handwerk jedoch nicht von der Spionageabwehr, sondern von seiner geschiedenen Frau gelegt, die ihn an die FBI verpflicht, ohne zu ahnen, daß sie damit auch ihren Sohn Michael enttarnte. Sie leidet seither unter schweren Depressionen und wird in den bevorstehenden Prozessen vom gleichen Anwalt betreut, der einst auch die Terroristen-Geisel Patricia Hearst verteidigte.

Daß John Walker 20 Jahre lang ungestört als Spion arbeiten konnte, ohne der Spionageabwehr aufzufallen – dafür liefert der ehemalige CIA-Chef Admiral Turner eine Erklärung in seinem soeben veröffentlichten Buch „Secrecy and Democracy“. Turner schreibt: „Pensionierte Regierungsangestellte, die eine erhebliche Zahl von Geheiminformationen besitzen, sind besonders schwierige Fälle. Das FBI darf erst anfangen, sie zu überwachen, wenn hinreichender Verdacht besteht, daß sie gegen bestehende Gesetze verstoßen haben. Das aber ist oft erst der Fall, wenn bereits zahlreiche Geheimnisse verlorengegangen sind. Wir zahlen einen hohen Preis dafür, die Rechte unserer Bürger zu respektieren, und müssen da-

her die Tatsache akzeptieren, daß unsere Spionageabwehr niemals so effektiv sein wird wie die des KGB.“

Turner erwähnt jedoch noch einen weiteren Grund für sowjetische Spionage-Erfolge. Es hat nach seiner Ansicht in den letzten 20 Jahren eine Krise der Spionageabwehr gegeben. Die Hauptursache nach Turner: Die Spionageabwehr hat 20 Jahre lang in den Händen von James Angleton gelegen, bis er Mitte der siebziger Jahre abgelöst wurde: „Wir haben einen Preis dafür zu zahlen, wenn wir es zulassen, daß Abwehrexperten zu lange im gleichen Job bleiben“, meint Turner, er zitiert den Verteidigungsexperten Sam Nunn, der ihm im Jahre 1979, also Jahre nach der Entlassung Angletons, klagte: „Wir haben heute praktisch keine Spionageabwehr mehr.“

Es war dieses Umfeld, in dem Spione wie John Walker und sein Familienbetrieb so erfolgreich operieren konnten. Die Dinge haben sich seit her erheblich geändert. Der Abwehrapparat des FBI ist in den letzten vier Jahren neu aufgebaut worden, obwohl Gegenspionage unter den Geheimdienstmannern stets wenig populär war, denn ihre Arbeit gilt als mühsam und undankbar.

Hier sind denn auch die Motive zu suchen, die Richard Miller am Dienstag als angeblichen Verräter vor Gericht brachten. Er war gegen seinen Willen aus der Zentrale nach Kalifornien abgeschoben worden, um in der Spionageabwehr zu arbeiten. Als Rache, so ist zu vernehmen, wurde er zum Informanten des KGB.



Angeklagt: Arthur Walker



Angeklagt: Richard Miller

FOTOS: AP/NBC



## Weltkirchenrat kommunistisch infiltriert?

**DW. Bonn**  
Auf heftige Kritik im protestantischen Lager sind die Ergebnisse der fast zweiwöchigen Tagung des Weltkirchenrates gestoßen, die gestern in Buenos Aires zu Ende ging. Sowohl die Evangelische Allianz Argentiniens wie der Internationale Rat christlicher Kirchen, der sich als Alternative zum Weltkirchenrat versteht und 399 Kirchen in 93 Staaten umfaßt, wandten sich gegen die politischen Stellungnahmen des Weltkirchenrats vor allem zu den Themen Südafrika und Mittelamerika.

Sie kritisierten dabei die Einseitigkeit des politischen Engagements, die Menschenrechtsverletzungen hinter dem Eisernen Vorhang ignorierte. Der Präsident des Internationalen Rates, Carl McIntire, warf dem Weltkirchenrat vor, „kommunistisch infiltriert“ zu sein.

Der Zentralschluß des Ökumenischen Rates der Kirchen, der 303 Mitgliedskirchen zählt, hatte in einem Bericht zur Lage in Südafrika die Verhängung des Ausnahmezustands durch die Regierung in Pretoria als „weitere Eskalation von Unterdrückung und Gewalt“ bezeichnet. Er rief die Christen in aller Welt zum Boykott gegen Apartheidpolitik und die „ungerechte Herrschaft“ der weißen Minderheitsregierung auf und empfahl eine Zusammenarbeit mit den nationalen Gewerkschaften.

Die Übergangsregierung in Namibia verurteilte der Weltkirchenrat als Versuch, die UNO-Resolution 435 zu umgehen, die er als einzige Grundlage für die Unabhängigkeit des Landes ansieht. Als „authentischer Vertreter“ des Volkes von Namibia sagte der Weltkirchenrat der Swapo Unterstützung zu.

Mit Bezug auf den Bericht einer Delegation des Weltkirchenrats, die kürzlich die mittelamerikanischen Länder besucht hat, äußerte der Zentralschluß auch heftige Äußerungen gegen die Militarisierungspolitik der USA in dieser Region. In El Salvador werde die herrschende Regierung unterstützt, während Nicaragua unter Wirtschaftssanktionen zu leiden habe.

Für das Frühjahr 1988 plant der Weltkirchenrat, erstmals seit der chinesischen Revolution, eine Konferenz für „Weltmission und Evangelisation“ in China abzuhalten. Die Mitgliedskirche der protestantischen Kirche Chinas beim Weltkirchenrat hat seit mehr als 30 Jahren geruht.

## Die Berliner CDU lehnt Amnestie für Hausbesetzer ab

**F. DIEDERICH, Berlin**  
Über die Behandlung von Verfehlungen gegen ehemalige Mitglieder der Hausbesetzer-Bewegung ist es in Berlin zwischen der CDU und der SPD zu einer scharfen Kontroverse gekommen, nachdem die „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen“ (ASJ) eine Einstellung aller noch anhängigen Verfahren gefordert hatte. Von mehr als 2500 Ermittlungsverfahren, die seit August 1980 von der Berliner Staatsanwaltschaft vor allem wegen des Verdachts des Hausfriedensbruchs und weitergehender Straftaten eingeleitet worden waren, sind schon rund 2100 Verfahren von der Justiz unter Verneinung des öffentlichen Interesses eingestellt worden.

Von den Verfahren gegen rund 6000 Personen, die der Polizei namentlich als Hausbesetzer bekanntgeworden waren, sind damit nur noch 400 übriggeblieben. In diesen Fällen sind die Ermittlungen abgeschlossen, gegen die Täter wurde bereits Anklage erhoben oder ein Strafbefehl erlassen. Die jetzt noch anhängigen Verfahren richten sich ausschließlich gegen den sogenannten „harten Kern“ der Hausbesetzer-Szene, der vor allem durch Gewalttaten oder die Organisation weiterer Besetzungen hervorgerufen ist.

Anklage wegen Hausfriedensbruchs war nur dann erfolgt, wenn den Beschuldigten auch andere „Offizialdelikte“, also Straftaten, die ein öffentliches Interesse an der Verfolgung enthalten, nachzuweisen waren. In den Fällen des sogenannten „schlechten Hausfriedensbruchs“ – dieser Begriff wurde noch in der Amtszeit des ehemaligen Justizsenators Oxford (FDP) geprägt – hatte die Staatsanwaltschaft regelmäßig das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung verneint, die Verfahren eingestellt und die betroffenen Hauseigentümer auf eine Privatlage verwiesen.

Der Forderung der SPD nach Einstellung der schon gerichtsunabhängigen Restverfahren hat deshalb der CDU-Fraktionsvorsitzende im Abgeordnetenhaus, Dankward Buwitt, energiegeladener widersprochen. Buwitt verteidigt die Ansicht, nicht die Durchführung von Strafverfahren, sondern der Rechtsbrecher gefährde den Rechtsfrieden. Es habe in den meisten Fällen die von der SPD geforderten Verfahrenseinstellungen gegeben. Dies habe das Ausmaß der Verfolgungsbehörden bestätigt. Die SPD habe zudem die Einstellung von Verfahren gefordert, die nicht mehr im Ermittlungsstadium seien und so der Einstellungsentscheidung der Staatsanwaltschaft entzogen seien.

# Auch hochbegabte Kinder brauchen Hilfe

Von EBERHARD NITSCHKE

Die Dame, die vor dem Hamburger Congress Centrum „Arianes Hochbegabten-Membran“ vorführen möchte, um damit gegen die im Gebäude stattfindende „6. Weltkonferenz über hochbegabte und talentierte Kinder“ zu protestieren, wird von der Realität überrollt. Denn die nahegelegene Beratungsstelle für hochbegabte Kinder und Jugendliche, als Modellversuch von der Bundesregierung für drei Jahre mit 430 000 Mark gefördert, ist wenige Monate nach Aufnahme ihrer Tätigkeit so überlaufen, daß eine Warteliste aufgelegt werden mußte, die Interessenten drei Monate Geduld abverlangt.

Die „Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.“ hatte bisher alle Mühe, dieses ihr Vorhaben gegen Angriffe zu verteidigen, hier würden Minderheiten privilegiert, Genies gezeichnet, elitäres Gehabe herausgestellt. Tatsächlich aber erwies sich, daß die Beratungsstelle in der Hamburger Moorweidenstraße Nummer 7 das erste umfassende Hilfsangebot in der Bundesrepublik Deutschland für die betrübliche Zahl von hochbegabten Kindern ist, die im normalen Schulbetrieb und vor allem unter dem Mittelmaß als verbindlicher pädagogischer Norm noch nicht einmal den Hauptschulabschluss schaffen. Wie es in der Beratungsstelle formuliert wird, haben diese Kinder „durch ständige Unterforderung das Lernen so sehr verlernt, daß sie sich in der Schule gerade so durchschlagen“.

Der Widerstand gegen das Finden und Fördern begabter Kinder, vor allem von der Gewerkschaft Erziehung

und Wissenschaft (GEW) und vereinzelt von SPD-Kultusministern, ist so groß, daß das „Ja zur Begabtenförderung“, zu dem sich in der Kongress-Eröffnungsansprache Bundesbildungsminister Frau Dorothee Wilms bekannte, umgehend vom Senator für Schule und Berufsbildung Hamburgs, Professor Joist Groile (SPD), angegriffen wurde. Er sprach von einem „Kult, der in unserem Land um Genie und Elite getrieben worden ist“, und stellte die Frage, inwieweit die Gesellschaft eigentlich ein Recht habe, „ihre Erfolgsbedürfnisse bereits ihren Kindern aufzudrücken“.

## Verhaltensstörungen

Frau Barbara Feger, Leiterin der Beratungsstelle in Hamburg, hätte darauf die richtigen Antworten gegeben, oder der Psychologieprofessor Wilhelm Wierczkowski von der Universität Hamburg als wissenschaftlicher Leiter des ganzen Unternehmens. Denn in diesen Zimmern, in denen eine Einzelberatung für ein Kind im Durchschnitt 13 Stunden dauert, werden die Fakten abgelesen, die in der breiten Diskussion um Hochbegabtenförderung manchmal zu fehlen scheinen.

Das Hauptproblem vieler hochbegabter Kinder besteht darin, so eine vorläufige Bilanz aus dem Hause Moorweidenstraße Nummer 7, daß sie sich in der Schule wegen der für sie zu geringen Anforderungen jahrelang langweilen und dann Lern- und Verhaltensstörungen zeigen.

Musterbeispiel ist die achtjährige Kathrin, die als hochbegabtes Mädchen knapp vor einer Einweisung in

die Sonderschule war. Sie übersprang eine Klasse, holte in sechs Wochen den Stoff des ganzen Jahres auf und wurde von ihrer Lehrerin, die voll auf diesen Schnell-Lerner einging, mit besonderen Aufgaben beschäftigt. Das System hörte auf zu funktionieren, als die Lehrerin schwer erkrankte und die Nachfolgerin Kathrins störendes Blitz-Lernen durch systematische Unterdrückung zu beenden versuchte. Zunehmend verhaltensauffällig, galt das Mädchen bald als Sündenbock für alle Probleme der Klasse, und für Schulleiter ließ sich nach anfänglichen Bedenken zur Sonderschul-Einweisung überreden – dann gingen die Eltern zu Frau Feger. Der Spuk war beendet.

In den Schriften der Beratungsstelle, aber auch in dem „Ratgeber für Eltern und Lehrer“ unter dem Titel „Begabte Kinder finden und fördern“ des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft wird immer wieder davor gewarnt, die Qualifikation eines Kindes auf ein einziges Urteil, etwa das Zeugnis, zu stützen. Den fünfjährigen Frank, dessen Eltern zur Klientel der Beratungsstelle für hochbegabte Kinder und Jugendliche gehörten, beurteilte eine Schulärztin negativ, weil er sich bei ihr geweigert hatte, irgendwas unter Zwang zu tun. Er war, so Frau Barbara Feger, „das erste Kind, das sich auch bei uns weigerte, einen Test mitzumachen“. Statt dessen habe man sich dann mit ihm unterhalten, als die Eltern ihn anbrachten.

Dabei stellte sich heraus, daß das Kind sich im Alter von drei Jahren

selbst das Lesen beigebracht hatte und daß er einen Taschenrechner, den er „Computer“ nannte, auch bei schwierigen Aufgaben fehlerfrei bedienen konnte. Beurteilung der Beratungsstelle: „Der Junge könnte ohne Schwierigkeiten am Unterricht im zweiten Schuljahr teilnehmen. Wenn er noch ein Jahr warten müßte, wäre sein Entwicklungsvorsprung so groß, daß mit großer Sicherheit Probleme in der Schule zu erwarten sind.“

Einmal richtig angefaßt, ließ Frank vor Verlassen des Hauses alle, die sich mit ihm befäßt hatten, über seinen Teddybären wissen, daß er nun doch gerne getestet werden möchte. Das wurde am nächsten Tag gemacht, die Ergebnisse waren „herausragend“.

## 300 Beratungen

Im Falle des 17-jährigen Thomas, bei dessen schulischem Schwierigkeiten die Eltern Nachwirkungen eines Sturzes mit dem Fahrrad und Schädelverletzung vermuteten, stellte die in der Praxis des aufgesuchten Neurologen tätige Psychologin die Hochbegabung des Jungen fest. Er hatte als hervorragender Schüler die Verhaltensweise gezeigt, die immer wieder der Mitschüler in der Klasse abstoß: Überheblichkeit und Aggressivität. Der Leistungsabfall, der ihn vom Gymnasium zur Realschule und schließlich zur Hauptschule führte, die er ohne Abschluß verließ, scheint sich aufhaltbar, „weil es nun Menschen gibt, die ihm gerne helfen möchten“, sagt man in der Beratungsstelle.

Hier sind in den letzten Monaten täglich 30 bis 40 Anrufe ratsuchender

Eltern eingegangen. Seit Beginn des Jahres erfolgten etwa 300 schriftliche, meist sehr zeitraubende Beratungen, die in der Regel aus ganzen Briefwechseln bestehen. Einfach ist es, Erwachsenen klar zu machen, daß sie sich eine andere Stelle suchen müssen, um sich eigene Hochbegabung bescheinigen zu lassen, schwieriger schon, Anfragern zu verdeutlichen, daß man nicht für Drogenprobleme zuständig ist. Neu ist es, daß auch Jugendliche alleine die Beratungsstelle aufsuchen. Hierzu heißt es in den Unterlagen des Hauses ohne Altersabgrenzung: „Planung von Hilfe ohne unmittelbare Einschaltung von Eltern und Lehrern, falls die Kinder das ausdrücklich wünschen und ein anderes Vorgehen nicht akzeptieren.“

Nach der vorläufigen Bilanz hat es überhörsige Eltern hochbegabter Kinder bisher im Hamburger Büro noch nicht gegeben – eher Väter und Mütter mit diesem Merkmal beim Durchschnitt. Unter den etwa hundert Kindern, mit denen und für die zeitaufwendige 13-Stunden-Beratung stattfand, waren 20 Prozent aus Arbeiterfamilien. Das Verhältnis Jungen zu Mädchen liegt bei 4 zu 1. Warum? „Noch immer glauben viele Eltern, richtig begabt könne nur ein Junge sein“, meint Frau Feger. Zur Widerlegung hat sie ein sehr anschauliches Beispiel. Eltern, die ihren Sohn vorführten, brachten auch die Tochter mit, „die soll aber still sein“. Die Berater nahmen sich auch das Mädchen vor und stellten die gleiche Hochbegabung fest, die der Junge hatte.

## „Die deutsche Umwelt ist wirklich unteilbar“

**Berlins Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten Rupert Scholz** sieht erste erfolgversprechende Ansätze für eine Kooperation beim Umweltschutz zwischen Bonn und Ost-Berlin.

**WELT:** In der „DDR“ wächst das Bewußtsein für den Umweltschutz. Welche Auswirkungen hat dies auf das innerdeutsche Verhältnis?

**Scholz:** Die DDR hat erhebliche Probleme im Umweltschutz und räumt dies inzwischen auch mit erstaunlicher Offenheit vor der eigenen wie internationalen Öffentlichkeit ein. Vor allem im Bereich der Luftverschmutzung ist die Situation in der DDR außerordentlich ernst. Die Abhängigkeit von der Braunkohle als primäre Energiequelle hat dazu geführt, daß die DDR heute das Land mit den höchsten Schwefeldioxid-Emissionen in Europa ist.

In der DDR werden jährlich vier bis fünf Millionen Tonnen Schwefeldioxid emittiert. Dies bedeutet bei der weniger als halb so großen Fläche

## INTERVIEW

und der fast nur ein Viertel so großen Bevölkerung eine Mehrbelastung von über 60 Prozent gemessen an der Bundesrepublik. Dennoch hat sich die DDR auf der internationalen Umweltschutzkonferenz ECE verpflichtet, ihre Schwefeldioxid-Emissionen bis 1993 um mindestens 30 Prozent unter die Werte von 1980 zu senken, dies bedeutet rund zwei Millionen Tonnen weniger. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, bedarf es allerdings grundlegender Maßnahmen, für die die DDR bisher keine Voraussetzungen geschaffen hat.

**WELT:** Verfügt die „DDR“ über Rauchsensitivierungsanlagen, welche anderen Maßnahmen hat sie getroffen oder plant sie?

**Scholz:** Die DDR-Kraftwerke haben bisher keine Rauchsensitivierungsanlagen. Lediglich das kleine Kraftwerk Vockerode verfügt über eine Versuchsanlage im sogenannten „Trockenadditiv“-Verfahren, das nach Art und Umfang jedoch keine wirkliche Gesamtbesserung bewirken kann. Im übrigen dürfte sich für die DDR vor allem technologische wie finanzielle Probleme stellen.

Die Enschlossenheit der DDR, auch ihrerseits tätig zu werden, offenbart sich jedoch andererseits in der neuen Verordnung über Umweltschutzinspektionen vom 12. Juni 1985, der zufolge staatliche Umweltspektionen im gesamten Wirtschaftsbereich

## Große Anfrage zum Waldsterben

**AP, Bonn**  
Eine große Anfrage zum Waldsterben stellten gestern die Bundestagsabgeordneten Karl-Hans Laermann (FDP) und Christian Lenzer (CDU/CSU) an die Bundesregierung. Damit soll die Regierung, so Lenzer und Laermann, veranlaßt werden, bisherige Ergebnisse der Ursachenforschung zusammenzufassen und sie als „lesbare Handlungsanweisung“ für die Politiker zu formulieren.

## SPD-Angriffe auf Kieler Uni-Institut

**GEORG BAUER, Kiel**  
Mit einem in der Universitätszone der Bundesrepublik Deutschland ungewöhnlichen Angebot bemüht sich zur Zeit das Institut der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, die oft emotionsgeladene Diskussion um die Sicherheitspolitik auf eine sachliche Ebene zu heben. Zum fünften Mal in Folge hat der Leiter des Instituts, Prof. Werner Kaltefleiter, 40 meist jüngere Erwachsene aus aller Welt eingeladen, um Fragen der nationalen Sicherheit zu diskutieren.

Bei den Sozialdemokraten des Landes war das Sommerseminar auf Kritik gestoßen. In einer Anfrage an die Landesregierung warfen sie die Frage auf, ob es sich dabei um eine wissenschaftliche Einrichtung oder um eine ideologische Kadernschule für Konservative handele.

Die Teilnehmer des Kurses, die aus 21 Ländern – aus Taiwan, der Volksrepublik China, Südkorea, Malaysia, Indonesien, Portugal, der Türkei oder den USA – nach Kiel gereist sind, weisen den Vorwurf entschieden zurück, es gehe um die Information über globale politische Zusammenhänge, um eine Weiterbildung, die das Blickfeld öffnet und einer Kirchenturnpolitik aus europäischer, asiatischer oder amerikanischer Sicht entgegensteuert, erklärte ein Schweizer.

Nirgendwo sonst werde einem in

eingesetzt und namentlich zur Verbesserung der Luftreinhaltung tätig werden sollen. Das aus unserer Sicht besonders Positive ist hierbei, daß zum Schutzauftrag dieser Inspektionen auch die Kontrolle und Minderung grenzüberschreitender Schadstoffströme gehört.

**WELT:** Welche Auswirkungen hat diese Situation auf Berlin?

**Scholz:** Berlin ist in besonderer Weise durch diese Schadstoffemissionen betroffen. Es ist davon auszugehen, daß mindestens 50 Prozent der Luftschadstoffe in Berlin aus den Kraftwerken und Industrieanlagen der DDR stammen, wobei weitere Verschlechterungen zu befürchten sind, namentlich dann, wenn die DDR ihre Planungen für das neue Kraftwerk Delitzsch realisieren sollte.

Berlin ist damit in besonderer Weise an einer erfolgreichen und kooperativen Umweltschutzpolitik beider deutscher Staaten interessiert. Vor allem in Berlin offenbart sich, daß die deutsche Umwelt wirklich unteilbar ist. Luft und Wasser kennen keine Grenzen – in Sauberkeit wie Unsauberkeit.

**WELT:** Gibt es Ansätze für eine entsprechende Kooperation im Umweltschutz zwischen Bundesrepublik und „DDR“?

**Scholz:** Ja. Die ersten erfolgversprechenden Ansätze finden sich im Berliner Gewässerschutzabkommen von 1987 und im Abkommen über die Reinhaltung der Böden. Zu hoffen ist weiterhin, daß die Verhandlungen über die Entsorgung der Werra-Weser endlich zum erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Das schon im Grundlagenvertrag vorgesehene Umweltabkommen steht dagegen nach wie vor in den Sternen. Andererseits gibt es inzwischen konkrete Projekte der vorgenannten Art hinaus auch Signale für ein deutliches Interesse der DDR an allgemeineren Kooperationsvereinbarungen.

**WELT:** Welchen Inhalt können Vereinbarungen dieser Art haben?

**Scholz:** Zusammenarbeit auf möglichst allen Ebenen – ebenso im technologischen wie im wirtschaftlichen Bereich. Vor allem im Feld der Luftreinhaltung müssen sehr rasch tragfähige Kooperationsformen entwickelt und realisiert werden, wobei nach meiner Auffassung auch entsprechende Hilfsmaßnahmen der Bundesrepublik mit in Betracht gezogen werden müssen. Umweltschutz ist eine wirklich gesamtdeutsche Verantwortung, die im Interesse beider Seiten liegt und deshalb auch genügend Grundlage für eine erfolgreiche, praktische und interessengerechte Zusammenarbeit bietet.

## TV-Plan der Post verfassungswidrig?

**dpa, Düsseldorf**  
Nordrhein-Westfalen hat verfassungsmäßige Bedenken gegen die Pläne von Bundespostminister Schwarz-Schilling angemeldet, der künftig zusätzliche Fernsehprogramme nicht mehr über Kabel, sondern mit Hilfe örtlicher Sender über Ätherwellen verbreiten will. Die SPD unterstellt Schwarz-Schilling eine Verletzung der unionsregulierten Länder bei diesem Projekt, was gegen das Gleichheitsprinzip verstoßen würde.

## Als Kommunisten noch Feinde hießen

Gesammelte Schriften von Kurt Schumacher wecken nicht nur Erinnerungen

**PETER PHILIPPS, Bonn**

„Es kann für uns nie den Begriff der politischen Neutralität gegenüber einem Faktor geben, der diesen Begriff weder nach der politischen noch nach der rechtlichen oder moralischen Seite respektiert, wie die Sowjetunion. Das wäre keine Neutralität, sondern das wäre kaschierte Parteilichkeit.“ Diese klare Aussage stammt von Kurt Schumacher, dem Widerstandskämpfer der SPD nach dem Zweiten Weltkrieg und würde sicherlich heute nicht mehr in dieser Klarheit aus dem Munde eines führenden Sozialdemokraten zu hören sein. Es ist deshalb ein Blick in die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland, zugleich aber auch hochaktuell für die Betrachtung der Gegenwart, was jetzt auf den Markt kommt: Kurt Schumachers „Reden, Schriften und Korrespondenzen“ zwischen 1949 und 1952. Sie werden erstmals praktisch komplett veröffentlicht (Verlag J. H. W. Dietz Nachf.).

**Gespräch mit Adenauer**  
Im Umfeld der Diskussion über Reagans Bitburg-Besuch und die Behandlung der Waffen-SS war erstmals der Name Schumachers wieder in einer Bundestagsdebatte aus der Vergessenheit hervorgeholt worden. Annemarie Renger, seine langjährige Vertraute, hatte zwar bereits vor einigen Jahren wichtige Reden des ersten Nachkriegs-SPD-Vorsitzenden in Buchform veröffentlicht, doch nun wird auch bisher unveröffentlichtes an die Öffentlichkeit gebracht – beispielsweise das Protokoll über das Gespräch mit Adenauer, als es um die Frage des ersten Bundespräsidenten ging. Und schon damals moitierte der Opposi-

tionsführer, was auch sein Nachfolger Vogel heute immer beklagt, die mangelnde Information: „Man sollte uns nicht zumuten, schlechthin eine Situation beizutreten, die andere geschaffen haben.“

Die Irrungen und Wirrungen über den Weg zur deutschen Einheit, die unmissverständliche Abgrenzung der SPD gegenüber den Kommunisten, die Möglichkeiten der Opposition einschließlich der Programmdiskussion, wählwirksame Alternativen zur Regierung zu entwickeln – dies sind die Schwerpunkte der Schumacherschen Äußerungen, die vom parteiigen Verlag herausgegeben werden, da sie wiederum ganz oben stehen.

Die Arbeitslosigkeit steigt trotz der günstigen sommerlichen Verhältnisse. Das Volkseinkommen ist in den letzten Monaten gesunken. „Und so weiter – es sind (hier in einer Rundfunkansprache Schumachers im August 1949) fast wörtlich dieselben Argumente, mit denen auch heute die SPD in düsteren Farben malt.“

Völlig anders war allerdings die Einschätzung Schumachers, was ein anderes Feld betrifft: „Wir können auch nicht in dieser typischen deutschen Vorurteilswelt von der eigenen Bedeutung abgrenzen, wenn wir das richtige Selbstbewußtsein erlangen wollen, das heißt, wir können nicht diese banalen Geschwätze von Brücken und Mitteltheorien und -sendungen auf uns nehmen. Wir müssen etwas realer denken.“ Manchem Welt- und sicherheitspolitischen Vordenker unter seinen Nachfahren werden die Ohren klingeln. Auch, wenn sie lesen: „Das ist vielleicht die größte Betrügnis- und Schwindelparole, wenn die Russen die nationalen Affekte der Deutschen wachzurufen“.

so kurzer Zeit ein solches Maß an Wissen vermittelt. Daß dabei auch die militärische Bedrohung durch Moskau zur Sprache kommt, ist für Zhang Jing Yi, einer der älteren unter den Seminaristen, Professor für amerikanische Studien im chinesischen Bejing, selbstverständlich. „Wir sitzen alle im selben Boot, was die Sicherheit und die technologische Entwicklung betrifft, begründet er seine Teilnahme.“

Auch Kaltefleiter wehrt den Vorwurf einer Kadernschule energisch zurück. Es gehe um die Information, um die Aufklärung über die Bedrohungen freier Gesellschaften durch Formen aus rassistischen, ideologischen oder religiösen Bewegungen.

Aufbau und Inhalt dieses Sommerkurses sind daher möglichst umfassend angelegt. Über den Weltwandel, seine internationalen Abhängigkeiten und Bedingungen, über die Möglichkeit, ihn als Waffe im politischen Geschäft einzusetzen, wird ebenso referiert und diskutiert wie über die Lage in Südafrika, dem Mittleren Osten, der Karibik und Lateinamerika oder über den Fundamentalismus des Islam. Referenten, wie etwa Lothar Rühl, Staatssekretär im Bonner Verteidigungsministerium, oder Bernard W. Rogers, Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, sorgen nach Aussagen der

## Befürchtung der Saar-FDP zurückgewiesen

Die saarländische Staatskanzlei hat die Befürchtungen des FDP-Vorsitzenden Horst Rehberger, Ministerpräsident Oskar Lafontaine wolle das Montanunternehmen Arbed Saarstahl in den Konkurs treiben, (WELT v. 8. 8.) zurückgewiesen. Lafontaine sei an einer Pleite des Unternehmens mit seinen 1200 Arbeitnehmern „alles andere als interessiert“. Von einer „Dramatisierung der Haushaltslage“, „Dramatisierung der Haushaltslage“, die Rehberger in den Briefen Lafontaines an den Bundespräsidenten, die Bundesregierung und den Bundesratspräsidenten ausgemacht hatte und die der Vorbereitung einer Pleite dienen könnten, könne nicht die Rede sein. „Unsere Haushaltslage ist ohnehin dramatisch“, so ein Sprecher der Regierung.

Ob allerdings die Landesregierung die von dem FDP-Politiker angeordneten Konsequenzen aus dem Bericht des Landesrechnungshofes ziehen und den nur zur Unterstützung von Arbed bestimmten Nachtragshaushalt zurückziehen werde, ließ der Sprecher offen. Äußerungen Lafontaines zu diesem Thema lassen nicht einmal den Schluss zu, der Regierungschef werde dies prüfen.

In der Kernfrage der Zukunft von Arbed, versucht Saarbrücken Bonn den schwarzen Peter zuzuschieben. Die Staatskanzlei verweist auf die Bereitschaft Lafontaines, die kurzfristigen Verbindlichkeiten zu übernehmen, wenn Bonn den Landesanteil an der Entscheidung übernehme. Seine Schulden könne das Saarland im Hinblick auf die angespannte Haushaltslage nicht zahlen. Demgegenüber verläste aus dem Wirtschaftsministerium, Bonn werde nicht einmal den Bundesanteil an den Schulden zahlen, wenn nicht Saarbrücken ein Unternehmenskonzept vorlege. Die Landesregierung kündigte ein auf Gutachtern beruhendes Konzept bis Oktober an. Dies reicht aber nach Erkenntnissen Bonns nicht aus, um sicherzustellen, daß Arbed von 1986 an ohne Betriebsbeihilfen auskommt. Das bedeutet: Legt Lafontaine kein langfristiges Konzept vor, zahlt Bonn nicht. Arbed müßte dann in Konkurs gehen.

**Seidel soll Nachfolger von Moldt werden**  
**dpa, Bonn**  
Der Leiter der Ständigen Vertretung der „DDR“ in Bonn, Ewald Moldt, soll demnächst in Ost-Berlin andere Aufgaben übernehmen. Als sein Nachfolger sei nach Informationen der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“/Christ und Welt, der Leiter der Abteilung für die Beziehungen zur BRD im „DDR“-Außenministerium, Karl Seidel, vorgesehen. (WELT v. 23.4.)

## SPD-Politiker für Beteiligung der DAG

**AP, Bonn**  
Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Wolfgang Roth, hat eine Teilnahme der Deutschen „Angestellten-Gewerkschaft (DAG)“ an dem Gespräch zwischen Bundesregierung, Gewerkschaften und Arbeitgeber befürwortet. Allerdings habe er Verständnis für die Bedenken des DGB, dem zunächst eine zweistufige Zusammenarbeit angeboten worden sei. Er hoffe, daß durch die Dreiertreffen der Sozialpartner der „sozialkonservative Flügel“ der CDU gestärkt werde.

**Gorleben Ende der 90er Jahre in Betrieb**  
**dpa, Bonn**  
Die Bundesregierung erwartet, daß das Endlager für hochaktive nukleare Abfälle bei Gorleben in Niedersachsen Ende der 90er Jahre seinen Betrieb aufnehmen wird. Als Zeitpunkt für die planmäßige Inbetriebnahme der zweiten nuklearen Lagerstätte in der ehemaligen Erzgrube Konrad bei Salzgitter nannte der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Franz Kroppenstedt, das Jahr 1999.

## Polizei beendet Greenpeace-Aktion

**DW, Aschaffenburg**  
„Greenpeace“ hat gestern die Abwasserrohre der Papierfabrik Waldhof/Aschaffenburg verstopft, um auf die ihrer Ansicht nach starke Verschmutzung des Rheins durch diese Firma aufmerksam zu machen. Zwischen Arbeitern der Firma und den Umweltschützern kam es zu einem Handgemenge, bei dem allerdings keine Verletzten gab. Die Aktion wurde von der Polizei beendet.

**Bittere Enttäuschung**  
Der SPD-Vorsitzende der Gründungszeit, dies wird beim Lesen seines schriftlichen Erbes noch deutlicher, ist ein weit in die Gegenwart reichender Mann, der schmerzhaft darunter litt, daß nicht seine Partei die Weichen in den Anfängen stellen konnte, und der unter dem großen Schatten Adenauers stand. Es gibt allerdings auch vieles, was er aus seiner Erfahrung, seiner politischen Prägung heraus in ungeheure Irrwege lenken wollte.

Arabeske am Rande: Schon 1949 spielte die Parteienfinanzierung sich ähnlich ab wie in der jüngsten Vergangenheit. Im Stille späterer Schatzmeister bedankte er sich beispielsweise 1949 beim emigrierten Genossen Adolf Hamburger in New York: „In der Zwischenzeit werden Sie ja wohl gehört haben, daß die DM 200...“ Sie freudlicherweise für die Partei überwiesen haben, im Bestimmungsort angelangt sind und für die von ihnen gewünschten Zwecke verwendet werden.“ Da hat sich nur die Anzahl der Nullen verändert.

## Als Kommunisten noch Feinde hießen

Gesammelte Schriften von Kurt Schumacher wecken nicht nur Erinnerungen

**PETER PHILIPPS, Bonn**

„Es kann für uns nie den Begriff der politischen Neutralität gegenüber einem Faktor geben, der diesen Begriff weder nach der politischen noch nach der rechtlichen oder moralischen Seite respektiert, wie die Sowjetunion. Das wäre keine Neutralität, sondern das wäre kaschierte Parteilichkeit.“ Diese klare Aussage stammt von Kurt Schumacher, dem Widerstandskämpfer der SPD nach dem Zweiten Weltkrieg und würde sicherlich heute nicht mehr in dieser Klarheit aus dem Munde eines führenden Sozialdemokraten zu hören sein. Es ist deshalb ein Blick in die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland, zugleich aber auch hochaktuell für die Betrachtung der Gegenwart, was jetzt auf den Markt kommt: Kurt Schumachers „Reden, Schriften und Korrespondenzen“ zwischen 1949 und 1952. Sie werden erstmals praktisch komplett veröffentlicht (Verlag J. H. W. Dietz Nachf.).

**Gespräch mit Adenauer**  
Im Umfeld der Diskussion über Reagans Bitburg-Besuch und die Behandlung der Waffen-SS war erstmals der Name Schumachers wieder in einer Bundestagsdebatte aus der Vergessenheit hervorgeholt worden. Annemarie Renger, seine langjährige Vertraute, hatte zwar bereits vor einigen Jahren wichtige Reden des ersten Nachkriegs-SPD-Vorsitzenden in Buchform veröffentlicht, doch nun wird auch bisher unveröffentlichtes an die Öffentlichkeit gebracht – beispielsweise das Protokoll über das Gespräch mit Adenauer, als es um die Frage des ersten Bundespräsidenten ging. Und schon damals moitierte der Opposi-

tionsführer, was auch sein Nachfolger Vogel heute immer beklagt, die mangelnde Information: „Man sollte uns nicht zumuten, schlechthin eine Situation beizutreten, die andere geschaffen haben.“

Die Irrungen und Wirrungen über den Weg zur deutschen Einheit, die unmissverständliche Abgrenzung der SPD gegenüber den Kommunisten, die Möglichkeiten der Opposition einschließlich der Programmdiskussion, wählwirksame Alternativen zur Regierung zu entwickeln – dies sind die Schwerpunkte der Schumacherschen Äußerungen, die vom parteiigen Verlag herausgegeben werden, da sie wiederum ganz oben stehen.

Die Arbeitslosigkeit steigt trotz der günstigen sommerlichen Verhältnisse. Das Volkseinkommen ist in den letzten Monaten gesunken. „Und so weiter – es sind (hier in einer Rundfunkansprache Schumachers im August 1949) fast wörtlich dieselben Argumente, mit denen auch heute die SPD in düsteren Farben malt.“

Völlig anders war allerdings die Einschätzung Schumachers, was ein anderes Feld betrifft: „Wir können auch nicht in dieser typischen deutschen Vorurteilswelt von der eigenen Bedeutung abgrenzen, wenn wir das richtige Selbstbewußtsein erlangen wollen, das heißt, wir können nicht diese banalen Geschwätze von Brücken und Mitteltheorien und -sendungen auf uns nehmen. Wir müssen etwas realer denken.“ Manchem Welt- und sicherheitspolitischen Vordenker unter seinen Nachfahren werden die Ohren klingeln. Auch, wenn sie lesen: „Das ist vielleicht die größte Betrügnis- und Schwindelparole, wenn die Russen die nationalen Affekte der Deutschen wachzurufen“.

so kurzer Zeit ein solches Maß an Wissen vermittelt. Daß dabei auch die militärische Bedrohung durch Moskau zur Sprache kommt, ist für Zhang Jing Yi, einer der älteren unter den Seminaristen, Professor für amerikanische Studien im chinesischen Bejing, selbstverständlich. „Wir sitzen alle im selben Boot, was die Sicherheit und die technologische Entwicklung betrifft, begründet er seine Teilnahme.“

Auch Kaltefleiter wehrt den Vorwurf einer Kadernschule energisch zurück. Es gehe um die Information, um die Aufklärung über die Bedrohungen freier Gesellschaften durch Formen aus rassistischen, ideologischen oder religiösen Bewegungen.

Aufbau und Inhalt dieses Sommerkurses sind daher möglichst umfassend angelegt. Über den Weltwandel, seine internationalen Abhängigkeiten und Bedingungen, über die Möglichkeit, ihn als Waffe im politischen Geschäft einzusetzen, wird ebenso referiert und diskutiert wie über die Lage in Südafrika, dem Mittleren Osten, der Karibik und Lateinamerika oder über den Fundamentalismus des Islam. Referenten, wie etwa Lothar Rühl, Staatssekretär im Bonner Verteidigungsministerium, oder Bernard W. Rogers, Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, sorgen nach Aussagen der

Die WELT (USPS 683-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollars 35.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to THE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

سكزا، صلا



## Israel verschärft Kampf gegen Terror der PLO

Flugangriff auf Stützpunkt in Libanon / Ausweisungen

PETER M. RANKE, Tel Aviv

Die verschärften Sicherheitsmaßnahmen gegen arabische Terroristen in Israel und in den besetzten Gebieten, die am Sonntag in Jerusalem beschlossen wurden, werden jetzt erstmals angewendet. Der als Fatah-Führer bekannte und terroristischer Umtriebe verdächtige Khalil Abu Siad wurde vom Militärbefehlshaber Israel-Mitte informiert, daß er Israel und die besetzten Gebiete innerhalb von 48 Stunden verlassen muß und nach Jordanien deportiert wird. Siad hat über eine kommunistische Anwaltschaft Einspruch beim zuständigen Militärgericht erhoben.

Schon zu Wochenbeginn hatten die israelischen Behörden sieben Palästinenser über ihre bevorstehende Ausweisung informiert. Die sieben gehörten zu den 1150 verurteilten Terroristen, die im Mai gegen drei israelische Soldaten ausgetauscht wurden. Khalil Abu Siad ist jetzt der prominenteste Fatah-Aktivist, der abgeschoben wird. Er wurde 1981 zum ersten Mal verhaftet, dann wegen Terrorismus zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt und ebenfalls im Mai vorzeitig entlassen. Er versuchte sofort in Jerusalem geheime Terrorzellen zu bilden und Anschläge vorzubereiten.

Im verschärften Kampf gegen Terroristen haben israelische Kampfflugzeuge am Donnerstag morgen in der libanesischen Bekaa-Ebene ein Quartier des radikalen „Generalkommandos“ der Palästinenser von Achmed Dschibril zerstört. Das dreistöckige Gebäude bei Bar Elias, einem Ort 12 Kilometer vor der syrischen Grenze, brannte aus, es gab Tote und Verletzte.

### Sitz in Damaskus

Der Sender der libanesischen Christen, „Stimme Libanons“, meldete, das Haus sei in einer gewaltigen Staub- und Rauchwolke eingestürzt. Syrische und palästinensische Luftabwehrbatterien hätten mehrere Raketen abgefeuert, doch seien diese von Hitzehälsen abgelenkt worden, die von den angreifenden Maschinen ausgesetzt worden seien. Die Terrorgruppe unter dem ehemaligen Hauptmann der syrischen Armee, Dschibril, hat ihren Sitz in Damaskus und gilt als die radikalste der acht Fraktionen der PLO. Zu ihren engsten Verbündeten zählt die prosojetische kommunistische Partei Libanons, die sich zu dem Bombenanschlag am Dienstag in der israelischen Sicherheitszone in Südlibanon bekannte.

Ein anderer Stützpunkt derselben PLO-Gruppe war am 29. Juli ebenfalls nahe der syrischen Grenze von israelischen Flugzeugen angegriffen worden. Am 2. August hatte Israel einen Einsatz gegen ein Lager der „Nationalsozialistischen Syrischen Partei“, wieder in der Bekaa-Ebene, geflogen. Diese Partei hatte sich zu sechs Sprengstoffanschlägen auf israelische Truppenverbände seit dem 12. März bekannt.

### Warnung an Hussein

Nach Minister Arik Scharoo und israelischen Befehlshabern hat nun auch Verteidigungsminister Rabin Jordanien gewarnt, daß es mit Vergeltungsschlägen rechnen müsse, wenn König Hussein den weiteren Ausbau von Stützpunkten der Arafat-PLO zulasse. Er erklärte, Israel werde alles Notwendige unternehmen, um seine Bürger und auch seine arabischen Mitbürger zu schützen.

Das neue Bündnis Hussein-Arafat ist in Jerusalem Anlaß ernster Sorgen, denn an den offenen Brücken am Jordan nimmt der Waffenschmuggel zu. In Amman treffen immer neue Truppen von Palästinensern ein, die ehemals in Beirut waren. Die Palästinenser-Lager werden nun mit Waffen ausgerüstet, eine PLO-Brigade wird sogar von jordanischen Militärs ausgebildet.

Die verschärften Maßnahmen der israelischen Regierung, die neben der unbefristeten Ausweisung von Terror-Verdächtigen auch die unbefristete Internierung ohne Gerichtsverfahren vorsehen, wurden vor allem in Washington kritisiert. Die amerikanischen Nahost-Politiker, die zum ersten Mal Manöver jordanischer und amerikanischer Truppen in Jordanien arrangiert haben, wollen Rücksicht auf König Hussein und dessen „Friedensinitiative“ nehmen. Dagegen wird in Jerusalem geltend gemacht, daß gerade Washington zum verstärkten und gemeinsamen Kampf der westlichen Welt gegen den Terrorismus aufgerufen habe. (SAD)

## „Rom kassiert, und wir haben den Krach“

FRIEDRICH MEICHNER, Rom  
In dem Landstädtchen Villorbo bei Cagliari stürzt, an eine Hauswand gemalt, ein Flugzeug mit dem Balkenkreuz auf Sardinien herab. Untertitel: Nach dreißig Jahren Autonomie.

Nicht nur hier, wo das Munitionslager der multinationalen Luftwaffenübungsbasis Decimomannu stationiert ist, gibt es solche und ähnliche „murales“. Die meisten dieser plakativen, polemischen Wandmalereien nach mexikanischem Vorbild sind in dem als Zentrum des sardischen „Banditismo“ berühmten Ort Orgosolo in der Barbagia zu sehen. Ihre Autoren sind angeblich sardische Rückwanderer aus Mittelamerika. Ihre vorherrschenden Themen sind neben Sozialkritik, die Regionalautonomie und die NATO-Basen auf dieser zweitgrößten Mittelmeersinsel, die Nordafrika näher ist als dem italienischen Festland.

Den Bezug zwischen den auf „murales“ emotional ausgedrückten Protesten und den politischen Forderungen stellt der soeben wiedergewählte sardische Nationalratspräsident Mario Melis her. Er ist einer der leidenschaftlichsten Verfechter der Eigenständigkeit seiner Inselregion. In einem Gespräch mit der WELT sagt er: „Sardinien ist ein Konglomerat aus Militärbasen und Übungsplätzen. Auf der Insel gibt es nicht weniger als 250 Quadratkilometer Militärgelände. Diese Konzentration zeigt, daß

die italienische Regierung Sardinien keinerlei Entwicklungsaussichten gibt – weder wirtschaftliche noch demokratische.“

Mit diesem Argument, das Rom als demagogisch zurückgewiesen, versucht der Chef der linkslastigen Regionalregierung in Cagliari latente Unmutgefühle der 1,6 Millionen Inselbewohner für die Radikalisierung der Autonomiepolitik zu aktivieren.

Sardinien beherbergt neben Truppenübungsplätzen für das italienische Heer vor allem die Marinebasis Maddalena, in der amerikanischen Atom-U-Boote ihren wichtigsten Stützpunkt im Mittelmeer haben, und die Luftbasis Decimomannu, die zu 60 Prozent von der deutschen Luftwaffe genutzt wird.

In der Inselgemeinde La Maddalena vor der sardischen Nordostspitze hat sich soeben eine christdemokratisch-kommunistische Koalition eingerichtet. Auf ihrem Regierungsprogramm steht die Auflösung der US-Basis, wenn die Amerikaner keine überzeugenden Garantien für die Sicherheit der Ortsbewohner geben.

Melis tut den „historischen Kompromiß“ zwischen Schwarz und Rot in La Maddalena, an dem seine sardische Aktionspartei nicht beteiligt ist, zwar als ein rein lokales Phänomen ab, äußert aber in der Stützpunktfrage eine entschiedene Meinung: „Sardinien ist Teil des italieni-

schen Staates. Italien gehört einer internationalen Allianz an. Wir können weder annehmen noch verlangen, daß die Verträge geändert werden. Wir sind jedoch der Meinung, daß die nationale Verteidigungssolidarität nicht durch schlaue Tricks beeinträchtigt werden sollte. Das heißt: Die Basis für die mit Atomkraft getriebenen U-Boote der Vereinigten Staaten kann ebenso gut in La Spezia, in Neapel und an jedem anderen

tieller Feindstreitkräfte der NATO. Wir müssen den Flugzeuglärm ertragen und wissen nicht, was die Amerikaner auf ihrer Basis an gefährlichem Material alles einlagern. Wirtschaftlichen Nutzen aber haben wir auch nicht, denn die Stützpunktmieten werden von Rom kassiert.“

Da Sardinien um so mehr Geld braucht, je unabhängiger es von Rom werden will, mag mancher heimliche Separatist auf der Insel von einem sardischen Staat träumen, der aus seiner strategischen Lage und seiner relativ niedrigen Bevölkerungsdichte durch Stützpunktverträge mit anderen Ländern und durch Vermietung von Manövergelände Kapital schlägt. Das Vorbild mag dabei der maltesische Expremier Dom Mintoff sein, der gezeigt hat, wie man auf diese Art eine strategische Schlüsselstellung im Mittelmeer outzen kann.

Den meisten Sarden freilich scheint eine solche Politik bei allem Unmut über die Stützpunkte und bei allem Drängen nach mehr Autonomie weder wünschenswert noch praktikabel.

Was sie dagegen nicht ungern sähen, wäre die Ablösung der Militärbasen durch neue Tourismus-„Basen“, so wie durch die von der Regionalregierung geforderte Errichtung von zollfreien, die Kapitalinvestitionen anregenden Zonen in Cagliari, Oristano, Porto Torres und Arborea.

### SARDINIEN

Punkt des Mittelmeeres liegen wie in La Maddalena. Und auch die Basis von Decimomannu muß nicht unbedingt in Decimomannu sein. Aber in Rom hält man Sardinien offenbar in seiner Gesamtheit für eine Ansammlung von Wüsteneien, in denen überall die Nutzung des Territoriums für militärische Übungen mit Panzern, Flugzeugen, U-Booten und Kriegsschiffen möglich ist. Diese Militärpräsenz für die nationale Verteidigung muß im ganzen Land gerechter verteilt werden.“

Ein Taxifahrer in Cagliari drückt sich einfacher, weniger diplomatisch aus und sagt damit auch deutlich, was viele seiner Landsleute denken:

„Was haben wir eigentlich von diesen ganzen Basen? Sardinien wird zum bevorzugten Zielgebiet poten-

### Mitterrand ordnet Untersuchung an

API/APP, Paris

Der französische Staatspräsident François Mitterrand hat eine „strenge Untersuchung“ der Vorwürfe zweier Wochenzeitungen angeordnet, der Geheimdienst des Landes sei in den Bombenanschlag auf ein Schiff der Umweltschutzorganisation Greenpeace in einem neuseeländischen Hafen verwickelt. In einem Schreiben an Ministerpräsident Fabius forderte er die Bestrafung von Verantwortlichen. Nach Berichten soll sich an Bord des Greenpeace-Schiffes, das nach dem Bombenanschlag sank, ein Gerät befunden haben, „daß die Auswirkungen einer Neutronenbombe analysieren kann“, die Frankreich im Herbst im Mururoa-Atoll erproben wollte.

### Unterstützung vom US-Sicherheitsrat?

rrt, New York

Der nationale Sicherheitsrat der USA berät nach einem Bericht der „New York Times“ die antisandinischen Contras in Nicaragua militärisch. Das Weiße Haus habe sich im letzten Jahr eingeschaltet, nachdem der Kongreß die Militärhilfe für die Aufständischen gestrichen habe. Ein Mitglied des Sicherheitsrates habe sich seitdem öfter mit Rebellenführern in Washington und Mittelamerika getroffen. Häufig habe der Offizier vor Rebellenangriffen seinen Rat angeboten, auch über die mögliche Verwendung von Geldern für die Guerilleros. Dieses Vorgehen verletze nicht amerikanisches Recht, unterlaufe jedoch die Intention des Kongresses.

### Bombenanschläge in Peru

AFP, Lima

Zehn Tage nach der Amtseinführung des neuen Präsidenten Perus, Alan Garcia, hat die maoistische Rebellenorganisation „Leuchtender Pfad“ in Lima durch Sprengstoffanschläge auf Elektrizitätswerke die gesamte Stromversorgung der Hauptstadt unterbrochen. Nach Angaben der Polizei explodierten auch während des Stromausfalls ein Dutzend Bomben. Zwei Menschen erlitten Verletzungen bei der Explosion einer Autobombe vor dem Polizeipräsidium in Lima, das zwei Häuserblocks von der US-Botschaft entfernt liegt. Mit Feuerzeichen auf Bergen der Umgebung, die Hammer und Sichel darstellten, bekannte sich die Guerilla-Organisation zu der Anschlagserie.

### Gemayel will nicht zurücktreten

AP, Damaskus

Der libanesischer Staatspräsident Gemayel ist gestern in Damaskus zu Gesprächen mit dem syrischen Staatspräsidenten Assad eingetroffen. Es war die fünfte Begegnung der beiden Staatsoberhäupter in diesem Jahr. Sie folgte zwei Tage nach der Bildung einer von Syrien unterstützten Nationalen Bündnisfront der innerpolitischen Gegner Gemayels, die auf seinen Rücktritt drängen, um die Machtverhältnisse zugunsten des moslemischen Bevölkerungsanteils des Landes zu ändern. Vor dem Abflug aus Beirut lehnte Gemayel diese Forderung ab. Er werde nur durch Tod oder bei Ablauf seiner Amtszeit am 23. September 1988 aus dem Amt scheiden.

### Moskau weist auf Pakistans Bombenpläne hin

R.-M. BORNHÄUSER, Moskau

Immer mehr Tatsachen zeigten davon, daß Pakistan nach Israel und Südafrika nach Massenvernichtungswaffen greife, heißt es in einem Artikel des außenpolitischen Sprachrohrs des Kreml, „Neue Zeit“. Zwar leugne es die Regierung von General Ziaul Haq, aber Experten seien infolge zahlreicher technischer Anzeichen und Spionage- und Schmuggelgeschichten, in die „Agenten Pakistans“ verwickelt seien, davon überzeugt, daß Pakistan auf die Entwicklung einer Atombombe hinarbeite.

Typisch sei, daß die Technologie und die Rohstoffe für Atombomben illegal in diejenigen Staaten gelangten, mit denen die USA „strategisch“ zusammenarbeiteten. Außer Pakistan seien dies vor allem Israel und die Republik Südafrika. Die engen Verbindungen mit den USA „reizten wohl den Atomappetit“, schreibt „Neue Zeit“.

Zum Beweis dieser These wird der Fall eines Pakistans geschildert, der 1984 in den USA festgenommen wurde, als er versuchte, 50 elektrische Schnellschalter zum Zünden von Kernwaffen im Flugzeug nach Pakistan zu befördern. Moskau vermutet, daß Pakistan kein Interesse habe, mit Getöse in den „Nuklearklub“ einzudringen, sondern daß es, in aller Stille mehrere kleinere Bomben bauen möchte. Diese könnten von den aus den USA erhaltenen F-16-Jagdbomben als Ziel gebracht werden.

In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß Islamabad schon mehr als 20 der bestellten 40 Flugzeuge dieses Typs besitzt. Kein Wunder also, so folgert der Bericht, daß Indien Pakistans Nuklearprogramm und die Waffenlieferungen der USA an Islamabad als greifbare Bedrohung seiner Sicherheit ansehe.

Der Artikel erscheint zu einem Zeitpunkt, da in Neu-Delhi wieder laut über die Bedrohung durch die „pakistische Bombe“ nachgedacht wird. In einer zum Teil hitzig geführten Parlamentsdebatte bezeichneten mehrere Abgeordnete es als selbstmörderisch, wenn Neu-Delhi angesichts dieser Bedrohung von vornherein auf den Bau eigener Atomwaffen verzichten würde. Staatsminister Alam Khan vom Außenministerium betonte, daß seine Regierung die Entscheidung über die Herstellung eigener nuklearer Sprengkörper offenlasse.

Die beruhigenden Eigenschaften von WestLB-Festverzinslichen.

Haben Sie Ihr Geld erst einmal gut angelegt, haben Sie die Zeit, sich anderen Dingen zu widmen. WestLB-Festverzinsliche sind da ein rentables Beispiel. Die WestLB ist als Landesbank und Sparkassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen mit über

60 Milliarden DM der größte Daueremittent. Daraus resultieren gewichtige Vorteile, die für WestLB-Festverzinsliche sprechen. Zum einen ein breitgefächertes Angebot für eine ertragreiche Anlage: WestLB-Pfandbriefe,

Kommunal-Obligationen, Bank-Schuldverschreibungen sowie Schuldsscheine und Namensschuldverschreibungen. Zum anderen überschaubare Laufzeiten für eine maßgeschneiderte Anlage. Vor allem aber die gesicherten

Erträge über die gesamte Laufzeit sprechen für WestLB-Festverzinsliche, die darüber hinaus jederzeit zu marktgerechten Kursen veräußerbar sind. Ist es nicht beruhigend zu wissen, wie sicher Ihr Geld arbeitet, auch wenn Sie ausspannen?

**WestLB** Die Bank Ihrer Initiativen. Westdeutsche Landesbank-Girozentrale



## SCHWIMMEN / Heftige Kritik an den Ausrichtern der EM in Sofia

## Wasserball: Viele Torschützen und neue Hoffnungen

Die schweren Brocken liegen hinter uns, sagt Frank Otto stellvertretend für die gesamte deutsche Wasserball-Mannschaft bei den Schwimm-Europameisterschaften. Das 6:7 gegen Jugoslawien betrachtet das Team von Trainer Nikolai Frolu als kleinen „Aussetzer“. Ihren restlichen drei Spielen sehen die deutschen Wasserball-Spieler bei einem Gesamtpunktestand von 5:3 sehr optimistisch entgegen.

Wir können jetzt unseren fünften Platz von Rom 1983 erheblich verbessern und einen Medaillenrang erreichen, glaubt der Wasserballwart des Deutschen Schwimm-Verbandes, Bodo Holkmann. Ziel von Coach Frolu ist die Bronzemedaille, „mit Glück ist Silber für die Mannschaft drin“.

Im Trumpf: Immer mehr Torschützen sind fähig, ein Spiel fast alleine zu entscheiden. Der jeweilige Gegner kann sich kaum auf einen „Center“ einstellen. Erst schlug der Duisburger Rainer Osselmann zu – vier Tore warf er gegen Weltmeister UdSSR beim 7:7. Vize-Europameister Ungarn als nächster Gegner hatte seine Spione am Beckenrand und blockte später in der Begegnung Osselmann mit harter Manndeckung ab. Da sprang der Berliner Hagen Stamm in die Bresche. Ergebnis: fünf Tore. Und insgesamt ein 8:6 gegen die völlig über- raschten Magyaren.

Gegen Holland platzte dann endlich bei Frank Otto der Knoten. Fünf Treffer erzielte er beim 12:7-Sieg. Sechs Jahre lang war der Berliner vom Deutschen Meister Wasserfreunde Spandau 04 Torjägerkönig der Bundesliga. Nach der Rückkehr von seinem Saisonabenteuer im italienischen Camogli hatte er zunächst in der Nationalmannschaft Ladehemmung. „Ich bin so erleichtert“, lautete sein Kommentar. Und Trainer Frolu freut sich über die neue Vielseitigkeit in der Mannschaft.

In der Tabelle ist sein Team derzeit nur Fünfter hinter der UdSSR, Italien, Jugoslawien und Ungarn. Doch die vier Großen werden sich die Punkte gegenseitig noch abnehmen. Nutznießer könnte die deutsche Mannschaft sein, die heute gegen Griechenland, morgen gegen Spanien und am Sonntag abschließend gegen das italienische Team antritt.

## „Nervenzündel“ Groß wird böse: Ein Reinfall

Michael Groß ist böse. Ein halbes Jahr habe ich trainiert, und hier wird alles kaputtgemacht. Seine Halbzeitbilanz der Schwimm-Europameisterschaften fällt vernichtend aus: „Sofia ist der größte Reinfall in der Geschichte der kontinentalen Titelkämpfe. Wenn ich sehe, was hier alles in die Hose geht, und wenn ich andererseits weiß, was alles besprochen wurde, dann kann ich mir nur die Haare raufen.“

Der 21 Jahre alte Frankfurter hat nach seinen Siegen über 200 m Freistil, 100 m Schmetterling und mit der 4 x 200-m-Freistilstaffel (zusammen mit Schowika, Fahrner, Korthals) schon drei Titel in der Tasche – für ihn ist das zu wenig. Groß wollte Weltrekorde, durch die unzureichenden Bedingungen sah er sich daran gehindert. Allein die Staffellage am Ende mit 7:19,23 Minuten fast vier Sekunden über dem Weltrekord der Amerikaner.

Als auch die Rekord-Versuche Nummer zwei und drei kläglich ins Wasser fielen, schlugen bei Groß die anfängliche Resignation und der Gedanke an die vorzeitige Heimreise in kalte Wut um. „Da wird man mit 54,02 Europameister“, ereiferte sich der Offenbacher nach 100 m Schmetterling über seine Siegerzeit, die fast eine Sekunde über dem eigenen Weltrekord lag. In Sofia hatte er unter 53 Sekunden bleiben wollen.

Nach dem Rennen rechnete der Olympiasieger mit den Organisatoren ab: „Es ist eine Summierung von Missetaten, die optimale Leistungen nicht zulassen.“ Beim Essen, das kalt serviert wurde, fange es an. „Schlimmer aber sind die Trainingsprobleme, zum Beispiel beim Einschwimmen. Das Wasser ist jetzt um mindestens zwei bis drei Grad zu kalt.“

Die Springer hat es am schlimmsten erwischt. Harn Beyer, Präsident des Deutschen Schwimm-Verbands (DSV): „Ein Schwimmverband zu bauen, wo der Wind wie durch einen Kanal pfeift, ist Unfug.“ Die Aktiven fühlen sich durch Zuschauer und den nahen Straßenverkehr ständig gestört, Konzentration sei nicht möglich. „Der Beleg ist rutschig, die Springer stoßen sich überall die Köpfe.“

Überall, wo ein Problem angesprochen werde, begegne er nur einem Achselzucken, sagt der DSV-Präsi-

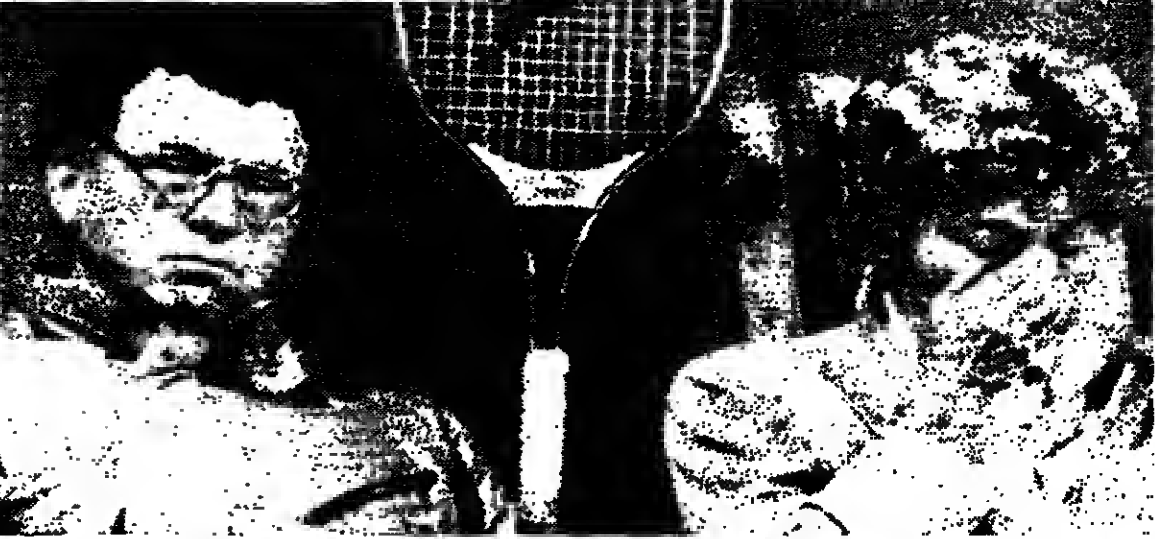
dent: „Es ist eine Art von Ignoranz, mangelnde Fähigkeit oder Wurschtigkeit. Solange ich dabei bin“, sagt Beyer, „habe ich bei Europa- und Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen noch nie eine Organisation erlebt, die so wenig von dem umsetzt, was man sagt oder rät.“ Seine Konsequenz: „Nach Bulgarien gehen wir nicht wieder.“

Die unzumutbaren Bedingungen beschränken sich nicht auf den Wettkampfort und das Essen. Ein EM-Teilnehmer fand in seinem Hotelzimmer eine zertrümmerte Toilette vor, in der Badewanne lagen Zementstücke und Ziegelsteine. Als dann auch noch ein Gewitterregen auf Sofia herunterprasselte und die Rennen bei einer Lufttemperatur von 13 Grad gestartet wurden, erreichte die Stimmung unter den Aktiven ihren Tiefpunkt. Entsprechend schwach waren die Zeiten.

Für einen Mann wie Groß, der meist nur gegen sich selbst und gegen die Uhr schwimmt, wird das Ganze noch schlimmer, wenn er die Erfolgs-meldungen von den amerikanischen Meisterschaften aus Mission Viejo hört. Im Fernduell über 200 m Freistil schwamm der 19-jährige Matt Biondi, neuer Stern am US-amerikanischen Schwimm-Himmel, in 1:47,88 Minuten sechs Hundertstels Sekunden schneller als Groß über die gleiche Strecke in Sofia. Wenn er dabei auch mit dem Versuch scheiterte, den Weltrekord des Offenbachers zu brechen. Schon vorher hatte der Student an der Universität Berkeley über 100 m Freistil in 48,95 Sekunden einen Weltrekord aufgestellt. „Ich freue mich auf die direkte Begegnung mit Michael Groß“, sagte der 1,98 m lange Kraulschwimmer, der bisher nur als Staff-Olympiasieger aufgetreten war.

Michael Groß würde dem Amerikaner schon jetzt gerne eine Antwort über den Ozean schicken, aber: „In Mission strahlt die Sonne, wir wühlen uns hier durch den Regen. Da kann man doch keine Vergleiche mehr anstellen.“ Eine Tatsache, unter der Groß leidet. DSV-Präsident Beyer über den Offenbacher: „Der ist in diesen Tagen ein Nervenzündel.“ Und Schwimmwart Jürgen Kozel fügt hinzu: „Nur derjenige kann jetzt noch gewinnen, der sich am schnellsten auf die besonderen Umstände einstellt und nicht lamentiert.“

## TENNIS / Boris Becker in Kitzbühel in der ersten Runde ausgeschieden



Entsetzte Gesichter. Boris Beckers Eltern Karl-Heinz und Elvira.

FOTO: DPA

## Bosch: „Niederlagen müssen weh tun“

HERBERT REINICK, Kitzbühel In Kitzbühel, gestern mittag zwischen 12.12 und 12.40 Uhr, vollendete sich, was am späten Mittwochabend begonnen hatte und ein Skandal zu werden drohte: Die Niederlage eines jungen Stars, der hierzulande schon für schier unbesieglich gehalten hatte. Danach sagte Boris Becker (17), Wimbledon-Sieger, treibende Kraft beim deutschen Davis-Cup-Erfolg über die USA, was selbstverständlich klingen sollte und dennoch den Hauch einer kleinen Resignation verhaarte: „Auch ich bin nur ein ganz normaler Mensch mit Höhen und Tiefen. Mit zwei Augen, zwei Ohren und einer Hand zum spielen. Die aber hat nicht funktioniert.“

Boris Becker hat verloren. 3:6, 1:6 gegen den weithin unbekannten Diego Perez aus Uruguay, der auf Platz 102 der Welt Rangliste steht. Es war die erste Niederlage des deutschen Talents in einer ersten Turnier-Runde seit dem 22. April (Grand Prix in Atlanta, 7:6, 4:6, 6:7 gegen Steve Denton). Aber gewonnen hat er auch. 506,25 Dollar und einige für ihn neue Erkenntnisse.

Etwas, so Beckers Trainer Günter Bosch, „hat er zum ersten Mal erlebt, das kannte er noch nicht“. Jetzt müsse ihm geholfen werden, den Rückschlag zu überwinden, „denn helfen muß man ja Kranken und nicht Gesunden“.

Das klingt hitler – aber Becker ist

ja nicht krank, wenigstens nicht am Körper. Er mußte nur erleben, daß einer ganz schnell vom Supermann zum Buhmann werden kann, selbst wenn er vielleicht (außer schlecht gespielt zu haben) gar keine Schuld daran hat. Geschehen war dies: Becker lag am Mittwochabend 3:5 und 0:1 zurück. Da verließ sein Manager, der Rumäne Ion Tiriac, seinen Platz, angeblich um ein Päckchen Zigaretten zu kaufen. Im Klubhaus habe er den Abbruch des Spiels betrieben, heißt es. Angeblich wegen der schlechten Witterung. Tiriac bestreitet das, aber er sitzt immerhin im Direktorium des Klubs, der in Kitzbühel die Internationalen Meisterschaften von Kitzbühel ausrichtet. Und immerhin: Wenig später wurde das Spiel wirklich abgebrochen, vor dem Regen. Hatte der clevere Manager in der Rolle des Advokats Diaboli einen Riesen-Skandal gegen eine Riesen-Sensation eingetauscht, um seinen Schützling vielleicht doch noch zu retten?

Die Zuschauer jedenfalls empfanden es so. Deutschlands jüngstes und liebste sportliche Wunderkind flog nicht mehr Herzen entgegen, sondern Sitzkissen und Pfeife.

Becker gelang nach acht guten Bällen gar nichts mehr. Ihm war die Verzweiflung in der dünnen, feuchten Luft anzusehen. Als er beim Stande von 3:3 sein Aufschlagsspiel verlor, hielt er einem Linienrichter

seinen Schläger hin und fragte: „Wollen Sie für mich weiterspielen?“ Gestern, bei der Fortsetzung des Spiels, war es ähnlich. Perez brauchte nur auf Beckers Fehler zu warten, um das Spiel zu gewinnen. Und die kamen so sicher wie das Amen in der Kirche. Die Zuschauer, die am Abend zuvor geglaubt hatten, pfeifen diesmal nur Tiriac aus. Bei Becker blieben sie ruhig, offensichtlich hielten sie das, was ihm passierte, nur noch als Zeichen ausgleichender Gerechtigkeit. Trainer Bosch sagte: „Niederlagen müssen weh tun, damit man aus ihnen lernen kann.“

Die Niederlage für die Veranstalter steht nun schon fest. Ab heute sollen die Spiele aus Kitzbühel im Fernsehen (auch in Deutschland) übertragen werden. An diese Übertragungen sind auch Werbeverträge gekoppelt. 200 Journalisten und Fotoreporter waren angereist. Nun ist der Superstar weg, einiges Geld wohl auch. Denn das kommt erschwerend noch dazu: Mit dem Schweden Joakim Nyström, dem Amerikaner Aaron Krickstein und Beckers Davis-Cup-Mitstreiter Hansjörg Schwaid sind auch die anderen Stars ausgeschieden. Nyström unterlag dem Spanier Sanchez 4:6, 4:6. Krickstein dem Tschechoslowaken Pavel Slozil 1:6, 6:7. Schwaid hatte bereits am Mittwochabend verloren, 6:7, 6:5, 6:7 gegen den Schweden Simonsson.

## 2. Liga

## Darmstadt ohne Punktverlust

DW, Bonn Zwei Spieltage der zweiten Fußball-Liga sind vorüber, schon scheinen erste Erkenntnisse möglich: Die drei Aufsteiger Osnabrück, Aschaffenburg und Tennis Borussia Berlin stehen bereits am Tabellenende. Ihre Ergebnisse zeigen, daß sie es schwer haben werden, die Klasse zu halten. Eintracht Braunschweig, erklärter Favorit der Liga, taucht bereits auf dem zweiten Tabellenplatz auf. Fortuna Köln, mit einem 6:2-Sieg in Wattenscheid gut gestartet, wurde gleich im ersten Heimspiel von Darmstadt (einziger Klub ohne Punktverlust) wieder zurechtgestutzt.

## DIE ERGEBNISSE

BW Berlin - Bayreuth	4:0 (0:0)
Braunschweig - Aschaffenh.	4:0 (0:0)
Osnabrück - Freiburg	0:0
Solingen - Aachen	2:3 (1:1)
TS Berlin - Karlsruhe	1:2 (1:1)
Homburg - Osnabrück	7:1 (3:0)
Stuttgart - Hertha BSC	2:1 (0:1)
Kassel - Wattenscheid	1:2 (1:1)
Köln - Darmstadt	0:3 (0:1)
Bielefeld - Duisburg	3:1 (1:0)

## DIE TABELLE

1. Darmstadt	2	2	0	0	4:0
2. Braunschweig	2	1	0	7:3	3:1
3. BW Berlin	2	1	0	5:1	3:1
4. Stuttgart	2	1	0	5:3	3:1
5. Osnabrück	2	1	0	1:0	0:1
6. Homburg	2	1	0	7:2	2:2
7. Köln	2	1	0	0:5	2:2
8. Aachen	2	0	2	3:3	2:2
9. Solingen	2	0	2	3:3	2:2
10. Karlsruhe	2	0	1	3:3	2:2
11. Kassel	2	0	1	3:3	2:2
12. Freiburg	2	0	2	1:1	2:2
13. Bielefeld	2	0	1	4:5	2:2
14. Bayreuth	2	0	1	2:4	2:2
15. Duisburg	2	0	1	2:3	2:2
16. Wattenscheid	2	0	1	4:7	2:2
17. Hertha BSC	2	0	1	3:5	1:3
18. Osnabrück	2	0	1	4:10	1:3
19. TS Berlin	2	0	2	1:5	0:4
20. Aschaffenh.	2	0	2	0:5	0:4

## DIE VORSCHAU

Morgen (15.30 Uhr): Hertha BSC - Osnabrück - Homburg - Braunschweig, Aschaffenburg - Homburg, Darmstadt - Kassel, Wattenscheid - TS Berlin, Aachen - Bayreuth, Sonntag (15.00 Uhr): Solingen - Stuttgart, Osnabrück - Bielefeld, Duisburg - Köln.

## STANDPUNKT

## Erziehung

Die „Junge Welt“, Organ der DDR-Jugendorganisation FDJ, veröffentlicht derzeit eine Serie über Talente im Fußball, der zwischen Rostock und Jena international noch immer im Abseits rollt. „Ansprüche, Ansichten – Aussichten“ steht drüber. Und mitten im Text steht ein Zitat des „DDR“-Verbands-trainers Dieter Fuchs. Das soll wohl den Weg aus der Misere weisen. Also:

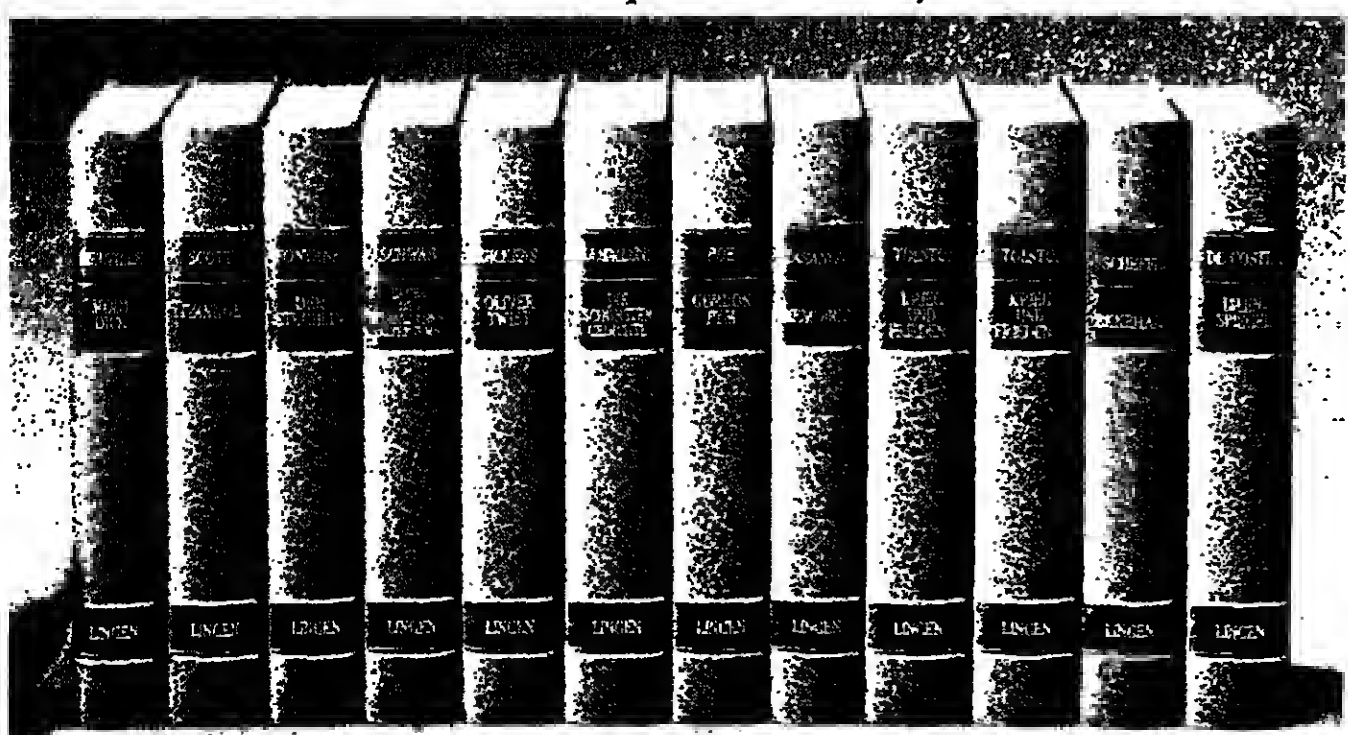
„Es ist möglich, auch im Fußball Spitzenleistungen zu vollbringen. Die gesellschaftlichen Bedingungen sind dazu durchgängig vorhanden. Um unsere Potenzen voll zu nutzen, ist es in erster Linie jedoch notwendig, Erziehung und Ausbildung effektiver und qualifizierter zu gestalten.“ Bei einem wie Fuchs – sonst wäre er ja nicht Verbandstrainer – kann eines nicht gemeint sein: Daß nämlich Erziehung und Ausbildung nur dann effektiv und qualifiziert sein kann, wenn sie die Freiheit der Persönlichkeit nicht angreift. Was Fuchs meint, ist das Gegenteil: Noch mehr Kollektiv, noch strengere Beschränkung individueller Fähigkeiten, eher Transpiration als Inspiration. Im Fußball klappt das nicht, Italiener, Brasilianer, Franzosen beweisen es. Und manchmal auch die Mannschaften aus Deutschland-West, wenn sie nicht wie so oft im Sport, nach Osten blicken und sich Kollektive wünschen. Zur Zeit geht es hierzulande wieder bergauf, dank Beckenbauer, der Freiräume läßt. Der „DDR“-Fußball wird weiter im Abseits rollen. Falsche Ansprüche, falsche Ansichten, keine Aussichten.

## DIE WELT

FACHZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Abonnenten-Service

## 12 Klassiker der Weltliteratur für WELT-Abonnenten zum Sonderpreis von DM 96,-



Aus der Bibliothek der Klassiker zwölf Bände – jeder über 400 Seiten im attraktiven Kunstledereinband mit Goldprägung:  
Theodor Fontane – Der Stechlin  
Charles Dickens – Oliver Twist  
Edgar Allan Poe – Gordon Pym  
Charles de Coster – Ulenspiegel  
Leo Tolstoi – Krieg und Frieden I + II  
Giovanni Giacomo Casanova – Memoiren  
Herman Melville – Moby Dick  
Joseph Viktor v. Scheffel – Ekkehard  
Walter Scott – Ivanhoe  
Gustav Schwab – Sagen des Klassischen Altertums  
Sammlung der schönsten Gedichte

An: DIE WELT, Leser-Service, Postfach 1008 64, 4300 Essen 1

**Bestellschein**

Bitte senden Sie mir die genannten 12 Bände aus der Bibliothek der Weltliteratur zum Gesamtpreis von DM 96,- (einschließlich Versandkosten). Ich bezahle den Betrag wie mein WELT-Abonnement

☐ nach Rechnungsstellung  
☐ durch Abbuchung

Name: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Kunden-Nr.: \_\_\_\_\_

## Abonnenten-Service

## DIE WELT

FACHZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## FUSSBALL / Heute erstes Spiel der Bundesliga

## Schärfere Kontrollen und Alkohol-Verbot gefordert

Die Szenen in Bradford und Brüssel sind unvergessen. Auf allen Ebenen laufen seither Bemühungen, die Sicherheit in den Fußball-Stadien zu verbessern. Auch die Bundesliga verstärkt vor dem Saison-Start an diesem Wochenende ihre Maßnahmen.

Was notwendig ist, denn in der zweiten Liga gab es bereits Verletzte, weil Duisburger Rowdies von einer Autobahnbrücke aus einen Bus mit Homburger Fans mit Steinen bewarfen und mit Leuchtpistolen beschossen. Am Mittwoch sperrte das Bielefelder Bauamt das Alm-Stadion, weil es bauliche Mängel entdeckte – vor allem wegen der Brandgefahr.

Insgesamt sieht es zwar in Deutschland seit der Weltmeisterschaft 1974 auf diesem Feld weit besser aus als in England und Belgien. Doch es gibt nicht nur in Bielefeld Anlaß zur Sorge. So wurden in zahlreichen Stadien zusätzliche Sicherheitszäune und Fluchtwege eingebaut, um die Trennung von den gegnerischen Fan-Gruppen zu verbessern und bei einer Panik Ventile öffnen zu können. Solche Maßnahmen gah es zum Beispiel in Bremen, Leverkusen, Dortmund und Düsseldorf.

In Nordrhein-Westfalen (15 Profiklubs) hat Innenminister Herbert Schnoor die Städte aufgefordert, das Alkohol-Verbot durchzusetzen. In Saarbrücken und Mönchengladbach wurde inzwischen ein Alkohol-Verbot verhängt. Zuvor schon durften innerhalb des Stadiongeländes in Krefeld, Düsseldorf und Hamburg keine alkoholischen Getränke ausgeschenkt werden.

Weil aber auch mit einem generellen Alkohol-Verbot wohl nicht allem viel zu erreichen wäre, haben mehrere Vereine die Zahl ihrer Sicherheitskräfte aufgestockt. Die Kontrollen der Besucher sollen verstärkt werden. Schalke 04 erwartet bereits heute abend Vizemeister Werder Bremen zum ersten Punktspiel der Saison 1985/86. Manager Assauer hofft: „3:1 Punkte und insgesamt 100 000 Besucher, 40 000 gegen Werder und 60 000 gegen Bayern am 21. August.“ Kapitän Dietz nennt als Saisonziel: Mindestens wieder Platz acht, mit etwas Glück Platz sechs.“

## NACHRICHTEN

## Ueberroth beendet Streik

New York (dpa) – Der Streik der amerikanischen Baseball-Profis dauerte nur zwei Tage. Der ehemalige Organisationschef der Olympischen Spiele 1984, Peter Ueberroth, heute höchster Baseball-Funktionär, sorgte für die Einigung. In einem Fünf-Jahres-Vertrag wurden die Pensionsansprüche der Spieler geregelt.

## Sechsmal über 21 Meter

Viareggio (UPD) – Kugelstoß-Olympiasieger Andrei (Italien) gewann in Viareggio mit 21,88 m. Alle sechs Versuche lagen über 21 Meter. Philippe Collet (Frankreich) siegte im Stabhochsprung mit 5,80 m.

## Klubs gegen Alkoholverbot

Den Haag (dpa) – Nach einer Umfrage der holländischen Tageszeitung „Trouw“ will die Mehrheit der holländischen Fußballklubs auch künftig in den Stadien alkoholische Getränke verkaufen. In den Fan-Sonderzügen gilt striktes Alkoholverbot.

## Müllers erstes Tor

Zürich (sid) – Uli Stielke (früher Real Madrid) überragte bei seinem Debüt für Neuchâtel Xamax gegen

## Zu wenig Zuschauer

Frankfurt (sid) – 68 151 Besucher waren wegen höherer Kosten des Formel-1-Feldes und reduzierter Eintrittspreise zur Kostendeckung des deutschen Grand Prix auf dem Nürburgring nicht genug. Der Ausgleich muß nun durch Überschüsse früherer Grand Prix-Rennen in Hockenheim (jeweils 100 000 Zuschauer) erfolgen.

## Scherers Einstand

Oslo (dpa) – Der Olympiazweite im Papiergewicht, Markus Scherer (Schifferstadt), startete in die Ring-WM im klassischen Stil in Kolbotn (Norwegen) mit einem Schultersieg über den Japaner Saito. Die „DDR“ begründete ihr Fernbleiben mit einer Verletzungsserie.

## ZAHLEN

**SCHWIMMEN**  
Europameisterschaften in Sofia, Datum: 29.07 bis 04.08.1985.  
2. Stelmach (beide „DDR“) 1:59,88, 2. Argirova (Bulgarien) 2:02,62, 3. Lebeck 2:03,39, 8. Schuster (beide Deutschland) 2:04,64, 20. m Brust: 1. Bogomilova (Bulgarien) 2:29,57, 2. Gerasch 2:29,02, 3. Hörner (beide „DDR“) 2:30,83, 4. Kunze (beide „DDR“) 2:31,43, Punkte: 2. Sidorowa (beide UdSSR) 476,70, 3. Grecka (CSSR) 470,22, 7. Dörich (Deutschland) 432,46, Männer: 100 m Schmetterling: 1. Groß (Deutschland) 54,02, 2. Jameson (England) 54,30, 3. Gery (CSSR) 54,96, 400 m Lagen: 1. Durray (Ungarn) 4:20,70, 2. Jarošchuk (UdSSR) 4:21,54, 3. Hannemann („DDR“) 4:26,33, 4 x 200 m Kraul: 1. Deutschland 7:19,23, 2. Schweden 7:25,50, 3. Holland 7:23,82.

**TENNIS**  
Internationale Damen-Meisterschaften von Kanada in Toronto, zweite Runde: Kolbe (Deutschland) – Golas (Jugoslawien) 6:2, 6:1, 6:4 (Deutschland) – Young (Kanada) 6:3, 6:3, Reggi (Italien) – Pfaff (Deutschland) 6:3, 6:1, Meaker (Holland) – Runge (Deutschland) 6:2, 6:1, Grand Prix in Stratton, 2. Runde: McEnroe – Schultz (beide USA) 6:2, 6:1, Lendl (CSSR) – Goldie (USA) 6:4, 6:3, Connors (USA) – Zivjagovic (Jugoslawien) 6:3, 6:1.

**GEWINNZAHLEN**  
Mittwochslotto: 1. 3, 5, 17, 24, 30, 34, Zusatzzahl: 7, Quoten: 1. unbesetzt (Jackpot: 2 262 637,80 € Markt), 2. 40 845,10, 3. 5157,30, 4. 87,10, 5. 720, Spiel 77: 0 0 3 5 0 8, (ohne Gewähr)

كندا، مصر



# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 846, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Der explosive Kern

Sehr geehrte Herren,  
der Beitrag von Herrn Dr. h. c. Axel Springer „Propheten der Vernunft“ - ungeheuer in der WELT vom 1. August 1985 verdient allgemeine Aufmerksamkeit.

Voraussetzung des Waffenstillstandes vom November 1918 war das Mandat der 14 fairen und vernünftigen Punkte des amerikanischen Präsidenten. Ihm folgten leider ein von Haß und Rachsucht erfülltes Friedensdiktat - ohne Mitwirkung der Amerikaner - die vielen unversöhnlichen Sonntagsreden des französischen Präsidenten Poincaré, die Worte Clemenceaus, „zwanzig Millionen Deutsche zuviel“, und schließlich die Ruhrbesetzung zur Eintreibung unmöglicher Reparationsforderungen - außer den umfangreichen Landabtretungen und dem Anschlußverbot für Österreich.

Das Diktat von Versailles war der explosive Kern der nationalsozialistischen Bewegung. Beim großen Protestmarsch zur Feldherrnhalle in München im Jahre 1923 marschierten Hitler und Ludendorff Seite an Seite. Der Aufschrei des sozialdemokratischen Führers Scheidemann: „Die

Hand wird verdorren, die diesen Vertrag unterschreibt“, zeigt die einmütige Auffassung von Links und Rechts.

Wer Haß sät, wird Sturm ernten. So kam es dann auch. Die offene Frage in der weiteren Entwicklung blieb, wer von den beiden oft gleich stark aufblühenden radikalen, zum Ausbruch entschlossenen Flügeln gewinnen würde. Danken wir dem Schicksal, das uns nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen dieses Mal einen Robert Schuman, außer einem einsichtigen die Gaule und anderen weitsichtigen Freunden und Helfern, bescherte.

Die Zeit der verheerenden europäischen Bruderkriege ist vorbei. Heute dem ganzen Europa in Frieden und Eintracht eine große kulturelle und wirtschaftliche Zukunft in sozialer Gerechtigkeit und politischer Einheit, nach dem Vorbild der Schweiz, beschieden sein. Das sei unser einmütiger Wille in fester und froher Zuversicht.

Mit freundlichen Grüßen  
A. Toepfer  
Hamburg 1

## Deutsche in Polen

Wer Deutsch spricht, wird verfolgt? WELT vom 17. Juli

Es ist und bleibt für mich unfassbar, daß die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Warschau hinführende Deutsche, die bei der diplomatischen Vertretung ihres Volkes Schutz und Unterstützung erbitten, praktisch vor die Tür setzt und ihnen mit der polnischen Miliz droht. Ja, sogar unter Vortäuschung nicht gegebener polnischer Zusagen sich ihrer verantwortungslos entledigt und einfach bedenkenlos ihren Schicksal überläßt. Dieser beschämende Vorfalle erfordert kompromisslose Aufklärung und politische Konsequenzen!

Wo sind die Politiker der „Wende“, die gemäß ihrem Dienst „zum Wohle und Nutzen des ganzen deutschen Volkes zu handeln“ sich bei Amtsantritt verpflichtet haben? Zum deutschen Volk aber gehören bekanntlich auch unsere deutschen Landsleute in dem von Sowjets und Polen widerrechtlich besetzten Teil Deutschlands genauso wie beispiels-

weise Pfälzer, Bayern und Thüringer. Pflicht und Verantwortung jeder Regierung unseres freiheitlich demokratischen Rechts- und Teilstaates muß es daher in besonderem Maße sein, gerade den ärmsten und bedröhtesten Mitbürgern jede our denkbare Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen und nicht einfach so zu tun, als gäbe es diese Menschen überhaupt nicht.

Ebenso stehen in Pflicht und Verantwortung alle kirchlichen Würdenträger der katholischen und evangelischen Kirche - insbesondere der Papst - dafür Sorge zu tragen, daß ihre christlichen Mitbrüder in ihrer jeweiligen Muttersprache Gottesdienst und Seelsorge erleben dürfen, so wie es ureigenste Selbstverständlichkeit ist. Wo bleibt hierzu der Protest der deutschen Bischöfe und warum handelt der Heilige Vater - auch und gerade weil er Pole ist? - nicht? Wo bleibt hierzu die „ausgewogene Berichterstattung“ im deutschsprachigen Fernsehen? Werden doch

alle Menschenrechtsverletzungen und Unterdrückungsmethoden westlicher diktatorischer Staaten zu Recht gesendet. Warum aber schweigt dagegen das Fernsehen zu den gleichen Vorgängen im kommunistischen Machtbereich und speziell zu den Rechtswidrigkeiten gegenüber Deutschen im kommunistischen Polen?

H. Höcker,  
Bonn

Exemplarisch ist, daß bei dem letzten KSZE-Expertentreffen in Ottawa nicht etwa das Auswärtige Amt, sondern die Arbeitsgemeinschaft Menschenrechtsverletzungen in Ostdeutschland in der Schlesischen Jugend eine Dokumentation von über 100 schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen in den Oder-Neiße-Gebieten vorlegte.

Die Ostpolitik der Bundesregierung läuft somit Gefahr, zur Farce zu werden. Nötig ist endlich eine Abkehr von Scheinerfolgen, gegenseitiger Schulterschlagen mit östlichen Diktatoren, hin zu einer Wiedervereinigung auf Recht und Moral.

K.-L. Weile,  
Bonn 1

Die WELT lese ich ziemlich regelmäßig. Deswegen ist mir auch nicht verborgen geblieben, daß sich gerade diese Zeitung des - uns alle angehenden - Problems der deutschen Minderheit unter polnischer Herrschaft annimmt.

Dieser Journalismus stellt vielleicht die einzige wirksame Waffe in der Hand der (heute macht- und einflußlosen) Deutschen dar. Er zwingt letztlich die, die hier Probleme dieser Art gern unter den Teppich kehren, und die, die dort Unrecht tun, innezuhalten. Wer sonst sollte für diese Unterdrückung sprechen, wenn sich Amnesty International und weitgehend auch die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte ihrer nicht annehmen, wenn der eigene Außenminister den Inhalt des Artikels 116 GG kennt, aber dessenungeachtet ent-

## Wort des Tages

„Der größte Feind des Rechtes ist das Vorrecht.“

Marie von Ebner-Eschenbach; österr. Autorin (1830-1916)

sprechendes Handeln vermissen läßt, wenn Sprecher der SPD-Opposition im Deutschen Bundestag (Fragestunde des Deutschen Bundestages am 21. September 1984) die tatsächlich existierende Zwangspolisierung einfach leugnen, wenn der Herr Kirchenpräsident D. Hild, stellvertretender Vorsitzender des Rates der EKD, in einem Interview (epd vom 28. August 1984) erklärt, die Verhältnisse dort seien „zufriedenstellend“ und „man könne eigentlich nicht davon reden, daß eine Zwangspolisierung stattfindet“?

Nur eine wirklich freie Presse kann helfen, eine, die keine - irgendwelche „Rücksichten“ auf Politiker oder Parteien ihrer notwendigen Arbeit überzuordnen bereit ist.

Ch. Waegner,  
Berlin 62

Ich weiß sehr wohl, daß Polen Verbrechen an Deutschen begangen haben, aber man muß das doch in den richtigen Zusammenhängen sehen. Zuerst haben die Deutschen Verbrechen an Polen begangen. Sie haben 1939 einen durch nichts zu rechtfertigenden Angriffskrieg gegen Polen begonnen. Sie haben dann die Polen insgesamt als minderwertig eingestuft und entsprechend behandelt.

Die Diskriminierung der polnischen sprechenden Landbevölkerung in Oberschlesien, die sich trotz polnischer Muttersprache durchaus als Deutsche betrachteten, hat ja schon im 19. Jahrhundert angefangen. Berühmt waren die als „Hakatisen“ bekannten (Hanemann, Kanemann und Tiedemann) preußischen protestantischen Landräte in Oberschlesien, die allen polnisch sprechenden Deutschen die Lust an Deutschtum vergehen ließen.

Wenn sich also nach 1945 Haß- und Rachegefühle bei den Polen gegen Deutsche regten, so ist das zwar beklagenswert, aber es sollte verständlich sein.

Eine Aussöhnung brauchen wir; nur mit dem polnischen Volk können wir eine Abwehrfront gegen den Sowjet-Kommunismus aufbauen. Zur Zeit tragen die Polen in dieser Hinsicht die Hauptlast. Wenn wir für ein vereintes Europa sind - und nur in diesem Rahmen können Grenzstreitigkeiten behoben werden -, dann geht Polen zu diesem Europa, und wir müssen unter die Schuld, die Polen und Deutsche auf sich geladen haben, einen Schlußstrich ziehen.

K. Brand,  
Baden-Baden

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion.

## GEBURTSTAGE

Curt Becker, Ehrenpräsident des Bundesverbandes der Bekleidungsindustrie, feierte in seiner Heimatstadt Mönchengladbach seinen 80. Geburtstag. Dort war der promovierte Jurist und Textilfabrikant bereits in der Weimarer Zeit als Vorsitzender der Zentrumsjugend aktiv. 1945 zählte er in Mönchengladbach zu den Mitgliedern der CDU. Ebenso half er beim Aufbau des Bundesverbandes der Bekleidungsindustrie, dessen erster Präsident er war und für den er auch auf europäischer Ebene als Vizepräsident tätig wurde. Zudem gehörte er dem Vorstand des Bundesverbandes der Deutschen Industrie an. 1957 kam er erstmals über die nordrhein-westfälische CDU-Landesliste in den Deutschen Bundestag. In den 6. und 7. Bundestag wurde er direkt als Abgeordneter von Mönchengladbach gewählt. In zahlreichen Funktionen - wie als Mitglied des zwanzigköpfigen CDU-Ältestenrates und ihres Bundesausschusses für Wirtschaftspolitik - nimmt er heute noch Einfluß auf die Politik seiner Partei.

Der Inhaber und Gründer der Eduard Küsters Maschinenfabrik GmbH & Co. in Krefeld, Eduard Küsters, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Küsters, in Duisburg-Hamborn geboren, gründete das Familienunternehmen 1949 und baute die Firma, die heute 750 Mitarbeiter zählt, mit der Entwicklung für papier-, textil- und holzverarbeitende Maschinen zu einem führenden Unternehmen seiner Branche aus.

Der Direktor des Instituts für Arbeits- und Wirtschaftsrecht der Universität Münster, Professor Dr. Hans Brox, feiert heute seinen 65. Geburtstag. Der Rechtswissenschaftler, der von 1967 bis 1975 Richter am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe war und seit 1964 Mitglied des Verfassungsgerichtshofes des Landes Nordrhein-Westfalen in Münster ist, wird Ende dieses Monats nach 27jähriger Tätigkeit an der Westfälischen Wilhelms-Universität emmeritiert. Professor Brox stammt aus Dortmund. Von 1945 bis 1948 studierte er in Bonn und promovierte 1949 zum Dr. jur. in Düsseldorf. Nach Lehrtätigkeiten in Münster und in Mainz erhielt er 1962 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Arbeits-

## Personalien

recht und Zivilprozeßrecht in Münster. Als Bundesverfassungsrichter hat Professor Brox an rechts- und verfassungspolitisch besonders bedeutsamen Entscheidungen mitgewirkt - so zum Hochschulrecht, zur Reform des Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches und zur Gleichstellung von Witwen und Witwern im Sozialversicherungsrecht.

## UNIVERSITÄT

Professor Dr. Hans-Wolf Tränkle von der Hochschule der Bundeswehr in München hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für das Fachgebiet Maß- und Regelungstechnik im Fachbereich 10, Verfahrenstechnik, der Technischen Universität Berlin erhalten.

Dr. Friedel Hoffeld, zur Zeit Direktor des Zentralinstituts für Angewandte Mathematik der Kernforschungsanlage Jülich, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für das Fachgebiet Informationstechnik im Fachbereich 20 Informatik der Technischen Universität Berlin erhalten. Mit diesem Aufgabengebiet ist - vorerst befristet für die Dauer von acht Jahren - die Funktion als Präsident des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik verbunden.

## ERNENNUNG

Zum neuen Vorstand der Stiftung Maximilianum hat der Präsident der Ludwig-Maximilians-Universität in München, Professor Dr. Wulf Steinmann, im Einvernehmen mit dem Kultusminister des Ministerialrat Hans Michael Angerer ernannt. Nach dem Tod des langjährigen Vorstands Ministerialdirektor A. D. Dr. Karl Kiedl war das Amt neu zu besetzen. Angerer ist 1941 in Berchtesgaden geboren. Er studierte als Stipendiat der Stiftung Maximilianum in München und Pavia und ist jetzt vom Kuratorium der Stiftung für die Leitung vorgeschlagen worden. Angerer ist im Innenministerium tätig.

## AUSZEICHNUNGEN

Der Verleger des „Darmstädter Echo“, Max Bach, ist mit dem Großen Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland mit Stern ausgezeichnet worden. Bei der Überreichung der Auszeichnung würdigte der hessische Ministerpräsident Holger Börner in Wiesbaden

den sozialen Einsatz und den „außerordentlichen Lebensweg“ des Verlegers.

Der Freie Deutsche Autorenverband (FDA) hat den Freiheitspreis, der seit 1976 alle vier Jahre vergeben wird, posthum dem im November 1984 verstorbenen Hubertus Prinz zu Löwenstein verliehen. Die Auszeichnung nahm die Witwe von Prinz Hubertus zu Löwenstein, Prinzessin Helga zu Löwenstein, entgegen, die selbst mit der Ehrenmitgliedschaft im FDA geehrt wurde. Der Freiheitspreis wird an Persönlichkeiten vergeben, die sich auf den Gebieten der Literatur, Wissenschaft, Politik um die Freiheit des Geistes verdient gemacht haben.

Der mit 10 000 Mark dotierte, erstmals verliehene Albert-Magnus-Preis des Bistums Augsburg geht je zur Hälfte an einen holländischen und einen deutschen Priester. Der 39jährige Josef Punt aus der niederländischen Stadt Alkmaar erhielt die Auszeichnung für seine wissenschaftliche Arbeit über die Menschenrechte und ihre Aufnahme durch die moderne katholische Soziallehre. Der zweite Preisträger, der 32jährige Bernhard Ehler aus dem Landkreis Augsburg, schrieb eine Dissertation über den Theologen Ernst Käsemann. Der Preis soll alle zwei Jahre für hervorragende wissenschaftliche Leistungen an der katholisch-theologischen Fakultät der Augsburger Universität vergeben werden.

Als Anerkennung für seinen unermüdeten Einsatz und für seine Verdienste um die bewahrende und gestaltende Entwicklung Bayerns hat der bayerische Staatsminister Alfred Dieck dem Leiter der Abteilung „Landesentwicklung und Umwelten“ bei der Regierung von Oberbayern, Dr. Karlheinz Witzmann, die Landesentwicklungsmedaille verliehen. Witzmann gehört zu den Vätern der bayrischen Landesplanung und ist heute der dienstälteste Beamte in diesem Aufgabenbereich.

## WAHL

Zum neuen Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz in Nordrhein-Westfalen ist jetzt der Rektor der Universität Essen, Professor Fritz Steinle, gewählt worden.

## STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die Tauschbörse betrifft das Wintersemester 1985/86

Humanmedizin	
4. vorklinisches Semester	
1 Bonn	nach
2 Bonn	Freiburg
3 Bonn	Heidelberg
4 Bonn	Freiburg
5 Bonn	Freiburg
6 Bonn	Freiburg
7 Bonn	Freiburg
8 Bonn	Freiburg
9 Bonn	Freiburg
10 Bonn	Freiburg
11 Bonn	Freiburg
12 Bonn	Freiburg
13 Bonn	Freiburg
14 Bonn	Freiburg
15 Bonn	Freiburg
16 Bonn	Freiburg
17 Bonn	Freiburg
18 Bonn	Freiburg
19 Bonn	Freiburg
20 Bonn	Freiburg
21 Bonn	Freiburg
22 Bonn	Freiburg
23 Bonn	Freiburg
24 Bonn	Freiburg
25 Bonn	Freiburg
26 Bonn	Freiburg
27 Bonn	Freiburg
28 Bonn	Freiburg
29 Bonn	Freiburg
30 Bonn	Freiburg
31 Bonn	Freiburg
32 Bonn	Freiburg
33 Bonn	Freiburg

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Sieghardstr. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28/46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Humanmedizin	
2. klinisches Semester	
1 Bochum	nach
2 Bochum	Freiburg
3 Essen	Freiburg
4 Essen	Freiburg
5 Essen	Freiburg
6 Essen	Freiburg
7 Essen	Freiburg
8 Essen	Freiburg
9 Essen	Freiburg
10 Essen	Freiburg
11 Essen	Freiburg
12 Essen	Freiburg
13 Essen	Freiburg
14 Essen	Freiburg
15 Essen	Freiburg
16 Essen	Freiburg
17 Essen	Freiburg
18 Essen	Freiburg
19 Essen	Freiburg
20 Essen	Freiburg
21 Essen	Freiburg
22 Essen	Freiburg
23 Essen	Freiburg
24 Essen	Freiburg
25 Essen	Freiburg
26 Essen	Freiburg
27 Essen	Freiburg
28 Essen	Freiburg
29 Essen	Freiburg
30 Essen	Freiburg
31 Essen	Freiburg
32 Essen	Freiburg
33 Essen	Freiburg

## Pflichtblatt für Deutschland

Die WELT ist Pflichtblatt für Finanzveröffentlichungen an allen acht deutschen Wertpapierbörsen in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart.

## DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Berufungsleiter: Axel Springer, Matthias Waldert  
Chefredakteur: Wilfried Herberichs  
Stellv. Chefredakteur: Peter Göttsche, Manfred Seidel, Dr. Günter Zehn  
Berater der Chefredaktion: Helmut Barth, Hans-Joachim Dachtgen, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Chefs von Ressorts: Klaus Jürgen Pätzsch, Friedr. W. Herberichs, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gert Frenn, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 2, internationale Politik: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 3, Wirtschaft: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 4, Kultur: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 5, Sport: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 6, Sonstiges: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 7, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 8, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 9, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 10, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 11, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 12, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 13, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 14, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 15, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 16, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 17, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 18, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 19, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 20, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 21, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 22, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 23, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 24, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 25, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 26, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 27, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 28, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 29, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 30, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 31, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 32, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 33, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 34, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 35, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 36, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 37, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 38, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 39, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 40, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 41, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 42, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 43, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 44, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 45, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 46, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 47, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 48, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 49, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 50, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 51, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 52, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 53, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 54, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 55, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 56, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 57, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 58, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 59, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 60, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 61, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 62, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 63, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 64, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 65, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 66, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 67, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 68, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 69, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 70, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 71, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 72, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 73, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 74, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 75, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 76, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 77, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 78, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 79, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 80, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 81, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 82, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 83, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 84, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 85, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 86, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 87, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 88, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 89, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 90, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 91, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 92, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 93, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 94, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 95, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 96, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 97, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 98, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 99, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram  
Verantwortlich für Seite 100, Anzeigen: Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram, Klaus Kram

## taschenbuch magazin

Heft 3/85

Aus Politik und Gesellschaft mit Deutschlands erstem Gourmet-Journal. Ein Magazin für Lebenskünstler, das Spaß macht.

## Eaprit

In den neuesten Ausgaben:

Lothar Späth: Ein „Schläute“ auf Bonns Stufen der Macht

Der Klotz am Bein der CDU und das Phänomen Kohl

Bestimmen die Maßstäbe der Politik: Königin Beatrix und Richard von Weizsäcker auf gleicher Wellenlänge

Wie Show und PR Politik ersetzen: Der Gipfel der Volksverdummung

Erstes Homo-College in Amerika: Der neue Bildungsweg

Coupon

Bitte senden Sie mir die zwei neuesten Ausgaben von Eaprit. Als Schutzgebühr füge ich DM 6,- in Briefmarken bei.

Name

Anschrift

HEINZ MÖLLER VERLAG

Provinzialstraße 89-95, 5300 Bonn 1

Dieses Angebot gilt nur für die Bundesrepublik und West-Berlin

## Aktuell

Die WELT wird elektronisch hergestellt: An Bildschirm-Terminals werden die Texte in einen Datenspeicher eingegeben und dann in einer Belichtungseinheit vollautomatisch gesetzt - um ein Vielfaches schneller als im herkömmlichen Bleisatz.

Und die WELT-Redaktion ist ohnehin schon schneller, weil sie in Bonn arbeitet: direkt im Zentrum der deutschen Politik. Das gibt der WELT einen oft entscheidenden Aktualitäts-Vorsprung.

Probieren Sie's aus.

DIE WELT



## BBC sendet Nordirland-Film nach Änderung

WILHELM FURLER, London

BBC-Generaldirektor Alasdair Milne wird den umstrittenen Nordirland-Film nun doch ausstrahlen lassen, allerdings in abgeänderter Form. Wie Milne, gleichzeitig Chefintendant der BBC, mitteilte, wird es eine Weile dauern, bis der Film „Am Rande der Union“ in der Serie „Wahre Lebensgeschichten“ ausgestrahlt wird. Um die Absetzung dieses Films war es zur Auseinandersetzung über die Unabhängigkeit der öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalt und daraufhin zur bisher schwersten Krise der BBC gekommen.

Gestern früh waren praktisch alle Zeitungen in Großbritannien vergriffen, nachdem tags zuvor ein 24stündiger Streik bei allen Fernseh- und Rundfunkstationen des Landes praktisch zu hundert Prozent befolgt worden war. Er richtete sich ausschließlich gegen Nachrichtensendungen und schloß selbst die Bildschirmtext-Übermittlung sowohl der BBC als auch des privaten Fernsehverbundes ITV ein. Dies bedeutete eine totale Nachrichtensperre für die britische Öffentlichkeit.

In dem umstrittenen Filmbeitrag wird die Gewalt in Nordirland dargestellt - verkörpert in den Extremisten McGuinness und Campbell. Der erste ist mutmaßlicher Stabschef der Terroristenorganisation IRA, die mit allen Mitteln der Gewalt für den Anschluß der britischen Provinz Ulster an die Republik Irland kämpft; der zweite ist militanten Anhänger der protestantischen Demokratischen Union. Beide tragen in dem Beitrag unverblümt ihre Ansichten vor. McGuinness: „Wir glauben, dem irischen Volk kann nur mit Waffengewalt die Freiheit gegeben werden.“

Milne hat jetzt Innenminister Leon Brittan zu verstehen gegeben, daß er sich jede Art zensurhafter Einschränkung verbitte. Gleichzeitig informierte er den Minister darüber, daß er den Film in abgeänderter Form zu einem späteren Zeitpunkt ausstrahlen lassen werde. Für Milne besteht nun die wichtigste Aufgabe darin, den Schaden wiedergutzumachen. Vor allem im Ausland habe der Ruf der BBC, eine vollkommen unabhängige Anstalt zu sein, enorm gelitten. Im übrigen hätten er und seine Vorstandskollegen sich entschlossen, aus Protest nicht zurückzutreten, „weil es eine Menge Arbeit gibt“.

## Labour lebt auch künftig von Gewerkschaftsgeldern

Tory-Gesetz schwächte Finanzbasis der Opposition nicht

REINER GATERMANN, London

Der Führer der britischen Labour-Partei, Neil Kinnock, kann sich in diesen Tagen nicht nur über positive Resultate in den Meinungsumfragen freuen. Seine Parteikasse wird auch aller Voraussicht nach nicht den Aderlaß erfahren, der ihr vor ein paar Monaten noch prophezeit worden war. Die derzeit von den Gewerkschaften anberaumten Abstimmungen unter ihren Mitgliedern zeigen, daß diese mit großer Mehrheit weiterhin bereit sind, ihr Scherflein, ein Pfund oder knapp vier Mark jährlich, zur Erhaltung ihrer politischen Stimme im Parlament beizusteuern.

In ihren 1984 beschlossenen Gewerkschaftsgesetzen verlangt die konservative Regierung von den Gewerkschaften, ihre Mitglieder alle zehn Jahre in geheimer Abstimmung zu befragen, ob sie weiterhin bereit sind, über den Gewerkschaftsbeitrag einen Sonderbonus für die Labour-Partei zu entrichten. Bei einem mehrheitlichen Ja müssen diejenigen, die trotz allem nicht zahlen wollen, einen Abmeldeantrag stellen.

Die Regierung hegte sicherlich die Hoffnung, auf diese Weise die Finanzbasis ihres größten politischen Widersachers erheblich zu vermindern. Noch bis Mitte dieses Jahres abgehaltene Meinungsumfragen bestärkten denn auch den Eindruck, daß eine Mehrheit der Gewerkschafter keine organisatorische und finanzielle Verknüpfung mit der Labour-Partei wünscht. 53 Prozent waren Anfang des Jahres dieser Ansicht, nur 37 Prozent befürworteten einen politischen Fonds ihrer Gewerkschaft zur Unterstützung der Partei.

### 20 Millionen Mark

Bisher haben schon 47 - also fast alle - britischen Gewerkschaften einen derartigen Fonds. Finanzierte die Labour-Partei vor 20 Jahren bereits 70 Prozent ihres Etats aus dieser Quelle, so ist deren Anteil inzwischen auf 80 Prozent gewachsen, das waren 1983 mehr als fünf Millionen Pfund, knapp 20 Millionen Mark.

Von den neun Gewerkschaften, die bisher abstimmten, hat nicht eine einzige den politischen Obolus abgelehnt. In der mit rund 765 000 Mitgliedern zweitgrößten mit Labour liierten Gewerkschaft, der Metallarbeiterge-

werkschaft, wollten nur 16 Prozent „aussteigen“. Wenn in Kürze die Transportarbeitergewerkschaft, mit über 1,5 Millionen Mitgliedern die stärkste, abstimmt, dürfte die Labour-Partei bereits die Hälfte ihrer bisherigen aus dieser Pfunde kommenden Gelder gesichert haben. Eine Ablehnung ist bei den Transportarbeitern undenkbar, bisher zahlen schon 98 Prozent ihrer Mitglieder, die höchste Anschlußquote, in den politischen Fonds.

### Regierung wird nervös

Diese in diesem Umfang nicht erwartete Sympathiebekundung der Gewerkschafter für die Labour-Partei macht die Regierung nervös. Ihr Arbeitsminister Tom King drohte inzwischen mit weiterer Gesetzgebung, falls die Gewerkschaftsfunktionäre ihre Mitglieder nicht nachdrücklich darüber aufklären, daß die Gelder aus den politischen Fonds zu 80 Prozent der Labour-Partei zufließen und nicht auf anderen Wegen zur Verbesserung des Gesundheitswesens und der sozialen Sicherheit beitragen, wie in einigen Anzeigen angedeutet wurde. King beklagte sich: „Das ist das dreiste Beispiel einer bewußt irreführenden Kampagne, wie sie die britische Politik seit Jahren nicht erlebt hat.“ Vielleicht dachte King dabei auch an den Slogan: „Eine Stimme für den Fonds ist eine gegen Thatcher.“ Die Elektrizitätsgewerkschaft führte das Argument ins Feld, „daß politische Probleme im politischen Prozeß gelöst werden sollen und nicht mit den Streik-Muskeln. Diesem Weg der Vernunft können wir jedoch nur dann wirksam folgen, wenn wir die politischen Fonds behalten.“

Die Gewerkschaften verweisen natürlich auch auf die Budgetstruktur der Konservativen Partei. 1983 wurden 60 Prozent der Ausgaben durch Unternehmensspenden gedeckt. „Hier fordert die Regierung keine Abstimmung, ob die Belegschaft damit einverstanden ist.“ Eine Forderung der Sozialdemokraten dürfte ebenfalls keine Aussicht auf Erfolg haben: In einer weiteren Abstimmung wollen sie die Gewerkschafter darüber entscheiden lassen, welche Partei ihren Beitrag bekommen soll.

## Deutsche Autos auf Rekordkurs

Prognose des Ifo-Instituts: Hersteller können 1986 mit weiterem Wachstum rechnen

DANKWARD SEITZ, München

Der deutschen Automobilindustrie stehen goldene Zeiten bevor. Statt des noch Anfang 1985 befürchteten Beschäftigungseinbruchs wegen der irrationalen Diskussion um die Einführung des Katalysators und die dadurch bedingte Verunsicherung der Kunden steuert - wie in unserer gestrigen Ausgabe kurz berichtet - die Branche jetzt auf einen neuen Produktionsrekord zu. Denn schneller als erwartet, so das Münchner Ifo-Institut, und geradezu schubartig hat sich der Nachfrageraum aufgelöst und eine konjunkturelle Erholung durch-

Mehr als 4,2 Millionen Pkw werden die deutschen Firmen nach Schätzungen des Instituts in diesem Jahr produzieren. Das wären sieben Prozent mehr als der bisherige Höchststand des Jahres 1979 und elf Prozent mehr als 1984. Bei dieser Prognose wird sogar unterstellt, daß in der zweiten Jahreshälfte 1985 die gleiche Anzahl von Pkw hergestellt wird wie von Juli bis Dezember 1984. Immerhin brachten die ersten sechs Monate

dieses Jahres mit 2,21 Millionen Autos schon einen Produktionsanstieg von 23,5 Prozent.

Diese Entwicklung wird auch in den Zulassungszahlen zum Ausdruck kommen. Während im ersten Halbjahr 1985 nur 1,26 Millionen neuer Pkw angemeldet wurden - das sind rund acht Prozent weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres -, wird der Herbst nach Ansicht des Instituts einen spektakulären Anstieg bringen. Die Pkw-Zulassungen des zweiten Halbjahres werden den Vorjahreswert um 15 Prozent (1,18 Millionen Fahrzeuge) übersteigen und dann insgesamt mit 2,44 Millionen Neuwagen die Zahl von 1984 um zwei Prozent übertreffen.

Und für das kommende Jahr sieht das Münchner Ifo-Institut sogar noch die Möglichkeit für ein weiteres Wachstum. Selbst wenn die Inlandsnachfrage konjunkturell bedingt nur noch wenig ansteigen sollte, wird die Autoproduktion wegen des zu erwartenden Auftragsüberhangs weiter um vier bis fünf Prozent auf die neue Höchstmarke von etwa 4,4 Millionen

Fahrzeugen steigen. Die Pkw-Zulassungen in der Bundesrepublik Deutschland dürften dann sogar um mehr als zehn Prozent und damit das bisher beste Ergebnis im Jahr 1978 (2,86 Millionen) noch übertreffen.

Diese rapide Verbesserung der konjunkturellen Perspektiven in der Automobilbranche erklärt sich damit, so das Ifo, daß sich neben der sprunghaft gestiegenen Inlandsnachfrage auch die Auslandsbestellungen besser als erwartet entwickelt haben. Insgesamt seien im ersten Halbjahr 1985 mit 1,38 Millionen Personenkraftwagen 33 Prozent mehr Fahrzeuge exportiert worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Für die nächsten Monate müsse hier allerdings wieder mit einer etwas gedämpften Entwicklung gerechnet werden. Dennoch werden die Pkw-Exporte 1985 insgesamt eine Größenordnung von 2,6 Millionen Fahrzeugen erreichen. Auch dieser Wert wäre ein Rekordergebnis, denn der Höchststand von 1984 wurde um 19 Prozent übertroffen werden.

## Verheugen fordert Druck auf Pretoria

Steuerung revolutionärer Kräfte Südafrikas durch Moskau bestritten / 14 Tote bei Durban

M. GERMANI, Johannesburg

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Günter Verheugen hat zum Abschluß einer vierstägigen Südafrika-Reise in Johannesburg erklärt, er glaube nicht an eine Steuerung der revolutionären Kräfte Südafrikas durch Moskau. Derartige Vermutungen seien „absurd und entbehren jeder Realität“. Verheugen äußerte gegenüber der WELT, es müsse eine Lösung gefunden werden, die einerseits die südafrikanische Regierung unter Druck setze, um das gegenwärtige politische System zu ändern, die aber andererseits der schwarzen Bevölkerung so geringe materielle Nachteile wie möglich zufügen würde. Der einfache schwarze Arbeiter sei aber sehr wohl bereit, kurzfristig materielle Opfer zu bringen, wenn er langfristig damit seine Freiheit erkämpfen könne. Selbstverständlich müsse die Regierung in Pretoria mit den wichtigsten Führern der Schwarzen, so auch mit inhaftierten Führern wie dem Mitbegründer des verbotenen Afrikanischen Nationalkongresses (ANC), Nelson Mandela, sprechen.

Der Abgesandte der SPD-Führung bezog seine Erkenntnisse aus Gesprächen mit Vertretern der Vereinigten Demokratischen Front (UDF). Diese Front ist eine dem ANC verwandte Dachorganisation von rund 500 politischen Vereinigungen, Gewerkschaften, Wohlfahrts- und Kirchenorganisationen. Verheugen sprach gleichfalls mit Führern aus dem Untergrund sowie mit dem Generalsekretär der Gewerkschaft der schwarzen Bergarbeiter, Cyril Ramaphosa, die jetzt mit Streik droht, sowie mit Kirchenführern wie Bischof Tutu und dem Generalsekretär des südafrikanischen Kirchenrates, Dr. Beyer Naude.

Politische Beobachter weisen im Zusammenhang mit den Äußerungen Verheugens auf die Verbindungen zwischen der UDF und dem ANC hin. So ist der Vater des UDF-Präsidenten Archie Gumede, Josiah Gumede, ein ANC-Gründungsmitglied. Archie Gumede ist zugleich Präsident des in Natal bestehenden Komitees „Befrei Nelson Mandela“. Albertina Sisulu, Frau des mit Mandela inhaftierten ANC-Führers Walter Sisulu, gehört

ebenfalls der UDF-Führung an. Sowohl Archie Gumede als auch Albertina Sisulu stehen zur Zeit mit 14 weiteren UDF-Mitgliedern in Pietermaritzburg unter der Anklage des Hochverrats vor Gericht.

Was Moskaus Interesse an Südafrika betrifft, so erklärte kürzlich der KGB-Überläufer Wladimir Sacharow in Johannesburg: „Sollte eine mit der Sowjetunion befreundete Regierung in Südafrika herrschen, so wären die Russen in der Lage, verschiedene Weltmärkte zu dominieren und die Rohstoffpreise zu diktieren.“

AP, Johannesburg  
In Südafrika hat der Aufruhr schwarzer Gegner der Rassentrennungspolitik nun auch auf die Küstenprovinz Natal übergegriffen. Nach Meldungen aus Krankenhäusern kamen innerhalb von 24 Stunden am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag bei schweren Unruhen in den Vororten der Stadt Durban mindestens 14 Schwarze ums Leben, und mehr als hundert wurden verletzt. Hunderte von indischen Familien flüchteten vor Plünderern.

## Heutige Lage in Deutschland nicht endgültig

gfa. Bonn

Der vor 15 Jahren geschlossene Moskauer Vertrag hat nach Ansicht des stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Rühe, die Wirkung, „die Nichtendgültigkeit der heutigen Lage Deutschlands sicherzustellen“. In einem Artikel für die Wochenzeitung „Die Zeit“ schreibt Rühe im Rückblick auf das Zustandekommen des Moskauer Vertrages: „Während die UdSSR an einer Konsolidierung der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges interessiert war, ging es der Bundesrepublik Deutschland darum, eine Regelung für die Übergangszeit bis zu einer friedensvertraglichen Lösung der deutschen Frage zu erreichen.“ Die deutsche Position sei durch den Vertragstext, aber auch durch den Brief zur deutschen Einheit gewahrt worden, der ebenfalls Teil des Ratifizierungsverfahrens durch die Sowjetunion gewesen sei.

Ähnlich wie in seiner Äußerung zum Warschauer Vertrag, dem er politische Bindungswirkung mit Blick auf die polnische Westgrenze zugesprochen hatte, verwies Rühe auch in dem Artikel über den Moskauer Vertrag auf das Fortwirken von Übergangsregelungen. Wörtlich schrieb er: „Wir übersehen dabei keinesfalls, daß Verträge, auch solche, die als faktische Bindungswirkung gelten, das Vorfeld späterer Verhandlungen mitgestalten können.“

## In der Botschaft um Rat gebeten

gfa. Bonn

Als einen der „gelegentlichen“ Fälle, in denen Besucher aus der „DDR“ in Botschaften der Bundesrepublik Deutschland in Ostblockstaaten um Beratung in Ausreisefragen bitten, haben Regierungskreise den durch eine Pressemeldung bekanntgewordenen Fall einer jungen Mutter aus Ost-Berlin bezeichnet, die sich an die Botschaft in Prag gewandt hatte. Keinesfalls könne davon die Rede sein, daß die 22jährige mit ihrem Kind in der Botschaft „Zuflucht gesucht“ habe, um eine Ausreisegenehmigung zu erzwingen. Die Frau habe um Beratung gebeten und danach die Botschaft wieder verlassen.



WIR GLAUBEN, DASS SICH DURCH ANZEIGEVERFAHREN DEM MENSCHLICHEN AUGE UNENDLICHE VISIONEN ERSCHLIESSEN



# HITACHI

Hitachi Electronic Components Europe GmbH, Hans-Peter-Strasse 10A, D-80113 Haar, München, W. Germany Tel. 089-46140

Schon in den vierziger Jahren, als das Fernsehen noch in den Kinderschuhen steckte, stellte Hitachi elektronische Röhren her, mit denen man zweidimensionale Bilder sowohl senden als auch empfangen konnte. Von der Entwicklung von Schwarzweiss-Bildröhren wagten wir uns weiter vor zu Farb-Bildröhren, und noch weiter zum Festkörper-Fernsehen, zur Bildprojektion durch Laserstrahlen und zu revolutionären neuen Methoden der optischen Anzeige.

### Wir „fangen“ den Regenbogen

Heute sind Hitachis Forschungsergebnisse Allgemeingut geworden: Computer-Terminals geben graphische Daten in Farbschattierungen wieder, so klar wie ein Regenbogen. Abtaster zeigen den Ärzten in haarscharfen Farbbildern, wie Organe im menschlichen Körper arbeiten. Elektronische Schreibmaschinen und Labormessgeräte zeigen Wörter, Zahlen und Muster auf Flüssigkristallschirmen in der Größe von Briefumschlägen.

In der Tat kommen wir ständig mit Innovationen und neuartigen Anwendungen heraus. Eine der neuesten:

High-Definition-Fernseher mit 1125 Abtastlinien, fast doppelt so viel wie die derzeitige Norm, für die klare, farbschöne Wiedergabe von Fernsehprogrammen durch Satellitenübertragung auf übergrosse Bildschirme.

### Das Beste kommt erst

Zu unseren Zukunftsvisionen gehören dünne Bildschirme, die man wie gewöhnliche Bilder an die Wand hängen kann; tragbare „Communicators“ mit herauspringender Farbanzeige im Kleinformat einer Kreditkarte; Laser-Holographiesysteme für dreidimensionales Anschauen. Und viel Anderes mehr.

Wir möchten, dass die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Forschung auch Ihnen zugute kommen: die nächste Generation von Sensoren, Robotern und anderen elektronischen Vorrichtungen. Für höhere Lebensqualität, für humane Arbeitsplätze. 2 Ziele, die Hitachi seit 75 Jahren verfolgt, in dem Bestreben, durch Elektronik eine bessere Welt zu schaffen.





## Arbeit nach Maß

J.G. - Überraschend positiv habe sich seit zwei Jahren die Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern angestrichelt. In mancher strukturschwachen Region sei man im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bereits so hochvorkommen, daß man mit eigenem Büro im Arbeitsamt "integriert" wurde. Auch mit solchem Hinweis schilderte jetzt der Chef einer großen deutschen Zeitarbeitsfirma (Ranstad) den Boom, den das lange Zeit als "Sklavenhandel" verächtliche Geschäft neuerdings erlebt.

Der Boom kommt nicht von ungefähr. Die "Arbeit nach Maß" unterhalb des vollen Jahreslohn entspricht einem bei Betrieben wie Beschäftigten aus vielerlei Gründen vorwärtstenden Trend zur "Flexibilisierung" von Arbeitszeiten. Der Betrieb braucht beispielsweise Zusatzpersonal nur für kurzfristige Auftragspitzen oder für Überbrücken von Urlaubszeiten des Stammpersonals, der typische "Zeit-Arbeitnehmer" ist mit weniger als einem vollen Jahreslohn (und um so mehr Freizeit) schon glücklich.

Aus kleinsten Anfängen hat sich die Branche in einem Vierteljahrhundert zu nun circa 200.000 Zeit-Arbeitnehmern gemauert. Doch bekümmert zumal den sozialen Teil der einschlägigen "Überlaser"-Firmen, daß sich die DGB-Gewer-

## Gute Lösung?

schaffen (anders als die DAG) noch immer gegen einen Tarifvertrag für Zeit-Personal sperren. Ihre Bank für Gemeinwirtschaft freilich nutzt munter die Kompetenz der "Überlaser". Zur Arbeit nach Maß ist die maßgerechte Antwort der DGB-Spitze überfällig.

hg - Was macht er mit dem Geld, der Händler, den die Industrie mit Boni, Sonderrabatten und allerlei Zuschüssen füttert? Da gibt es verschiedene Lösungen: Die beste wäre, einen Restposten zu finanzieren oder ein eigenes Flaggschiff. Dann hat wenigstens er etwas davon. Wenn es ihm allerdings einfällt, seine Reptilienfonds zur Senkung der Preise zu benutzen, damit seine Kunden etwas davon haben, dann ist das ganz schlecht. Er riskiert ein Verfahren wegen des Versuchs, mit Preisschleuderei Konkurrenten zu verdrängen, und er riskiert überdies den Zorn seiner Lieferanten, weil er Produkte ruiniert. Ja, warum geben sie ihm dann so großzügig Sonderrabatte? Haben sie sich nicht im "Berliner Gelbpreis" verpflichtet, mit der Unstille dieser "Sonderrabatte" ohne Gegenleistung aufzuhören? Die meisten großen Handelsunternehmen haben seitdem auf Unterpriest-Angebote verzichtet. Was die wohl jetzt mit dem Geld machen? Vielleicht kaufen sie ja damit kleinere Wettbewerber auf - ob das eine gute Lösung ist?

## AUSSENHANDELSPOLITIK / Bangemann zieht Bilanz seiner Asienreise

# Minister sucht nach neuem Konzept zur Förderung der Exportwirtschaft

HANS-J. MAHNKE, Djalarta  
Eine neue Konzeption für die Außenwirtschaftspolitik will Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann im November dem Bundeskabinett vorlegen. Etwas, so Bangemann, was es bisher nicht gegeben habe. Noch habe er zwar das Instrumentarium nicht gefunden, es bedürfe auch noch der Abstimmung mit anderen Ressorts. Während seiner Asienreise nannte Bangemann jedoch einige Elemente. Die ersten Reaktionen von deutschen Firmen-Vertretern vor Ort waren uneinheitlich.

Durch die Gespräche, die Bangemann während der vergangenen zehn Tage in Singapur, Malaysia, Thailand und Indonesien mit deutschen Firmen-Vertretern geführt hat, zogen sich als rote Fäden die Klagen über angeblich unvermeidliche Wettbewerbsvorteile anderer Länder. Dabei zielte die Kritik in erster Linie auf Japan, dessen Angebote, um in einen bestimmten Markt zu kommen, häufig nicht nachvollziehbar seien. Aber auch Länder wie Frankreich und Österreich setzen zum Beispiel das Instrument der Mischfinanzierung - also der Subventionierung von Exportkrediten mit Entwicklungshilfe-Geldern - sehr viel freizügiger ein als die Bundesregierung.

Bangemann kommt es, wie er sagt, auf "faire Wettbewerbsbedingungen" an. Um diese zu erreichen, setzt er sich für eine Liberalisierung des Handels ein. Daneben propagiert Bangemann aber auch eine neue Konzeption für die Außenwirtschaftspolitik. Als Elemente nannte er:

- **Informationen:** Die Arbeit der Bundesstelle für Außenhandelsinformation in Köln, die dem Bundeswirtschaftsministerium untersteht, müsse verbessert werden. Die Informationen sollten zielgerichteter aufgearbeitet werden. Ein erster Schritt wurde durch die Kooperation mit VWD getan, so daß gegen Gebühr Informationen elektronisch rasch abgerufen werden können. Damit soll mittelständischen Unternehmen der Weg nach draußen erleichtert werden. Kommentar des Vertreters eines Hamburger Handelshauses: Informationen sind noch kein Geschäft; die zuverlässigsten Informationen bietet überdies die Praxis. Ein mittelständischer Anbieter eines Produktes sollte seiner Meinung nach zunächst die Zusammenarbeit mit seinem spezialisierten Händler suchen, um möglicherweise später, wenn das Produkt am Markt eingeführt und einen bestimmten Anteil heimischer Zulieferer benötigt, im Land zu investieren.
- **Kooperation deutscher Stellen:** Bangemann kündigte Gespräche mit dem Auswärtigen Amt und dem Entwicklungsministerium darüber an, ob die deutschen Botschaften und auch die Entwicklungshilfe verstärkt für die Werbung von Exportinteressen eingesetzt werden könnten. Einbezogen werden sollten in diese Überlegungen auch die Auslandskammern.
- **Berufliche Bildung:** Bangemann überlegt, ob die Hilfen für die Berufsausbildung, die bereits jetzt zum Teil über Entwicklungsprojekte gewährt werden, für die Exportförderung genutzt werden können. Anstoß war ein Ausbildungszentrum in Singapur, dessen Finanzierung aus Mitteln der Entwicklungshilfe im nächsten Jahr ausläuft. Bedenken eines Firmenvertreter: Die Wirtschaft in der Bundesrepublik wird kaum für die Finanzierung zu gewinnen sein, wenn dadurch die eigene Konkurrenz herangezogen wird.
- **Weiche Kredite:** Andere Länder gewähren in erheblichem Umfang Zinssubventionen für Exportkredite. Allerdings hat sich das Problem in letzter Zeit entschärft, weil die deutschen Marktzinsen gesunken sind und die Mindestzinsen nach dem OECD-Kodex für staatliche oder staatlich abgesicherte Exportkredite heraufgesetzt wurden. Jetzt geht es vor allem um die Mischfinanzierung. Ein deutscher Unternehmer in Djalarta warnt davor, dieses Thema überzubewerten. Er sei zwar einmal wegen der Finanzierung bei einem Auftrag nicht zum Zuge gekommen, er habe jedoch dafür das nächste Projekt an Land ziehen können. In unbeschränktem Umfang würden auch die anderen Länder nicht über Mittel verfügen.

## ENTWICKLUNGSHILFE

# Köhler weist SPD-Vorwürfe als „ideologisch“ zurück

HEINZ STÜWE, Bonn  
Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Volkmar Köhler, hat die Kritik der SPD an der Entwicklungspolitik der Bundesregierung zurückgewiesen und als „ideologische Vorwürfe“ bezeichnet. Der SPD-Abgeordnete Uwe Holz, Vorsitzender des Entwicklungshilfe-Ausschusses im Bundestag, hatte der Regierung vorgeworfen, sie ordne die Erfordernisse der Entwicklungsländer den Exportinteressen der deutschen Wirtschaft unter.

„Wir müssen uns nicht schämen, wenn wir bei zwei Millionen Arbeitslosen im eigenen Land die Entwicklungshilfe in geeigneten Fällen beschäftigungswirksam einsetzen“, erklärte Köhler dazu in einem Gespräch mit der WELT. Die Bundesregierung habe nicht die Absicht, sich dafür zu entschuldigen. Der CDU-Politiker bezeichnete es jedoch als „ärgerlich“, daß von der Opposition der Eindruck erweckt werde, die Regierung unterstütze „eine Profit-Machelei auf Kosten der hungernden Menschen in der Welt“.

Im Gegensatz zu anderen Staaten setze die Bundesrepublik ihre Hilfe nicht als „Lockvogel“ für deutsche Exporte ein, betonte Köhler. Die Entwicklungsziele des Empfängerlandes, die Prüfung der einzelnen Vorhaben hätten Vorrang. In den Projekt-Verhandlungen habe es wegen der geänderten Akzentsetzung ohnehin keine Schwierigkeiten gegeben. Da-

gegen seien oft genug schon Ausschreibungen aufgehoben worden, wenn ein Projekt durch deutsche Lieferungen überleutet worden wäre.

Köhler bestätigte den von dem SPD-Abgeordneten angeführten Anstieg der Mischfinanzierungskredite seit 1982 von 400 Millionen auf zwei Milliarden Mark. Er wandle sich jedoch gegen den Vorwurf, damit würden die Empfänger in eine wachsende Verschuldung getrieben. Zum einen hätten die typischen Empfängerländer wie etwa Indonesien und Pakistan klare Grenzen für die Auslandsverschuldung gezogen. „Und die Mischfinanzierung ist für die Empfänger immer noch viel günstiger als rein kommerzielle Kredite“, betonte der CDU-Politiker. Der Anteil des öffentlichen Zuschusses gegenüber den kommerziellen Mitteln liege mit rund 60 Prozent wesentlich höher als bei den Mischfinanzierungskrediten anderer Geberländer. Die Mischfinanzierung betrachtet Köhler als „klassisches Instrument für Schwellenländer“. Die Alternative bestehe häufig nur darin, sich aus diesen Staaten trotz hohen Entwicklungsbudgets ganz zurückzuziehen.

Durch die Steigerung der Mischkredite sei den ärmsten Entwicklungsländern „kein Geld weggenommen worden“. Im Gegenteil: Der auf diese Gruppe entfallende Anteil an der Gesamthilfe nahm nach Köhlers Angaben von 25,6 Prozent in den Jahren 1981/82 auf 27,9 Prozent 1983/84 zu.

## Auf Abwege geraten

Von HANS-J. MAHNKE

Für Klagen deutscher Firmenvertreter in Asien hat Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann ein offenes Ohr. All das, was ihn auf seiner gegenwärtigen Reise vorgetragen wurde, griff er auf und machte es sich zu eigen. Ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger Otto Graf Lambsdorff, der sich auch bei solchen Gelegenheiten an die Regeln der Marktwirtschaft hielt und strikt zwischen den Aufgaben der Wirtschaft und denen des Staates unterschied, aber Martin Bangemann ist aus anderem Holz geschnitten. Er sei kein Mensch, betonte er jetzt in einer seiner Reden, „der Prinzipien um der Prinzipien willen nachhinkt“.

Auf den Punkt gebracht, laufen Bangemanns Vorstellungen auf Exportförderung hinaus, was angesichts eines sich abzeichnenden Rekordüberschusses in der Handelsbilanz von mehr als 60 Mrd. DM schon einer Begründung bedarf. Bangemann scheint davon auszugehen, daß zum einen die Erfolge an der Außenfront, abgesehen von Europa, nicht sicher seien, daß zum anderen auch andere Länder unter Wasser schießen, wobei Japan eine besondere Rolle einnimmt. Daraus ergeben sich für Bangemann zwei Schlußfolgerungen: Entweder kehren die anderen auf den Weg der Tugend zurück, wobei der Versuch im Gatt unternommen werden soll, oder aber auch die Bundesrepublik bewegt sich in die andere Richtung, baut ein Drohpotential auf, dessen Instrumente zum Teil aus der protektionistischen Motte stammen, wie es jetzt die USA bei Textilwaren (Nadeln) demonstriert haben.

Auf den ersten Blick mag der Versuch, den Unsinns den anderen dadurch auszureißen, daß man ihn selber macht, etwas für sich zu haben. Nur: Nun bleibt er damit immer noch. Wenn die Bundesregierung ihre Prinzipien in der Handelspolitik aufgibt, dann entwickelt sich die EG genau dorthin, wo sie die Protektionisten haben möchten. Andere Länder wie Frankreich mit ihrer interventionistischen Tradition wären am Ziel. Hilfen für den Export und Abschottung nach außen - manche Firma könnte sich aus ihrem Blickwinkel damit anfreunden, aber die interna-

tionale Arbeitsteilung, eine der Hauptquellen des Wohlstandes, bliebe auf der Strecke. Mehr noch: Andere Länder würden nachziehen. Die Protektionisten in den USA könnten ein Festenfest veranstalten. Wer sich auch wegen seines Handelsbilanzüberschusses in Europa in einer Position befindet, von der aus er leicht auf die Anklagebank gerufen kann, der muß aufpassen. Immerhin drängen doch internationale Organisationen wie die OECD die Bundesrepublik bereits, mehr für die Binnenwirtschaft zu tun, unter anderem, um den Import zu forcieren.

Abseits aller ordnungspolitischen Bedenken bleibt die Frage nach dem Nutzen. Wenn die Bundesregierung beispielsweise Zinssubventionen für Exportkredite gewähren würde, so ist dieses - wie man sich auch dreht und wendet - ein Geschenk zu Lasten des deutschen Steuerzahlers. Ein zusätzliches Geschäft und damit ein Effekt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wäre nur erzielbar, wenn die anderen stillhalten würden. Damit ist jedoch nicht zu rechnen. Setzt jedoch ein allgemeiner Wettlauf um Konditionen ein, so hilft der zwar niemandem, aber die Hoffnungen auf eine durch den Abbau von Subventionen finanzierte Steuerreform wären erheblich tangiert.

Dieses bedeutet nun nicht, daß überhaupt nichts geschehen sollte. Die Rahmenbedingungen abseits vom eigentlichen Geschäft, was Aufgabe der Unternehmen ist, bietet ein reiches Betätigungsfeld. Das Informationssystem ließe sich verbessern, die Ausstattung der Botschaften mit Wirtschaftsexperten soll überprüft werden, ebenso wie die Verbindung zu den Auslandskammern. Dieses gilt auch für die Abstimmung mit der Entwicklungshilfe.

Wer jedoch gleich von neuen Konzeptionen spricht, der gerät entweder in die Rolle des Zaubereifers, der Geister, die er gerufen hat, nicht wieder los wird, oder in die des Ankündigungspolitikers, der allein schon wegen des Primats der Haushaltskonsolidierung immer wieder zurückstecken muß. Dieses hilft der Wirtschaft alles nicht, sie braucht Kontinuität, Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit auch im Außenhandel.

## AUF EIN WORT



„Wer Betriebe und die dort Tätigen versichern will, muß auch etwas für die Förderung neuer Betriebe tun. Heute in die neuen Technologien zu investieren heißt, sich die Kundenkreise von morgen zu erschließen.“

Gerhard Kühn, Vorstandsvorsitzender der Nova-Versicherungen, Hamburg. FOTO: DIE WELT

## Mieten-Anstieg wird flacher

AP, Bonn  
Die Wohnungsmieten in der Bundesrepublik sind im Juli um 3,5 Prozent gestiegen. Wie das Bundesbauministerium in Bonn mitteilt, sind dabei die Mieten im freifinanzierten Wohnungsbau gegenüber Juli 1984 um 2,3 Prozent gestiegen, während die Sozialmieten für ihre Wohnungen 4,6 Prozent mehr als vor einem Jahr bezahlen mußten. Das Ministerium wertete diese Zahlen als Indiz dafür, daß sich der Mietenanstieg weiter verlangsamt hat. 1983 waren die Mieten um 5,4 und 1984 um 3,8 Prozent teurer geworden. Während in Einzelwohnungen sinkende Mieten festzustellen seien, komme es nun noch in sozial bewohnten Standorten und in Sozialwohnungen aus den 70er Jahren zu nennenswerten Mietzuwächsen, heißt es in der Mitteilung.

## KARTELLAMT

# Hersteller haben Massa fette Rabatte eingeräumt

HANNA GIESKES, Bonn  
„Endlich ein Fall, in dem wir Roß und Reiter kennen.“ Kartellamtspräsident Wolfgang Korte bestätigte gestern auf Anfrage, daß „mehr als die Hälfte“ der vom Kartellamt in Sachen Unter-Einkaufspreise von Massa befragten Lieferanten mittlerweile geantwortet hätten. „Es sieht so aus, als sei eine Menge Geld außerhalb der üblichen Konditionen von den Herstellern an Massa geflossen.“

Die Behörde hatte insgesamt zehn Hersteller nach ihren Konditionen für das SB-Warenhausunternehmen befragt, nachdem Massa-Chef Karl-Heinz Kipp alle Vorwürfe, er verkaufe zwecks Verdrängung der Konkurrenz Waren unter dem Einkaufspreis, mit dem Hinweis gekontert habe, daß die Preise „ganz normal“ fänden. Und offenbar sind sie insofern „normal“, als die Lieferanten Massa mit fetten Rabatten und Zuschüssen bedacht haben.

Jetzt wird es darum gehen, wie „normal“ die Zurechnung dieser Sonderrabatte und Zuschüsse auf die vom Kartellamt beanstandeten 14 Artikel ist. „Wir neigen dazu, alles als Kondition anzusehen“, sagt Behördenchef Korte dazu, und damit meint er, daß selbst Überschüsse aus Kostenbeteiligungen am Druck der Massa-Handzettelwerbung zur Preislenkung verwendet werden dürften. Das könne aber nicht so weit gehen, daß sämtliche Boni in einen „Jackpot“ geworfen werden, um damit drei Wochen lang einen einzigen Artikel billiger anzubieten. Dann bekäme der Kunde „beim Kauf von einem Pfund Margarine am Ende noch zwei Mark raus.“ Bei der Grenzlinie sieht der Präsident „ein großes Rechtsproblem auf uns zukommen“.

## FLURBEREINIGUNG

# Bonn sieht keinen Anlaß für eine Gesetzesnovelle

PETER JENTSCHE, Bonn  
Die Bundesregierung sieht keine Notwendigkeit, das 1976 einstimmig von allen Parteien verabschiedete Flurbereinigungsgesetz zu novellieren. Dieses Gesetz, so betonte gestern der Staatssekretär beim Bundesernährungsminister, Wolfgang von Geldern, habe sich in den vergangenen zehn Jahren bewährt.

Allerdings diene dieses Instrument heute nicht mehr vornehmlich der Steigerung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion. Vielmehr soll die Flurbereinigung, für die Bonn in den vergangenen zehn Jahren rund drei Milliarden Mark aufwandte, Freizeitsprüche, ökologische Ausgleichsfunktionen der ländlichen Räume, infrastrukturelle (etwa Städte- und Straßenbau) und andere öffentliche Vorhaben (etwa Küsten- und Umweltschutz) gleichrangig zu behandeln.

Die Überschußproblematik der deutschen Agrarwirtschaft, so hob von Geldern hervor, lasse sich nicht durch die Flurbereinigung, etwa durch Agrarfächensubventionen, lösen. Über diese Frage müsse auf europäischer Ebene diskutiert werden.

Die Flurbereinigungen bringen den ländlichen Räumen jährlich Investitionen von rund 900 Millionen Mark mit entsprechenden arbeitsmarktpolitischen Wirkungen. Jährlich wird eine Fläche von rund 200.000 Hektar durch Flurbereinigungsvorhaben fertiggestellt. Allerdings sind die einzelnen Flurbereinigungsvorhaben von Jahr zu Jahr kleiner geworden (nach 800 Hektar 1975 rund 400 Hektar 1984). Gleichzeitig ist der Anteil der ausschließlich land- und forstwirtschaftlichen Verfahren in den vergangenen zehn Jahren von 36 auf 20 Prozent zurückgegangen.

## FRANKREICH / Industrieverband legt Vergleich von Unternehmenskennzahlen vor

# Deutsche Firmen finanziell robuster

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Frankreich hat die Folgen des letzten Ölshocks im Unterschied zur Bundesrepublik noch längst nicht überwunden. Zu diesem Ergebnis kommt eine vergleichende Untersuchung des französischen Unternehmensverbands (CNPF). Sie stützt sich auf Erhebungen, welche die Banque de France und die Bundesbank bei 5000 französischen und 9000 deutschen Unternehmen auf Wunsch des CNPF durchgeführt hat.

Demnach ist der Rückstand, den die französischen Unternehmen insbesondere hinsichtlich ihrer finanziellen Lage schon vor 1978 hatten, noch größer geworden. So stieg bis 1983 ihre Verschuldung von 71,6 Prozent der Passiva auf 77,0 Prozent, während die der deutschen Unternehmen gleichzeitig von 51,9 auf 49,1 Prozent zurückging. Seitdem hat sich die Differenz in etwa stabilisiert.

Der wichtigste Grund für die ver-

hältnismäßig schlechte französische Position sind die schwachen Unternehmenserträge. Vor allem unter der forcierten sozialistischen Sozialpolitik hatten in Frankreich die Lasten der Unternehmen überaus stark zugenommen. Dazu kamen die hohen französischen Kredit- und Anleihezinsen, die etwa das Doppelte der deutschen Sätze erreichten.

Gleichzeitig schrumpften die Einnahmen der französischen Unternehmen auf 19,7 (25,7) Prozent der Passiva, die der deutschen dagegen nur auf 23,4 (27) Prozent, und dies bei Rückstellungen von 25,5 (21,1) Prozent gegenüber nur 4,3 (2,5) Prozent in Frankreich. Die Investitionen der französischen Unternehmen gingen im genannten Fünfjahresabschnitt um 22,7 Prozent, die der deutschen aber nur um sechs Prozent zurück.

Die höhere Krisenfestigkeit der deutschen Wirtschaft ist nach Angaben des CNPF vor allem strukturell bedingt: Aufgrund des traditionellen Ausfuhrüberschusses konnte die Bundesrepublik die Ölpreisverunsicherung leichter verkraften. Außerdem drosselte die Bundesrepublik früher als Frankreich die Bilananzufschüsse (zwecks Bezahlung der Umlage). Noch von 1981 bis 1983 stieg die Kaufkraft der Franzosen um zusammen 5,3 Prozent, während die der Deutschen um 3,1 Prozent zurückging.

Allerdings hat sich neuerdings bei sinkenden Realloöhnen und verminderten sozialen Lasten die Ertragslage der Unternehmen verbessert. So konnte die Selbstfinanzierungsquote der Investitionen von 60 Prozent 1983 auf 71 Prozent 1984 erhöht werden. Die Bruttoertragsmarge der Unternehmen blieb mit zehn Prozent der Wertschöpfung aber immer noch unzureichend, erklärt der CNPF. Vor der Ölkrise habe diese Rate zwölf bis 14 Prozent betragen.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### DIHT wendet sich gegen Ausbildungsabgabe

Bonn (VWD) - Gegen eine Berufsbildungsabgabe, wie sie die SPD-Bundestagsfraktion erneut gefordert hat, wendet sich der Deutsche Industrie- und Handelsstag (DIHT) in seinem soeben erschienenen Jahresbericht „Berufs- und Weiterbildung 1984/85“. Eine solche Abgabe würde die auch in diesem Jahr wieder von der Wirtschaft bewiesene hohe Ausbildungsbereitschaft beeinträchtigen, weil sie die Betriebe spürbar belasten würde. Eine Umlage würde darüber hinaus den wirtschaftlichen Gesundungsprozess stören und von daher weitere negative Einflüsse auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe auslösen.

### Für Sonderabschreibung

Stuttgart (rt) - Zu einer Verbesserung der Auftragslage in der Bauwirtschaft will der baden-württembergische Wirtschaftsminister Martin Herzog mit Steuervergünstigungen bei der Akkut-Modernisierung beitragen. Herzog fordert in einem Brief an Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg „zeitlich befristete Sonderabschreibungen“ für Maßnahmen der Substanzerhaltung, der Sanierung und des Lärmschutzes in Wohngebäuden, wie aus einer Mitteilung des Stuttgarter Wirtschaftsministeriums weiter hervorgeht. Die steuerliche Absetzbarkeit solle allerdings nur dann gewährt werden, wenn dem Finanzamt „ordnungsgemäße“ Rechnungen eingetragener Handwerksbetriebe vorgelegt werden. Herzog rechnet dadurch mit der Sicherung von 240.000 Arbeitsplätzen.

### EG-Verfahren ausgeweitet

Brüssel (VWD) - Die EG-Kommission hat das Mitte März wegen der Lieferungen an griechischen Markt gegen die Türkei eingeleitete Antidumpingverfahren für Flachglas auf Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die CSSR ausgedehnt. Sie unternahm diesen Schritt auf Hinweis des EG-Verbands der Flachglasindustrie. Dieser betonte, daß die griechischen Bezüge aus diesen Ländern in 1984 schlagartig zugenommen haben. Die jugoslawischen Lieferungen von durchschnittlich 150 Tonn pro Jahr in 1981 bis 1983 erreichten nunmehr 962 Tonn. Die Einfuhren aus Rumänien, Bulgarien, Ungarn und der CSSR erhöhten sich von 1.706 Tonn im Jahr 1981 auf 2.718 Tonn in 1983 und 8.524 Tonn in

1984. Der Anteil dieser Länder am EG-Markt ist von 3,7 Prozent (1981) auf 24,7 Prozent gestiegen. Die Lieferpreise der fünf betreffenden Länder unterschritten um 37 bis 57 Prozent das griechische Angebot.

### Stoltenberg warnt

Bonn (VWD) - Bundesfinanzminister Stoltenberg hat in Bonn die lateinamerikanischen Länder davor gewarnt, die Schuldenkrise als Hebel zur Zerstörung der finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit den westlichen Industrienationen zu nutzen. In einer Erklärung räumt der Minister ein, daß nach wie vor viele Länder einen sehr großen Anteil ihrer Einnahmen aus dem Außenhandel für den Schuldendienst aufwenden müßten. Für die meisten Länder Lateinamerikas sei die Höhe der in den 70er Jahren eingegangenen Auslandsverschuldungen eine drückende Last.

### Straßenbauer klagen

Düsseldorf (dpa) - Durch die „schwarze Konkurrenz“ der Garten- und Landschaftsbauer gehen den nordrhein-westfälischen Straßenbauunternehmen jährlich Aufträge in Millionenhöhe verloren. Darauf wies die Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie NRW in Düsseldorf hin. Die Landschaftsbauunternehmen, die aufgrund geringerer Personalkosten niedriger kalkulieren und anbieten könnten als die Straßenbauunternehmen, erhielten demzufolge häufig den Zuschlag bei öffentlichen Aufträgen, obwohl sie zu deren Durchführung nach den Bestimmungen der Handwerksordnung nicht berechtigt seien.

### Mineralöl-Import gestiegen

Wiesbaden (dpa/VWD) - Die Einfuhr von Mineralölzeugnissen in die Bundesrepublik ist im 1. Halbjahr 1985 um 3,6 Prozent auf 20 Mill. Tonn gestiegen. Aufgrund der gleichzeitigen erfolglosen Preiserhöhung stieg die Mineralölrechnung um zwölf Prozent auf 14,2 Mrd. DM, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Superbenzin verteuerte sich gegenüber dem 1. Halbjahr 1984 um elf Prozent, Normal- und Robbenzin um 8,1 beziehungsweise 5,7 Prozent und leichtes Heizöl um 7,2 Prozent. Der Import von Rohöl ist dagegen im 1. Halbjahr um 4,6 Prozent auf 33,2 Mill. Tonn zurückgegangen. Der Wert dieser Einfuhren nahm wegen der Preissteigerungen um 5,3 Prozent auf 22,3 Mrd. DM zu.

## BAUWERBE

# Preise seit dem vergangenen Jahr nicht mehr gestiegen

hg, Bonn  
„Die Preise sind unter die Selbstkostenschwelle gesunken.“ Fritz Eichbauer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Baugewerbes (ZDB), Bonn, macht dafür den seit Monaten anhaltenden „beinhaltenden Wettbewerb“ am Bau verantwortlich. Trotz aller Kostensteigerungen seien Bauleistungen derzeit zum selben Preis zu haben wie im Vorjahr, teilte Eichbauer gestern in Bonn mit.

Nach Ermittlungen des Zentralverbands sind die Baufertigstellungen „erschreckend stark“ zurückgegangen: Im Mai dieses Jahres seien 26,9 Prozent weniger Wohngebäude fertiggestellt worden als im Mai 1984; bei Nichtwohngebäuden betrage das Minus sogar 33,3 Prozent.

Die erhoffte Wende bei den Auftragsengpässen sei ebenfalls ausge-

blieben, klagt der Zentralverband. Es gebe immer noch einen Rückgang, der allerdings mit 1,9 Prozent wesentlich geringer ausgefallen sei als im Vorjahr. Als „völlig uneinheitlich“ bezeichnet der Verband die Entwicklung der Baugenehmigungen in diesem Jahr. Es seien im Mai 27,6 Prozent weniger Wohngebäude genehmigt worden als im Mai 1984; die Genehmigungen für Nichtwohngebäude nahmen indessen um 19,5 Prozent zu.

„Unverändert schlecht“ stelle sich auch die Beschäftigungssituation dar, heißt es weiter. Trotz einer leichten Zunahme von einer Million auf 1,02 Millionen Arbeitnehmern zwischen April und Mai 1985 hätten insgesamt 9,9 Prozent weniger Beschäftigte Arbeit am Bau gefunden als zur gleichen Vorjahreszeit, heißt es.

## Jeden Monat gibt es Geld für unsere Bausparer

Im Juli 1985 zahlten wir an 29.983 Bausparer 1.136.599.588 Mark aus zum Bauen, Kaufen, Modernisieren.

## Auf diese Steine können Sie bauen

## Bausparkasse Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken



MITTELSTAND

Aufträge von der Bundeswehr

Die Bundeswehr hat sich zum größten Auftraggeber des deutschen Mittelstands entwickelt. Im letzten Jahr betrug das Auftragsvolumen - allein an mittelständische Betriebe - bis zu 65 Milliarden Mark. Das ist ein deutlicher Zuwachs gegenüber dem Vorjahr, erklärte CDU-Bundestagsabgeordneter Bernd Witz vor der Presse in Bonn.

Witz zog als Vorsitzender der Kommission „Mittelstand und Bundeswehr“ ein Fazit aus Sicht der Mittelstandsvereinsigung (MT) über die laufende Legislaturperiode. Der Abgeordnete verwies auf die mehr als einjährigen Bemühungen des Arbeitskreises, „günstige Entwicklungen für

US-AUSSENHANDEL / Neue Rekorddefizite gegenüber Japan, Westeuropa und den Schwellenländern

Agrarexporte litten unter dem hohen Dollarkurs

H.A. SIEBERT, Washington  
Immer bedrohlicher wird der Fehlbetrag im Außenhandel der Vereinigten Staaten. Nach einer neuen Aufstellung des Handelsministeriums in Washington haben die US-Defizite im Warenverkehr an drei Fronten neue Rekordhöhen erreicht: Saisonal bereinigt und auf Jahresbasis stiegen sie von Januar bis Juni gegenüber Japan um 11,9 auf 45,9, gegenüber den Schwellenländern um 2,9 auf 21,9 und gegenüber Westeuropa um 7,3 auf 21,3 Mrd. Dollar. Nur gegenüber Lateinamerika und Kanada sanken sie um 2,5 auf 15,7 und um 0,4 auf 16 Mrd. Dollar.

Nach der genaueren Zahlungsbilanz-Rechnung schlug das US-Handelsdefizit im ersten Halbjahr 1985 mit 126 Mrd. Dollar auf Jahresbasis zu Buche, verglichen mit 108,3 Mrd. Dollar im Gesamtjahr 1984. Die Einfuhren wuchsen wertmäßig um vier Prozent oder 14,5 auf 343,1 Mrd. Dollar. Mengennäßig betrug das Plus jedoch zehn Prozent, was die Verbilligung durch den überbewerteten Dollar unterstreicht. Amerikas Ausfuhr fielen um ein Prozent oder 3,1 auf

217,2 Mrd. Dollar, das Volumen schrumpfte um zwei Prozent. Wie groß die Sogwirkung der wechsellkursbedingten Billigimporte ist, demonstrieren diese Zahlen: Ohne Mineralölprodukte schossen die Einfuhren um neun Prozent oder 22 auf 294,1 Mrd. Dollar nach oben. Mengennäßig waren es zehn Prozent. Aus Japan stiegen diese Bezüge um 18 Prozent oder 10,2, aus Westeuropa um 15 Prozent oder 9,2, aus den Schwellenländern um fünf Prozent oder 1,6 und aus Kanada um drei Prozent oder ebenfalls 1,6 Mrd. Dollar. Dagegen kauften die USA im Ausland weniger Rohöl. Bei einem Barreilpreis von 26,92 Dollar (158 Liter) sank die Rechnung um 15 Prozent oder 8,5 auf 49 Mrd. Dollar (Jahresrate). Im Tagesdurchschnitt nahmen die Ölimporte von 5,62 auf 4,99 Mill. Barrel ab.

Amerikas Agrarexporte wurden wiederum ein Opfer des überstarken Dollars und des insgesamt verbesserten Weltangebots. Sie fielen um 19 (mengennäßig: 13) Prozent oder 7,5 auf 30,9 Mrd. Dollar. Jahresrate. Ansonsten sah es aber auf der Ausfuhr-

seite besser aus als erwartet - ohne landwirtschaftliche Erzeugnisse stiegen die amerikanischen Lieferungen um zwei (Volumen: ein) Prozent oder 4,3 auf 186 Mrd. Dollar.

Unter dem Dollarkurs nicht gelitten hat der Verkauf von Zirkulierungsgeldern. Hier nahmen die Ablieferungen um 50 Prozent oder 2,1 Mrd. Dollar zu. Das gilt auch für Autos und Maschinen, deren Exporte um neun Prozent oder 1,8 beziehungsweise um drei Prozent oder 1,6 Mrd. Dollar wuchsen. Um vier Prozent oder 2,1 Mrd. Dollar zurückgegangen ist jedoch die Ausfuhr industrieller Vormaterialien. Bei Fertigwaren ergab sich auf den einzelnen Märkten dieses Bild: In Kanada erhöhte sich der Absatz um sieben Prozent oder 3,6, in Westeuropa um fünf Prozent oder 2,1 und in Lateinamerika um fünf Prozent oder 1,2 Mrd. Dollar. Dagegen schrumpften die US-Lieferungen in die Oststaaten, die der Opec angehören, um 16 Prozent oder 1,7, in die Schwellenländer um fünf Prozent oder 0,7 und nach Japan um zwei Prozent oder 0,3 Mrd. Dollar.

Für die USA ist eine Umkehrung

der Handelsströme erst in Sicht, nachdem sich der Dollarkurs, so das Handelsministerium, um weitere 20 bis 25 Prozent abgewertet hat. Aber auch wenn das geschehen sollte, würden sich die Preiseffekte erst nach zwölf bis 18 Monaten auswirken. Bestätigt hat sich der Aufwärtstrend im zweiten Quartal 1985, als sich Amerikas Handelsdefizit gegenüber der Januar/März-Periode auf Zahlungsbilanzbasis von 29,6 auf 33,4 Mrd. Dollar erhöhte.

Trotz der bisherigen Verluste des Dollars stiegen die US-Einfuhren um ein Prozent oder 1,1 auf 66,3 Mrd. Dollar, während die Preise für ausländische Fertigprodukte weiter nachgaben. Mengennäßig sanken die Exporte um fünf Prozent oder 2,8 auf 52,9 Mrd. Dollar.

Kein Wunder, daß in Washington der Ruf nach Handelsbarrieren immer lauter wird. Erneut ins Schußfeld geraten auch ausländische Autos, deren Anteil am US-Markt im Juli 30 Prozent erreichte. Seit Jahresfrist stieg der japanische von 19 auf 23,2, der europäische von vier auf sechs Prozent.

ENERGIEAGENTUR / Ölverbrauch sinkt weiter

Vorräte wurden abgebaut

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Der Mineralölverbrauch der westlichen Industriestaaten (OECD) ist vom ersten zum zweiten Quartal dieses Jahres nach vorläufigen Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) auf 32,3 (35,5) Millionen Barrel täglich gefallen. Im Jahresvergleich, also saisonbereinigt, verstärkte sich der Rückgang auf 3,5 (2,0) Prozent. Unter Eliminierung des durch den britischen Bergarbeiterstreik hervorgerufenen zusätzlichen Ölverbrauchs schrumpfte das Minus auf 2,7 (3,2) Prozent. (Im zweiten Quartal 1985 war nicht mehr gestreikt worden.)

Noch im letzten Jahr hatte der Ölverbrauch der OECD-Zone um 2,1 Prozent (streikbereinigt um 1,2 Prozent) zugenommen, nach einem Rückgang von 2,2 Prozent 1983, während das Ölangebot weiter gestiegen ist - weltweit von 44,8 auf 45,9 Millionen Barrel täglich. Demzufolge schrumpften die Ölpreise.

Inzwischen, so erklärt die IEA in ihrem neuesten Ölmarktbericht, haben die westeuropäischen Länder für ihr Importöl in nationaler Währung nicht mehr zu bezahlen als Ende 1982;

trotz der zwischenzeitlichen Dollarkurs-Hausse.  
Westeuropa hat seinen Ölverbrauch besonders stark reduziert - im Jahresvergleich des zweiten Quartals um 6,5 Prozent, gegenüber minus 1,8 Prozent in Nordamerika (Pazifikzone minus 5,7 Prozent).

Den starken Verbrauchsrückgang in Europa und im Pazifikraum erklärt die IEA vor allem mit der fortschreitenden Ölsubstitution infolge der Inbetriebnahme neuer Kernkraftwerke. Sie stammen allerdings noch aus den eherigen früheren Atomprogrammen, die inzwischen reduziert worden sind. Die IEA warnt immer wieder davor, die derzeit entspannte Ölmarktsituation zu überschätzen.

Preisdämpfend wirkt seit einiger Zeit auch der Abbau der Ölreserven der OECD. Zum 1. Juli waren sie im Jahresvergleich auf 412 (431) Millionen Tonnen zurückgegangen, was einem Verbrauch von 98 (101) Tagen entsprach. Die für Interventionszwecke bereitgestellten Regierungsvorräte wurden dabei aber weiter auf 22 (19) Verbrauchstage aufgestockt.

BRITISH STEEL / Rationalisierungsplan vorgelegt

Zwei Werke müssen schließen

WILHELM FURLER, London  
Ein neuer Plan zur Rationalisierung beim staatlichen Stahlkonzern British Steel wird zur Schließung von zwei kleineren Stahlwerken führen. Dafür bleibt aber die befürchtete Schließung eines der fünf großen Stahlwerke des Konzerns aus. Jedenfalls werden den Angaben von Handels- und Industrieminister Norman Tebbit zufolge sowohl das Stahlwerk in Ravenscraig (unweit Motherwell in Schottland) als auch das in Llanwern (Südwalles) für mindestens drei weitere Jahre voll in Betrieb bleiben - vorausgesetzt, es kommt nicht zu völlig unvorhergesehenen Veränderungen der Marktkonditionen, wie der Minister formuliert.

Sowohl Ravenscraig als auch Llanwern sind schon seit Jahren als Rationalisierungsoffer im Gespräch. Die Belegschaft in beiden Werken hat sich während der gesamten Dauer des einjährigen Bergarbeiter-Streiks jeder Sympathie-Aktion enthalten. Eine Schließung sowohl von Ravenscraig als auch von Llanwern wäre

deswegen für die Regierung Thatcher unliebsam gewesen.  
Von der Schließung des Bandstahlwerkes in Gartcosh (Schottland), das nach dem Rationalisierungsplan bis Ende dieses Jahres die Produktion einstellen wird, sind rund 700 Mitarbeiter betroffen. Der Plan sieht außerdem vor, daß British Steel den privaten Stahlproduzenten Alpcastel in Südwalles übernehmen und dessen Produktion von rund einer Million Jahrestonnen stilllegen wird.

Während der vergangenen zehn Jahre hat British Steel etliche Werke geschlossen und die Mitarbeiterzahl um rund 150 000 verringert. Dennoch ist der Staatskonzern, der Jahr für Jahr zum Teil massive Verluste hinnehmen mußte, erst in den letzten vier Monaten in die Gewinnzone zurückgekehrt. Der jüngste Rationalisierungsplan wird jetzt der EG-Kommission vorgelegt. Sie wird darüber entscheiden, ob er British Steel tatsächlich in die Lage versetzen wird, vom nächsten Jahr an ohne jegliche Staatshilfe auszukommen.

WELTBÖRSEN / Refinanzierungsaktion des Schatzamtes belastet New York

London profitiert von Pfundschwäche

New York (VWD) - Nach dem starken Kursrückgang am Dienstag, als der Dow-Jones-Index der 30 Industriewerte um 21,73 Punkte fiel, schloß die Wall Street zur Wochenmitte behauptet bei 1325,04. Der Wochenverlust betrug 21,06 Punkte. Die hohe Mittelaufnahme des Schatzamtes in dieser Woche beunruhigte offenbar auch den Aktienmarkt. Auch die erste Dividendenkürzung bei der Bank of America in über 50 Jahren wirkte sich negativ aus. Ein positiver Ausgang der Notes-Auktion, so hieß es, könnte wieder Käufe am Aktienmarkt auslösen. Die Anleger sind aber weiter sehr besorgt über die Zinssituation und die weitere Entwicklung bei der Refinanzierungsaktion des Schatzamtes, so ein Analyst.

Tokio (DW) - Die Schwäche der Wall Street verschärfte den Kursrückgang in Tokio, der nun schon den fünften Börsentag hintereinander andauert. Die Ferienzeit hält vor allem institutionelle Anleger von Neugagements ab. Aber auch die privaten

Investoren halten sich zurück, weil allgemein Unsicherheit über den weiteren Kursanstieg herrscht. Bei geringem Umsatzrückgang gab der Dow-Jones-Index Tokio im Wochenverlauf von 12 538,34 auf 12 421,15 Punkte nach.

Paris (J. Sch.) - An der Pariser Börse herrscht Ferienstille. Seit Anfang August sind die Umsätze stark

zurückgegangen. Der Berufsstand beugt sich mit der Abwicklung laufender Geschäfte. Nach dem rund fünfprozentigen Kursrückgang im Monat Juli blieb die Grundtendenz aber ziemlich fest. Angesichts der Wallstreet-Baisse gilt das als gutes Zeichen. Von der traditionellen Sommerhauszeit ist allerdings nichts zu spüren. Wohl auch im Hinblick auf

die Parlamentswahlen wird vorsichtiger disponiert. Im Herbst könnte es deshalb zu sozialen Unruhen kommen, und der Zeitpunkt einer Abwertung scheint näherzurücken. Nachdem der Franc Anfang August erstmals wieder in die Schuldenlinie der internationalen Spekulation geraten war, hat er sich dank der neuerlichen Dollarstärke inzwischen wieder gefestigt.

London (ft) - Die positive Kursentwicklung an der Londoner Aktienbörse hat sich auch in dieser Woche fortgesetzt. Börsenhändler glauben, daß der aufwärtsgereichte Trend erst einmal anhalten wird. Nachdem ausschließlich Gewinnmitnahmen am vergangenen Freitag den Höhenflug der Kurse stoppten, legte der Financial Times-Index bis gestern weitere 10,8 Punkte auf 961,9 zu. Ausschlaggebend dafür waren vor allem der von der britischen Wirtschaft begrüßte Druck auf das Pfund sowie eine deutlich verbesserte Geldmengen-Statistik für den Bankmonat Juli.

Mehr Stahl aus Polen importiert

JGG, Bonn  
Polen wird in diesem Jahr seinen Stahlexport in die Bundesrepublik „mindestens um zehn Prozent“ erweitern, berichtet das polnische Ressort „Rzeczpospolita“. Dies sei ein Ergebnis der Gespräche zwischen Bundeswirtschaftsminister Bangemann und dem polnischen Vizepremier Zdzislaw Szulajski. Bisher war der Stahlexport in die Bundesrepublik wegen der EG-Auflagen auf 252 000 Tonnen limitiert.

Der Direktor des polnischen Außenhandelsunternehmens Depolma in Düsseldorf, Bogumil Zawislak, führt diese Entwicklung „auf die gute Qualität“ polnisches Stahls zurück, der vornehmlich von der Staatshütte Katowitz geliefert werde.

Laut „Rzeczpospolita“ hat Depolma, an der der Salzgitter AG zu zwölf Prozent beteiligt ist, den größten Anteil am Export in die Bundesrepublik. Die Stahlfuhr ist die wichtigste Position. Das staatliche Außenhandelsunternehmen machte im vergangenen Jahr 275 Mill. DM Umsatz, davon 180 Mill. DM im Stahlexport.

DekaDespa-Info Nr. 9  
Mit DekaRent sichern Sie sich die hohen US-Renditen.  
Und die Chance auf Kursgewinne bei weiter sinkenden US-Zinsen.  
Mehr über DekaRent erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.  
SparkassenFonds: Die hohe Schule der Geldanlage.  
Deka

den deutschen Mittelstand, die Bundeswehr und ausschüttende Soldaten in Gang zu setzen.

Als gelungenes Beispiel nannte der CDU-Vertreter einen Beschluß des Verteidigungsausschusses im Bundestag. Darin wird angestrebt, den Mittelstand bei allen waffenmäßigen Großprojekten angemessen zu beteiligen.

Dies sei, so Witz, im Fall der MARS/MLRS-Raketen hervorzuheben. Somit habe die Mittelstandsvereinsigung der CDU/CSU mitgeholfen, daß nicht nur Konzerne und Großindustrie Aufträge des Verteidigungsministeriums bekämen.

Der Vorstand und Vorsitzende des Kuratoriums der gemeinnützigen Friedrich-Baur-Stiftung, Burgkunstadt, Herr Rechtsanwalt Dr. Hans Günter Hauffe ist nach einem arbeitsreichen Leben verstorben.  
Als Freund und Berater von Dr. Friedrich Baur, dem Stifter eines dem Gemeinwohl dienenden Werkes, hat er seine Kraft und Arbeit über viele Jahre der ihm übertragenen Aufgabe gewidmet.  
Der Förderung der medizinischen Wissenschaft und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste hat er sich in hervorragender Weise verpflichtet gefühlt. Die Stiftung erhält ihn in lebender Erinnerung.  
August 1985  
8622 Burgkunstadt Friedrich Baur GmbH Geschäftsführung, Betriebsrat, Mitarbeiter  
8000 München, Romanstraße 22 Friedrich-Baur-Stiftung Die Mitglieder des Kuratoriums

Familienanzeigen und Nachrufe  
können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden  
Telefon:  
Hamburg (0 40) 3 47-43 80, oder -42 30  
Berlin (0 30) 25 91-29 31  
Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24  
Telex:  
Hamburg 2 17 001 777 as d  
Berlin 1 84 611  
Kettwig 8 579 104

FINANZANZEIGE  
Beitragsrückerstattung  
seit 36 Jahren und 1985 erneut verbessert  
Aus den Bilanzen 1984  
Beitragsentnahmen 290 Mio. DM (gegenüber Vorjahr + 7,3%)  
Versich. Leistungen 170 Mio. DM (gegenüber Vorjahr + 8,2%)  
Kapitalanlagen 1 294 Mio. DM (gegenüber Vorjahr + 8,9%)  
Bilanzsumme 1 370 Mio. DM (gegenüber Vorjahr + 9,5%)  
Kranken Leben Sach HUK  
MÜNCHENER VEREIN  
Versicherungsgruppe Pettenkoferstraße 19 8000 München 2  
33,3% 35% 45%  
Erfragen Sie Einzelheiten!

Drehtür-Medizin  
Kranke kommen zum Krankenhaus, werden dort kosten-  
aufwendig behandelt, kehren in ihr Dorf zurück,  
erkranken erneut, weil es an sauberem Wasser fehlt,  
an Wissen um die Ursachen von Erkrankungen.  
Wir drehen uns im Kreis. Krankheiten werden  
immer wieder auf die gleiche Weise behandelt.  
Vorbeugende Maßnahmen wären besser.  
Misereor unterstützt in Indien die Ausbildung von  
Gesundheits Helfern. Gemeinsam mit den Dorf-  
bewohnern versuchen sie, den Krankheiten vorzu-  
beugen. Wirkungsvolle Hilfe auf breiter Basis.  
Spendenkonto:  
556 Stadtparkasse Aachen  
556-505 Postgrosamt Köln  
Aktion gegen Hunger und Krankheit in der Welt

Unternehmen mit od. ohne Immobilien  
zu kaufen gesucht, hohe Rendite, Umsatzgröße ab 20 Mio. DM, Übernahme kurzfristig.  
Angebot, erb. u. P. 4207 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.  
Firmenverzeichnis  
Büro-Service in Bonn  
Sonderpreise für Lobbyisten.  
Postfach 16 01 70, 5300 Bonn 1.  
Tel. 22 26 / 25 66 51.  
Für (Zweig-)Büro in Hamburg  
Wir bieten mehr als nur Büroservice.  
Für Auswanderer: für erste Information ist Herr Klaus Köpke, HAMBURGERS HOUTLANDS Tel. 61 401 55, Fax 2 173 532 Fax (0 40) 4 44 994

Erfahrener Spezialist für Problemlösungen  
Verständnis, Geduld und Ausdauer, übernahm zuverlässig und schnell Aufträge im In- und Ausland.  
Nur seriöse Angebote unter X 4254 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.  
Abrakadabra!  
Zaubern können wir nicht. Aber Ihre Probleme lösen wir. Reduzieren oder übernehmen. Wir sind ein im Handel, Märkten, Kaufhäusern bundesweit erfolgreich tätiges Großhandelsunternehmen (Hilfsunternehmen, Kfz-Zubehör, Werkzeuge), und übernehmen den  
Verkauf/Vertrieb/Verwertung für weitere unterschiedliche Artikel.  
FILMER TEILE GmbH Postfach, 2550 VAREL

Schlachthof in Spanien sucht Kooperationspartner mit finanzieller Beteiligung oder Käufer.  
Für den Export suchen wir gebrauchte, aber überholte Spinnerei- und Webereimaschinen  
Leistungsfähigen mittelständischen Betrieben helfen wir beim Aufbau von Geschäftsbeziehungen zu Firmen in Hongkong, Indonesien, Malaysia und Singapur. Auf Wunsch übernehmen wir auch die Auftragsabwicklung.  
commercial consultant Roman Voss  
Bunzlauer Str. 5, 5000 Köln 41  
Telefon 0 22 34 / 7 04 35, Telex 8 89 955 rovo d  
Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer die Chiffrenummer auf dem Umschlag vermerken! W 266

Verformter Stahl - glatte Karriere  
Ein mittelständisches Unternehmen der Stahlverformung sucht einen Betriebsleiter, der die Verantwortung für die gesamte Fertigung und Qualitätskontrolle übernehmen soll. Für einen Branchenkenner mit Führungsqualitäten, der diesen Job ein wichtiger Karriere-Schritt sein.  
Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 10. August, im großen Stellenanzeiger der WELT.  
Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Rufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Existenzgründung  
Der deutsche Einzelvertrieb für Arbeitswägen. Das Produkt ist gewinnbringend, leicht zu transportieren und hat einen hohen Gewinn. Jeder kann es verkaufen. Wir sind ein im Handel, Märkten, Kaufhäusern bundesweit erfolgreich tätiges Großhandelsunternehmen (Hilfsunternehmen, Kfz-Zubehör, Werkzeuge), und übernehmen den Verkauf/Vertrieb/Verwertung für weitere unterschiedliche Artikel.  
FILMER TEILE GmbH Postfach, 2550 VAREL

Wir lösen Ihre Vertriebsprobleme  
mit unserem erfolgreichen W-System. Wir sind keine Theoretiker, sondern sind als Vertriebsprofi bekannt.  
Ihre möglichst detaillierte Anfrage richten Sie bitte unter Z 4256 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen  
Gesucht: Teilhaber als Mit-Unternehmer  
Internationales Verlags- und Marketingobjekt bietet passiven Teilhabern hohe Renditemöglichkeiten und aktiven Teilhabern unternehmerische Entfaltungsmöglichkeiten.  
Wir sind ein junges, professionelles Team und suchen engagierte Mitstreiter, die mit ihrem Kapitaleinsatz eine für sie adäquate Mitwirkungsform finden.  
Aus Gründen der Diskretion wird sich die von uns beauftragte Unternehmensberatung mit Ihnen in Verbindung setzen.  
Ang. u. G 4241 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



## AVA AG / Gang an die Börse beschlossen

## Wachstum setzt sich fort

H. HILDEBRANDT, Bielefeld  
Mit der vom Vorstand und Aufsichtsrat beschlossenen Entscheidung, die bisher nur intern gehandelten Aktien des Unternehmens 1986 in den Börsenhandel einzuführen, setzte die AVA Allgemeine Handelsgesellschaft der Verbraucher AG, Bielefeld, auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung neue Akzente. Unmittelbarer Auslöser dieses Beschlusses war der Versuch einer Hamburger Treuhandgesellschaft, durch ein 50-

prozentiges Angebot für einen Kunden fünf Prozent des Aktienkapitals zu erwerben, das offensichtlich nicht ganz den erwünschten Erfolg hatte, jedoch zu erheblichen Spekulationen führte.

Die AVA AG verfügt gegenwärtig über ein Grundkapital von 12,19 Millionen DM, das voraussichtlich im kommenden Jahr durch eine bereits bewilligte Kapitalerhöhung um 2,4 Millionen DM aufgestockt wird. Die breite Streuung der durchweg in Händen von Kleinaktionären befindlichen Anteile soll auch in Zukunft beibehalten werden, zumal das auf ein Tausendstel begrenzte Stimmrecht eine Fremdbeherrschung nahezu ausschließt.

Für das Geschäftsjahr 1984, von Vorstandssprecher Wilfried Stein als „ausgesprochenes Jahr“ bezeichnet, konnte die AVA AG wiederum einen äußerst positiven Abschluss vorlegen. Der Umsatz des Unternehmens, erzielt in 103 Märkten zwischen Meppen im Westen und Einbeck im Osten, stieg um 11,4 Prozent auf 1,53 (1,37) Milliarden DM, der Jahresüberschuss um 8,3 Prozent auf 12,8 (11,8) Millionen DM.

Das Investitionsvolumen war mit 38 (20) Millionen DM fast doppelt so hoch wie das des Vorjahres. Aus dem Bilanzgewinn wird eine Dividende von 12 DM plus 3 DM Bonus pro 50-DM-Aktie ausgeschüttet, nach den 18 plus acht Prozent des Vorjahres ein neues Rekordergebnis, das nicht zuletzt die ungebrochene Nachfrage nach diesem Wertpapier erklärt. Die rund 20.000 Kleinaktionäre erhalten somit einschließlich Steuergutschrift einen Gesamtbetrag von 23,44 DM je Aktie.

Auch 1985 setzte sich die Aufwärtsentwicklung fort. Die Umsätze in den ersten sieben Monaten lagen trotz der weitgehenden Stagnation im Einzelhandel bei der AVA nominell um 9,5 Prozent über dem Vorjahresergebnis, was auch real noch ein Plus von 4 Prozent bedeutete. Ebenso hält das Flächenwachstum an. Im Rahmen der mit Augenmaß betriebenen Expansion sind unter anderem zwei neue SB-Warenhäuser in Dortmund und Gießen geplant.

## Geistige Klarheit

kann man abonnieren.

Bitte:

AN: DIE WELT, Vertrieb,  
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36  
Bitte liefern Sie mir vom nächsten  
Termin an bis auf weiteres  
**DIE WELT**  
14 wöchentlich, 24 Ausgaben im Jahr, 2000  
zum monatlichen Bezugspreis von  
DM 26,50 (Ausland 35,-), Luftpost auf  
Antrag, anteilige Versand- und  
Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer  
eingeschlossen.

Vorname/Nachname: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Vater/Tel.: \_\_\_\_\_  
Datum: \_\_\_\_\_  
Ich habe das Recht, diese Bestellung  
innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige  
Abendung genügt) schriftlich zu wider-  
rufen bei: DIE WELT, Vertrieb,  
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36  
Unterschrift: \_\_\_\_\_ 01-038  
Sie haben das Recht, eine Abbestellung  
innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige  
Abendung genügt) schriftlich zu wider-  
rufen bei: DIE WELT, Vertrieb,  
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

## JUGENDARBEITSLOSIGKEIT / Durch Ausbildung auf Vorrat klaffen Lehrstellen- und Arbeitsplatzangebot auseinander

## Probleme verlagern sich auf den Berufseintritt

HEINZ STÜWE, Bonn

Auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist bis zu den 90er Jahren noch keine Entspannung in Sicht. Der Schwerpunkt der Probleme wird sich aber auf die Phase des Berufseintritts nach Abschluss der Ausbildung verlagern. Zu diesem Ergebnis kommt eine Analyse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg. „Zur aktuellen Situation der Jugendlichen auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt“, die in den „Mitteilungen aus dem Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ veröffentlicht ist.

Die Jugendlichen hätten sich in den letzten Jahren zunehmend für eine bessere allgemeine und berufliche Bildung entschieden, heißt es in der Studie. Sie seien bereit, dafür jahrelang auf Verdienst zu verzichten und nähmen bei der Ausbildung auch Unwege in Kauf.

Die „Doppelqualifizierung“ durch Lehre und den Abschluss einer beruflichen Schule oder Hochschule ist längst nicht mehr die Ausnahme. Bereits 30 Prozent der Bewerber um einen Ausbildungsplatz haben nach der allgemeinbildenden Schule eine be-

rufliche Vollschnulle besucht, die Hälfte besitzt einen über die Hauptschule hinausgehenden Bildungsabschluss.

Die Kehrseite dieser Entwicklung und bildungspolitischer Entscheidungen zur Verlängerung der Schulzeit und Einführung eines Berufsgrundbildungsjahrs: Die Lehrstellenbewerber sind älter in früheren Jahren, der Berufseintritt der geburtenstarken Jahrgänge verzögert sich. So ist heute bereits jeder zweite Bewerber um einen betrieblichen Ausbildungsplatz 18 Jahre oder älter.

Diese Tatsache ist der Studie zufolge der Grund für die Schwierigkeiten, den Bedarf an Lehrstellen vorzusagen. So habe zwar die Altersgruppe von 15 bis 20 Jahren bereits 1981 mit 5,33 Millionen ihren Scheitelpunkt erreicht und werde bis 1990 um rund zwei Millionen zurückgehen, die Bewerberzahl für Lehrstellen habe aber seit 1981 noch um rund 140.000 zugenommen. Sie werde bis 1986 noch so hoch bleiben.

Die zeitliche Verschiebung des Übergangs von der Schule in den Beruf hat nach Feststellungen des Insti-

tuts die Zahl der unter 20jährigen Arbeitslosen vermindert, die Probleme aber auf die nächste Altersgruppe verlagert. Von knapp 600.000 Arbeitslosen unter 25 Jahren waren Ende März 1985 435.000 zwischen 20 und 25 Jahren alt.

Daß in den nächsten Jahren der Berufseintritt als „Gefahrenstelle“ für eine dauerhafte, qualifikationsadäquate Eingliederung der nachwachsenden Generation in den Mittelpunkt rückt, läßt sich schon aus der Statistik ablesen. Von allen Lehrlingen, die ihre Abschlussprüfung 1984 bestanden, wurden im vergangenen Jahr 14 Prozent arbeitslos. Zwei Jahre zuvor waren es erst acht Prozent.

Die berufliche Eingliederung nach der Berufsausbildung werde durch Auseinanderklaffen von Angebot an Lehrstellen und Beschäftigungsmöglichkeiten erschwert. Daß Kleinbetriebe und Handwerk sowie bestimmter Branchen im Verhältnis zur Zahl der Arbeitsplätze überdurchschnittlich ausbilden, sei zwar nicht neu. Die Diskrepanz habe sich aber durch die „Ausbildung auf Vorrat“ in den

letzten Jahren noch verstärkt. Zusätzliche Kapazitäten seien vor allem in Berufen mit geringer Verwendungsbreite und niedrigen Anforderungen geschaffen worden, in denen bereits ein Überangebot an Auszubildenden bestehe. Vor allem für Abiturienten mit Ausbildungsabschluss vermisst das Institut attraktive Berufsangebote.

Diese Bedingungen setzen der beruflichen Mobilität Grenzen. Zudem treffe Arbeitslosigkeit vor allem diejenigen, die nach ihrer Ausbildung nicht in ihrem erlernten oder einem verwandten Beruf beschäftigt werden konnten.

Durch die Annahme ungelernter Arbeit, mehreren Wechsel des Arbeitsplatzes und wiederholte Arbeitslosigkeit sinkt zudem die Motivation zur Weiterbildung. Deshalb kommt die Studie zu dem Schluss, daß neue Wege beschritten werden müßten, um die Ausbildungsinvestitionen der Wirtschaft und des einzelnen zu sichern und ein Absinken von Fachkräften auf Angelernten- und Ungelernten-Arbeitsplätze zu verhindern.

## BOSCH

## Kooperation mit ZF

dpa/WVD, Stuttgart  
Die Robert Bosch GmbH, Stuttgart, und die Zahnradfabrik Friedrichshafen AG (ZF), Friedrichshafen, haben vereinbart, ihre Zusammenarbeit im Bereich der Elektronik für Fahrzeuggetriebe und -lenkungen zu vertiefen, teilten beide Unternehmen mit. Bei elektronisch gesteuerten Pkw-Automatikgetrieben arbeiten sie seit vielen Jahren zusammen.

Diese gemeinsame Arbeit soll künftig intensiviert und auf die gesamte Produktpalette der ZF erweitert werden, die ein maßgeblicher Hersteller von Nutzfahrzeug- und Pkw-Getrieben, Lenkungen und Achsen ist. Im Vordergrund stehen dabei die Automatisierung mechanischer Getriebe sowie der Einsatz der Elektronik bei automatischen Nutzfahrzeuggetrieben und bei Servolenkungen. Die hierfür eingesetzten elektronischen Steuergeräte werden von Bosch gefertigt.

Weitere Wirtschaftsnotizen auf der Seite 13

Die Robert Bosch GmbH, Stuttgart, und die Zahnradfabrik Friedrichshafen AG (ZF), Friedrichshafen, haben vereinbart, ihre Zusammenarbeit im Bereich der Elektronik für Fahrzeuggetriebe und -lenkungen zu vertiefen, teilten beide Unternehmen mit. Bei elektronisch gesteuerten Pkw-Automatikgetrieben arbeiten sie seit vielen Jahren zusammen.

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

## Professor Scheid wird 60

Frankfurt (dpa/WVD) - Professor Rudolf Scheid, der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI) in Frankfurt, wird morgen 60 Jahre. Scheid ist seit 1972 in dieser Funktion, nachdem er zuvor bei mehreren industriellen Spitzenverbänden in der Geschäftsführung tätig war.

## Unternehmen in Italien

Mailand (dpa/WVD) - In Italien operieren 346 Niederlassungen deutscher Unternehmen mit zusammen 44.000 Beschäftigten. Nach einer Untersuchung der deutsch-italienischen Handelskammer, sind davon 118 Industrie-, 122 Handels- und 36 Dienstleistungsunternehmen. Größter Bereich ist die Chemie und Pharmazie mit 84 Firmen und 15.000 Beschäftigten. Beschäftigungsstärkste Niederlassungen sind die Siemens-Gruppe mit 3651 Mitarbeitern, Bayer mit 2820 und Höchst mit 2728.

## Neue Leben erfolgreich

Düsseldorf (Py) - Die neue Lebensversicherung von 1984 AG, Hamburg, eine Tochtergesellschaft der Sparkassen von Bremen und Ham-

burg, hat 1984 den Neuzugang an Geschäft auf 327 (295) Mill. DM gesteigert. Das Bestandsvolumen erreichte 1,65 (1,52) Mill. DM Versicherungssumme. Die Beitragseinnahmen stiegen um 5,8 Prozent auf 59, die Kapitalanlagen um 12,6 Prozent auf 402 Mill. DM, das sind 42,7 Prozent der Beitragseinnahmen. Fast 99 Prozent davon fließen der Rückstellung für Beitragsrückerstattung zu.

## Investitionsschub

Düsseldorf (WVD) - Einen Investitionsschub in der Entsorgungsbranche erwartet die Edelhoff Süddeutsche Entsorgung GmbH & Co. aufgrund der 4. Novelle zum Abfallbeseitigungsgesetz, mit deren Verabschiedung im nächsten Frühjahr gerechnet wird. Nach Ansicht von Edelhoff-Geschäftsführer Hans Günter Kerstan würden die heute auf diesem Gebiet vorhandenen Kapazitäten bei weitem nicht ausreichen. Die Edelhoff-Gruppe, die auch in Belgien und Österreich tätig ist, steigerte 1984 den Gesamtumsatz um 9,2 Prozent auf 200 Mill. DM. Die Ertragslage entwickelte sich nach Auskunft des geschäftsführenden Gesellschafters Gustav Dieter Edelhoff trotz gestiegener Beseitigungskosten für Sonderabfall positiv.

## HOCHSEEFISCHEREI NORDSTERN / Schiffe verkauft

## Zu niedrige Fangquoten

W. WESSENDORF, Bremerhaven  
Das verlustreiche Jahr 1984 für die deutsche Hochseefischerei hat auch bei der Hochseefischerei Nordstern AG, Bremerhaven, Spuren hinterlassen. Unerwartend geringe Fangquoten für hochwertige Fischarten wie Kabeljau, so geht aus dem Geschäftsbericht hervor, haben dazu beigetragen. Weitere Verluste brachte das vorzeitige Abbrechen der Quoten einiger EG-Länder vor der norwegischen Küste. Die Einbußen betrafen insbesondere den Frischfisch. Auch leichte Steigerungen beim Erlös schufen dabei keinen Ausgleich für die geringeren Fänge.

Der für 1984 ausgewiesene Bilanzverlust von knapp 0,48 Mill. DM fällt allerdings geringer aus als im Jahr zuvor (4,59 Mill. DM). Rückwirkend zum 31. Dezember 1984 wurden durchgreifende Kapitalmaßnahmen vorgenommen. Dabei wurde das Grundkapital im Verhältnis 10:1 von 6 Mill. DM auf 0,6 Mill. DM herabgesetzt und anschließend auf 1,0 Mill. DM erhöht, um die aufgelaufenen Verluste zu decken.

Die Umsatzerlöse haben sich aufgrund der guten Nachfrage nach

Fröstfisch im Berichtsjahr um 8,34 Mill. auf 63,5 Mill. DM erhöht. Dagegen verringerte sich der Rohertrag um 6,19 Mill. auf 41,49 Mill. DM. Mit dem Verkauf des Fangfabriksschiffes „Friedrich Busse“ nahmen die Erträge aus Beteiligungen auf 5,75 (0,15) Mill. DM zu. Bei den Erträgen aus Anlageabgängen von 0,75 (0,27) Mill. DM handelt es sich unter anderem um den Gewinn aus dem Verkauf des Trawlers „Uranus“. Die auf 1,98 (1,27) Mill. DM gestiegenen Zinsaufwendungen folgen aus dem erhöhten Kreditbedarf.

Vor diesem Hintergrund setzt der Vorstand nun auf die Beteiligung an der sogenannten Fangunion in Cuxhaven; sie soll zusammen mit dem Land Niedersachsen und der Stadt Cuxhaven sowie anderer deutscher Hochseefischereien gegründet werden. Die Verhandlungen hielten im einzelnen laufen nach Angaben der Geschäftsführung immer noch. Unterdessen hat die Nordstern ihre beiden Frischfischschiffe „Hessen“ und „Sonne“ an die Seefischmarktgesellschaft in Cuxhaven verkauft. Übrig bleibt das gecharterte Fangfabriksschiff „Mond“.

## Banken mit neuen „Preisschildern“

dpa/WVD, Bonn  
Demnächst hängen bei den Banken und Sparkassen neue umfangreiche „Preisschilder“ aus. Darauf haben sich die Spitzenverbände des deutschen Kreditwesens geeinigt. Der seit 1973 geltende einheitliche Ausgab „Zinsen und Gebühren“ sowie das dazugehörige Merkblatt mit internen Ausführungsanweisungen wurde aktualisiert und erweitert.

Künftig wird bei Konsumenten-Ratenkrediten außer dem Nominalzins, der Bearbeitungsgebühr und der laufzeitabhängigen Angabe des effektiven Jahreszins angegeben, wie hoch die Gesamtkosten pro 1000 DM Kreditbetrag bei einer Laufzeit von 36 Monaten sind. Daneben werden die Preise für die Auflösung eines Spar- oder Privatkontos oder Wertpapierdepots, für eurocheque-Vordrucke, für den Verkauf der Barauszahlung und den Rückkauf von Reiseschecks, die Einlösung von fälligen Wertpapieren sowie Zins- und Dividendenscheinen genannt. Das Bundesamt für den Kreditwesen hat sich damit einverstanden erklärt, daß der neue Preisausgang und das Merkblatt bereits ab 1. September „in der Praxis angewendet“ werden können.

## ARAG RECHTSSCHUTZ / Nummer zwei in Europa

## Wettbewerb wird schärfer

HARALD POSNY, Düsseldorf  
Für die Arag Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG, Düsseldorf, stand das Geschäftsjahr 1984 im Zeichen eines sich verschärfenden Wettbewerbs, der die Sparte zunehmend prägt. Dazu kamen auf der Schadensseite zusätzliche Belastungen durch einen proportionalen Anstieg der Schadenhäufigkeit bei leicht rückläufigen Schadendurchschnittskosten. Die Aufwendungen für Versicherungsfälle lagen mit ihrer Steigerung um 2,5 (5) Prozent auf 357 Mill. DM wesentlich über dem Beitragswachstum von 4,2 (4,5) Prozent auf 571 Mill. DM. Diese Summe repräsentiert 4,58 (4,52) Mill. Versicherungen bei rund 2,8 Mill. Mitgliedern.

Die günstige Kostenentwicklung trug mit zum technischen Gewinn von 38,4 (17) Mill. DM bei. Im allgemeinen Geschäft brachten trotz rückläufigen Zinsniveaus die Kapitalanlagen (938 nach 836 Mill. DM) einen gegenüber dem Vorjahr verbesserten

Ertrag. Aus dem Jahresüberschuss von 39,3 (30,5) Mill. DM wurden die Rücklagen mit 28,8 (19,4) Mill. DM dotiert. Rund 9,5 (8,2) Mill. DM fließen den Anteilseignern, den Angehörigen der Familien Falsbender zu.

Nach dem Prämienvolumen ist die Gesellschaft, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, unter etwa 30 Wettbewerbern die zweitgrößte Rechtsschutzversicherung in Deutschland und Europa.

1934 hatte sich der Rechtsanwalt Heinrich Falsbender entschlossen, die noch junge Rechtsschutzsparte auch über den Verkehrssektor hinaus auf andere Lebensbereiche auszudehnen. Der erfolgversprechende Start wurde jedoch durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Erst 1945 folgte dann der zweite Anlauf. Derzeit sind für die Arag, die das dichteste Netz von Schadenaußenstellen in 69 Städten unterhält, rund 4500 hauptberufliche Mitarbeiter tätig.

## NAMEN

Arrigo Arrigoni (44) ist seit dem 1. Juli neuer Vertriebsdirektor der Alfa Romeo Auto S. P. A., Arese/Mailand. Er ist in dieser Funktion verantwortlich für Verkauf, Marketing und Logistik.

Ralf Bengsch (43), bisher Direktor bei der deutschen NCR GmbH, Augsburg, wird zum 1. September neuer Marketingleiter bei der Digital Equipment GmbH, München.

Hans Helmut Blank, von 1961 bis 1980 Vorstandsmitglied und danach Aufsichtsratsmitglied der Eternit AG, Berlin, wird am 12. August 70 Jahre alt.

## DEUTSCHER LLOYD / Noch eine Durststrecke bis zu drei Jahren erwartet

## Qualität hat Vorrang vor Wachstum

DANKWARD SEITZ, München

Auf noch zwei bis drei Jahre mit schwachem Neugeschäft, vor allem bei der Lebensversicherung, hat man sich bei der zur holländischen Generali-Gruppe gehörenden Münchner Versicherungsgesellschaft Deutscher Lloyd eingestellt. „Das wird uns nicht um“, so Vorstandsvorsitzender Harald Kluge, „auch wenn es nicht erfreulich ist.“ Lieber nimmt er dies in Kauf, als von dem 1983 eingeleiteten Konsolidierungskurs abzuweichen. Der Qualität des Neugeschäfts müsse weiterhin Vorrang vor Wachstum gegeben werden. Unverändert im Mittelpunkt steht dabei die Umschichtung vom Direktvertrieb hin zu einem bestandsgebundenen Außendienst.

Diesen Umständen entsprechend bewertet Kluge denn auch den Abschluß 1984 der Deutschen Lloyd Lebensversicherung AG als „erfreulich“. Ein „Lichtblick“ sei, daß bei

dem Rückgang des Neugeschäfts und dem niedrigen Bestandszuwachs nach dem Tiefpunkt 1983 nun wieder eine tendenzielle Besserung eingetreten sei.

Und auf der anderen Seite könne man „stolz“ darauf sein, daß der Rückgang der überdurchschnittlich hohen Stornoquote - ein Lloyd-spezifisches Akquisitionsschmerzmittel der Vergangenheit - nicht mit einer höheren Produktion erkauft worden ist. Eine weitere Absenkung dieser Quote auf 7,5 Prozent in 1985 hält Kluge dabei für durchaus möglich.

Daß dennoch nicht schlecht verdient worden ist, zeigt der um über 50 Prozent verbesserte Rohüberschuss von 278,7 (183,3) Mill. DM. Dazu beigetragen haben neben Kostensenkungen und geringeren Aufwendungen für Versicherungsfälle die deutlich gestiegenen Kapitalerträge. Aus dem Jahresüberschuss von 4,49 (3,96) Mill. DM wird wieder eine Dividende von 18 Prozent auf das Grundkapital von 12 Mill. DM ausgeschüttet.

Gar „außerordentlich erfreulich“ entwickelte sich 1984 die Sachversicherung Deutscher Lloyd Versicherungen AG. Nachdem sie jahrelang unter der schwachen Produktion des Außendienstes gelitten habe, so Kluge, erzielte sie nun erstmals in allen Hauptsparten mit Ausnahme von Unfall im Branchenvergleich überdurchschnittliche Zuwachsraten. Im Kfz-Zweig kam dabei der Lloyd besonders sein traditionell starkes Geschäft als US-Truppenversicherer zugute, wo allein ein Beitragplus von 30 Prozent verzeichnet werden konnte.

Beachtlich ist, daß die Gesellschaft trotz des Münchner Hagelsturms, der mit 6 Mill. DM zu Buche schlug, ihre seit Jahren weit unterdurchschnittliche Schadensquote noch weiter reduzieren konnte. Ein Zeichen für die

hohe Qualität der Risiken, was aber, so Kluge, mit hohen Kosten erkauft worden ist. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß beispielsweise „keine 15 Prozent“ des Bruttoprämienvolumens auf das gewöhnlich schlechte Industrie- und Haftpflichtgeschäft entfallen.

An einer Optimierung der Kostenbelastung werde derzeit gearbeitet. Die reale Entwicklung werde aber dadurch verdeckt, daß bei der Sach Mehrbelastungen entstanden seien, weil seit drei Jahren die entstehenden Kosten zwischen Leben und Sachversicherungsgeschäft („im Gegensatz zu vielen anderen in der Branche“) verteilt werden.

Unter dem Strich weist Lloyd Sach einen Jahresüberschuss von 3,85 (3,35) Mill. DM aus. Nach Zuführung von 1,93 (1,67) Mill. DM zu den freien Rücklagen verbleibt ein Bilanzgewinn von 2,0 (1,75) Mill. DM, aus dem unverändert 10 Prozent ausgeschüttet werden. Zur Verbesserung der Eigenkapitalbasis wurde von der Generali inzwischen das Grundkapital um 3 Mill. auf 15 Mill. DM zu einem Kurs von 200 Prozent aufgestockt.

Deut. Lloyd Sach	1984	±%
Bruttoprämie (Mill. DM)	324,1	+10,9
Nettoprämie	211,4	+13,0
Aufw. f. Vers.-Fälle	128,4	+ 8,7
Vers.-techn. Erträge	+2,4	+60,9
Kapitalanlagen	247,2	+ 2,1
Kapitalerträge	19,9	+ 1,5
Durchschn.-Rendite %	7,8	(7,6)
In % v. vers. Beiträgen	1984	1983
Schadenh.-Quote	65,2	60,9
Schadenquote	64,0	65,6
Vers.-Kostenquote	28,5	30,9
Rückstell.-Quote	20,9	11,8
Eigenkapitalquote	21,5	23,7

\*) Brutto- minus Rückversicherungsbeträge; \*) nach Zuführung (Entnahme) von -3,5 (+1,5) Mill. DM zur (aus) dem Grundkapital; \*) ohne Depotsicherungen; \*) vers.-techn. Rückstellungen.

Deut. Lloyd Leben	1984	±%
Versicherungsbet. (Mill. DM)	11.486,2	+1,6
Kingel. Neugeschäft	1257,9	-5,7
Beitragsrücklagen	422,2	-3,4
Aufw. f. Vers.-Fälle	178,7	-8,7
Kapitalanlagen	3434,4	+5,3
Kapitalerträge	264,1	+11,2
Durchschn.-Rendite %	7,5	(7,2)
Aufw. f. Betr.-Rückst.	202,8	+13,1
Rückst. f. Betr.-Rückst.	434,1	+21,1
Betr.-Rückst.	1984	1983
Stornoquote %	8,0	8,5
Vers.-Kostenquote %	6,1	6,3
Abschl.-Kostenquote %	35,6	40,8
Überschußquote %	49,1	41,9

\*) ohne Depotsicherungen; \*) Bruttokapital; \*) Umwandlung in Beitr.-freie Versicherung; \*) sonst: vorübergehender Abschuß in % des Anlagebestandes; \*) Invest. Aufw. f. Vers.-Geschäft in % der Beiträge; \*) in Prozenten d. Einzel-Neugeschäfts; \*) Bruttoüberschuss in % d. Beiträge.





## „Wenn in unserem neuen Hotel zwei Tagungen gleichzeitig stattfinden, kann Gruppe 1 über einen Witz der Gruppe 2 nicht lachen.“

Eugen Block, Hotelier aus Hamburg.

„Sicher haben auch Sie das schon erlebt: Beim wichtigsten Tagesordnungspunkt erschallt plötzlich aus dem angrenzenden Raum - trotz geschlossener Tür - ausgelassenes Gelächter. Und schon läßt die Konzentration der eigenen Runde nach.“

Im ELYSEE Hamburg sind Raumanordnung, Schallschutz und Organisation so ausgefeilt, daß nichts Ihre Konferenzregie stören wird. Weder andere Gäste noch das Personal, das nur nach Ihrem Zeitplan in Erscheinung tritt.

Daß unsere Konferenztechnik - z. B. mit kabelloser Simultananlage und Audio-Video-Mobil - dem modernsten Stand entspricht, ist selbstverständlich. Auch, daß unsere speziellen Tagungs-Menüs nicht belasten sondern dem „toten Punkt“ am Nachmittag entgegenwirken... und daß eine rechnergesteuerte Klimaanlage unauffällig für die richtige Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit sorgt.

Koordination statt Improvisation; erst Ihre Vorstellungen, dann unsere Vorbereitungen, um die sich ein Tagungs-Manager kümmert. Damit auch die kleinen Dinge zum großen Erfolg Ihrer Veranstaltung beitragen. Ab August 1985 bei uns tagen, abends in Pöseldorf bummeln und Hamburg erleben. Fordern Sie bitte unsere Tagungs-Broschüre an.“

**Eröffnung August '85**

**ELYSEE HAMBURG**  
Zentrale Lage zwischen Dammtor und Außenalster.  
• 300 luxuriöse Gästezimmer  
• 6 Konferenzräume  
• Spiegelsaal 85: für 550 Personen  
• 2 Spezialitäten-Restaurants, Bodega  
• Sir Walter, Bourbon Street Bar  
• Schwimmbad, Whirl-Pool, Sauna,  
• Solarium, Bar • Sonnenterrasse  
• 240 Garagenplätze.



Die neue Hotelwelt in Hamburg.

ELYSEE HAMBURG HOTEL BETRIEBS GMBH  
Rothenbaumchaussee 10 • 2000 Hamburg 13  
Telefon 040/41 41 20 • Telex 2 12 455 • Teletex 17/403 202

Ausschneiden und einsenden:

**Tagen im ELYSEE HAMBURG.**  
Senden Sie Ihre detaillierte Broschüre an:

Firma: \_\_\_\_\_

Z. Hd. \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_







## VEBA

Handelstöchter  
tauschen Geschäfte

dpa/VWD, Düsseldorf

Die Handelshäuser der Düsseldorf-Verba-Gruppe - die Stinnes AG, Mülheim, und die Raab Karcher AG, Essen, - werden zur Verbesserung der Unternehmensstrukturen zum 1. Oktober 1985 Geschäftsaktivitäten austauschen. Stinnes gibt, wie auf der Hauptversammlung des Unternehmens in Düsseldorf mitgeteilt wurde, Holzhandel, Wärmetechnik und „Baustoff-Fachhandel Nord und West“ an Raab Karcher und erhält dafür von Raab Karcher Chemiehandel, Pflanzenschutzhandel und den „Baustoff-Fachhandel Süd“. Die Aktivitäten in Berlin und die Baumärkte bleiben von der Regelung unberührt, sagte Stinnes-Vorstandschef Hans-Jürgen Knauer.

Raab Karcher erhält im Zuge der Tauschaktion ein Umsatzvolumen von 600 Mill. DM und übernimmt 800 Mitarbeiter, an Stinnes gehen 690 Mill. DM Umsatz und 700 Beschäftigte. Das ausgetauschte Rohtragsvolumen, hieß es, sei identisch. Alle betroffenen Mitarbeiter würden unter voller Wahrung ihrer Rechte und Pflichten übernommen. Das gemeinsame Veba-Dach bleibe erhalten, betonte der Vorstand.

Knauer begründete den Tausch damit, daß die Zeit des Wachstums vorbei und der Kampf um die Märkte härter geworden sei. Wer jetzt noch wachsen wolle, könne dies nur über den Verdrängungswettbewerb versuchen. Zukäufen von Unternehmen setze das Kartellrecht gleichzeitig enge Grenzen. Knauer: „Optimierung im kartellfreien Raum war deshalb das Gebot der Stunde“.

Guinness erhöht das  
Angebot für Bell

WILHELM FURLER, London

Das seit Wochen andauernde Gefecht um die Übernahme des bekannten schottischen Whisky-Herstellers Arthur Bell and Sons („Bell“) durch die Brauerei-Gruppe Guinness spitzt sich zu. Das ursprüngliche Angebot von Guinness an die Bell-Aktionäre in Höhe von 325 Mill. Pfund (gut 1,25 Mrd. DM) für alle Aktien der Whisky-Destilliererei ist jetzt auf 364 Mill. Pfund (1,4 Mrd. DM) aufgestockt worden. Gleichzeitig gab Guinness bekannt, daß der Anteil an Bell durch Aktien-zukäufe inzwischen auf mehr als 16 Prozent erhöht worden ist.

In großen Anzeigenkampagnen werben beide Unternehmen um die Gunst der Bell-Aktionäre. Um den Übernahmeversuch der Arthur Guinness-Gruppe abzuwehren, hat die Bell-Geschäftsführung eine neunseltige Broschüre veröffentlicht, in der eine Anhebung der Dividende für das letzte Geschäftsjahr um nicht weniger als 66 Prozent auf acht Pence je Aktie zugesagt wird. Gleichzeitig lockt Chairman Raymond Miquel mit dem Versprechen, daß die Aktionäre, die sich nicht von dem Guinness-Angebot ködern lassen, für dieses Jahr eine Dividendenerhöhung um weitere 15 Prozent kassieren werden.

Die Anzeigen-Antwort des Brauerei-Konzerns lautet schlicht: „Guinness is good for you - Bell's has lost its way“. Daß der Whisky-Hersteller inzwischen tatsächlich die Orientierung verloren haben könnte, unterstreicht der jetzt ausgebrochene Machtkampf in der Vorstandsetage des Unternehmens.

Während die Geschäftsführung die Aktionäre offiziell auffordert, die Guinness-Initiative zu misshandeln, hat sich das Bell-Vorstandsmittglied Peter Tyrie jetzt von diesem Aufruf distanziert. In einer Erklärung, die Tyrie in der Londoner City abgab, fordert er seine Kollegen im Verwaltungsrat des Whisky-Herstellers auf, den Aktionären die Annahme des erhöhten Guinness-Angebots zu empfehlen.

## KONKURSE

Konkurs eröffnet: Beckum: KBB Konform-Bau GmbH; Beckum: Walter Werner u. Magret Werner geb. Groß-Wiele; Oersfeld: Schmitt-Hübisch Gartenbau GmbH; Dülmen: Hans Schmitt-Hübisch Baumschulen KG; Dülmen: Bertmann Nachf. & Richard Max Werner Bendt; Duisburg: Heinz Tielke sen., Oberhausen: Hamburg: ORCHIDENTA Fachversand f. Dentalbedarf GmbH & Co.; Hamm: Karl Wilhelm Dittler, Holwickstraße; Köln: Molitor & Wiedemann GmbH; Löhrenscheld: Manfred Steinhilber; Nenzen: „The Jeans“ Textilhandels GmbH; Nülden: Autobauf RUF GmbH; Frankfurt: Niesberg; Weser: Drogerie GmbH; Hoya: Olype Elektromotoren- u. Transformatorenfabrik Elmowa GmbH; Osterholz-Scharmbeck: E. Weber Ges. mbH; Heide: Wilms & Co. (GmbH & Co. KG); Osterode am Harz: Karl-Heinz Schliebs, Kaufmann, Wulften; Pirmasens: Exzellent Haar- u. Kosmetik-Studio GmbH; Rastatt: Iris Gärtnerei; Rosenheim: Josef Huber GmbH; Baumunternehmung Mittelbach-Ges. Bruckmühl; Schwabstaß: Konrad Weppeler, Nachfolger Irene Weppeler, Schwalmstadt-Treysa; Aachen: Kessel Druck GmbH; Vergleich eröffnet: Stuttgart: Christian Kessel GmbH & Co. KG, Weißen Stadt; Vergleich beantragt: Bremerhaven: Manfred von Oesen, Gharrenburg; Hannover: A & V Mietges. mbH.

## SIEMENS

Computer und  
Communications  
von Siemens.Sie können sich  
manche motivierende  
Reden sparen, wenn  
Sie Ihr Büro elek-  
tronisch ausrüsten.

Unter Termindruck gedeihen nicht immer nur große Werke. Wohl jeder hat schon selbst erfahren, wie aus einer guten Idee und aus einem richtigen Plan letztlich doch nur eine halbgarer Sache wurde. Alles gute Zureden, alles Antreiben und Hetzen hilft nichts: Gedanken sind halt schneller als Büros. Aber das muß nicht länger sein. Im elektronischen Büro können Mitarbeiter gute Ideen schneller in Worte und Bilder umsetzen.

Vorteile gegen  
Vorurteile.

Die Elektronik zieht in die Büros ein. Zwar erst zögernd, denn manche Vorurteile sind noch auszukurieren. Vorurteile wie „Die Entwicklung ist noch im vollen Fluß“ oder „Bei so vielen Angeboten blickt man nicht mehr durch“ oder gar „Die Mitarbeiter kommen mit den neuen Systemen nicht klar“.

Aber diesen alten Vorurteilen stehen die Vorteile der neuen Systeme gegenüber. Die Elektronik im Büro verschafft nicht nur einen Vorsprung im Wettbewerb, etwa wenn es um Dispositionen geht, sondern sie ist auch von direktem finanziellen Nutzen. Wenn Rechnungen einen Tag weniger unterwegs sind, dann kann das Geld einen Tag früher eingehen. Informationen an andere Büros, Tagespreise und -kurse können mit elektronischer Post natürlich schneller verteilt werden als mit einem gehetzten Boten.

Büroarbeit: leichter,  
besser und lieber.

Büro-Elektronik macht die Arbeitsplätze aber nicht nur produktiver, sondern auch humaner: die Menschen arbeiten leichter und lieber. Die Erfahrung bestätigt, daß nach einer kurzen Einarbeitung acht von zehn Mitarbeitern die Tätigkeit an den modernen Systemen der Siemens-Bürokommunikation ihrer früheren Arbeit vorziehen.

**Kompetenz  
aus Systemdenken.**  
Die hohe Kunst der Bürokommunikation liegt freilich nicht allein in der Elektronik,

sondern auch in der „Denke“, die alle die schönen neuen Geräte der Kommunikations- und Datentechnik als Bestandteile - und nicht nur als Teile - eines sinnvollen Ganzen begreift. Zur Technologie kommen bei Siemens deshalb auch der Verstand, mit dem Kundenprobleme erkannt, und die Kreativität, mit der Problemlösungen entwickelt werden. Die Siemens-Büroelektronik ist eingebettet in eine internationale Netzarchitektur, in der alle Geräte und Systeme miteinander kommunizieren können: offen für das, was heute existiert und offen für das, was die Zukunft bringt.

Büroelektronik  
von Siemens -  
offen für alle.

Wenn Sie mehr über das elektronische Büro wissen wollen, wenden Sie sich bitte an die nächste Siemens-Geschäftsstelle oder lassen Sie sich weitere Informationen schicken von:

Siemens AG, Infoservice

Postfach 156, 8510 Fürth



# Autoaktien im raschen Tempo

## Börsenampeln zeigen wieder auf Grün

DW. - Die Belastungen, die am Mittwoch von der schwachen Wall Street und der lateinamerikanischen Schuldenkrise ausgegangen waren, spielten am Donnerstag keine Rolle mehr. Wegen des knapp gewordenen Angebots zogen die Kurse der meisten Standardaktien deutlich an. Allerdings erreichte die Umsetzungsrate noch nicht wieder den früheren Rekordstand. Im Vordergrund standen Autoaktien. Private Gewinnausschüttungen kommen für 1965 zu erwartenden Ergebnissen, durch die sich die Kurssteigerungen erklären lassen.

Im Vordergrund standen bei den Autoaktien diesmal BMW. Der Kurs lag hier um zeitweise mehr als 30 DM fester. Bei Daimler und Mercedes kam es zu Gegenbewegungen. Daimler lag am Ende bei 150 DM, BMW bei 155 DM. Oben bei VW lag die Kurssteigerung bei 10 DM. VW lag bei 170 DM. Die Kurssteigerungen waren zum Teil auf die Ankündigung zurückzuführen, dass die Kurse der deutschen Automobilaktien im Tempore der Zinsensteigerung auf dem deutschen Kapitalmarkt entgegen der positiven Konsequenzen für den Aktienkurs in den letzten Rentenbeständen der letzten Jahre abnehmen werden. Weiterhin "solider" Anstieg bei den Großkonsumgütern. Im Chemiebereich lag die Kurssteigerung bei 10 DM. Daimler lag bei 150 DM, VW bei 170 DM. Die Kurssteigerungen waren zum Teil auf die Ankündigung zurückzuführen, dass die Kurse der deutschen Automobilaktien im Tempore der Zinsensteigerung auf dem deutschen Kapitalmarkt entgegen der positiven Konsequenzen für den Aktienkurs in den letzten Rentenbeständen der letzten Jahre abnehmen werden. Weiterhin "solider" Anstieg bei den Großkonsumgütern. Im Chemiebereich lag die Kurssteigerung bei 10 DM. Daimler lag bei 150 DM, VW bei 170 DM.

Werte, die sich am Donnerstag im Aktienmarkt bewegten, sind in der Tabelle aufgeführt. Die Kurse sind in DM angegeben. Die Tabelle ist in verschiedene Spalten unterteilt, die die verschiedenen Aktienkategorien darstellen.

Inland		Ausland	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
H. A. 100	100,00	W. A. 100	100,00
H. A. 200	200,00	W. A. 200	200,00
H. A. 300	300,00	W. A. 300	300,00
H. A. 400	400,00	W. A. 400	400,00
H. A. 500	500,00	W. A. 500	500,00
H. A. 600	600,00	W. A. 600	600,00
H. A. 700	700,00	W. A. 700	700,00
H. A. 800	800,00	W. A. 800	800,00
H. A. 900	900,00	W. A. 900	900,00
H. A. 1000	1000,00	W. A. 1000	1000,00

DM-Anleihen		Ausland	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
DM 100	100,00	W. A. 100	100,00
DM 200	200,00	W. A. 200	200,00
DM 300	300,00	W. A. 300	300,00
DM 400	400,00	W. A. 400	400,00
DM 500	500,00	W. A. 500	500,00
DM 600	600,00	W. A. 600	600,00
DM 700	700,00	W. A. 700	700,00
DM 800	800,00	W. A. 800	800,00
DM 900	900,00	W. A. 900	900,00
DM 1000	1000,00	W. A. 1000	1000,00

New York		London	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
N. A. 100	100,00	L. A. 100	100,00
N. A. 200	200,00	L. A. 200	200,00
N. A. 300	300,00	L. A. 300	300,00
N. A. 400	400,00	L. A. 400	400,00
N. A. 500	500,00	L. A. 500	500,00
N. A. 600	600,00	L. A. 600	600,00
N. A. 700	700,00	L. A. 700	700,00
N. A. 800	800,00	L. A. 800	800,00
N. A. 900	900,00	L. A. 900	900,00
N. A. 1000	1000,00	L. A. 1000	1000,00

Optionshandel		Goldminen	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
O. A. 100	100,00	G. A. 100	100,00
O. A. 200	200,00	G. A. 200	200,00
O. A. 300	300,00	G. A. 300	300,00
O. A. 400	400,00	G. A. 400	400,00
O. A. 500	500,00	G. A. 500	500,00
O. A. 600	600,00	G. A. 600	600,00
O. A. 700	700,00	G. A. 700	700,00
O. A. 800	800,00	G. A. 800	800,00
O. A. 900	900,00	G. A. 900	900,00
O. A. 1000	1000,00	G. A. 1000	1000,00

# Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Frankfurt		München	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
F. A. 100	100,00	M. A. 100	100,00
F. A. 200	200,00	M. A. 200	200,00
F. A. 300	300,00	M. A. 300	300,00
F. A. 400	400,00	M. A. 400	400,00
F. A. 500	500,00	M. A. 500	500,00
F. A. 600	600,00	M. A. 600	600,00
F. A. 700	700,00	M. A. 700	700,00
F. A. 800	800,00	M. A. 800	800,00
F. A. 900	900,00	M. A. 900	900,00
F. A. 1000	1000,00	M. A. 1000	1000,00

Freiverkehr		Unnotierte Werte	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
F. V. 100	100,00	U. V. 100	100,00
F. V. 200	200,00	U. V. 200	200,00
F. V. 300	300,00	U. V. 300	300,00
F. V. 400	400,00	U. V. 400	400,00
F. V. 500	500,00	U. V. 500	500,00
F. V. 600	600,00	U. V. 600	600,00
F. V. 700	700,00	U. V. 700	700,00
F. V. 800	800,00	U. V. 800	800,00
F. V. 900	900,00	U. V. 900	900,00
F. V. 1000	1000,00	U. V. 1000	1000,00

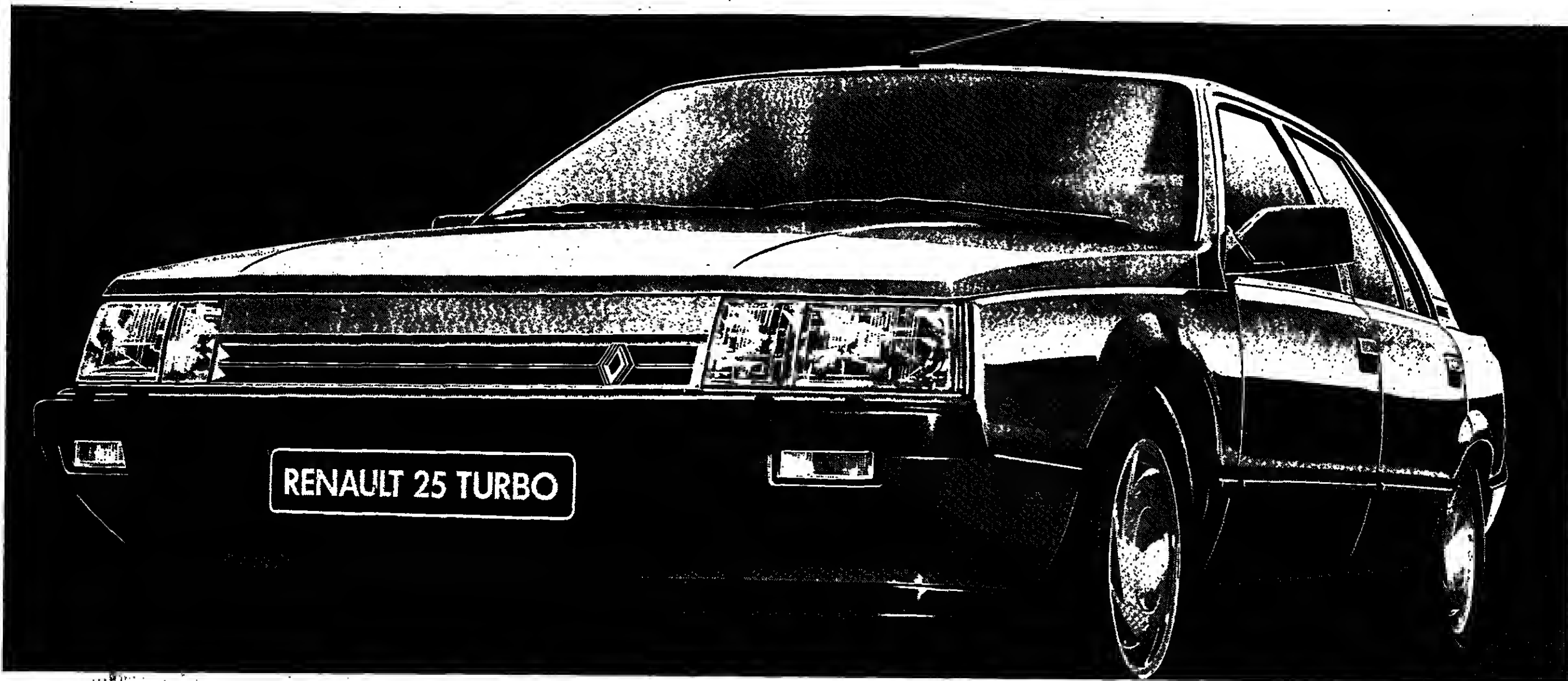
Zürich		Paris	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
Z. A. 100	100,00	P. A. 100	100,00
Z. A. 200	200,00	P. A. 200	200,00
Z. A. 300	300,00	P. A. 300	300,00
Z. A. 400	400,00	P. A. 400	400,00
Z. A. 500	500,00	P. A. 500	500,00
Z. A. 600	600,00	P. A. 600	600,00
Z. A. 700	700,00	P. A. 700	700,00
Z. A. 800	800,00	P. A. 800	800,00
Z. A. 900	900,00	P. A. 900	900,00
Z. A. 1000	1000,00	P. A. 1000	1000,00

Hamburg		Brüssel	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
H. A. 100	100,00	B. A. 100	100,00
H. A. 200	200,00	B. A. 200	200,00
H. A. 300	300,00	B. A. 300	300,00
H. A. 400	400,00	B. A. 400	400,00
H. A. 500	500,00	B. A. 500	500,00
H. A. 600	600,00	B. A. 600	600,00
H. A. 700	700,00	B. A. 700	700,00
H. A. 800	800,00	B. A. 800	800,00
H. A. 900	900,00	B. A. 900	900,00
H. A. 1000	1000,00	B. A. 1000	1000,00

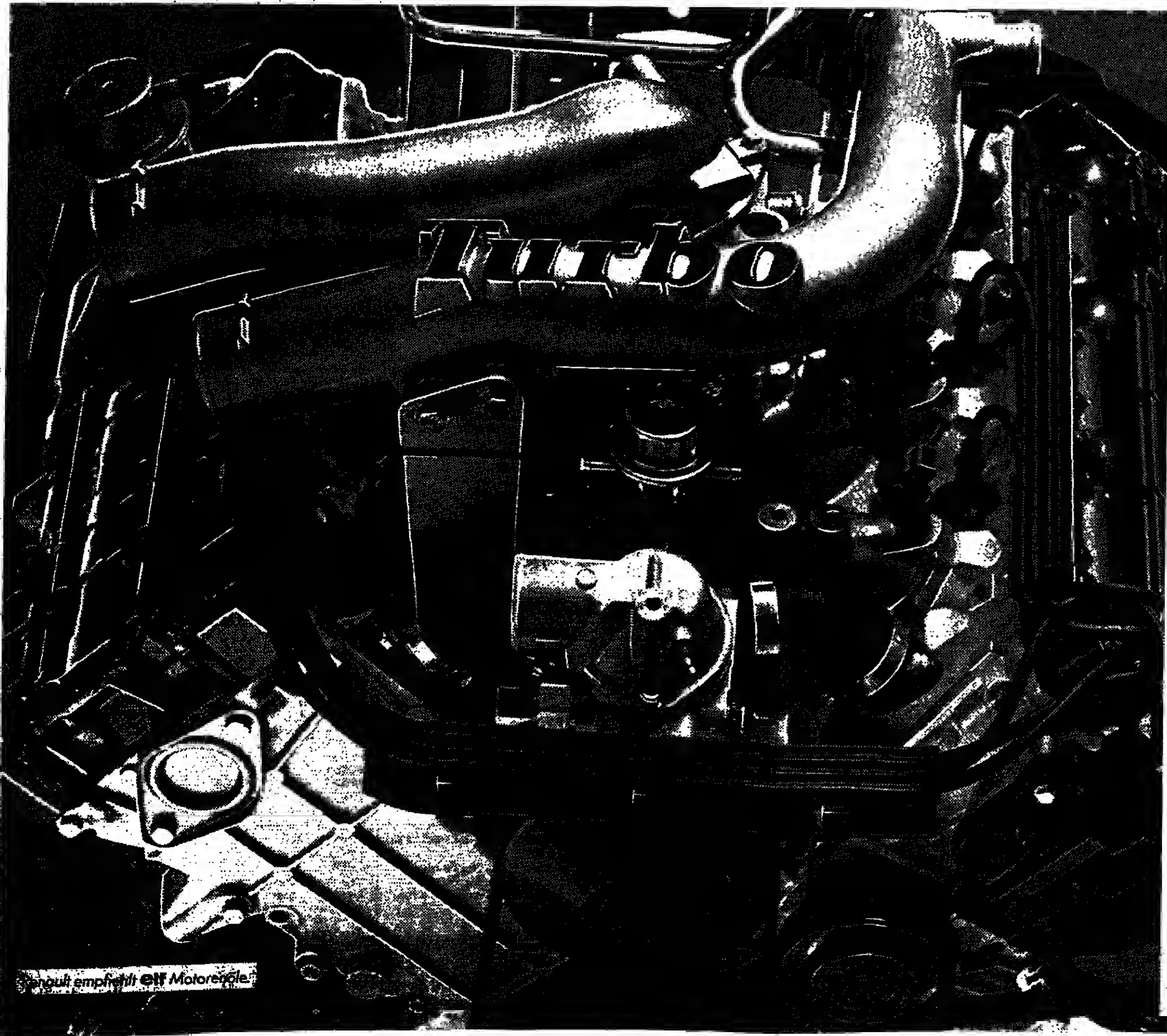
Wien		Singen	
Werte	Veränderung	Werte	Veränderung
W. A. 100	100,00	S. A. 100	100,00
W. A. 200	200,00	S. A. 200	200,00
W. A. 300	300,00	S. A. 300	300,00
W. A. 400	400,00	S. A. 400	400,00
W. A. 500	500,00	S. A. 500	500,00
W. A. 600	600,00	S. A. 600	600,00
W. A. 700	700,00	S. A. 700	700,00
W. A. 800	800,00	S. A. 800	800,00
W. A. 900	900,00	S. A. 900	900,00
W. A. 1000	1000,00	S. A. 1000	1000,00



# HARMONIE AUF HÖCHSTER EBENE.



## TURBO-KRAFT UND ABS-SICHERHEIT.



### RENAULT 25 V6 Turbo. Automobile Intelligenz.

Im Renault 25 V6 Turbo bürden Sie hohe Ansprüche an die aktive Leistungsfähigkeit eines Automobils stellen. Das serienmäßig eingebaute und elektronisch gesteuerte Antiblockiersystem von Bosch und 133 kW (181 PS) des modernen V6 Leichtmetall-Triebwerks sind Voraussetzungen dafür, sich sicher, verantwortungsvoll und souverän im Verkehr zu bewegen.

Das elektronische Einspritzsystem des Turbo-Triebwerks ist kennfeldgesteuert. Ein Mikrocomputer errechnet bei jeder Umdrehung den jeweils bestmöglichen Zündzeitpunkt. Das Ergebnis: Verbrauch, Emission und Leistungsentwicklung des Motors werden in jedem Drehzahlbereich optimiert.

Das faszinierende Motorenkonzept ist ein überzeugender Schritt zur Optimierung automobil-er Leistungsfähigkeit und aktiver Sicherheit. Sie wird erreicht durch das Hochleistungs-Bremssystem ABS. Es sichert in Verbindung mit dem frontangetriebenen, sportlichen Fahrwerk in jeder Situation die Bodenhaftung aller vier Räder.

Im Innenraum setzt innovative Elektronik neue Maßstäbe für Sicherheit und Komfort. Serienmäßig entlasten der Bordrechner und das sprechende Kontrollsystem den Fahrer und schaffen somit Freiraum für souveräne Konzentration auf das Verkehrsgeschehen. Serienmäßig elektrische Fensterheber für alle Seitenscheiben, elektrisch verstellbare Sitze vorn und der beispielhaft variable Innenraum zeigen unmissverständlich das hohe Komfort-Niveau dieses eigenständigen Automobil-Konzeptes.

Detaillierte Informationen zum Renault 25 V6 Turbo erhalten Sie unter Tel.: 0 22 32 7 32 13. Oder schreiben Sie uns mit beigefügtem Coupon.

☐ Ja, ich möchte mehr über die Renault 25 V6 Turbo-Kraft und das serienmäßige ABS wissen.

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

Schicken Sie bitte diesen Coupon mit Ihrem Namen und Adresse an die Deutsche Renault AG, Kölner Weg 8-10, 5040 Braß 1

# RENAULT



Stehplätze in der Meeresbrandung, Tennis auf Hochhausdächern: Wie Japaner ihre Freizeit verbringen

## Das Fest der Ahnen sorgt für verstopfte Straßen

Japaner reagieren meist mit großem Erstaunen, wenn sie hören, daß viele Europäer einen vier- bis fünfwöchigen Sommerurlaub machen. Manche erklären schlichtweg, das sei doch ein Scherz. Versichert man, daß dies durchaus der Wahrheit entspricht, wird oft lakonisch kommentiert, darin liege wohl der Niedergang der europäischen Wirtschaft begründet.

Mit Urlaub sieht es, gemessen an unseren Ansprüchen, im Land der aufgehenden Sonne wirklich nicht rosig aus. Dieses Jahr zum Beispiel erhalten japanische Arbeitnehmer durchschnittlich zwischen 4,4 und 7,1 Urlaubstagen. Ferien – das bedeutet für die Söhne und Töchter Nippons Reisen in hoffnungslos überfüllten Zügen oder stundenlanges Warten in kilometerlangen Verkehrsstaus. Das hauptsächlichste Merkmal japanischer Ferien sind jedoch riesige Menschenmengen, die geduldig auf Einlad in die Vergnügungsorte warten. Die glücklicheren – und wohlhabenderen – Japaner verbringen ihren Urlaub in Übersee.

Sommerferien gibt es gewöhnlich im August. Ein paar Tage vor dem 15. August, an dem „Obon“ gefeiert wird, das Fest der Ahnen, herrscht auf den japanischen Straßen das größte Verkehrschaos des Jahres, verursacht vom Massenerodus Millionen Japaner, die wegen der Feierlichkeiten in

ihre Heimatstadt fahren. Stoßstange an Stoßstange stehen die Autos über eine Länge von zehn bis 15 Kilometern, und die Fahrer brauchen mehrere Stunden für eigentlich kurze Entfernungen. Es nützt auch nichts, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen: In den Zügen fahren dreimal so viele Japaner, wie die Wagen eigentlich transportieren können.

Obwohl zu dieser Zeit auch die Schulen ihre Pforten schließen, verbringen die Mütter mit ihren Kindern nur selten mehrere Wochen hintereinander an der See oder auf dem Lande.

Freizeit – ZDF, 16.30 Uhr

Die Ferien für die ganze Familie dauern nur so lange wie die des Familienvorstands. Nach diesen vier bis sieben Tagen muß sich die restliche Familie mit Tagessausflügen von zu Hause aus begnügen. Zwar verbindet der japanische Ehemann nur einen geringen Teil seiner Freizeit zu Hause; nichtdestoweniger erwartet er von seiner Frau, daß sie ihm daheim erwartet, wenn er spät in der Nacht von Barbesuchen mit Geschäftsfreunden zurückkehrt.

Die Urlauber strömen in Scharen in die Badeorte oder andere touristisch attraktive Gegenden. Viele von ihnen kommen in Charterbussen. Am Ziel angelangt, folgen sie den flaggen-

bewehrten Führern zu den Sehenswürdigkeiten – und in die Andenkenläden, wo sie die Regale leerräumen. Während der drückenden Sommerwochen verzeichnen die Strände Rekord-Besuchszahlen. Zwischen 100 000 und 800 000 Schwimmer versammeln sich an einem Badeort, wo sie allerdings nur einen Stehplatz im Wasser ergattern können. Urlauber, die im Sand liegen, um möglichst schnell braun zu werden – auch in Japan möchte man damit die Kollagen neidisch machen – gelten in der Regel als „Verkehrshindernisse“.

Aber auch in den öffentlichen Schwimmbädern ist die Situation nicht besser. Der beliebte Toei-Meisen-Park in Tokio hießt seinen Besuchern zwar mehrere Schwimmböden an – allerdings kann man darin nur in eine Richtung schwimmen, um Zusammenstöße mit den übrigen 49 999 Badegästen zu vermeiden.

Auch das Bergsteigen findet immer mehr Anhänger. Mindestens einmal im Leben muß man auf dem Fujiyama gewesen sein. Das ist für die Japaner so etwas Ähnliches wie eine Pilgerfahrt für Moslems nach Mekka. Während der rund zweimonatigen Bergsteiger-Saison im Sommer klettern täglich rund 13 000 Leute auf den Gipfel des heiligen Berges. Auch der Tamagawake-Berg zieht die Abenteuerlustigen an. Etwa 610 000 Leute erklimmen jährlich den 1983 Meter

hohen Berg, der mit seinen dreizehn Wänden als der gefährlichste Berg Japans gilt.

Golf, Tennis, Surfen und Tauchen oder Skifahren sind andere Vergnügen, denen die Japaner in ihrer Freizeit nachgehen. Praktisch an diesen Sportarten ist, daß man sie ausüben muß, ohne weite Strecken fahren zu müssen. Golfplätze finden sich in fast allen Städten Japans. Auf einem dreistöckigen Platz in Tokio können gleichzeitig 155 Golfer spielen. Das Feld ist mit Maschendraht eingezäunt, damit Spaziergänger nicht von verirrt werden getroffen werden. Tennisplätze werden in immer größerer Zahl auf den Dächern von Hochhäusern eingerichtet, und die Surfer können ihren Vergnügen in Swimmingpools fröhnen, in denen künstliche Wellen erzeugt werden.

Selbst Skifahrer brauchen im August nicht sehr eifrig auf den Winter zu warten: In einem Vorort von Tokio gibt es ein Hallen-Skicenter mit einer 350 Meter langen und 30 Meter breiten Abfahrtsbahn, die jeder Tag mit 530 Tonnen zerstoßenem Eis für Abfahrten gerüstet wird. Doch in diesem Jahr kommt zu allem noch eine weitere Attraktion hinzu: die Weltausstellung „Expo '85“, die rund 100 000 Besucher täglich anlockt. Damit wäre Disneyland endgültig auf den zweiten Platz verwiesen.

EDWIN KARMOL

## KRITIK

## In die Heimat zurückgeschwommen

Da werden aus Konkurrenten Freunde, aus erbitterter Feindschaft entwickelt sich Zuneigung – und währenddessen blickt der gelangweilte Zuschauer immer wieder auf die Uhr, wann Der Grieche (ZDF) denn nun endlich abreist und somit diesem sowjetischen Jugendfilm ein Ende bereite. Dabei wurde ein guter Stoff regelrecht verschenkt. Denn die Konflikte zwischen rivalisierenden Jugendlichen, der Kampf um Selbstbehauptung in der hierarchischen „Gang-Struktur“, die innere Zerrissenheit eines Jungen, der sich in der Fremde und nicht in seiner Heimat zuhause fühlt, hätten fesselnd aufgearbeitet werden können.

Wirt, das Ganze, denn würde die

Fernsehzeitschrift es nicht kundtun, wüßte man überhaupt nicht, daß der Film in der Sowjetunion spielt, und daß dort Griechen leben, die ihre Heimat aus politischen Gründen verlassen haben, wird gar nicht erklärt. Ebensoviele trugen die immer wieder eingestreuten ideologischen Phrasen zum Verständnis des Films bei. Ganz zu schweigen von der Darstellung, die aufgrund ihrer Laienhaftigkeit diesen Fehler auch nicht wettmachen konnte.

Sicher zeigt „Der Grieche“ durch das tragische Ende – der vom Vater zur Rückkehr in die Heimat gezwungene Junge versucht zurückzuschwimmen und kommt dabei ums Leben – ein für die Gesellschaft der

Bundesrepublik nicht unbedeutendes Phänomen auf: Heimat bedeutet mehr als die Zugehörigkeit zu einer Nation. Für den jungen Janguli, der das „Hellados“ (Griechen) so stolz auf seiner Brust trägt, bedeutet es die Verbundenheit mit seinen Freunden, das Leben in der kleinen Hafenstadt, in der er aufgewachsen ist.

Das ZDF hat bei der Auswahl zu seiner Reihe „Der internationale Jugendfilm“ mit diesem sicher keinen glücklichen Griff getan. Mit tragischen Filmen ohne jeglichen Höhepunkt kann der aktionsgewohnte junge Generation sicher kein anspruchsvoller Stoff nahe gebracht werden.

MARTINA SCHLINGMANN

## STUDIO

Die „Tagesschau“ um 20.00 Uhr ist nach wie vor die am meisten gesehene Nachrichtensendung. Die jüngsten Ergebnisse der Nürnberger GfK-Fernsehforschung zeigen, daß die ARD-Nachrichten an einem durchschnittlichen Wochentag des ersten Halbjahres 1985 in 28 Prozent aller Haushalte eingeschaltet waren, wobei jede Sendung von etwa 9,4 Millionen Zuschauern gesehen wurde. Die „heute“-Nachrichten der ARD um 18.00 Uhr lagen bei 23 Prozent oder 7,17 Millionen Zuschauern. Die „Tagesschau“ der ARD um 22.30 Uhr sah regelmäßig 4,9 Millionen; beim „heute-journal“ um 21.45 Uhr schalteten sieben Millionen Zuschauer den Mainzer Kanal ein.

## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen  
12.25 Tagesschau-EM  
13.30 Der große Preis

15.00 Lord Peter Wimsey  
Mord braucht Reklame  
Letzte Folge der Kriminalgeschichte nach dem Roman von Dorothy L. Sayers

16.00 Tagesschau  
16.10 Wo die Ulken blühen  
Amerikanischer Spielfilm (1974)

Regie: William A. Graham  
Seit über 20 Jahren lebt die Familie Luther in einem abgelegenen Tal der Great Smoky Mountains. Mittlerweile ist die Mutter tot, und Vater Roy kümmert sich allein um seine vier Kinder. Als auch er stirbt, versuchen die vier, seinen Tod zu verheimlichen, um nicht in einem Waisenhaus zu landen.

17.30 Tagesschau  
17.35 Dreimal Zwillinge  
Dram. Regionalprogramm

20.00 Tagesschau  
20.15 Freie Betgezeiten  
Amerikanischer Spielfilm (1964)

Mit Rock Hudson, Gina Lollobrigida, Gig Young u. a.  
Regie: Melvin Frank  
Kirche im Sozialismus  
Zum Beispiel Grottwald  
Anlässlich des 500. Geburtstags des Reformators Johannes Bugenhagen begab sich Angelika Schmidt-Bischoff auf Entdeckungstour in die kirchliche „DDR“.

22.30 Tagesschau  
Mit Bericht aus Bonn

23.00 Tagesschau  
Mit ARD-Redezeit – Heute aus München  
„Lehrmutter“  
Anschl. Tagesschau



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

12.16 Tagesschau  
12.25 Tagesschau  
13.00 Tagesschau

14.50 heute  
14.55 Immer dieser Michel  
1. Folge: Michel in der Suppenküche  
Film nach einer Erzählung von Astrid Lindgrén

16.30 heute  
16.35 In anderen Ländern: Japan  
Bericht von Detlef Sprickmann

17.00 heute  
17.10 Hollywood-Klassiker  
Circus  
Amerikanischer Spielfilm (1924)

Mit Charlie Chaplin u. a.  
Anschl. heute-Schlagzeilen

18.20 heute  
18.25 mit dem Besten  
18.30 heute  
18.35 Tagesschau

19.30 Tagesschau  
19.35 Tagesschau  
19.40 Tagesschau

20.15 Tagesschau  
20.20 Tagesschau  
20.25 Tagesschau

21.00 Tagesschau  
21.05 Tagesschau  
21.10 Tagesschau

21.15 Tagesschau  
21.20 Tagesschau  
21.25 Tagesschau

21.30 Tagesschau  
21.35 Tagesschau  
21.40 Tagesschau

21.45 Tagesschau  
21.50 Tagesschau  
21.55 Tagesschau

22.00 Tagesschau  
22.05 Tagesschau  
22.10 Tagesschau

22.15 Tagesschau  
22.20 Tagesschau  
22.25 Tagesschau

22.30 Tagesschau  
22.35 Tagesschau  
22.40 Tagesschau

22.45 Tagesschau  
22.50 Tagesschau  
22.55 Tagesschau

23.00 Tagesschau  
23.05 Tagesschau  
23.10 Tagesschau

23.15 Tagesschau  
23.20 Tagesschau  
23.25 Tagesschau

23.30 Tagesschau  
23.35 Tagesschau  
23.40 Tagesschau

23.45 Tagesschau  
23.50 Tagesschau  
23.55 Tagesschau

24.00 Tagesschau  
24.05 Tagesschau  
24.10 Tagesschau

24.15 Tagesschau  
24.20 Tagesschau  
24.25 Tagesschau

24.30 Tagesschau  
24.35 Tagesschau  
24.40 Tagesschau

24.45 Tagesschau  
24.50 Tagesschau  
24.55 Tagesschau

25.00 Tagesschau  
25.05 Tagesschau  
25.10 Tagesschau

25.15 Tagesschau  
25.20 Tagesschau  
25.25 Tagesschau

25.30 Tagesschau  
25.35 Tagesschau  
25.40 Tagesschau

25.45 Tagesschau  
25.50 Tagesschau  
25.55 Tagesschau

26.00 Tagesschau  
26.05 Tagesschau  
26.10 Tagesschau

26.15 Tagesschau  
26.20 Tagesschau  
26.25 Tagesschau

26.30 Tagesschau  
26.35 Tagesschau  
26.40 Tagesschau

26.45 Tagesschau  
26.50 Tagesschau  
26.55 Tagesschau

27.00 Tagesschau  
27.05 Tagesschau  
27.10 Tagesschau

27.15 Tagesschau  
27.20 Tagesschau  
27.25 Tagesschau

27.30 Tagesschau  
27.35 Tagesschau  
27.40 Tagesschau

27.45 Tagesschau  
27.50 Tagesschau  
27.55 Tagesschau

28.00 Tagesschau  
28.05 Tagesschau  
28.10 Tagesschau

28.15 Tagesschau  
28.20 Tagesschau  
28.25 Tagesschau

28.30 Tagesschau  
28.35 Tagesschau  
28.40 Tagesschau

28.45 Tagesschau  
28.50 Tagesschau  
28.55 Tagesschau

29.00 Tagesschau  
29.05 Tagesschau  
29.10 Tagesschau

29.15 Tagesschau  
29.20 Tagesschau  
29.25 Tagesschau

29.30 Tagesschau  
29.35 Tagesschau  
29.40 Tagesschau

29.45 Tagesschau  
29.50 Tagesschau  
29.55 Tagesschau

30.00 Tagesschau  
30.05 Tagesschau  
30.10 Tagesschau

30.15 Tagesschau  
30.20 Tagesschau  
30.25 Tagesschau

30.30 Tagesschau  
30.35 Tagesschau  
30.40 Tagesschau

30.45 Tagesschau  
30.50 Tagesschau  
30.55 Tagesschau

31.00 Tagesschau  
31.05 Tagesschau  
31.10 Tagesschau

31.15 Tagesschau  
31.20 Tagesschau  
31.25 Tagesschau

31.30 Tagesschau  
31.35 Tagesschau  
31.40 Tagesschau

31.45 Tagesschau  
31.50 Tagesschau  
31.55 Tagesschau

32.00 Tagesschau  
32.05 Tagesschau  
32.10 Tagesschau

32.15 Tagesschau  
32.20 Tagesschau  
32.25 Tagesschau

32.30 Tagesschau  
32.35 Tagesschau  
32.40 Tagesschau

32.45 Tagesschau  
32.50 Tagesschau  
32.55 Tagesschau

33.00 Tagesschau  
33.05 Tagesschau  
33.10 Tagesschau

33.15 Tagesschau  
33.20 Tagesschau  
33.25 Tagesschau

33.30 Tagesschau  
33.35 Tagesschau  
33.40 Tagesschau

33.45 Tagesschau  
33.50 Tagesschau  
33.55 Tagesschau

## III.

## WEST

12.00 Report extra  
Tennis-Grand-Prix-Turnier in Kitzbühel, Viertelfinale

13.30 News von der Katze mit Hut (1)  
Tumult um den Zappespeck

19.00 Aktuelle Stunde  
Regionalgespräch mit Nachrichten und Sport- und Wochenwetter und „Blickpunkt Düsseldorf“

19.30 News von der Katze mit Hut (1)  
19.35 News – w – w

19.45 Großer Kinder, große Sorgen  
Internationales TV-Kochbuch Deutschland (3)  
Bayern

19.55 News von der Katze mit Hut (1)  
19.58 Kampfsport von Old Bailey

20.00 News – w – w  
20.05 News – w – w

20.10 News – w – w  
20.15 News – w – w

20.20 News – w – w  
20.25 News – w – w

20.30 News – w – w  
20.35 News – w – w

20.40 News – w – w  
20.45 News – w – w

20.50 News – w – w  
20.55 News – w – w

21.00 News – w – w  
21.05 News – w – w

21.10 News – w – w  
21.15 News – w – w

21.20 News – w – w  
21.25 News – w – w

21.30 News – w – w  
21.35 News – w – w

21.40 News – w – w  
21.45 News – w – w

21.50 News – w – w  
21.55 News – w – w

22.00 News – w – w  
22.05 News – w – w

22.10 News – w – w  
22.15 News – w – w

22.20 News – w – w  
22.25 News – w – w

22.30 News – w – w  
22.35 News – w – w

22.40 News – w – w  
22.45 News – w – w

22.50 News – w – w  
22.55 News – w – w

23.00 News – w – w  
23.05 News – w – w

23.10 News – w – w  
23.15 News – w – w

23.20 News – w – w  
23.25 News – w – w

23.30 News – w – w  
23.35 News – w – w

23.40 News – w – w  
23.45 News – w – w

23.50 News – w – w  
23.55 News – w – w

24.00 News – w – w  
24.05 News – w – w

24.10 News – w – w  
24.15 News – w – w

24.20 News – w – w  
24.25 News – w – w

24.30 News – w – w  
24.35 News – w – w

24.40 News – w – w  
24.45 News – w – w

24.50 News – w – w  
24.55 News – w – w

25.00 News – w – w  
25.05 News – w – w

25.10 News – w – w  
25.15 News – w – w

25.20 News – w – w  
25.25 News – w – w

25.30 News – w – w  
25.35 News – w – w

25.40 News – w – w  
25.45 News – w – w

25.50 News – w – w  
25.55 News – w – w

26.00 News – w – w  
26.05 News – w – w

26.10 News – w – w  
26.15 News – w – w

26.20 News – w – w  
26.25 News – w – w

26.30 News – w – w  
26.35 News – w – w

26.40 News – w – w  
26.45 News – w – w

26.50 News – w – w  
26.55 News – w – w

27.00 News – w – w  
27.05 News – w – w

27.10 News – w – w  
27.15 News – w – w

27.20 News – w – w  
27.25 News – w – w

27.30 News – w – w  
27.35 News – w – w

27.40 News – w – w  
27.45 News – w – w

27.50 News – w – w  
27.55 News – w – w

28.00 News – w – w  
28.05 News – w – w

28.10 News – w – w  
28.15 News – w – w

28.20 News – w – w  
28.25 News – w – w

28.30 News – w – w  
28.35 News – w – w

28.40 News – w – w  
28.45 News – w – w

28.50 News – w – w  
28.55 News – w – w

## Morgen wieder in der WELT:

## Berufs-Chancen für Sie

Als Voraus-Information können wir Ihnen hier eine Auswahl der Positionen ankündigen, die morgen in der WELT angeboten werden.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie sich entscheiden! 70% der Stellangebote in der WELT sind exklusiv. Sie finden sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung. Sie brauchen deshalb die WELT. Jeden Samstag.

## Abteilungsleiter/in Organisation/

Allgemeine Verwaltung  
erfolgreiche Führungsverantwortung, EDV-Kenntnisse und eine gute Hochschulbildung sind Voraussetzung

Personalabteilung Hans Herbert  
Hoyermann, Koblenz

Alleiniger Geschäftsführer  
abgeschlossene einschlägige  
Fachausbildung an einer Technischen  
Hochschule

Stadtwerke Nienburg/Weser  
Area Sales Manager Overseas  
Schlüsselposition für einen Verkauf  
mit technischem Know-how

Personal- & Management  
Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

Anwendungsprogrammierer  
Programmsprachen COBOL/  
PASCAL sowie Betriebssysteme  
MS-DOS/UNIX sind Voraussetzung

RATICOOMP, Köln  
AU PAIR  
nach Israel  
Tel. 0 23 39 / 4 74

Abteilungsleiter Kredit  
mit fundierter Praxis im internationalen  
Kreditgeschäft

Abteilungsleiter Ausland  
mit der Befähigung zu Organisation  
und Akquisition  
INCEAT Management  
Consultants GmbH, Düsseldorf

Assistent  
der Vertriebsleitung  
Assistent  
der Betriebsleitung

Fertigungs- REFA-Ing. für  
den weiteren Ausbau unserer  
Organisation gesucht  
ISOLROHR, Fulda

Betriebsleiter  
Dipl.-Ing. (TU/FH)  
Nachrichtentechnik, für Aufgaben  
in der Prüftechnik  
Standard Elektrik Lorenz AG,  
Pforzheim



## Software für Kakerlaken

A. W. - Das Tier von der Technik nicht nur vertrieben und ausgerottet, sondern oft auch von ihr angezogen werden, hat sich im Laufe der Zeit herumgesprochen. Einige Arten sind längst versierte Großstadt- oder zumindest Stadtparkbewohner geworden, so neben den unvermeidlichen Ratten auch Fuchs und Waschbär, Turmfalke und Waldkauz, Kaimanchen und Kojote. Die Leuchtkegel der Luxushotels werden von den Spatzen gern als Nistgelegenheiten benutzt. Steinmarder finden ein herrliches Vergnügen daran, Autobremsschläuche durchzuziehen. Mäuse fahren auf dem Dach der Expressfahrstraße in die höchsten Höhen der Wolkenkratzer; um im Penthaus ihr Quartier aufzuschlagen.

Jetzt kommt aus New York die Nachricht, daß die dort in unzähligen Völkern lebenden Kakerlaken auf ganz andere Weise von Computern angezogen werden. Weit davon entfernt, die summende Glühbirne und das sekundenschnelle Funktionieren dieser Anlagen unheimlich zu finden, haben die zwar harmlosen, aber lästigen und wenig repräsentativen Tierchen im Gegenteil ein großes Vertrauen zu ihnen gefaßt. Die gleichmäßige, heisse Temperatur, die die Monitore ausstrahlen, vermittelt Wärme, und die vielen Fließlichter, die die Programmierer und andere Software-Spezialisten zurücklassen, sind eine willkommene Nahrungsquelle, von der nach Dienstschluß umgestört Gebrauch gemacht werden kann.

Für den befallenen Kulturkritiker hat das alles etwas unheimlich Trübseliges. Ganz abgesehen davon, daß nun wieder für viele Kakerlaken die Arbeitsplätze gesichert sind - der Entwicklung kommt auch grundsätzliche Bedeutung zu. Computer und Kakerlaken: Erdgeschichtliche Vorzeit meldet da ihren Platz an im Silicon Valley, und erst dadurch wird die Moderne wirklich zur Postmoderne.

## Polnische Schriftsteller

### „Zionisten und Bonner Lakaien“

In Polen geraten jene Schriftsteller, die dem nach der Ausübung des Kriegesrechts von der Partei gegründeten „neuen“ Schriftstellerverband auf prinzipiellen Erwägungen fernbleiben, immer mehr unter Druck. Publizistisch ist in den letzten Wochen eine regelrechte Kampagne gegen sie entfesselt worden, die von der Krakauer Wochenzeitung „Zycie Literackie“, dem Verbandsorgan eben jenes neuen Schriftstellerverbandes, angeführt wird.

Die Zeitschrift schreut dabei auch vor der Schöpfung antisemitischer Affekte nicht zurück. Unlängst schrieb sie über eine „zionistische Freimaurerloge“ unter Polens Literaten, die von Jan Jozef Lipski angeführt werde, dem bekannten Historiker aus dem Umkreis des Arbeiterkomitees KOR. Der „Loge“ sollen u. a. auch die katholischen Autoren Wladyslaw Bartoszewski und Stefan Kisielewski nahestehen.

Ein weiterer gern verwendeter Vorwurf gegen die unabhängigen Schriftsteller ist der des „Philologismus“, der besonders jene trifft, die sich für ein sachliches politisches Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland einsetzen oder, wie etwa Bartoszewski und Kisielewski, die Bundesrepublik als eigener Anschauung gut kennen. Gegen eine öffentlich bekundete „DDR-Liebe“ hat „Zycie Literackie“ natürlich nichts einzuwenden. Lipski, Kisielewski und Bartoszewski aber werden bestraft, „unermüdliche Propagandisten“ der Bonner Politik zu sein. Ingeheim besitzen sie schon die „deutsche Volksliste“, freilich nicht die der Deutschen Demokratischen Republik.

Unter schwerem Beschuß stehen Autoren, die auf Dauer oder mit einem langfristigen Visum in der Bundesrepublik leben, zum Beispiel Piotr Pawel Urysz. Er wird - den Begriff entnahm man der NS-Besatzungsmotivkiste - als „Leistungspole“ zugunsten Bonns apostrophiert. Er mischte die wahre „Polen-Liebe“ eines Bruno von Querfurt, eines Fontane, einer Bettins von Armin, verkaufte sich und seine sozialistische Heimat ungern an Bonn.

## Was ist und wohin steuert der „New Jazz“?

### Klein und jung, aber große Pullis

Die bisherigen Verbindungen von Pop und Jazz gingen immer recht unglücklich aus. Sei es der Jazz-Rock zu Anfang der sechziger Jahre, der eigentlich nur die gängigsten Vorurteile über die beiden Musikrichtungen bestätigte („Rock ist es, wenn es laut und heiss ist, und Jazz ist es, wenn jeder ein anderes Stück spielt“), oder sei es der No-Wave-Funk-Jazz, der im wesentlichen auf einem durchgehenden Tanzbeat und der korrekten Aussprache von „Ornette Coleman“ basierte - das Ergebnis war jeweils nur die Weigerung, mit einem Solo vor der Ausrufung aufzuhören. Doch nun gibt es eine Reihe von Bands, die zwar vom Jazz beeinflusst werden, aber trotzdem Erfolg haben - und damit natürlich als Jazzmusiker disqualifiziert sind: der sogenannte „New Jazz“.

Entstanden ist diese Richtung zu Beginn der 80er Jahre, im Bestreben, sich vom „einfachen Rock 'n' Roll“ zu distanzieren. Statt dessen begaben sich die Musiker auf die Suche nach dem „Stil“ - oder „style“. An die Stelle von Jeans und Harley Davidson traten Smoking und Night-Clubs, die bevorzugte Musik war dann natürlich Swing.

Obwohl Joe Jackson nicht im engeren Sinne zum „New Jazz“ gehört, ist er doch so etwas wie ein Pate der Bewegung. Schon allein wegen der Dreistigkeit, mit der er sich für das Cover der LP „Body & Soul“ mit einem Saxophon ablichten ließ, als ob er soeben den Be-Bop erfunden hätte. Dabei hat er das Saxophonspiel erst für das Vorgängeralbum (und ebenfalls nach einem Jazz-Standard benannte „Night & Day“) erlernt.

Der Prototyp einer „New-Jazz“-Band waren „Weekend“, über deren Debütalbum „La Variété“ Kid P. schrieb: „Bedächtig, leisen, sanften, melancholischen Cocktailjazz hören. Klein und jung sein, aber nicht mehr schreien, stürmen und lärmeln wollen. Sich große Pullover kaufen und darin ruhig, besonnen und erwachsen sein wollen.“ Musik also, die niemanden verschrecken wollte, aber genau dies erreichte. Für Rockmusiker (wie Wolfgang Niedecken von BAP) ist jegliche Musik nach der Nach-„Robing-Stones“-Zeit ohnehin neumodischer Tand, und Jazzfans fühlen sich durch Sätze wie „Jazz war die Popmusik der 50er Jahre“ in ihrem elitären Selbstwertgefühl verletzt. Doch bevor die Band Erfolg hatte, erlitt die Sängerin einen Nervenzusammenbruch, so wurde das große Geld von anderen Gruppen gemacht.

Von denen „Sadé“ sicherlich die erfolgreichsten waren, obwohl ihre Musik am wenigsten mit Jazz zu tun hatte. Aber ein sanftes Saxophon, südamerikanische Rhythmen und das „Vogue“-mäßige Aussehen der Sängerin Sadé Adu machten diese zur Galionsfigur des „New Jazz“. Typisch sind sie allemal, vor allem, wenn sie mit ihrem Jazz am Ende sind und zum Soul überwechseln, denn neben Jazz ist Soul die Musik, mit der man am ehesten in Würde altern kann; und darum geht es angesichts lebender Fossilien wie Mick Jagger vielen Bands.

„Matt Bianco“ sind die neben „Sadé“ in Deutschland erfolgreichste Band, in England werden sie dagegen fast völlig ignoriert. Vermutlich hängt dies damit zusammen, daß „Matt Bianco“ am unbekanntesten mit dem Jazz umgehen, sie sind eine reine Popband mit einem Jazzsound.

„Everything but the Girl“ sind das reine Gegenteil. Obwohl sie mit ihrer Aufnahme des Cole-Porter-Songs „Night & Day“ zu den Begründern des „New Jazz“ zählen, fürchten sie nun, als „trendy“ zu gelten, und haben kurzerhand den Jazzanteil ihrer Musik gestrichen. Es ist eben nicht leicht, unkommerziell zu sein, manchmal muß man dafür sogar seine Überzeugungen ändern.

„Working Week“ haben gegenüber anderen Bands den Vorteil, daß sie mit dem Saxophonisten Larry Stabins sogar einen echten Jazzmusiker dabei haben. Aber anstatt ihn unter einen Glassturz zu stellen, spielen sie seine Anwesenheit herunter, „allenfalls Soul mit leichtem Jazz-Einschlag“ würden sie spielen - diese Bescheidenheit könnte direkt sympathisch wirken, wäre sie nicht so berechtigt. Die ganze Idee, die interessanten Teile des Jazz für Popmusik zu verwenden und den Rest den Puristen zu überlassen, ist längst obsolet.

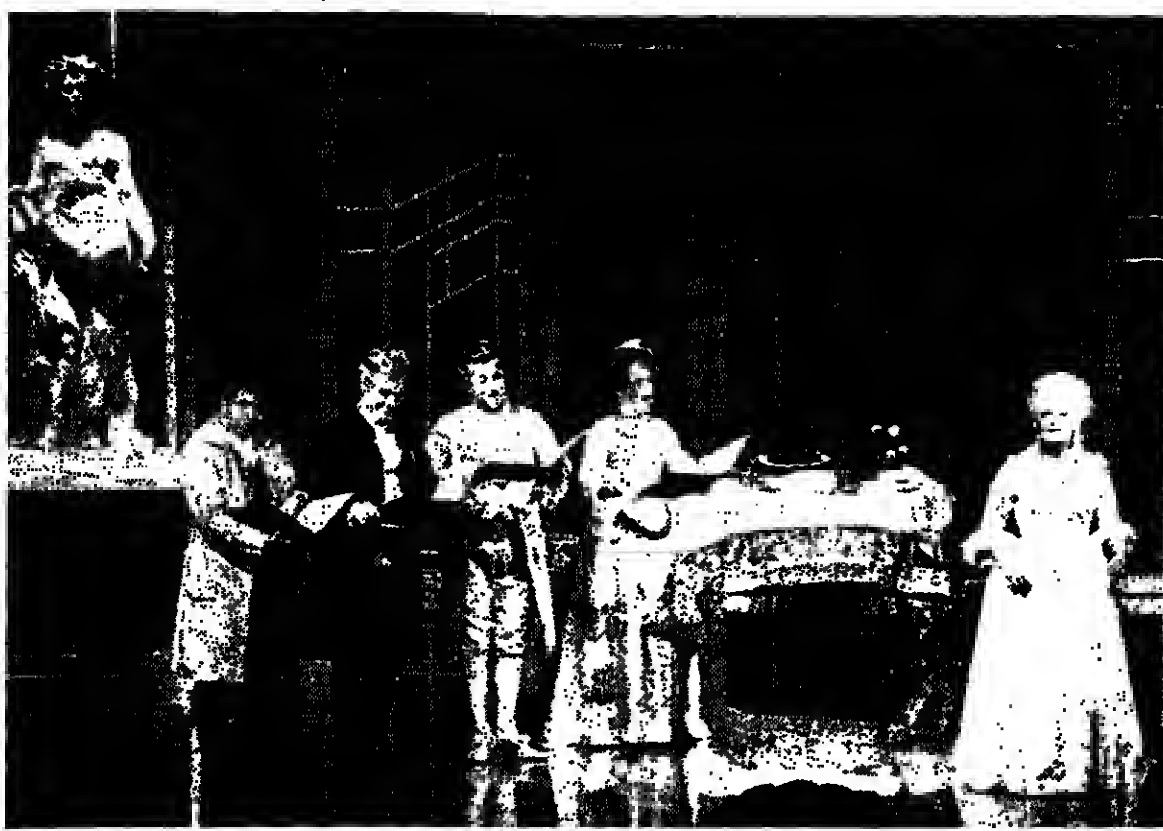
Interviews mit „New-Jazz“-Gruppen bestehen im wesentlichen aus zwei Punkten: 1. Wir können uns kaum als Jazzmusiker bezeichnen und haben noch viel zu lernen. 2. „Alle anderen können sich noch viel weniger als Jazzmusiker bezeichnen und haben noch sehr viel mehr zu lernen.“

Daneben bestehen die Interviews meist noch aus einer Aufzählung der Vorbilder. Der Begriff Jazz wird dabei durchaus nicht restriktiv verwendet, er umfaßt einfach die gesamte „Rock-Roll“-Rock-Popmusik der 50er Jahre, von Duke Ellington bis Frank Sinatra, von Swing bis Bossa Nova. Meistens konzentriert sich das Interesse allerdings nur auf Billie Holiday und Stan Getz. Durch ihr tragisches Leben ist Billie Holiday so etwas wie die Janis Joplin der 80er Jahre geworden.

Stan Getz' Einfluss ist nahezu völlig auf seine Aufnahmen zusammen mit João Gilberto beschränkt, „Matt Bianco“ haben diesen Sound auf „Just a Minute“ bestens kopiert, aber auch sonst trifft man häufig leichte Sambas-Rhythmen. Jazzmusiker wie Art Blakey oder „Trane“ werden zwar genannt, aber dies mehr aus Gründen des Images. Natürlich geben diese Einflüsse auf die früheste Kindheit zurück, wie es Charles Shab Murray ironisch kommentiert: „Willst du meine Sonny-Rollins-Alben sehen? Was heißt hier, wann ich sie gekauft habe? Ich stand immer schon auf Jazz. Einige hiervon habe ich sogar seit ... hm ... letzten Oktober.“

Die Zukunft des „New Jazz“ ist recht ungewiß, nicht nur, weil mittlerweile viele klassische Jazz-LLP mittlerweile selbst nachprüfen kann. Aber je erfolgreicher eine Musikrichtung wird, desto stärker distanzieren sich die Bands davon. Hinterher will es dann keiner gewesen sein, das hat man in Deutschland ja bereits mit der Neuen Deutschen Welle erlebt.

DANIEL DITTMAR



Beszenbernd Klänge Konversation: Franz Grundheber, Manfred Jungwirth, Eberhard Böhner, Trudehose Schmidt und Anna Tomowa-Sintow (v.l.) in der Salzburger Aufführung

FOTO: RABANUS

## Salzburger Festspiele: Johannes Schaaß inszeniert „Capriccio“ von Strauss

### Was hat Vorrang, Musik oder Poesie?

Capriccio“ wieder zu begehen. Im letzten Bühnenwerk des 78jährigen, ein Leben lang erfolgreichen Richard Strauss, ist heute das Erlebnis eines lebenswerten Anachronismus. Und zwar ist dieses „Konversationsstück für Musik“ - so nannten es Clemens Krauss und der Komponist - von vielen Blickpunkten aus gesehen anachronistisch.

Es entstand inmitten eines wütenden Krieges, angesichts politischer und rassistischer Massenmorde, der gewaltsamen Drosselung der Künste und der Vertreibung von Dichtern, Musikern, Malern, sogar einer feindlichen Haltung dem Komponisten Strauss selbst gegenüber. Der Dichter, der Strauss den Anstoß gegeben hatte, das klassische Problem des Wort-Ton-Verhältnisses in einer Opernkomödie diskutieren zu lassen, und der einen ersten Entwurf dazu verfaßt hatte, Stefan Zweig, gehörte zu den Verfolgten und hatte emigrieren müssen. Und da flüchteten Richard Strauss und sein neuer Mitarbeiter Clemens Krauss in die unbeschwerte, elegante Welt eines Rokoko-Salons des ausgehenden 18. Jahrhunderts, zitierten Schriftsteller, Dichter und Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts, Strauss auch sich selbst, und schufen ein wahrhaft kapriziöses Theater- und Musikstück.

Ein Hauch von heiter gefärbter Nostalgie beherrscht das Werk, das nicht nur textlich ein Konversationsstück ist, sondern dessen Musik fast durchweg im galanten Pseudotanz gehalten ist - vergessen ist die kühne Dramatik, dessen „Salome“ und „Elektra“ einst die musikalische Welt erschreckten und dessen „Frau ohne Schatten“ ihr rätselhaft blieb.

Clemens Krauss war kein Hofmannsthal und kein Stefan Zweig, aber sein Text enthält viel Hübsches und Nachdenkliches, und Richard Strauss hat zum Text selbst Entscheidendes beigetragen. Die Diskussion darüber, ob die Poesie oder die Musik in der Oper die führende Rolle zu spielen habe, und die Zweifel der

Gräfin, die im Mittelpunkt der Handlung steht - so weit es überhaupt Handlung gibt -, ob sie zum Dichter oder zum Musiker, die beide um sie werben, mehr Zuneigung verspüre, finden keine Lösung: Das Werk endet mit einem Fragezeichen. Wir sind am Ende nicht klüger als zu Beginn der zweiten recht ausgehenden Konversation, und Richard Strauss hat die Fragezeichen für seine Musik anschaulich hineinkomponiert.

Es ist die nicht leichte Aufgabe eines Inszenators - aber auch des musikalischen Leiters -, einer Aufführung des „Capriccio“ den Ton der tiefsten Unterhaltung, das Verspielte, das latent Erotische des Textes und der Partitur sowie die Bedeutung der musikalischen Zitate von Rameau, Gluck, Rossini, Donizetti und Strauss selbst zu erarbeiten. Schließlich darf nichts ungenutzt unterstrichen, alles nur angedeutet werden. Um es gleich zu sagen: Der Salzburger Inszenierung von Johannes Schaaß, im Bühnenbild von Andreas Reinhardt, gelang es kaum, die mannigfachen Facetten überzeugend zu beleuchten. Die Inszenierung ist kapriziös, sie ist bunt, ideenreich und unterhaltend, aber es fehlt ihr die von Text und Musik geforderte Bestimmtheit, es fehlt ihr an wirklichem Charme.

Und der Regisseur erhöht den Anachronismus des Werkes in unserer Zeit durch eigene, eigenmächtige Anachronismen. Im Kostüm und in der Gestik läßt er das Stück aus der Gegenwart in die nahe Vergangenheit und dann erst in die Periode wandern, in der es Textdichter und Komponist angesiedelt haben; wie in seiner Salzburger Inszenierung von Lessings „Nathan der Weise“, so scheute Schaaß auch hier nicht vor entstehenden Stillschritten zurück. Poesie ist offenbar nicht seine Sache. Er formt den nostalgischen, demüthigen Beschluß des Werkes um: Die Gräfin sinniert nicht vor ihrem Spiegelbild, und sie singt das ihr gewid-

mete Sonett nicht zur Harfe, wie in Text und Partitur gefordert, sondern sie knickt vor allegorischen Skulpturen der Dichtung und Musik.

Das Ganze war von einer dem „Capriccio“ gar nicht angemessenen Unruhe besessen, mit häufigem Szenenwechsel hinter der Dekoration eines häßlichen ungemütlichen Schlosses. Doch konnte die Inszenierung glücklicherweise nicht die Schönheit der Musik beeinträchtigen, die dank der Sänger, dank des Orchesters der Wiener Philharmoniker und des Dirigenten Horst Stein einen außerordentlichen, festspielwürdigen Reiz entfaltet. Dabei traf Manfred Jungwirth als Theaterdirektor La Roche in Diktion und Gesang am überzeugendsten den Konversationsstücken des Stückes. Der vor allem in den Höhenlagen fulminant singenden Anna Tomowa-Sintow liegt dagegen - wie sie auch schon als Marschallin im Salzburger „Rosenkavalier“ bewies - der von der „Capriccio“-Gräfin geforderte Parlando-Ton wenig.

Die gesamte Aufführung wurde von einem hervorragenden Sängers-Ensemble getragen, darunter Eberhard Böhner in der Rolle des Musikers Flammend, Franz Grundheber als gräflicher Bruder und Trudehose Schmidt, die als Schauspielerin Claron darstellerisch leider verzeichnet war. Einen Sonderapplaus ernteten Adeline Scarabelli und Pietro Ballo in dem parodistischen italienischen Opernintermezzo. Rührend gelang der kurze Auftritt des verschlafenen Souffleurs Monsieur Taupe, Anton de Ridder; etwas blaß blieb Lorenz Minths Haushofmeister.

Die Wiener Philharmoniker spielten unter Steins hirnleidend spritzig, wenn auch zuweilen zu lautstark, um die Konversation auf der Bühne über die Rampe kommen zu lassen. Aber Salzburg hatte doch einen Opernabend, der sein elegantes Publikum sicherlich noch oft erfreuen wird.

PETER GRADENWITZ

## Große Fälschungen in Literatur und Kunst (VD): Herr Václav Hanka und die Handschriften von Grünberg und Königinhof

### Und Smetana machte daraus die Nationaloper der Tschechen

Kurz vor Weihnachten des Jahres 1814 kam von Wien, wo er Sprachwissenschaft studiert hatte, nach Prag ein 23 Jahre alter Mann. Sein Name: Václav Hanka. In der Hauptstadt der k.u.k. Monarchie hatten ihn die sprachwissenschaftlichen Theorien des Slowenen Bartolomej Kopitar begeistert, starken Eindruck hinterlassen bei Hanka die Autoren der jungen deutschen Romantiker. Er bezeichnete sich als Schüler des größten tschechischen Philologen seiner Zeit, des Jesuiten Josef Dobrovský, der mit seinen Werken, so dem „Tschechisch-deutschen Wörterbuch“, große Verdienste für die Erhaltung und Modernisierung der tschechischen Sprache errang.

In Prag angekommen, stürzte sich Hanka in die Wirren der dortigen Kulturszene. Er versuchte sich als Dichter, fand aber kaum Beachtung. Nur eine kleine Gruppe gleichaltriger, tschechischer Intellektueller - so der Journalist und Übersetzer Josef Linda und der Dichter und Lehrer V. A. Svoboda - zählten zu seinem engeren Freundeskreis.

Was Václav Hanka und seine national gesinnten Freunde am meisten schmerzte, war das Fehlen von Handschriften, die so, wie etwa die Ilias oder das Nibelungenlied, die ruhmreiche Vergangenheit des tschechischen Volkes dokumentieren würden. 1817 machte dann Hanka eine sensationelle Entdeckung. In der Krypta der Kirche des kleinen ostböhmischen Ortes Königinhof fand er zwölf Pergamentblätter und zwei Streifen mit altslawischen Texten: angeblich das 25. bis 28. Kapitel des dritten Buches acht epischer und sechs lyrischer altslawischer Gedichte, die sprachlich dem 13. Jahrhundert zugeordnet werden konnten.

So wurde etwa der Sieg der Tschechen über Polen im Jahre 1004 oder die Niederlage der Tataren bei Olmutz und Hostein 1241 besungen.

Hanka wurde durch seinen Fund ein berühmter Mann. Er wurde vom Zaren Alexander und später von Nikolaus, von Kaiser Ferdinand, den russischen Großfürsten Helena und Olga ausgezeichnet. Führende europäische Universitäten und Akademien der Wissenschaften in Wien, Rom, St. Petersburg, Kopenhagen, Zagreb, Krakau und Warschau ernannten ihn zum Ehrenmitglied.

Keiner zweifelte an der Echtheit des Fundes. „Die Königinhofer Handschrift“, wie der Fund genannt wurde, ist von Josef Dobrovský und Pavel Safarik, dem Historiker František Palacký, aber auch von Künstlern, wie etwa den Komponisten Smetana und Dvořák, als eines der wichtigsten schriftlichen Zeugnisse des Abendlandes betrachtet worden. Und vielleicht war es der unerwartet große, untrübsame Glaube an die Echtheit der Handschriften, der Hanka und auch Josef Linda veranlaßte, ihre Gelbungsucht wieder unter Beweis zu stellen. Ein Jahr nach dem „Fund“ in der Kirche von Königinhof erhielt Graf Kolowrat anonym eine Handschrift epischer Bruchstücke über das Gerücht der sagenhaften tschechischen Fürstin Libusa zugesandt. Hanka, der den Text analysierte, datierte seine Herkunft diesmal sogar ins 9. Jahrhundert. Und - er konnte sogar die Herkunft feststellen: Es lag jahrelang unbeachtet im Schloß des Grünberg südlich von Prag. Hanka behauptete stolz, daß es sich um die älteste slawische Handschrift überhaupt handelte. Friedrich Smetana komponierte danach die Oper Libusa. Wenn bereits bei Hanks erstem

Fund, der Königinhofer Handschrift, Josef Dobrovský gewisse Bedenken hatte, die er dann aber fallen ließ, war der klarblitzende Jesuit diesmal sofort überzeugt, daß es sich bei der „Grünberger Handschrift“ um eine einwandfreie Fälschung handelte. Aber seine Zweifel stießen auf taube Ohren. Die nationalstische Euphorie, der Stolz, sich jetzt neben Griechen, Deutschen, Franzosen und Engländern reihen zu dürfen, war größer. 1840



Die Grünberger Papiere vertont: Friedrich Smetana FOTO: ILLUS

erschien eine umfangreiche Anthologie, „Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache“, in der die Echtheit der Handschriften untermauert wurde. Die Namen der Autoren Palacký und Safarik, zu dieser Zeit die angesehensten tschechischen Wissenschaftler, galten als Gütesiegel.

Wenn bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts sich die Diskussionen über die Echtheit der Handschriften fast ausschließlich auf wissenschaftliche Kreise beschränkten, war es der sich steigende Nationalismus, der den Streit in die breite Öffentlichkeit verlegte. In der deutschsprachigen „Bohemia“ bezieht der Redakteur David Kuh 1858 Hanka zum ersten Mal öffentlich der Fälschung. Ein langwieriger Prozeß folgte. Kuh, der seine Behauptung nicht belegen konnte, verlor, und lediglich sein Gnadesuch bei Kaiser Franz Joseph bewahrte ihn vor einer Gefängnisstrafe. Aber die einmal so leidenschaftlich begonnene Diskussion über die Echtheit der Funde von Königinhof und Grünberg konnte nicht mehr gebremst werden. Wenn ihr Ausgangspunkt eher im deutsch-tschechischen nationalen Gegensatz zu suchen ist, der eigentliche Diskurs wurde fast ausschließlich in Kreisen der tschechischen Intelligenzia ausgetragen.

Eine neue Generation tschechischer Wissenschaftler - die Literaturhistoriker Václav und Vítězslav, der Historiker Goll, der Philologe Gebauer, aber vor allem der aus Wien an die Prager tschechische Universität gewechselte Soziologe Thomas G. Masaryk - veröffentlichten in der von Masaryk gegründeten Zeitschrift „Athenaeum“ einen Frontalangriff auf die Befürworter der Echtheit der Handschriften.

Masaryk, der spätere Gründer und

erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik, war es, der immer wieder zur Enthüllung der Fälschungen ermunterte. Ein Volk, bekante er, könne und dürfe seine Geschichte und damit seine Existenz nicht auf einer Lüge aufbauen. Eine These, die ihm viele Sympathien einbrachte, aber auch den Vorwurf, daß er die Vergangenheit der eigenen Nation offen wolle.

Die Front der Befürworter der Echtheit der Handschriften bröckelte. Mit Hilfe moderner Wissenschaft wurde bald nachgewiesen, daß die Funde eine gekonnte Fälschung waren. Aber erst unlängst, in der zweiten Hälfte der 60er Jahre, stellten Mitarbeiter des Prager Kriminalistischen Instituts, die sich mit den Handschriften auf Initiative des Sachbuchautors Miroslav Ivanov beschäftigten, einwandfrei fest: Es gibt keine schriftliche Darstellung der tschechischen Geschichte aus dem 13. oder gar 9. Jahrhundert. Václav Hanka ist ein Fälscher, wenn auch sicher einer, der „gute Absichten“ verfolgte.

Aber noch immer geben sich die Bewunderer Hanks nicht geschlagen. Noch vor drei Jahren erschien in einem tschechischen Exilverlag eine Studie, die die Echtheit der Handschriften als sicher befand. Das Gutachten der Prager Kriminalisten wies man diesmal mit einem politischen Argument beiseite: Angeblich handelt es sich um ein Verleumdungswerk der Kommunisten. Aber Masaryk und Kommunisten in eine Reihe zu stellen ist wohl die größte Absurdität in dem Streit um die Handschriften von Königinhof und Grünberg.

HUDOLF STRÖBINGER

## JOURNAL

### Elsässische Kultur soll von Paris gefördert werden

Die französische Regierung hat sich zur Förderung von Regional-sprachen, wie dem Deutschen im Elsaß und in Lothringen, sowie der Sprache in Frankreich lebender Minderheiten entschlossen. Damit hat sie mit zwei Jahrhunderten zentralistischer Tradition gebrochen. Der Ministerrat kündigte die Gründung eines Nationalrates für Sprachen und Kulturen in Frankreich an, dessen 30 bis 40 Mitglieder für vier Jahre vom Ministerpräsidenten ernannt werden. Neben Elässern, Bretonen, Korsen, Basken, Antillen-Bewohnern und Repräsentanten anderer regionaler Kulturgemeinschaften sollen auch Vertreter eingewanderter Volksgemeinschaften wie Armenier, Araber und Zigeuner in dem beratenden Gremium vertreten sein.

### Römerbad-Musikstage: Schubert contra Webern

Die diesjährigen Römerbad-Musikstage, die vom 6. bis 10. November in Badenweiler stattfinden, konzentrieren sich auf Kompositionen von Franz Schubert und Anton Webern. Zwei Konzerte gibt es „ensemble 13“ unter Manfred Reichert. Das Wiener Alban-Berg-Quartett nimmt sich der Quartett-Literatur Weberns an und stellt Schuberts G-Dur-Strichquartett D.887 dagegen. Klavierabende geben der amerikanische Musiktheoretiker Charles Rosen und, anstelle von Radu Lupu, der für ein Jahr alle Verpflichtungen abgesagt hat, Andrej Gawrilow.

### Filmfestival von Locarno mit Mammutprogramm

Rund 200 Kino- und Fernsehfilme, darunter mehrere Weltpremieren, stehen bis zum 18. August auf dem Programm des 38. Filmfestivals von Locarno. Um den „Goldenen Leopard“, mit dem der beste Spielfilm von Nachwuchs-Regisseuren oder aus jungen Filmationen ausgezeichnet wird, bewerben sich 17 Regisseure aus zwölf Ländern, darunter aus der Bundesrepublik Marcel Giesler mit „Tagediebe“ und Nanna Rella mit „Liebe und Tod“. Erstmals sind die Volksrepubliken China und Taiwan in Locarno vertreten. Weitere Filme kommen aus den USA, der Schweiz, Italien, Frankreich und Italien.

### Ein Fachwerkhäusle für die Künstlergilde

Im vierten Jahrzehnt ihres Bestehens hat die Künstlergilde in Esslingen endlich ein adäquates Domizil erhalten. Die Selbsthilfeeinrichtung ostdeutscher, heimvertriebener Künstler hat jetzt in ein Fachwerkhäusle aus dem 14. Jahrhundert, das mit öffentlichen und privaten Mitteln restauriert worden war.

### Frühchristliche Ikonen in Makedonien gefunden

Etwas 40 frühchristliche Ton-Ikonen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind im jugoslawischen Makedonien gefunden worden. Es handelt sich um die ältesten bisher in diesem Gebiet gefundenen Darstellungen des byzantinischen Christentums. Die Ikonen waren ursprünglich Wandgemälde in einem frühchristlichen Heiligtum und wurden nach der slawischen Besiedelung des Balkan im 7. Jahrhundert in ein slawisches Gebäude übernommen.

### Dokumente des Dritten Reiches gesucht

Michael Thomas, der durch sein Erinnerungsbuch „Deutschland, England über alles. Rückkehr als Besatzungssoffizier“ bekannt geworden Autor, bereitet die Edition von Texten aus der Zeit des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges vor. Besitzer von authentischen Aufzeichnungen - Tagebüchern, Briefen, Protokollen oder Niederschriften anderer Art - die dokumentarischen Rang beanspruchen, werden gebeten, sich mit Michael Thomas über den Siedler Verlag, Berlin, in Verbindung zu setzen.

### Türkische Autoren der Gegenwart

Die türkische Gegenwartsliteratur ist in Deutschland so gut wie unbekannt, ob sie nun in der Türkei selbst geschrieben wird oder - immer häufiger - mitten unter uns, in der Bundesrepublik. In einer Werk-auswahl von Lyrik, Prosa und Illustrationen stellt die Zeitschrift für Kulturwissenschaften im 1. Heft des Jahrgangs 1985 rund 50 türkische Gegenwartsaufgaben und ihr Deutschlandbild vor. ... aber die Fremde ist in mir“, so heißt das 184 Seiten starke Heft, das von Günter W. Lorenz und Yüksel Pazarkaya herausgegeben und im Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart, erschienen ist. Es kostet 6,50 Mark.



# Eier aus dem Brutkasten für Nudeln und Likör?

Lebensmittelskandal in Holland: Exporteur verdächtigt

HELMUT HETZEL, Arnheim  
Die Liste der Betrüger um und mit Lebensmitteln wird immer länger. In der niederländischen Grenzstadt Arnheim laufen bei der örtlichen Staatsanwaltschaft derzeit die Ermittlungen in Sachen eines holländischen Eierkandals. Von der Staatsanwaltschaft verdächtigt wird in diesem Zusammenhang der in Beek bei Arnheim ansässige Eierexporteur Johan van Loon. Er soll mit Hilfe eines Zertifikatschwindlers Eier, die in den Niederlanden teilweise schon länger als sechs Tage im Brutkasten gelegen hatten und unbefruchtet waren, massenweise aufgekaut haben. Dann soll er sie in der Bundesrepublik Deutschland als Qualitätsprodukte angeboten und weiterverkauft haben. Hier sollen sie unter anderem zur Herstellung von Nudeln und Eierlikör verwendet worden sein.

Millionen solcher Eier sollen in den letzten Jahren in die Bundesrepublik Deutschland exportiert worden sein. Wird uns jetzt auch die Lust am Frühstücksei vergällt? Es wird höchstwahrscheinlich noch im November oder Dezember dieses Jahres zu einer Anklage gegen Johan van Loon wegen Urkundenfälschung kommen, sagte der zuständige Sprecher der juristischen Ermittlungen in Arnheim leitenden Staatsanwaltschaft, Paul Tideman, gestern gegenüber der WELT.

## „Das ist kein Einzelfall“

Er erklärte ferner, daß die staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen schon „sehr weit fortgeschritten sind“ und man über umfangreiche Belastungs- und Beweismaterial verfüge. „Das ist kein Einzelfall“, sagte Tideman weiter. „Wir haben bei unseren Untersuchungen auch den Eindruck bekommen, daß das in dieser Branche ganz üblich zu sein scheint.“ Um diesem Satz Nachdruck zu verleihen, wiederholte er die Worte „ganz üblich“ sogar noch einmal in deutscher Sprache. „Das ist doch alles nicht wahr“, behauptet dagegen der beschuldigte Eiergroßhändler Johan van Loon, als er mit diesem Tatbestand konfrontiert wird. „Wir werden in Kürze für eine Richtungsstellung sorgen.“ Van Loon erklärte, daß sämtliche in die Bundesrepublik exportierten Eier stichprobenmäßig von den hier jeweils zuständigen Veterinärämtern überprüft worden seien.

„Beanstandungen gab es dabei nicht“, so van Loon. Allerdings bestätigte gegenüber der WELT auch das Haager Landwirtschaftsministerium, „daß da etwas faul ist“. Unser Inspektionsdienst, meinte der Sprecher des Ministeriums weiter, „ist schon vor rund einem Jahr auf die Sache aufmerksam geworden.“

## Rote Etiketten entfernt

Wir haben den Eindruck, daß die Zertifikate vertauscht wurden. In den Niederlanden werden Eier, die länger als sechs Tage im Brutkasten lagen, mit Hilfe eines roten Etiketts als „nicht mehr konsumierbar“ klassifiziert. War die Zeitspanne kürzer als sechs Tage, erhielten sie den gleichen Aufkleber in gelber Farbe und werden dadurch für den Lebensmittelmarkt freigegeben. Rot dekorierte Eier dürfen danach lediglich noch für die industrielle Produktion, wie beispielsweise für die Herstellung von Haarschampoo verwendet werden. Es scheint so, als wurde der Etikettenschwindel mit diesen Klassifizierungszertifikaten vorgenommen. Aus Rot mach Gelb, hieß wohl die Devise holländischer Eierhändler. Nur der Eidotter blieb dabei, eben wie er war, angebrütet. Falls es zu einer Anklage und Verurteilung der Eierkandals kommen sollte, blüht den Eierexporteuren nach holländischem Recht wohl höchstens eine saftige Geldstrafe. Für den Verbraucher allerdings stellt sich jetzt zwischen nach diesem Vorfall und vor dem Verzehr des morgendlichen Frühstückseis inzwischen die bange Frage: Ist der Dotter gelb?

Ein beruhigender Aspekt ergab sich im jüngsten Eis-Skandal in der Bundesrepublik Deutschland. Das am Mittwoch von den nordrhein-westfälischen Behörden in Wuppertal beschlagnahmte Speise-Eis, dem die Chemikalie Diethylen glykolytisch als aromatisierendes Bindemittel beige mischt war, ist gesundheitlich unbedenklich. Das teilte gestern das Bundesgesundheitsamt in Bonn mit. Die Chemikalie darf allerdings nach dem geltenden Lebensmittel- und Bedarfsgegenstandsgesetz in der Bundesrepublik Deutschland nicht angewandt werden, so ein Sprecher der Behörde gestern nach der Untersuchung des Eises.

Um die Zitadelle von Spandau kocht wieder etwas hoch / Hier hantierten einst Hitlers Kriegsschemiker

# Ein Handwerk mit giftigem Boden

Von F. DIEDERICHS und INGO URBAN

Wenn Berliner wie Touristen 1987 zur 750-Jahr-Feier der Stadt die Ausstellung „Berlin im Mittelalter“ auf der Zitadelle des Bezirks Spandau besuchen, betreten sie brennenden Boden: Zwischen den schmucken Türmen des mittelalterlichen Baus, den Bastionen „Kronprinz“, „König“ und „Königin“, sollen in unterschiedlicher Tiefe gefährliche Relikte des Dritten Reiches lagern. In den Räumen der Zitadelle laborierten einst Hitlers Heereschemiker im „Heeres-Gaschutzlaboratorium“ an Kampfstoffen aller Art, wie: Lost (Gelbkreuz/chemischer Kampfstoff), den Nervenkampfstoffen Tabun, Sarin, Soman und Phosgen sowie Blassäuren. Die Versuche dauerten bis in den Februar 1945 hinein.

Die chemische Kampfstoffforschung der deutschen Wehrmacht umfasste zum Ende des Zweiten Weltkrieges 50 000 Substanzen. Alle Unterlagen über diese Substanzen und die damit angestellten Versuche sowie den dazugehörigen Proben waren im Hauptsitz des Heeres-Gaslaboratoriums in der Spandauer Zitadelle gelagert. Das Heeres-Gaslaboratorium lag unter der Kennzeichnung WA - Prüf 9. Diese Unterlagen sind fast ausnahmslos in die Hände der Russen gefallen und wurden in die Sowjetunion abtransportiert.

Vor der sowjetischen Besetzung der Zitadelle in Spandau waren von Februar 1945 an allerdings eine Vielzahl von Laboruntersuchen, Proben in Flaschen, Ampullen und Kleincontainern zum Teil in die Brunnenanlagen auf der Zitadelle immer wieder giftig gemacht - der größte im Jahre 1978, als britische Militärschemiker aus einem Brunnen der Bastion „Kronprinz“ Lost, Blassäure und Phosgen abtransportierten.

Im Oktober 1983 schließlich konnte sich schlimmeres nur durch Zufall verhindern werden: Als ein Bauarbeiter auf der Zitadelle mit dem Spaten eine 100-Milliliter-Flasche beschädigte, verhielt er sich neutral. Sperrung, die den Kampfstoff in der Flasche abdeckte, ein vollständiges Austreten der Flüssigkeit. An der



Die mittelalterliche Zitadelle am Hübischen Bickwies; was sich hinter diesen Mauern verbirgt, weiß freilich niemand mehr genau.

FOTO: E. KASPERSKI

1954 an wurden deshalb bei Arbeiten auf der Zitadelle immer wieder giftig gemacht - der größte im Jahre 1978, als britische Militärschemiker aus einem Brunnen der Bastion „Kronprinz“ Lost, Blassäure und Phosgen abtransportierten.

Im Oktober 1983 schließlich konnte sich schlimmeres nur durch Zufall verhindern werden: Als ein Bauarbeiter auf der Zitadelle mit dem Spaten eine 100-Milliliter-Flasche beschädigte, verhielt er sich neutral. Sperrung, die den Kampfstoff in der Flasche abdeckte, ein vollständiges Austreten der Flüssigkeit. An der

Analyse des Kampfstoffes scheiterte zunächst die polizeitechnische Untersuchung mangels technischer Ausrüstung. „Entweder Tabun oder Sarin“, hieß es kurz nach dem Vorfall bei der Polizei. Ein halbes Jahr später, nachdem giftige Dämpfe aus dem Erdreich gedungen waren, offenbarte sich vollends die Unfähigkeit der Behörden, mit der gestellten Problematik fertig zu werden: „Kein Nervengas gefunden“, wiegelte nach Berlin Innenminister Heinrich Lübke (CDU) zu dem Fund ab, doch der zuständige Polizeitechniker sagte aus: „Unsere Methoden reichen

nicht aus. In der Erde sind Stoffe vorhanden, die wir nicht kennen. Da gehen wir nicht ran.“

Aufgrund der offenbar äußerst komplizierten Materie verzögerte sich auch die Vorlage eines „Gesamtbergungskonzeptes“ des Berliner Senats vom Herbst vergangenen Jahres bis in diese Woche. Nach dem jetzt vorgelegten Plan soll im Herbst 1987 eine Großaktion zur Bergung noch vorhandener Kampfstoffe in der historischen Festung beginnen - wenn die 750-Jahr-Feiern auf der Zitadelle beendet sind. Aus Sicherheitsgründen seien „gleichzeitige Bergungsarbeiten nicht vertretbar“, argumentiert der Senat. Und eine Verlegung der Feiern wollte man auch nicht ins Kalkül ziehen, nachdem der Bezirk Spandau die Zitadelle mit in die Festivitäten einbezogen wissen wollte. Auch will man Schulklassen, die in der Zitadelle ihre Verpflegung erhalten, nicht vor 1987 umsiedeln.

Der Senat hält eine Freisetzung von Kampfstoffen bis zum Beginn der Bergungsarbeiten „für nahezu ausgeschlossen“. Bau- und Grabarbeiten wurden untersagt, ebenso sind „Verdachtsflächen“ abgesperrt worden. Derzeit wird täglich an 13 Messpunkten getestet, ob durch das Erdreich Giftgas austreten. Eine 80köpfige Spezialgruppe der Berliner Polizei, deren Mitglieder sich in Nachhilfsunterricht vorbereiten, wird das gefährliche Unterfangen in Angriff nehmen. „Das Risiko, daß von abgelagerten chemischen Kampfstoffen ausgeht, ist schwer einzuschätzen“, charakterisierte Innenminister Lübke in dieser Woche die Situation. Weil es „letztlich Sicherheit bei den Arbeiten nicht geben wird“, so die Senatsverwaltung, richtet man bis zu Beginn der Bergung auf der Festung ein Sicherheitslabor ein. Wichtigste Aufgabe: „Unverzügliche Einleitung lebenserhaltender und therapeutischer Maßnahmen nach einem Kampfstoffunfall“. Wobei anzumerken ist, daß der Rahmen „therapeutischer Maßnahmen“ sehr eng gespannt ist, da man gegen unbekannte Kampfstoffe kaum Abwehr beziehungsweise Gegenmaßnahmen einleiten kann. Kenntnisse auf diesem, für den Westen unbekannten Gebiet der Kampfstoffe, hat die Sowjetunion, die auf dem Fundus der WA - Prüf 9 ihre gesamte Kampfstoff-Forschung aufbaut und zu einer weltweit führenden Positionen ausgebaut hat.

# Polizist unter dreifachem Mordverdacht

DW, Großbottwar

Die Suche nach dem dreifachen Mörder und Bankräuber im Großraum Heilbronn hat sich auf einen Tatverdächtigen konzentriert. Unter dringendem Verdacht, die drei Verbrechen und anschließende Banküberfälle begangen zu haben, steht ein 22 Jahre alter Polizeimeister aus Michelbach bei Schwäbisch Hall. Eine Großfahndung ist eingeleitet worden. Dies wurde gestern von der polizeilichen „Sonderkommission Hammer“ mitgeteilt. Weiter hieß es, von dem mordverdächtigen Polizisten - sein Name wird mit Roman Giamoncelli angegeben - fehle seit Montagmorgen jede Spur. Es gilt als sicher, daß er seine Dienstpistole vom Kaliber 9 Millimeter Marke Walther mit sich führt. Die Sonderkommission kam dem Tatverdächtigen auf die Spur, nachdem am vergangenen Dienstagvormittag auf einem Parkplatz der Autobahn A 81 zwischen Leonberg und Ludwigsburg persönliche Gegenstände gefunden wurden. Der Gesuchte ist 1,73 Meter groß und schlank. Er trägt ein dunkelblaues Toupet und fährt einen roten Renault 14, Kennzeichen SHA - Y 852.

## Zwei Millionen abkassiert

AP, Frankfurt

Siebeneinhalb Jahre Freiheitsstrafe hat das Frankfurter Landgericht gestern gegen einen 39 Jahre alten Kaufmann verhängt, der als Zuhälter von Caligaris nach Berechnungen der Finanzbehörden rund zwei Millionen Mark abkassiert hat. Der Angeklagte hatte über mehrere Jahre bis zu acht Wohnungen gemietet, in denen die von ihm kontrollierten Mädchen und Frauen bis zu 13 Stunden täglich arbeiten mußten.

## Brandstiftungen

dpa, Ajaccio

Die riesigen Waldbrände auf Korsika konnten gestern von der Feuerwehr unter Kontrolle gebracht werden. Dennoch wurde die Wehr verstärkt, da vor allem von Brandstiftern neue Gefahr drohte. Nach Angaben der Präfektur von Ajaccio sind 90 Prozent aller in den letzten drei Tagen auf der „Insel der Schönheit“ registrierten Brandherde mutwillig gelegt worden. Bisher gingen 25 000 Hektar Wald in Flammen auf.

## Verweigerung

dpa, Baden-Baden

Im Baden-Badener Juwelensraubprozess gegen den früheren rheinland-pfälzischen FDP-Chef Hans Otto Scholl hat gestern der Schwetzingen Gerichtspräsident Achim Mehlner seine Gutachterachtung begonnen. Mehlner soll auf Beschluß der Großen Strafkammer des Landgerichts Baden-Baden ein nervalisches Gutachten über Scholl erarbeiten. Die Ehefrau Scholls und seine beiden Kinder machten daraufhin von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch.

## Selbstmord des Polizeichefs

dpa, Tokio

Nur wenige Stunden nach seiner Entlassung hat sich ein japanischer Polizeichef, der die bislang erfolgreiche Fahndung nach der „Bonbon-Bräuterei“ leitete, das Leben genommen. Shoji Yamamoto (59), Leiter der Polizeipräktur in der westjapanischen Stadt Shiga, übergab sich mit Benzin und zündete sich an.

## Radfahrer-Urteil

dpa, Celle

Ein Radfahrer hat keine Vorfahrt, wenn er auf einem Radweg in verbotener Richtung fährt, egal ob dieser neben einer Vorfahrtstraße verläuft oder nicht. Zu diesem Urteil kam der 3. Senat des Obergerichtes Celle in seinem gestrigen Beschluß. Danach soll ein Autofahrer, der einen falsch fahrenden Radler angefahren hatte, keine Geldbuße zahlen. (Az. 3 Se (OW) 80/85)

## Marquis bestohlen

AFF, Paris

Bei einem Einbruch im Familienschloß des Marquis von Lafayette in Chavaniac (französisches Zentralmassiv) wurden zwei silberne Pistolen gestohlen, die George Washington Lafayette für seinen Beitrag zum Sieg über die Engländer bei Yorktown (1781) geschenkt hatte.

## Erstes Opfer

sid, Nürting

Der neue Nürtinger beklagt seinen ersten Toten. Beim Training zum Oldtimer-Grand-Prix prallte der 47jährige Hans-Dieter Blatzheim aus Bonn mit seinem Porsche 9008 in einer Kurve mit 170 km/h an die Leitplanken. Der Wagen explodierte; Blatzheim, einer der größten Baunternehmer, war sofort tot.

## ZU GUTER LETZT

Es stand in der WELT über den bevorstehenden Umzug des Deutschen Bundestags in das Wasserwerk. „Eng wird es werden in dem neugestalteten Gemäuer mit dessen Errichtung vor mehr als hundert Jahren der Zeit der Weimarer Republik begann. Daß dennoch für fast alle Abgeordneten ein Sitzplatz vorhanden sein wird, verdankt man einer raffinierten Planung.“

# LEUTE HEUTE

## Neues Krebsopfer?

Die Gemüter haben sich noch nicht darüber beruhigt, daß der amerikanische Präsident Ronald Reagan zweimal wegen karzinomatöser Gewächse operiert werden mußte - am Darm und vergangene Woche an der Nase -, da stellt sich heraus, daß auch ein ehemaliger US-Präsident an Krebs leidet. Richard Nixon mußte sich einen Hauttumor hinter dem linken Ohr entfernen lassen, der sich bei der Untersuchung als Hautkrebs mit der Bezeichnung „basales Zellenkarzinom“ entpuppte. Der Eingriff wurde von Nixons Arzt, Philip Proleau, im New Yorker Cornell Medical Center ambulant in einer Mini-Operation vorgenommen. Proleau: „Der Krebs war nicht lebensgefährlich und ist total entfernt worden.“

## Hugh über sich selbst?

Unter der Bedingung, daß der Verlag ihm eine siebenstellige Summe - in Dollar - zahlt, ist er bereit seine Biographie zu schreiben. Der Autor dieser exklusiven Zeilen würde Hugh Hefner heißen, legendärer Vater des Männermagazins „Playboy“. Der 59jährige Herr über die Bunnys begründete seine Forderungen gegenüber dem „Bantam-Books“-Verlag damit, daß er, sein Leben und nicht zuletzt der „Playboy“ seit dessen

Gründung im Jahr 1953 den amerikanischen Lebensstil mit geprägt hätten. Außerdem sei es an der Zeit, daß Hugh Hefner über sich selber schreiben, nachdem schon genug andere sich über ihn ausgelassen hätten.

## Rüde Art?

Kaum ist er in persona, eigenst betroffen, schon will er der Arbeitsweise „seiner“ Beamten zu Leibe rücken. Essens-Überbürgermeister Peter Reuschenbach (SPD) wird eine Dienstleistungsbeschwerde gegen die Polizeibehörde seiner Stadt beim nordrhein-westfälischen Innenministerium erheben. Sein Protest richtet sich gegen die rüde Art, mit der aus einem Lokal geworfen wurde. Weil sie wegen nächtlicher Ruhestörungen gerufen worden waren, stürmten 18 Streifenbeamte in eine Gaststätte der Stadt und ließen sie räumen. Nicht nur der Wirt und die Leiterin des Presseamtes wurden in Handschellen abgeführt. Reuschenbach hatte bereits vom Essener Polizeipräsidenten Max Bläser eine Erklärung zu dem Vorfall eingeholt, die jedoch „nicht zur Aufklärung beigetragen“ habe. Der Polizeichef verteidigte sich damit, daß das Lokal, in das der Überbürgermeister 40 Journalisten eingeladen hatte, schon einmal wegen eines überhöhten Lärmpegels aufgefunden war. Meinung gegen Meinung.

# Österreich am Tag nach der zweiten Heimsuchung

Anklage und Selbstkritik nach dem Weinskandal und der Überschwemmungskatastrophe / Die Natur präsentiert ihre Rechnung

KURT POLLAK, Wien  
Daß die Österreicher in diesen Tagen vom Regen in die Traufe oder, um das Kind beim Namen zu nennen, vom Weinskandal in die Hochwasserkatastrophe schlitterten, hat in beiden Fällen im Profildiensten seine tiefere Ursache. Der Stößeufzer, der der Witzfigur einer Wiener Tageszeitung in den Mund gelegt wurde: „Zugegeben: die letzten Skandale waren ziemlich arg. Daß man uns aber dafür gleich mit einer Stütze bestraft...“, müßte das Gewissen der für die Folgen dieser Wetterkatastrophe Verantwortlichen aufleuchten. Schließlich waren seit dem Jahre 1954, als Österreich von seiner schlimmsten Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, sowohl Experten wie Anwohner: „Hört endlich auf, unsere Alpenregionen für die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs zu verewaldigen. Jeder Baum, der zu Gunsten neuer Skilisten geschlagen wird, jede Bachregulierung, jede neue Berg- und Seilbahntrasse, für die Tausende von Bäumen geopfert werden, führt eines Tages zur totalen Umweltkatastrophe.“

Diese Warnungen wurden jahrelang in den Wind geschlagen und nun scheint es, als ob die Natur die Rechnung präsentiert: zwei Tage Dauerregen führten dazu, daß die

Wassermassen nicht mehr wie seit Jahrtausenden von fest verwurzelten Wäldern auf natürliche Weise „gebremst“ wurden, sondern mit Urgewalt über Wohngebiete, Bahntrassen und Ferienparadiese hinwegstürzten. Zugabe: soviel Regen wie in diesem August gab es zuletzt vor 34 Jahren: Neun Zentimeter Regen am Mondsee innerhalb von 24 Stunden, 3,8 Zentimeter in Wien im Verlaufe von nur 12 Stunden - dazu Hagelgewitter mit taubengroßen Schloßen, die sich im Burgenland und Oberösterreich 20 Zentimeter hoch türmten und zuvor ein Hitzerekord von 39,7 Grad Ende Juli.

## Regengüsse rufen Sturzbäche hervor

Diese Daten sind wahrlich Extremwerte, die wahrscheinlich zu allen Zeiten alle Vorsorgemaßnahmen zu nichts gemacht hätten. Doch der österreichische Wetter- und Klimaforscher Otto Svabik ist anderer Ansicht: „Klimaveränderungen kann man nur über sehr lange Perioden messen. Dazu sind Beobachtungen eines Zeitraumes von Jahrhunderten nötig.“ Andere Klimaforscher verweisen wiederum darauf, daß mittels der

modernen Nachrichtentechnik Wetterkatastrophen blitzschnell aus allen Weltwinkeln gemeldet werden, was den fatalen Eindruck erwecke, daß sich das Wetter tatsächlich sprunghaft auf der ganzen Welt verschlechtere. Eine irrtümliche Meinung.

Was sich jedoch tatsächlich in erheblichem Maße geändert hat, sind die Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt. Immer dichter werden in Österreich wie auch in Bayern die Bergregionen, besiedelt, immer mehr Hotelpaläste aus dem Alpenboden gestapelt. Die dadurch hervorgerufene Erosion läßt bisher harmlose Regengüsse in stürmische Sturzbäche ausarten; sie führen zu Murenabgängen und Überflutungen ganzer Täler. Ein Salzburger Forstbeamter zur WELT: „Nicht nur die Abholzung von Bergwäldern zu Gunsten neuer Freizeitgebiete und auch nicht die Regulierung von harmlosen Bergbächen, deren Wasser durch Betonröhren plötzlich eine rasende Fallgeschwindigkeit erreicht, sondern auch die von Tierschützern geforderte Schonung des Wildes trägt Schuld daran, daß Unwetter immer schneller in Naturkatastrophen umschlagen. Der in Österreich überhandnehmende Wildtierbestand trägt zum Verfall der Bäume bei, die bislang als natür-

lich gewachsener Schutz vor Katastrophen dienten. Im Winter müssen zudem künstliche Lawenverbauungen den fehlenden Waldbestand ersetzen - ein unzulänglicher Ersatz...“

In das gleiche Warnhorn stößt Svabik. „Vielleicht wird sich das Klima in den Alpenregionen tatsächlich in den nächsten Jahrzehnten dramatisch verändern, wenn der Mensch weiterhin derart intensiv in den Naturhaushalt eingreift.“

## Die neue Parole: „Hände weg von der Natur.“

Svabik ist zum Glück kein einzelner Rufer in der Wüste mehr. Die Bewohner der Alpenregionen formieren sich und fordern, stoppt endlich die Zivilisationsläden - Hände weg von der Natur, sonst werden die Folgen entsetzlich sein...“

Auch Bundeskanzler Sinowatz erklärte angesichts der Hochwasserkatastrophe in einem Fernsehinterview: „Die Experten müssen sich nun etwas einfallen lassen.“ Hoffentlich wird es eine neue Expertengeneration sein, die imstande ist, die gravierenden Fehlleistungen ihrer Vorgänger gutzumachen...“

# Aufklärung und Vorbeugung kann Aids stoppen

LUDWIG KÜRTEN, Bonn

Seit fünf Jahren hat sie einen Namen und seit mehr als einem Jahr kennt man den Erreger, doch erst als ein Prominent an ihr erkrankte, wurde sie ein Thema für die breite Öffentlichkeit: die Immunkrankheit Aids. Die beiden amerikanischen Magazine „Newsweek“ und „Time“ bringen sie als Titelgeschichte, die Presseagenturen vermelden täglich den Gesundheitszustand von Rock Hudson, und die ARD fragt in einer Folge von „Brennpunkt“, ob das Bundesgesundheitsministerium die Krankheit nicht unterschätzt und zu wenig zur Vorbeugung getan habe. Droht uns eine Seuche, die die Geschichte der Menschheit verändern kann, wie ein Vertreter der US-Gesundheitsbehörde sagte?

Zahlreiche Forschergruppen auf der ganzen Welt sind inzwischen dabei, die Krankheit und den Erreger, ein als HTLV-III (Human T-cell Virus, phoretic Virus III) bezeichnetes Virus, zu untersuchen. Die Geschwindigkeit, mit der dabei Fortschritte gemacht werden, ist erstaunlich: Fast jede Woche werden neue Ergebnisse veröffentlicht. Inzwischen ist bekannt, daß das Virus im Körper eines

Infizierten die sogenannten Helfer-T-Zellen befallt, die eine wichtige Rolle bei der Abwehr von Krankheitserregern spielen. Das Virus nistet sich mit seinem Erbinformation in diesen Zellen ein und polt sie völlig um. Dadurch können die T-Zellen ihre Aufgabe in der Reaktionskette, die der Abwehr von Infektionen dient, nicht mehr wahrnehmen. Das Virus veranlaßt die T-Zellen sogar, bei seiner Vermehrung zu helfen. Im Vergleich zu anderen Infektionserregern ist das Aids-Virus deshalb so heimtückisch, weil es den Abwehrmechanismus des Körpers unterläuft.

Die Folge ist, daß der Körper keine Krankheitsreize mehr abwehren kann. Die Patienten erkranken so zum Beispiel an Lungenerkrankungen, an seltenen Infektionen oder an verschiedenen Formen von Krebs. Auffällig ist, daß nur etwa zehn Prozent der mit dem Virus infizierten Personen tatsächlich an Aids respektive dessen Vorstufe erkranken. Offenbar gibt es noch weitere Faktoren, die bestimmen, ob das Virus im Körper wirksam wird. Neuerdings wird vermutet, daß sekundäre Virusinfektionen, etwa mit dem Hepatitis-B-Erreger, die in den Zellen „schla-

fenden“ Aids-Viren aktivieren. Möglicherweise sind aber auch der allgemeine Gesundheitszustand oder bestimmte genetische Prädispositionen dafür verantwortlich.

Auf jeden Fall wäre es verhängnisvoll, in der Bevölkerung die Angst vor der Ansteckung mit Aids zu sehr zu schüren. Fest steht, daß das Virus nur mit Körperflüssigkeit übertragen wird; die Übertragung mit Blut ist dabei die gefährlichste, aber auch über Samen und Speichel können andere Personen infiziert werden. Diese Kenntnis läßt eine Vorbeugung gegen Aids leichter erscheinen, als bei anderen Erregern, die etwa durch Tröpfcheninfektion (d.h. mit der Atemluft) übertragen werden. „Nach allem, was wir bis jetzt wissen, ist es theoretisch möglich, jede Neuansteckung zu verhindern“, sagte ein amerikanischer Arzt.

Hierzulande muß auf jeden Fall verhindert werden, daß der Prozentsatz der Infizierten in der Bevölkerung ansteigt, wie das in den USA geschehen ist. Die Bevölkerungsgruppen mit dem größten Risiko sind klar umrissen: In den Vereinigten Staaten sind 73 Prozent aller Aids-Kranken Homosexuelle, 17 Prozent

sind Drogenabhängige, die sich über Injektionsnadeln infiziert haben, ein Prozent sind Heterosexuelle, die sich bei sexuellen Kontakten mit Aids-Kranken angesteckt haben, weitere 1,5 Prozent wurden durch Bluttransfusionen infiziert. Bei diesen Gruppen, vor allem bei Homo- und Bisexuellen, Drogenabhängigen, Prostituierten, sowie bei Patienten, die regelmäßig Transfusionen oder Blutextrakte erhalten (etwa Bluter), muß also die Vorbeugung vor allem ansetzen. Durch Aufklärung sollten sie zu einer Änderung ihres sexuellen Verhaltens bewegt werden. Schon der Verzicht auf Partnerwechsel und das Benutzen von Kondomen kann dazu beitragen, daß die Krankheit sich nicht weiter ausbreitet.

Es muß auch verhindert werden, daß eine durch hysterische Darstellungen aufgeschreckte Öffentlichkeit Druck auf die Gesundheitspolitik ausübt mit der Folge, daß diese die Anwendung des deutschen Seuchengesetzes fordern. Das würde nicht nur die Meldepflicht für Kranke nach sich ziehen, sondern auch schon für alle Angehörigen der Risikogruppen, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt als übertrieben erscheint.

# WETTER: Überwiegend freundlich

Wetterlage: Vorübergehend bestimmt Hochdruckeinfluß das Wetter. Ein Tiefausläufer erstreckt sich im Nachmittagsverlauf den Nordwesten.



## Vorhersage für Freitag:

Im Norden und Westen vormittags bewölkt und trocken. Am Nachmittag zunehmend bewölkt und nachfolgend zeitweise Regen. Temperaturen um 23 Grad. Mäßiger bis trichter Südwestwind. Über die Gebiete heiter und trocken, dabei Erwärmung auf 24 bis 27 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Süd bis Südwest.

## Weitere Aussichten:

Wechselnd bewölkt und einzelne Schauer oder Gewitter. Wenig geänderte Temperaturen.

## Temperaturen am Donnerstag, 13. Uhr:

Berlin	20°	Kairo	30°
Bonn	18°	Köpenh.	18°
Dresden	18°	Las Palmas	28°
Essen	18°	London	18°
Frankfurt	18°	Madrid	23°
Hamburg	15°	Mailand	22°
List/Sylt	15°	Mailorca	26°
München	16°	Moskau	24°
Stuttgart	17°	Nizza	24°
Algier	29°	Oslo	17°
Amsterdam	15°	Paris	18°
Athen	29°	Prag	18°
Barcelona	26°	Rom	25°
Brüssel	17°	Stockholm	19°
Budapest	14°	Tel Aviv	27°
Bukarest	18°	Tunis	28°
Helsinki	24°	Wien	17°
Istanbul	25°	Zürich	17°

Sonnenaufgang\* am Samstag: 5.59 Uhr, Untergang: 20.54 Uhr, Mondanfang: 0.00 Uhr, Untergang: 16.43 Uhr \*in MEZ, zentraler Ort Kassel





**Das Albtal:**  
Ländliche  
Idylle im  
nördlichen  
Schwarzwald

Seite VI

**Sommer '85:**  
Regen an  
der Küste,  
aber Städte  
im Aufwind

Seite III

**Schach mit  
Großmeister  
Pachmann,  
Rätsel und  
Denkspiele**

Seite V

**Gourmettip:**  
Restaurant  
„Apicius“  
in Bad  
Zwischenahn

Seite VI

**Lech am  
Arlberg und  
Zermatt –  
nicht nur  
winters schön**

Seite IV



## Sonnentage im St. Tropez der Türkei

**Marmaris**  
Die Bank an der Uferpromenade ist ein Logenplatz. Geboten wird südliche Betriebsamkeit. Da sitzen am Fußgängerstrom Kinder mit kleinen Personenwagen, wie sie sonst im Badezimmer stehen, und lassen Passanten gegen geringes Entgelt ihr Gewicht überprüfen. Andere verkaufen Pistazien und Sonnenblumenkerne. Ein Junge bietet einen Expander an. Nicht zum Verkauf, für 20 oder 30 Lira darf man dreimal seine Muskeln stärken. Ununterbrochen ziehen Menschen vorbei. Zaghafte mischt sich Eleganz unter Kleinbürgerlichkeit. Kopflicher fehlen – Bäuerinnen wagen sich selten hierher.

Für die anderen bedeutet das lange Zementband zwischen Palmen, Kieken und Stühlen mit Tischen auf der einen Seite sowie der am Heck vertäuten Ausflugsschiffe und Jachten auf der anderen die große Welt. Und für Touristen ist Marmaris mit seinen 10.000 Seelen – übrigens nicht am Marmarameer gelegen, sondern an einer großen Bucht am Südpfeil der Türkei – lebenswerte Provinz.

Der Kaffee oder die Limonade an den Tischen wird aus Kneipen auf der anderen Seite der belebten Straße herübergetragen. An den Ausflugschiffen, alle noch schön aus Holz, hängen Fotos und Routenbeschreibungen – auch in deutscher Sprache. Die große Zeit des Fischfangs und des Schwimmtauchs ist vorbei; Marmaris lebt heute vom Fremdenverkehr und hat sich den Namen „St. Tropez der Türkei“ zugelegt.

In den Gassen hinter der gewundenen Hafenpromenade, zwischen weißen Häusern mit roten Dächern, hat sich das alte Marmaris bewahrt. Geduckte Basarstraßen voller Läden, die von Krimskräusen bis zu eleganten Lederkleidung alles feilhalten. Nicht zu übersehen die Honigbienen, Honig aus den Bergwäldern um Marmaris gilt als Spezialität. Die schlichte Moschee beeindruckt wenig. Besichtigungswert ist die osmanische Burg, allerdings erst in Kürze – nach Restau-

rierung – wieder zugänglich. Die alte Karawanserei beherbergt heute Geschäfte. Auf schattigen Plätzen breiten sich Cafés aus. In einigen von ihnen sitzen nur Männer, die selten etwas verzehren, zuweilen an der Wasserpfeife ziehen und vor allem schwatzen.

Es gibt Hotels im Ortszentrum. Doch die Urlauber sind zum Baden gekommen; sie wohnen vier oder fünf Kilometer außerhalb, direkt an der riesigen Bucht mit ihren begrünten, hügeligen Inseln. Die Strände sind dürrig, schmale Streifen mit Stein, Kies und schmutzigen Sand. Vor den Hotels hat man Liegeflächen zementiert und Stege ins Wasser gebaut.

Das klare Wasser entschädigt. Am Ufer, flach und durch die Buchtge von Brandung geschützt, können auch Kinder gefahrlos baden. Für Windsurfer ein problemloses Revier. Es gibt nicht zuviel Wind und keine Gefahr, auf offene Meer getrieben zu werden. Nur eine Öffnung führt in die Ägäis, und die beschützt eine Insel. So können groß und klein auch im Treibboot oder Kajak unterwegs sein. Noch schöner ist es, sich irgendwo auf die andere Seite fahren zu lassen. Doch an dem erhofften einsamen Strand sitzen meist schon andere.

Bereits in Deutschland kann man einen einwöchigen Segeltörn, die

„Blaue Reise“, buchen. Auf Jachten, die bis zu 14 Personen mitnehmen, geht es an der zerklüfteten Küste entlang. Da wird geschwommen, gesurft, gesegelt, getaucht, gefischt, gegrillt, auf den Spuren der Antike gewandelt und in der Sonne gedöst. Nirgendwo ist das Mittelmeer sauberer als hier, die Landschaft so wenig zersiedelt.

Vor 20 Jahren begann der Tourismus in Marmaris. Zuerst kamen Engländer, heute sind es neben Türken aus Ankara und Istanbul vornehmlich Deutsche und Österreicher. Drei Hotelanlagen, jede mit rund 500 Betten, offerieren die deutschen Veranstalter. Das Mittelklassehotel Lidya, das Turban-Ferndorf mit Bungalows unter Pinen und das architektonisch eigenwillige Club Hotel Marti.

Zum Stadtzentrum verkehren preiswerte Sammeltaxis oder Minibusse und originelle, von Traktoren gezogene offene Wagen mit Sonnendach. An der parallel zum Strand verlaufenden Straße „wuchern“ Restaurants und Bars in spanischer Wildwuchsmanier. Immerhin findet der Halbpensionist dort in Fülle gute Gelegenheiten zu angemessenen Preisen. Der Abendspaziergang wird allerdings zu einem riskanten, staubigen Unterfangen. Denn Bürgersteige sollen erst noch gebaut werden.

Obwohl in der Antike unter dem

Namen Physkus eine blühende Hafenstadt, kann das heutige Marmaris keine Zeugnisse mehr aus der Zeit von vor 2000 Jahren vorweisen. Dafür werden verschiedene Exkursionen zu Ruinen griechischer und römischer Macht und Prachtentfaltung angeboten. So gibt es einen Tagesausflug nach Ephesus, der bedeutendsten Ausgrabungsstätte in der Türkei. Dort stand einmal eins der sieben Weltwunder, der Artemistempel. Von ihm sind allerdings nur eine mit Wasser vollgelaufene Vertiefung, einige Mauerreste und eine Säule, auf der Stürche nisten, übriggeblieben. Anschaulicher sind dagegen die restaurierte Fassade der Celsusbibliothek, das Theater und die Marmorstraße.

Neben Stichtouren, die die gewaltige Landschaft und Ruinenfelder antiker Städte erschließen oder auf das griechische Rhodos hinführen, werden in Kombination mit Badewochen Rundreisen angeboten, die bis Istanbul, Antalya oder Kappadokien reichen. Man bedenke jedoch, daß die Distanzen in Deutschland auf der Landkarte kürzer aussehen, als sie es in der bergigen türkischen Wirklichkeit sind. Beim ersten Besuch sei zu einem vierstägigen Minitrip mit Pamukkale, Aphrodisias, Ephesus, Izmir, Priene, Milet und Didyma geraten.

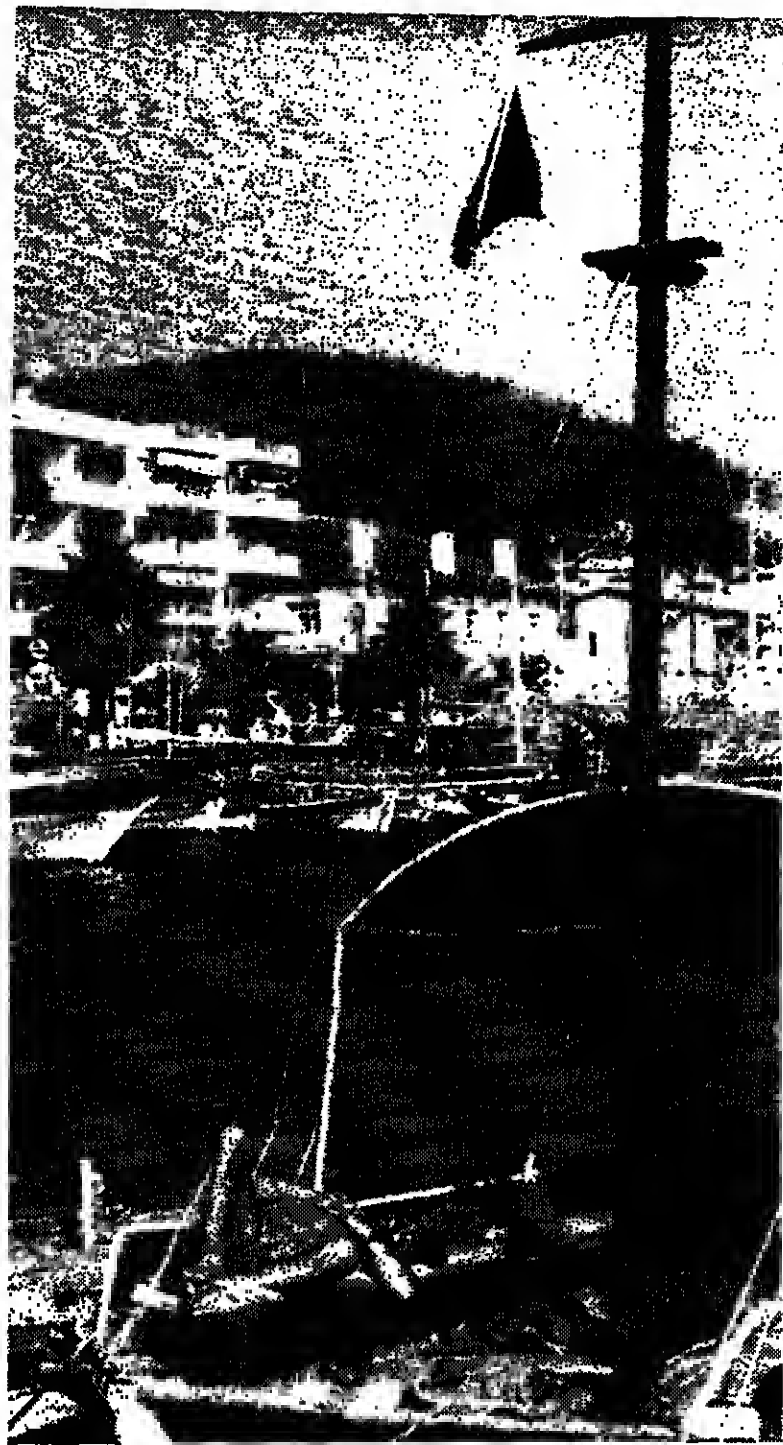
Die Charterflüge landen in Dalaman, knapp zwei Busstunden von Marmaris entfernt. Seit Jahren wird von Berlin-Tegel dorthin geflogen – mit Anschluß von Hamburg und Hannover. Letzter Reisetrip in diesem Sommer: 17. Oktober. Bis dann wird die Sonne scheinen – ununterbrochen.

RALF-D. UHLIG

**Angebot:** Ein zweiwöchiger Badeaufenthalt mit Halbpension im Hotel Lidya ist von bis Berlin ab 1430 Mark zu buchen bei Meditours Kurfahrten, dann 65, 1000 Berlin 15, oder Meditours/Koch Übersee, Glockengießerwall 12, 2000 Hamburg 1.

**Ankunft:** Informationsabteilung des Türkischen Generalkonsulats, Baseler Straße 37, 6000 Frankfurt 1.

FOTO: UHLIG



Start zur „Blaue Reise“ im Hafen von Marmaris

FOTO: UHLIG

## NACHRICHTEN

### Fernreisen wieder gefragt

Das Fernweh nimmt wieder zu: 1,8 Millionen Bundesbürger sind 1984 in ein außereuropäisches Fernziel gefahren. Damit ist die fünfjährige Tiefzeit im Fernreisewesen gebremst: 6,5 Prozent mehr Urlauber aus der Bundesrepublik notierten die 32 wichtigsten Übersensationen insgesamt. Dennoch gibt es, neben den Gewinnern Kuba, China, Hongkong, Japan, Südafrika, Korea und Indonesien, die zweistellige Zuwachsraten verbuchen konnten, auch Verlierer: Puerto Rico, Bahamas, Senegal, Philippinen, Seychellen, Barbados, Indien und die USA waren 1984 weniger gefragt als in den zwölf Monaten davor.

### Mexico wird billiger

Ausländische Touristen erhalten ab sofort in Mexiko mehr Geld für ihre Ferien. Nach Freigabe des Wechselkurses ist die Kaufkraft der Mark gegenüber dem „Touristen-Peso“ um 35 Prozent gestiegen. Besucher aus Deutschland bekommen nun – statt bislang 80 Pesos – für eine in Mexiko getauschte Mark 130 Pesos.

### Preis-Rabatt auf Mallorca

Achteinhalf Prozent Rabatt erhalten Mallorca-Touristen mit Wohnsitz im Ausland auf nahezu alle Produkte, die sie ausführen wollen. Voraussetzung: Der Kaufpreis beträgt mindestens 10.000 Peseten (etwa 170 Mark) und die Ausfuhr wird gegenüber den Zollbehörden belegt. Die Regelung gilt auch für die Nachbarinseln Ibiza, Menorca und Formentera.

### Ärger mit Eurocheques

Italienspende, die in den Banken „Eurocheques“ einlösen, müssen pro Schein eine Gebühr von 300 Lire bezahlen. Diese staatliche „Steuer“ wurde erhoben, obwohl die „Eurocheque“-Verordnungen vorsehen, daß der Nettobetrag des Schecks ohne weitere Gebühren ausbezahlt wird. Auch Frankreich-Urlauber werden von manchen Geldinstituten belastet: Bis zu fünf Mark sind bei Einlösung des beliebten Zahlungsmittels fällig.

### Preiswert in die Staaten

Ab September bietet der amerikanische Billigflieger „People Express“ den einfachen Flug über den „großen Teich“ erstmals ab Brüssel für rund 300 Mark an. Die „Kampfpreise“ sind allerdings begrenzt auf eine bis in den Spätherbst dauernde Einführungszeit. Ab 13. November soll das Ticket zwischen Brüssel und Newark bei New York etwa das Doppelte kosten.

### Benzinbons billiger

Benzingutscheine für Jugoslawien sind billiger geworden. Wie der Auto Club Europa mitteilte, kosten Benzinbons jetzt 13,72 Mark statt bisher 14,25 Mark. Zu diesem Preis gibt es nach wie vor 12,12 Liter Super, 12,88 Liter Normalbenzin oder 15,48 Liter Diesel.

## Am Golf von Iskenderun – Picknick im Park bei Daphne und Apollo

**Iskenderun**  
„Nach Iskenderun wollen Sie!“ Die Augen des Zöllners strahlen. „Das ist meine Heimat, dort ist es schön.“ Der Mann hat recht: Die Natur stellt den östlichen Golf der Türkei in einen abwechslungsreichen Rahmen. Einer der größten Flüsse des Landes, der Ceyhan, bildet dort sein weitverzweigtes Delta, ein Gewässer aus Lagunen und Flußläufen inmitten von Marschen und Binsen, mit reichen Fischgründen und seltenen Vogelarten. Ein faszinierendes Revier für Schlauchbootfahrer.

Wir starten mit einem Fischerboot von dem kleinen Hafen Yumurtalik, in dem die gesamte Flotte der Ceyhanfischer beheimatet ist. Unser „Kapitan“, der Fischer Ekrem, ist ein lustiges Haus. Er will uns die grünen und braunen Wasserschildkröten im Ceyhandelta zeigen, die er frech Moslems und Christen nennt. „Wartet nur ab“, meint er, legt den Kopf schräg, zaubert eine schläfrige Miene in sein

Gesicht und zerrückt eine Träne. „Die Moslems liegen unentwegt faul im Schlick, sie schlafen und weinen. Die Christen sind wild, wenn du dich ihnen nähert, beißen sie um sich und kämpfen.“ Die Vorstellung, die Ekrem uns da bietet, ist beinahe eindrucksvoller als die Wirklichkeit.

Die Küstenstraße umgibt den Nordteil des Golfs weiträumig, und das ist gut so, denn hier liegen mehrere Tankerpiers und die Endstationen der Pipelines aus türkischen und irakischen Ölfeldern. Sie führt erst am Ostufer wieder ins Meer heran, wo die Berge, die die große Meeresbucht einrahmen, Platz für eine Ebene lassen, in der einmal Weltgeschichte gemacht wurde. An einem regnerischen Novembertag des Jahres 333 schlug Alexander der Große mit seinen makedonischen Truppen das Heer des Perserkönigs Darius auf dem Schlachtfeld von Issus beim heutigen Dorf Dörtöyl. Der Fluß, den Alexander Reiter nur mit Mühe bezwangen,

strömte aus einer Gebirgsschlucht in das flache Land und mündete, von Bäumen umstanden, in den Golf von Iskenderun, der zu Alexanders Zeiten, noch Sinus Issicus, der Bogen von Issus, genannt wurde. Pappeln umgeben auch den zu Füßen eines Berges liegenden Küstenort Yakkak. Der verfallene Hafen und ein gemessener Wachstum lassen uns auch hier an reichbeladene Karawanen denken.

Auf der Reede von Iskenderun, der bedeutenden Hafenstadt vor der Küste des Amanusgebirges, gehen Schiffe aus aller Herren Ländern vor Anker. Moderne Gebäude stützen die Uferpromenade, Flaker mit buntpolierten Pferden machen den hebevoll polierten, spiegelblanken Taxis Konkurrenz, gemütliche Techniker und Freizeitsportler sind an der Wasserfront angesiedelt.

Nirgendwo sonst in der Türkei haben wir so viele Autos mit deutschen Nummernschildern gesehen wie hier

und auch nicht so viele Banken. Arabische Laute dringen an das Ohr: Die syrische Grenze ist nah, und der Regierungsbürger Hatay, zu dem Iskenderun gehört, war nach dem Ersten Weltkrieg als französisches Protektorat ein Teil von Syrien, bevor es 1939 durch Volksabstimmung an die Türkei zurückfiel; eine Entscheidung, gegen die Syrien neuerdings auf diplomatischem Gebiet Einspruch erhebt.

Als wir ins Zentrum von Iskenderun vordringen wollen, stolpern wir gleich in das sympathische und bescheidene Gewühl der kleinen Häuser, vollgepackten Marktbuden und umgepflasterten Straßen hinein, ohne das eine türkische Stadt nicht denkbar ist.

Nur 60 Kilometer sind es über den Beled-Paß und durch die fruchtbare Amik-Ebene bis nach Antakya (neutürkisch Hatay), dem Antiochien der Bibel. Wir laden einen jungen Offizier der Küstenwache zu diesem Ausflug ein. Im Archäologischen Museum,

neben der alten Römerbrücke, steht er unbeeindruckt daneben, während wir uns an den zauberhaften Mosaiken begeistern. Sie sagen ihm nichts, er langweilt sich nur.

In der Felsenkirche St. Peter, wo der Überlieferung nach die Anhänger Jesu sich zum ersten Mal als „Christen“ bezeichneten, bemüht er sich, unsere Andacht einigermaßen zu verstehen. Die heilige Stätte besteht aus einem kleinen, in den Felsen gehauenen Raum mit einem schlichten Altar, von dem ein Fluchweg in den Berg führte. Von den Fresken ist kaum noch etwas übriggeblieben, wegen der gotischen Fassade, die man der Kirche im Mittelalter gab, sehr hübsch aussieht. Hier finden täglich katholische Gottesdienste statt.

Die Daphnequellen, acht Kilometer in Richtung syrische Grenze, finden mehr Beifall bei unserem Begleiter. Unter Eichen, Zypressen und Lorbeerbüschen plätschern aus zahlreichen Quellen Bäche in Kaskaden

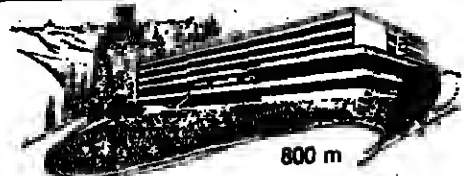
herab und vereinen sich zu einem großen Wasserfall. Hierher floh Daphne, als der Gott Apollo sie mit seiner Liebe verfolgte, und verwandelte sich in einen Baum. Die ehemalige Kultstätte für Apollo ist heute ein Picknickpark. Man sitzt am Wasser, manchmal auch drin, und genießt die marmelade Kühle. Leider wird dieser hübsche Platz als Abfallerimer mißbraucht: jede Art von Zivilisationsmüll und Gestank, das tut weh.

Hohe morgenländische Platanen, Minarette, ein paar kleine Hotels, bunte Fischerboote vor der Mündung eines Fließbaches, Surfbretter und Wasserboots, Inselchen und Klippen, dazu fröhliches Strandleben, das ist Arsuz, oder wie es heute heißt: Uluçinar, der beliebte Badeort am Südende des Golfs. Die Berge treten hier wieder ziemlich nah an die Küste heran, und wir schwimmen extra weit hinaus, um das herrliche Panorama zu genießen ...

ANDREA HORN

## BAYERN ALLGÄU

### SONNIGE HERBSTTAGE IM ALLGÄU



Das sympathische Hotel mit der persönlichen Betreuung. Tennisplätze, Tannebäder, Hallenbad, Sauna, Solarium, Gruben Kosmetik, med. Bäder, Kneipp, Schroth, Zentherapie, beheizbar, kein Kurzwang. Langlaufloipe direkt am Haus. 8999 Scheidegg. Tel. 08381/30 41

**Scheidegg Kurhotel Scheidegg**  
und Sanatorium



Alpenhotel  
**Waxenstein**  
RESTAURANTS BAR HALLENBAD SAUNA SOLARIUM BEAUTYFARM  
Alle Sportarten mögl.

### Kurzurlaub im 5-Sterne-Hotel

Unser Angebot für 7 Tage:  
Eine Person im DZ ÜP/HP  
**DM 602,-**  
Kinder bis 14 Jahre übernachten frei im Zimmer der Eltern -  
F/HP DM 30,-/pro Tag u. Kind

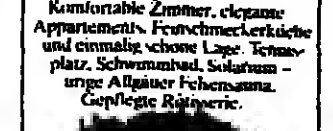
### Kurhotel Seidpark

Seidpark 2 - 8110 Murnau am Staffelsee - Tel. 08341/2011



**Jägerhof**  
Der Allgäuer Sommer erleben:  
**Urlaub im Jägerhof**

Jetzt interessante Urlaubs-  
Wochenpauschalen  
Komfortable Zimmer, elegante  
Appartements, Feinschmeckerküche  
und einmalige schöne Lage. Tennis-  
platz, Schwimmbad, Solarium -  
unser Allgäuer Feiertempel.  
Geplante Reiseroute.



**Trimm Trab:**  
Das neue Laufen,  
ohne zu schnaufen



**Spätsommer u. Herbst im herrlichen Chiemgau**

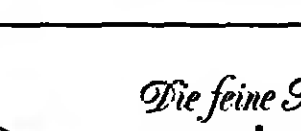
Im Luxus-Landhaushotel haben wir tolle Angebote ab:  
**40,- DM Superpreis** im Doppelzimmer mit Bad/WC, Farbfernseher, Radio, Telefon incl. Frühstück pro Person u. Tag. Zusatzbett DM 20,- pro Tag. Gemütliche alte Bauernstuben. Sehr gute Küche.

### Sport-Programm

Herrliche Wanderungen zu den schönsten Hütten, Schlauchboot-Wildwasserfahrten mit Bootsführer, Tennis, Sauna, Massage. Vom 5.-12.10. Supersportwoche u. a. mit Heißluftballonfahren und 2-Tage-Bergtour.  
**Hotel Steinweidenhof**  
8211 Schleching-Ettenhausen (Nähe Reit i. Winkel)  
Telefon (08649) 5 11



**Die kleine Persönlichkeit.**  
Die feine Art, Bier zu brauen.  
Die feine Art, Bier zu genießen.  
in Rade gegast  
**StanderPils**  
Privatbrauerei Stander  
Essen



**Die feine Art, Bier zu genießen... im „Aparthotel“ in Mittelberg**

Die eindrucksvolle Gebirgswelt des Kleinwalsertals umgibt diese großzügige Hotelanlage. Spürbare Gastlichkeit, ein engagiertes Freizeitangebot und die vorzüglichen Speisen der einheimischen Küche, geben diesem Haus die besondere Note.

8986 Mittelberg/Kleinwalsertal, Wildenthalstraße 3  
Tel. 083 2976 51 10







## SPORT/HOBBY

### Wein-Wochenenden

Die Ortenau ist das Ziel abwechslungsreicher Wein-Wochenenden, zu denen die Stadt Offenburg einlädt. Das „Wein-Seminar“ vom 18. bis zum 20. Oktober bietet eine Einführung in den Weinbau und mehrere Weinproben. Wer weniger Interesse an Führungen und fachlichen Weinproben hat, dem wird das „Weinfröhliche Wochenende“ vom 25. bis zum 27. Oktober zuzugewiesen. Beide Angebote kosten mit Übernachtung, Frühstück und Programm ab 189 Mark. (Auskunft: Kultur- und Verkehrsamt, Gärtnerei 6, 7600 Offenburg.)

### Schweizer Bergpfade

Wandern in der Schweiz im Gebiet des Vierwaldstätter Sees und in den Bergregionen von Andermatt – dieses Arrangement bietet der Eifelverein vom 7. bis zum 21. September an. Im Programm stehen Bergwanderungen und an wendefreien Tagen eine Dampferfahrt nach Luzern sowie eine Tagestour zum Lago Maggiore. (Auskunft: Reisebüro Volles, Wirtshausplatz, 5180 Dürren.)

### Radfahren am Ammersee

Eine familienfreundliche Radtour mit Gepäcktransport bietet der Fremdenverkehrsverband Ammersee-Lech an. Die „Super 8 vom Ammersee“ mit sechs Übernachtungen inklusive Frühstück, Leihfahrrad, Gepäcktransport und Radwanderkarte kostet 338 Mark. (Auskunft: Fremdenverkehrsverband Ammersee-Lech, Von-Kühlmann-Straße 15, 8910 Landsberg.)

### Aachener Golf-Turnier

Am 24. August finden die offenen Wettspiele der „Hole-In-One-Spieler“ im Aachener Golfclub statt. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder in- und ausländischer Golfclubs, die bestmögliche „AS“ gespielt haben. Das Hotel Quellenhof bietet für das Golf-Wochenende vom 23. bis 25. August das gesellschaftliche Rahmenprogramm, vom Begrüßungsempfang über das Gala-Dinner bis zur Siegerehrung. Das Arrangement für 290 Mark beinhaltet zwei Übernachtungen, Frühstück, Gala-Dinner, Brunch und Nannegeld. Meldeschluß ist bereits der 11. August. (Auskunft: Steigenberger Touristik Service, Postfach 164 40, 6000 Frankfurt, Telefon 609/215618.)

## 550 neue Yachtboxen im Süden von Spanien

### Sotogrande

Unter den Golfplätzen in aller Welt ist Sotogrande bestens bekannt. Jetzt bekommt der Ort eine neue Dimension: Noch in diesem Sommer werden Bulldozer neben dem Rio Guadaro eine Marina ausheben, die rund 550 Lustyachten in „Boxen“ zwischen Ankerboje und Stützpunkt beherbergen soll.

Weitere 150 Boote stehen auf dem Trockenen – im Freien oder im Schuppen – solange sie nicht größer als 7,90 Meter und nicht schwerer als 30 Tonnen sind. Auch zwei oder drei Staatsyachten des nahen Marbella-Kalifornien oder so seltene Schiffe wie die „Winston Churchill“ können hier anlanden.

Der Yachtport gehört zu den Märkten der Ferienindustrie, auf denen allein die Konkurrenz den nötigen Multiplikator liefert. „Uns kann es nur recht sein, wenn sie auf Gibraltar noch zwei Marinas anlegen“, sagen die Hafenbauern von Sotogrande.

Gewiß, ein Schiff ist nicht nur für den Hafen da – wenn gleich es im benachbarten Puerto Banus auch manchmal so aussieht – aber wenn es schon hinaus muß, hinaus auf See, dann erscheint es dem Lustschiffer der familienfreundlichen Fiberglas-Ära doch recht angenehm, zu wissen, daß sein nächster Anlaufhafen nur wenige Meilen entfernt liegt. Etwa die kurze Strecke bis nach Estepona und Puerto Banus im Osten oder die 20 sehr viel reizvolleren Meilen rund um den Affenfelsen bis zu Shepherds oder neuer Marina von Gibraltar. Oder – später einmal – gar in jene Rosa Bay, in die einst der einäugige Admiral Nelson sein Boot von der draußen ankern, „Victory“ rudern ließ.

### Der erste Hafen im Mittelmeer

Sotogrande bietet sich, von der Straße von Gibraltar aus gesehen, als der erste Yachthafen des Mittelmeeres an. Nach Süden zieht sich eine flache Küste von Sotogrande bis zu jenem steilaufragenden Felsen, der den Namen des arabischen Feldherrn Tark, der von hier aus die iberische Halbinsel eroberte, trägt.

Auch zwischen den dahinter sichtbaren wüstenhaften Felsen der afrikanischen Küste laden Häfen wie Ceuta

oder Tanger zu Kreuzschlägen ein, bei denen man sich allerdings hüten sollte, einem der großen Schiffe vor die Füße zu laufen, die ständig durch diese Meeresstraße ziehen.

Auf der anderen Seite von Sotogrande, nach Osten hin, ragen die Felsklippen der Sierra Marbella auf ein Gebirge, das hinten im Dunst bis in die Sierra Nevada übergeht. So trifft man in dieser Region Schiffer, die neben dem Surfbrett ihre Skier an der Reeling festzurufen. Vom Hafen von Motril aus braucht man schließlich nur zwei Autostunden bis zum Skilift auf den Mulhacen, hoch wie die Ötztal-Alpen.

### In Sotogrande wird weiter gebaut

Die Kette der in den letzten zehn Jahren gebauten Yachthäfen entlang dieser Küste mag die Planer von Sotogrande ermuntern haben, auf ihrem 2000 Hektar großen Feriengebiet nicht nur eine Marina zu bauen.

So entsteht landeinwärts eine lagunenartige Anlage, die – wenn sie wirklich so angelegt wird wie geplant – in ihrer Kombination mit dem übrigen Angebot von Sotogrande am Ufer des Mittelmeeres kaum ihresgleichen finden dürfte. Hier sollen in wenigen Jahren Appartements und Bungalows auf kleinen Halbinseln mit herrlichen Liegeplätzen für noch einmal 1500 Boote entstehen. Tiefgang drei Meter.

Der gesamte Komplex läßt sich durch den in Madrid Wasserkraften erprobten Gesetzestrom selbst reinigen. Der Tidenhub beträgt hier nur einen Meter. Er sorgt für die Abfuhr des Sandes, ohne reißend zu werden.

Die Kosten des vier Meter tiefen Vorhafens werden sich auf etwa 25 Millionen Mark belaufen, von denen ein Drittel schon jetzt durch Anfragen allein aus London gesichert erscheinen.

Mit 725 Mark je Quadratmeter umbaute Hafeneinfache gestaltet sich der Liegeplatz nicht gerade billig. Für ein Acht-Meter-Boot kommt er auf 18 000 Mark in der Werbephase. Danach steigt der Preis für einen Liegeplatz auf nicht ganz 22 000 Mark. Für „Nacht-Lieger“, trockene Stehplätze sind billiger. BOLF GÖRTZ



Saison in Deutschland: Der Norden leidet unter dem schlechten Wetter

FOTO: KLAUS ABE

## Städtetourismus im Aufwind

Ganz sicher wird es kein Boomjahr, aber so düster wie der Himmel über weiten Teilen der Bundesrepublik scheint die Situation für die heimische Fremdenverkehrswirtschaft auch nicht zu sein. Fast alle Fremdenverkehrsämter hoffen zumindest, das Ergebnis des Vorjahres halten zu können. Und auch der große Renner der Saison 1985 steht schon fest: Städtereisen.

Allerdings: Für Reiseveranstalter mit deutschen Urlaubszielen ist die Situation betrüblich. Bernd Rimele von der Touristik Union International (TUI) in Hannover: „Der Rückgang der Buchungen gegenüber dem Vorjahr bewegt sich im zweistelligen Prozentbereich.“ Die Gründe für diese Entwicklung sieht man in unbeständigen Wetter und einem starken Anstieg bei den Reisezielen rund um das Mittelmeer.

In vielen Ferienorten sind solche Auswirkungen jedoch nicht spürbar. So meldet zum Beispiel die Kurverwaltung von Oberstaufen im Allgäu im ersten Halbjahr 1985 bei den Übernachtungen einen Zuwachs von acht Prozent, Garmisch-Partenkirchen registriert im gleichen Zeitraum 3,8 Prozent mehr Urlaubsgäste. Rothenburg ob der Tauber verzeichnete gar einen Anstieg der Übernachtungszahlen um 8,3 Prozent, wobei allerdings der Anteil der ausländischen Besucher deutlich über 50 Prozent liegt. Und auch die hessische Landeszentrale für Fremdenverkehr meldet für

die ersten vier Monate dieses Jahres leichte Zugewinne. Allerdings profitieren die Hessen von der hohen Zahl der Ausländer – fast ein Drittel der Besucher des Bundeslandes stammt nicht aus dem Inland.

Erhebliche Vorteile vom Ausländer-Boom des ersten Halbjahres verzeichnet der Städtetourismus. Heidelberg meldet für die ersten fünf Monate des Jahres zehn Prozent mehr Übernachtungen, das Fremdenverkehrsamt München stellt fest: „Laufende Saison durch Auslandsnähe gut.“ Und auch Berlin konnte im Mai zweistellige Zuwachsraten bei Besuchern und Übernachtungen verzeichnen, während aus Nürnberg zu hören war: „Monat Juni mit plus 23 Prozent der beste Monat aller Zeiten.“

Eine Trendwende scheint 1985 auch im Kur- und Bäderbereich stattgefunden zu haben. Die Kurverwaltung von Baden-Baden etwa stellt eine positive Entwicklung bei Ankünften und Übernachtungen fest, und auch Bad Kreuznach hatte bislang mehr Gäste als noch im Vorjahr. Der Kurort Laasphe im Wittgensteiner Land konnte bis April 1985 mit Steigerungsraten von mehr als zehn Prozent aufwarten, während die hessische Landeszentrale die guten Ergebnisse der ersten vier Monate des laufenden Jahres auch „auf die Regelung in den Bädern und Kurorten“ zurückführt.

Weniger erfreulich – zumindest aus der Sicht der Fremdenverkehrsbe-

triebe – gestaltet sich die Situation im Norden Deutschlands und am Rhein. Dieter Decken, Sprecher des Landesverkehrsverbandes Rheinland, führt die mäßige Urlaubslage vor allem auf die unbeständigen Wetterverhältnisse und die anhaltend schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt zurück. Auch an den deutschen Nord- und Ostseeküsten gibt man sich nicht sehr optimistisch. „Wir werden 1985 die Zahlen des Vorjahres nicht erreichen“, heißt es aus Travemünde. In Wilhelmshaven zeigen sich Privatvermieter und Hoteliers mit der bisherigen Saison gleichermaßen unzufrieden, zudem befürchten die Norddeutschen „aufgrund des diesjährigen schlechten Wetters Einbrüche für die Folgejahre“.

So unterschiedlich sich die Urlaubssaison 1985 in den verschiedenen Feriengebieten bislang auch darstellt, fest steht für alle Fremdenverkehrsexperten: Die Urlauber sind noch preisbewußter geworden. Der Trend heißt „Sparen im Urlaub“. Groß im Aufwind sind darum Ferienwohnungen mit der Möglichkeit zur Selbstversorgung. Und: die schönsten Wochen des Jahres werden immer kürzer. „Zwei statt drei Wochen“ heißt die Urlaubsdevise der Saison. Schnellentschlossenen und wetteifernden Urlaubern bietet sich dabei in diesem Jahr ein wahres „Urlaubsparadies Deutschland“. Ab zwölf Mark für Übernachtung und Frühstück ist in allen deutschen Ländern noch alles zu haben.

## Kontakt-Sperre

Was wird dem Touristen nicht alles aufgebürdet: Er soll Infrastruktur verbessern, Staatshaushalte sanieren, zur Völkerverständigung beitragen. Letzteres ist wohl das Schwierigste, wie das Beispiel Senegal zeigt. Dort werden nun Feriendörfer geschlossen, in denen Touristen inmitten von Eingeborenen Urlaub machen konnten. Ein paar Münzen für ein Foto genügt, das Wesen der Stammeskinder völlig zu verändern. Kein Wunder, denn die Kleinen nahmen durch Handaufhalten mehr ein als ihre schwer arbeitenden Eltern.

Hat hier der direkte Kontakt der Reisenden und „Bereisten“ zu einem negativen Ergebnis geführt, so wird andernorts den Touristen vorgeworfen, an der Realität des Feriendlandes vorbeizugehen und sich zu verhalten wie die berühmten drei Affen. Jüngstes Beispiel Südafrika, wo ein Reiseunternehmen nach dem Ausnahmezustand eine Sicherheitsgarantie gab, woraufhin zu lesen war, die Bewegungsfreiheit in Südafrika sei nicht mehr gewährleistet.

Ob zuviel oder zuwenig Kontakt zwischen den Reisenden und der Bevölkerung in den Zielländern des internationalen Fremdenverkehrs besteht, den Tourismuskritikern ist es immer ein Dorn im Auge. Aber kann man die Probleme Südafrikas als Tourist – quasi auf Durchreise – denn überhaupt kennenlernen? Muß man wirklich beklagen, wenn Pauschal-Urlauber künftig nicht mehr in senegalesischen Dörfern den Alltag „erleben“ können? Natürlich ist es wünschenswert, daß der Fremdenverkehr dem besseren Verständnis zwischen den Völkern dienen möge. Aber wenn Touristen Kindern in Ländern der Dritten Welt das Betteln beibringen, ist die Völkerverständigung gescheitert. Offenbar ist nicht entscheidend, wie nah sich Reisende und Bereiste kommen, sondern mit welcher Einstellung sie einander begegnen. Und diese sind oft sehr unterschiedlich. Wenn Politiker in Senegal den Tourismus auf bestimmte Gebiete begrenzen wollen, ist das ihr gutes Recht. Und wenn ein Urlauber schlicht nichts anderes will, als sich nach einem harten Arbeitsjahr eine unbeschwernte, schöne Zeit zu gönnen, dann ist das auch sein gutes Recht. Kritik hin oder her. RW.

## WELT SONNTAG

informiert:  
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

Hillstätt 40, 8465 Ritz, Telefon: (09976) 13 51-52

**HOTEL GÖTZ**  
**SONNE-EINTRACHT**  
**ACHERN**  
Hauptstr. 112, 7560 Achern a. d. Heidegründe, Tel.: (07841) 64 50, Fax: 752 277

7292 Betersbrunn, Mittelteil  
Telefon: (07442) 30 15

**HOTEL HARZBURGER HOF**  
Kurhausstr. 23, 3386 Bad Harzburg 1, Tel.: (05322) 78 20, Fax: 957 617

**Plättig-Hotel**  
REINHARD KERN KG, vorm. OTTO HABICH ERBEN  
RESTAURANT-CAPÉ-MUSEUMSTUBE-HALLENBAD  
7580 Bühl 13, Tel.: (07226) 226-229

Bismarckstraße 21  
7570 Baden-Baden  
Telefon: (07221) 34 46

**Schwarzenbach**  
Schwarzenbach-Talpers  
Tel.: (07228) 24 59 + 25 25

**Brennes**  
Brennes 14, 8371 Bayer, Eisenstein, Telefon: (09925) 258/333

## Aktuelle Reisetips für den Herbsturlaub

**Wanderwochen '85**  
Kommen Sie mit!  
Einfache bis anspruchsvolle Touren, Erfahrene Bergführer  
Aachen: 15. 9. - 22. 9.  
6. 10. - 13. 10.  
Locarno: 31. 8. - 7. 9.  
Zermatt: 28. 9. - 6. 10.  
Via Lepontina  
10. 8. - 17. 8., 28. 9. - 5. 10.  
Verlängerung möglich!

Ab sofort - bis zum 31. Okt. 1985  
neue Super-Spar-Flugpreise  
für Thailand und die Philippinen  
ab Frankfurt  
Mantis 1980, DM  
Bangkok 1780, DM  
Weitere Billigflüge auf Anfrage  
Alta Joy Reisen GmbH, Gradenberger Allee 82, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 68 33 34

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

**Entdecker-Rundreise Türkei-UdSSR**  
Ostanatolien - Kaukasus - Mittelasien  
LH-Flug nach Ankara, Bahn-Liegewagen mit Stopp in Karz bei Tiflis, Bus-Flugrundenreise mit VP Erzurum, Baku, Samarkand, Taschkent, Kiew, Flug Deutschland  
10.-27. 10. 85/25.-5. 86/22.-29. 86/27.-24. 86 ab Frankfurt ab 3270,- DM, ab Stuttgart ab 3320,- DM  
Prospekt und Buchung bei  
Reisebüro Peter Martinek GmbH  
Charlottenstr. 23 - 7000 Stuttgart 1  
Telefon (0711) 2105 30

**CAPO VATICANO/KALABRIEN**  
Kreativurlaub für Individualisten  
Foto- u. Sprachkurs, Sportangebote, Ausflugsmöglichkeiten.  
1. 9. - 30. 9. 85  
wochenweise oder länger  
(auch ohne Foto- und Sprachkurs)

„Die Reise erscheint uns allen etwas wie eine Frau, die auf uns zukommt. Eine Frau, die in der Menge verloren ist und die es zu entdecken gilt.“  
Antoine de Saint-Exupéry

**GLOBETROTTER**  
damit es eine gute Reise wird

Sinai - Berg der Zehn Gebote  
10 Tage Flug-/Bus-Studienreise, bis zum Berg Moses - faszinierende Wüste - Katharinen-Kloster. Abfahrts: 15. 9., 21. 10. 1985, inkl. HP, DM 2108,-  
DM 2108,-

Marrakech - Hoher Atlas  
17 Tage Flug-/Bus-Studienreise, bis zum Berg Toubkal (4.000 m) - faszinierende Wüste - Katharinen-Kloster. Abfahrts: 15. 9., 21. 10. 1985, inkl. HP, DM 2448,-  
DM 2448,-

Afrika zum Anfassen  
14 Tage Flug-/Bus-Studienreise, bis zum Berg Toubkal (4.000 m) - faszinierende Wüste - Katharinen-Kloster. Abfahrts: 15. 9., 21. 10. 1985, inkl. HP, DM 2798,-  
DM 2798,-

Ägypten - Pharaonenland am Nil  
10-Tage-Flug-/Busreise, Kairo, Luxor, Nilkreuzfahrt, Tal der Könige, Pyramiden. Abflug: 4. 11. + 18. 11. 85, inkl. Halbpension DM 2496,-  
DM 2496,-

**Spätsommerkreuzfahrten ins östliche Mittelmeer**

Während sich Ende September bei uns der Sommer bereits verabschiedet hat, ist im östlichen Mittelmeer jetzt die schönste Jahreszeit. Sonne so viel man mag, aber nicht mehr so heiß wie im Hochsommer. Also die besten Voraussetzungen, um eine Kreuzfahrt zu unternehmen zu Zielen, von denen wohl schon jeder geträumt hat.

Zwei Sonnenrouten haben wir für Sie zur Auswahl:

27.08. - 08.10.1985: Flug von Frankfurt nach Kairo - Transfer nach Suez und Einschiffung - Passage Suez-Kanal - Port Said - Zypern - Rhodos - Kusadasi/Türkei - Istanbul - Lesbos/Griechenland - Piräus/Griechenland - Pylos/Griechenland - Malta - Genua (ab DM 2390,-).

Für alle, die nicht fliegen möchten oder etwas mehr Zeit haben, haben wir noch ein tolles Angebot: Reisebeginn bereits am 16.09., weitere Hafen: Kreta, Salago, Agata/Jordanien, Sharm el Sheikh/Ägypten. (15.09. - 08.10.1985 ab DM 3360,- p. P.)

08.10. - 18.10.1985: Genua - Neapel/Italien - Kreta - Alexandria/Ägypten - Piräus/Griechenland - Katakolon/Griechenland - Dubrovnik/Jugoslawien - Venedig (ab DM 1740,-).

Auf der schmucken, schneeweißen „ODESSA“ können Sie einmal so richtig entspannen und sich verwöhnen lassen. Die Tage an Bord sind angefüllt mit Sonnenbaden, Erholung und viel, viel Unterhaltung. Langeweile kommt garantiert nicht auf, auch wenn Sie allein reisen.

Für An- und Rückreise Genua/Venedig bieten wir ein bequemes und preiswertes Arrangement an. Wir sagen heute schon: Herzlich willkommen an Bord! Unsere Prospekte erhalten Sie in jedem guten Reisebüro oder fordern Sie ihn direkt bei uns an.

Übrigens: MS „ODESSA“ hat nur Außenkabinen mit Seeblick und Dusche/WC.

**Transocean-Tours**  
2800 Bremen 1, Breitenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01

**GUTSCHEIN**  
für die Prospekte  
TRANSOCEAN-TOURS '85  
Bitte anfordern.  
Prospekt kommt kostenlos und unverbindlich.  
9485

**Aus unserem Fahrtenprogramm**

- 14 Tage durch Griechenland
- 11 Tage nach Ungarn
- 9 Tage Moskau & Leningrad
- 18 Tage Wien & Budapest
- 14 Tage Kulturland Türkei
- 18 Tage in das Heilige Land
- 8 Tage Insel Malta
- 12 Tage Frankreich - Kreuzfahrten
- 9 Tage in die Provence
- 11 Tage in die Südschweiz
- 10 Tage an den Genfer See
- 10 Tage nach Süditalien
- 17 Tage an die ital. Riviera
- Ferienreisen nach Wundsch

Alle Fahrten werden von hochqualifizierten Reiseleitern begleitet. Die Durchführung ist bereits jetzt garantiert.

**ROTALE REISEN**  
Seit 1974

Zentrale: Alster 12  
5485 Bad Neuenahr  
Tel. (0 26 42) 22 56, 22 59  
Reisebüro: Münsterplatz 26  
5500 Bonn 1  
Tel. (02 28) 65 17 72, 65 30 70

**Wir planen - Sie reisen**

**Ontario-Canada**

- Das unvergessliche Erlebnis bei idealen Reisebedingungen: In dem Sommer mit herrlich bunten Wäldern. Am besten im Wohnmobil. 1R Tage inkl. Flug bei CANAM schon ab 1987,- DM. Ausflüge und Katalog anfordern bei:

**CANAM TOURISTIK**  
Hamburg, Tel. 0 40 / 29 11 19 / 19  
München, Tel. 0 89 / 59 61 83 / 29

**CANAM**  
Hamburg - München - Stuttgart  
★★★★★★★★★★★★

**GOLF**  
PARADIES IN SCHWEDEN  
MEHR ALS 9 GOLFPÄTZE  
15-30 MIN. MIT AUTO VON HOTEL IN MALMO.  
RUFEN SIE AN, TEL.: 00 46 / 40 12 01 80  
ODER SCHREIBEN SIE AN:  
FAIR-WAY GOLFGOLF  
SÖDRA FÖRSTADSGAT 26  
S-21143 MALMO, SCHWEDEN

**Nordsee-Blickwand**  
4 Ferienh., frei ab 31. 8., Preis ab DM 200,-/Wo., 300 m z. Strand.  
Privat zu verm.  
L. Christensen  
Solbaken 24, DK-6719 Esbjerg, Tel. 0 64 55 / 15 18 64

**Hapag-Lloyd Kurzreisen**

**Kalifornien**  
21.-29. September (9 Tage)  
• 4 Tage in San Francisco  
• 3 Tage in Los Angeles  
• Tagelager Grand Canyon  
• 2-Tage-Ausflug Las Vegas  
ab Hamburg ab 2745,-  
ab München ab 2745,-

**New York**  
17.-22. Oktober (6 Tage)  
• 4 Tage in New York  
• 2-Tage-Ausflug Niagara  
ab Hamburg ab 1585,-  
ab München ab 1585,-

**Miami**  
16.-24. November (9 Tage)  
(Reisewoche)  
• Baden in Miami Beach  
• 4-Tage-Ausflug Orlando  
ab Hamburg ab 2145,-  
ab München ab 2145,-

**Hawaii**  
15.-24. November (10 Tage)  
(Reisewoche)  
• Hotel a. Strand v. Waikiki  
• Tagelager Hawaii-Mau  
• 1 Tag in Los Angeles  
ab Hamburg ab 3645,-  
ab München ab 3645,-

Flüge mit PanAm ab Hamburg  
Prospekte + Anmeldung  
**Hapag-Lloyd Reisebüro**  
Verkehrspavillon Jungfernstieg  
2000 Hamburg 36 - 040/3284420  
+ alle Hapag-Lloyd Reisebüros

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



## HOTELS

**Hamburg** - Günstige Übernachtungspreise in allen Hotelkategorien bietet Hamburg mit dem Angebot „Happy Hamburg pauschal“. Als Bonbon gibt es das „Happy Hamburg Ticket“ mit Ermäßigungen bei Besichtigungen, Rundfahrten und Nachtclub-Besuchen. Die Pauschale gilt bis zum 31. Oktober von Freitag bis Montag. In den Preisen von 42 bis 106 Mark pro Person und Nacht im Doppelzimmer sind Frühstück und das Ticket enthalten. Für Kinder bis zum zwölften Lebensjahr gilt der halbe Preis. (Auskunft: Fremdenverkehrs-zentrale Hamburg, Bieberhaus am Hauptbahnhof, 2000 Hamburg 1.)

**Wiedenbrück** - Radwanderungen durch das Münsterland werden von dem Fachwerk-Städtchen Wiedenbrück aus angeboten. Das Romantik-Hotel „Ratskeller“ hat Reisen ausgearbeitet, bei denen nicht nur Körper und Bewegung, sondern auch das Programm steht, mit dem auch die Begegnung mit westfälischen Spezialitäten. Wer abends nach Roten-

# Hinauf zu ewigen Gletschern

Massiv, Grand Paradiso, die Unterwalliser und Berner Alpen präsentiert.

Das Klein-Matterhorn ist Ausgangspunkt für den leichtesten Viertausender der Schweiz, das Breithorn (4194 Meter). Auf diesem Schmelz- und Eisberg wird auf gutem Wetter täglich ein Tour vom Bergführerbüro Zermatt durchgeführt. Unter Anleitung von diplomierten Bergführern können auch weniger geübte Berggänger „anspruchsvolle“ Ziele erreichen.

Wer schon lange nicht mehr in Zermatt war, reibt sich verwundert die Augen: Das einst so bescheidenen Bergdorf ist fast zur Alpenkleinstadt angewachsen. Man kann wählen unter mehr als 17 000 Gästebetten. Quartiere mit Blick auf das „Hörnli“ sind besonders gefragt. Alt-Zermattler Romantiker mit Holzhäusern und typischen Walliser Speichern, die auf hohen Fählern mit pilzförmigen Steinplatten stehen, sieht man nur noch vereinzelt. Das Leben im Ort spielt sich vorwiegend zwischen Bahnhof, Platz und der spitzförmigen Pfarrkirche ab. Und natürlich ist das Matterhorn allgegenwärtig, in natura, auf Postkarten oder als Marzipan.

WALTER STORTCC

\*

**Auskunft:** Verkehrsbüro Zermatt

**Kopenhagen** – Die zweitweite Organisation von Luxushotels „The Leading Hotels Of The World“ hat folgende Hotels als neue Mitglieder aufgenommen: Hotel D'Angleterre in Kopenhagen / Dänemark, Hotel Herlitz-on-Sea / Israel, The Ritz-Carlton, in Laguna Niguel / Kalifornien, Hotel Le Royal in Luxemburg, Hotel Le Sirénuse in Positano / Italien, Turnberry Hotel and Golf Courses in Strathclyde / Schottland, The Westbury Hotel in Dublin / Irland, White Swan Hotel in Guangzhou / China.

**Wildbad** – Das Badhotel Wildbad im Schwarzwald bietet attraktive Arrangements zu Spezialpreisen an: So kann man sich bei einem kulinarischen Menü mit einer Übernachtung und Frühstücksbuffet zum Komplettpreis von 114 Mark verewöhnen lassen oder einen Kurzurlaub von Freitag bis Sonntag für 230 Mark buchen. Wer Lust hat, hinter die Kulissen einer Hotelküche zu schauen, nimmt an einem Kochseminar teil und läßt sich Tips und Tricks für den privaten Haushalt zeigen. Fünf Übernachtungen, Vollpension und Kochkurs kosten 680 Mark. (Auskunft: Badhotel Wildbad, 7547 Wildbad.)

# AN OPENING KINK

Hotel  
**Sand**  
Schwarzwaldhochstraße, 7580 Bühl 13, Tel.: (07 226) 222







GOURMET-TIP



Anreise: A 28 Oldenburg-Emden, Abfahrt Bad Zwischenahn. Öffnungzeiten: Mittags 12 bis 15 Uhr, abends ab 18 Uhr. Sonntag, Montag und Dienstag geschlossen. Anschrift: Apicius im Jagdhaus Eiden, 2903 Bad Zwischenahn, Ortsteil Aschauerfeld, Telefon: 04403/10 22, App. 12.

Restaurant „Apicius“

Manchmal klingelt bei Helmut Bittlingmaier morgens um vier Uhr das Telefon. Spätestens um fünf fährt er dann mit seinem Wagen an die Nordseeküste, dem Lockruf seiner Sirene in Person einer Fischerfrau folgend. Da kennt der junge Koch keine Müdigkeit! Die frischen Edelische sollen schon mittags die verwöhnten Gaumen seiner Gäste erfreuen.

Nicht von ungefähr hat der Gastronom Gerd zur Brügge seinem Feinschmecker-Treff den Namen des antiken römischen Gourmets „Apicius“ gegeben. Das Restaurant im Moorheilbad Bad Zwischenahn hält, was die damit verknüpfte Erwartungshaltung verspricht. Große und Gefüllte kommen zum großen Teil aus eigener Zucht. Gemüse und Kräuter gedeihen hinter dem Haus, Wild liefert die Jagd des Patron.

Seit 1281 ist die Familie von Gerd zur Brügge am Zwischenahner Meer im Ammerland ansässig. Man lebte von Landwirtschaft und Fischerei. In seinem herrschaftlichen Anwesen am See, dem Jagdhaus Eiden, betreibt Nachfahre Gerd heute das „Romantik Restaurant Jagdhaus Eiden“ mit angeschlossener Hotel, hat Räume an die Spielbank vermietet und leistet sich als besondere Freude seit vier Jahren sein kleines, feines „Apicius“.

Das Gourmet-Restaurant ist mahagonigetafelt, Teppichboden, Tischdecken, Blumenarrangements, die Gobelins der hochlehnigen Stühle – alles ist auf die Farbe Himbeerröt abgestimmt. Und überall pompöse Spitzen: an den Tischdecken, den Gardinen und an den Schürzen der schwarzgekleideten Serverinnen. Über alles herrscht diskret, bestimmt und mit viel Sachverstand der Oberkellner und Sommelier Franco Flores aus Italien. Ihm ist es zu verdanken, daß die Weinkarte des „Apicius“ mit Gewächsen sämtlicher Provinzen kaum einen Wunsch offenläßt.

Freischilf moderat findet man einen 1982er Schloß Vollrad, Riesling, blaßblau, Kabinett, Abfüllung Graf Matuschka-Greifenthal, für 32 Mark, einen 1979er Baron de L'Poilly Fumé für 89 Mark, einen 1977er Château Talbot für 55 Mark; aber auch Spitzengewächse wie einen 1978er Château Cheval-Blanc, 1er grand cru classé, für 270 Mark oder gar einen 1929er Château Lafite.

te-Rothschild, 1er cru classé, für 1350 Mark.

Der sympathische und engagierte Küchenchef Helmut Bittlingmaier macht es möglich, daß das „Apicius“ sich mit einem Stern im Michelin und drei Kochlöffeln im Aral Schlemmer Atlas schmücken darf. Seit zehn Jahren ist er für Gerd zur Brügge tätig, bildete sich in Kursen unter anderem in den „Schweizer Stuben“ weiter. Den regionalen Zwischenahner Aal serviert der experimentierfreudige Bittlingmaier in Rotweinsauce (32 Mark) und die Barbarie-Ente in zwei Gängen, zuerst die Brust mit Kirschen, dann ein erfrischendes Sorbet, danach die Keule mit Macarontartoffeln (70 Mark für zwei). Auf der Karte stehen zwei Menüs, ein kleines für 87 Mark und das Schlemmermenü (ab zwei Personen) für 92



Das Apicius-Trio: Bittlingmaier, zur Brügge, Flores. FOTO: PROPP

Mark. Geboten werden bei dem ersten Menü beispielsweise Blattsalat mit Entenbrat, leichte Sauerrampensuppe mit Salmkloßchen, Glatbuntfisch auf Aigen in Tomatenbutter, Hauskaninchen mit Pfefferlingen in Senfsauce, Schokoladenmus mit Früchten. Schlemmer bekommen marinierte Entenstoppel mit Poulpiersalat, Salpicón vom St. Petrus Fisch und Hummer, Bresse-Wachteln mit Gemüseflan, Limonen-Sorbet mit Gewürztraminer-Trester, Rehbockkeule in Zitronen-Thymiansauce, Käse vom Brett und Desserts vom Wagen. Die Karte wechselt täglich. Wenn die Auswahl der Menüs und A-la-carte-Gerichte noch nicht genügt, kann sich zuerst ein Wein nach seinem Gusto wählen und sich dann um den Rebenassort sein Menü kreieren lassen.

SILVIA M. PROPP



Das Gourmet-Restaurant Apicius im Jagdhaus Eiden. FOTO: H. MUSMANN

Das Albtal gehört nicht zu den berühmten Tälern des Schwarzwaldes, obwohl es einen eigenen Reiz besitzt. An einem Ende des Tales liegt Ertlingen, die hübsche Schloßstadt mit Museum und Altstadt, am anderen der beliebte Kurort Bad Herrenalb. Wer es ruhiger mag, findet in Karlsbad, Malsch und Marxzell ländliche Idylle und weite Wanderwege. Die Barockruine Frauenzell, das große Wildgehege, das Fahrzeugmuseum in Marxzell bieten zusätzliche Höhepunkte. Wen es hinauszieht aus dem Wiesental zwischen hohen Wäldern, der hat es nach Stuttgart, Karlsruhe und ins Elsaß nicht weit.

Stilles Tal mit reicher Tradition

Waldbrunn Herz des Albtales, am Mittellauf gelegen, ist Waldbrunn, das sich in den letzten Jahrzehnten dank seines Klimas und der Thermalquelle zu einem veritablen Kurort gemausert hat. Dabei setzt man nicht nur auf die Mehrzahl der Menschen, die Urlaub und Gesundheitsvorsorge verbinden wollen, sondern bietet auch eine spezielle Küche für Vegetarier, die im Urlaub nicht auf ihre gewohnten Gerichte verzichten möchten. Außerdem gibt es im Kurhaus inmitten des herrlichen Parks eine recht gute französische Küche. Theater, Konzerte und Folklorespektakel, für die die Heimatstube verantwortlich zeichnet, runden das Angebot des stillen Kurortes ab.

Waldbrunn ist wie die anderen Albtorte auch für Bahnreisende bequem zu erreichen. Man verläßt in Karlsruhe den Fernzug und steigt auf die Albtalbahn um, die fast alle Stunden verkehrt. Sie endet in Bad Herrenalb, dem Hauptanziehungspunkt des stillen Tales, der schon auf eine lange und reiche Fremdenverkehrs-Tradition zurückblicken kann. Neue At-

traktionen sind neben dem erweiterten Kurbereich vor allem das kürzlich eröffnete Spielzeugmuseum der Familie Furtwängler, die ihre Schätze in langen Jahrzehnten zusammengetragen. Die Stadt stellte ein altes Häuschen zur Verfügung, in dem sich Spielzeug von der Biedermeierzeit an ein fröhliches Stelldichein gibt. Ein Traumland versunkenen Kinderwelten wurde hier geschaffen, in dem man sofort zu spielen beginnen möchte. Die winzigen Küchen sind voll funktionsfähig: Dampfmaschinen und Eisenbahnen wecken das Kind in jedem Mann, während bastel- und nähen-dige Damen am liebsten in der Hof-garderobe der Kaiserin Eugénie von Frankreich Staatsroben gestalten würden. Sogar das Kleinklavier, um die Jahrhundertwende für einen kleinen Buben angefertigt, ist bestens gestimmt und wartet nur auf die sensiblen Hände eines etwa sechsjährigen Mozart-Jüngers. Kinderkutschen und -schlitten runden ein Bild ab, das die Augen der Besucher glänzen läßt.

Bad Herrenalb hat als Kurort eine lange Geschichte, die 1837 mit sieben Gästen einer „Kaltwasserheilanstalt“

begann. Vierzig Jahre später zählte man bereits über 1000 Gäste jährlich, und als 1914 alle normale Entwicklung aufhörte, besuchten bereits an die zehntausend Gäste den Ort.

Der große Aufschwung kam in unserer Zeit mit der erfolgreichen Bohrung von Thermalquellen und der entsprechenden Einrichtung von Hallen- und Freibädern, in denen sich ganzjährig im Thermalwasser schwimmen läßt. Liest man, daß das Bad selbst 1983, also während der großen Sommerzeit der deutschen Heilbäder, fast 68 000 Gäste beherbergte, so mag mancher an Überfüllung denken. Aber Herrenalb liegt nicht nur am Anfang des Albtales, sondern vereinigt sieben Täler insgesamt im Ortsbereich, so daß jeder Gast Ruhe finden kann, wenn er das Bedürfnis danach verspürt. Da lockt die Ruine des alten Klosters, das 1149 gegründet und im Dreißigjährigen Krieg endgültig zerstört wurde, in einem stillen Seitental die 700 Jahre alte Pfalz, zu der auch ein Wirtshaus gehört. Und schließlich lockt die Schwarzwaldhöhen schier endlose Wandermöglichkeiten. Na-

türlich gibt es auch einen Neun-Loch-Golfplatz, Tennisanlagen und alle anderen Sportmöglichkeiten, die man im Urlaub erwartet. Und es spricht für den Realitätsinn der Kurverwaltung, daß auch ein reichliches Angebot an Ferienwohnungen für Familien und ein Campingplatz in sehr schöner Lage und komfortabler Ausstattung zur Verfügung stehen.

Höhepunkt jedes Aufenthaltes in Bad Herrenalb aber ist ein Abend in der Klosterschänke von Mönchs Posthotel direkt am Kurpark. Sogar im kulinarisch reich gesegneten Baden zählt diese Küche zur Spitzen-gruppe, so tafrisch, leicht und de-likat ist alles, was auf den Tisch kommt. Um das Fest vollends harmo-nisch zu gestalten, entspricht der Ser-vice des Hauses in allen Details dem Standard, die Hubert Mönch und sein Küchenchef Peter Baumacke an die Qualität ihrer Speisen stellen. Bau-nacke hat in den letzten Jahren aus der ursprünglich schwarzwälder-sch-biederen Hotellerie einen Gourmettempel gemacht. Traumhaft leicht ist seine hausgemachte Enten-leber mit grünem Pfeffer in Madeira-

Aspik mit Früchtebouquet und Bröche (20 Mark), die Terrine von Stör und geräucherter Bachforelle mit grüner Sauce (19 Mark), ebenso das Milchzicklein mit frischen Kräu-tern gebraten, dazu Zwiebelmus, jun-ges Gemüse und Kartoffelgratin (30 Mark). Natürlich wechselt das Ange-bot mit der Saison, aber wenn man sich an die Empfehlungen des Kü-chenchefs hält, wird man nicht ent-täuscht.

Dazu hält der Weinkeller alle badi-schen Spezialitäten in ebenso großer Zahl bereit wie die anderen deut-schen Anbaugelände, stehen fast alle französischen Weinbaugelände neben bekannten italienischen und spani-schen Weinen, und allein an Cham-pagnen gibt es sieben verschiedene Sorten. Diese „Weinbibel“ zu stu-dieren ist der beste Auftakt für einen schönen Abend. Den nötigen Aus-gleich kann man anderorts im Ther-malbad oder auf einer längeren Wan-derung finden.

PETER BORG

Anakunft: Städtische Kurverwaltung, 7506 Bad Herrenalb

Rennwoche in Baden-Baden oder Frühstück bei Iffezheim

Sehen und gesehen werden sind die beiden klassischen Gründe, auf einen Rennplatz zu gehen. In Baden-Baden kommt es daher hinzu: das Turf-Frühstück. Vor 25 Jahren begann es als karge morgendliche At-zung, inzwischen wurde daraus ein opulentes Freiluft-Frühstücks-Buf-fet: überdacht wegen eventueller Re-genschauer und durchdacht wegen des ständig steigenden Ansturms. Für „gastronomische Betreuung“ sorgt das Steigenberger Hotel Euro-päischer Hof mit 250 Mitarbeitern, und so stören auch bei 1200 Früh-stücken keine leeren Platten das Bild von Villerei auf dem Buffetquadrat.

Der besondere Pfiff dieses Früh-stücks: zum Gaumenschmaus kommt die Augenweide. Ein paar Dutzend Meter von den Rührei- und Speck-Kasserollen entfernt attackiert Fellini Pola Negri. Was nichts anderes heißt als: beim frühen Kaffee, so zwischen sechs und acht, zeigen die Vollblüter beim Morgentraining die Eisen. Bis auf 60 Stundenkilometer kommen sie dabei. Kenner versichern, die Pferde hätten selbst Spaß an diesem Lei-stungssport. Umweltfreundlich ist die Fortbewegungsart auf jeden Fall.

Vollblüter auf dem Rasen, Blaublü-ter (aber nicht nur die) beim Früh-stück. In Iffezheim sitzt der Öl-scheich im dezenten Flanel, der für ein paar Stunden aus London oder Paris berüberkommt in Tuchfühlung

mit dem Rennfan, der per Drahtesel angeradeelt kam, weil ihn die starken Pferde im Rennen mehr interessieren als die Pferdestärken unter der Haube eines Nobelschlittens. Ob für den Jockey, der sein Zivil aus der Kin-derabteilung be-



zieht, ob für den Wettfan oder für den Gestütsbesitzer – für alle ist bei diesem Frühstück der Umgang mit dem Feldstecher genau so selbstverständlich wie der mit Messer und Gabel. Zum heißen Kaffee gibt's die ersten heißen Tipps. Was aber wäre solch früher Treff ohne jene Hinterbliebenen, die von der letzten Party übriggeblieben und nun im Smoking, mit Mil-ternachtsschatten unter den Augen, direkt zum Katerfrühstück auf die Pferderennbahn kommen. Da begrüßt der Neuling, weshalb Rollmöpse zur Ausstattung des Buffets gehören.

Natürlich sind auch Damen zu so früher Stunde schon auf den hübschen Beinen. Aber sie sind in der Minderheit. Darin aber liegt ihre Stärke: Sie verlängern den Renn-tag um eine morgendliche Modenschau über Kies und Rasen. Ob modischer Overall oder ein Gespinnst aus Stroh und Tüll auf dem wohlfrisierten Haupt, alles ist erlaubt.

Bestünde die Frühstücksrunde nur aus Damen und Jockeys, das Steigenberger Kurhotel würde einen dicken Gewinn einfahren. Beide deklarierten sich an fettarmen Joghurt, als wäre es der graue, großpörlige Schakla-

viar. Frühstückskarten beide, die ein-wegen der Linie, die anderen we-gen der Ziellinie. Fürstmal müssen Berufsreiter sie als erste erreicht ha-ben, dann erst dürfen sie sich Jockey nennen. So klein und leichtgewichtig sind sie – auf dem Rücken der Pferde sind sie die größten. Bestaunt und (wegen eventueller Tipps) belauscht, wo immer in Rennbahn-Nähe sie sich sehen lassen.

An den Damen und den Jockeys kann es also nicht liegen, daß bei den sechs Rennfrühstücken während der Großen Baden-Badener Rennwoche (23. August bis 1. September) 1500 Eier, 350 Kilo Kaffee, 1000 Liter Oran-gensaft und Berge von Wurst, Schin-ken und Käse vertilgt werden. Die Teilwaren schon gar nicht gerechnet.

Dieser kräftige Appetit, der eigent-lich schon ein ausgewachsener Hun-ger ist, hat seinen psychologischen Grund: Für Rennfanatiker ist das Frühstück die einzige ruhige Mahlzeit des Tages. Für sie ist zur frühen Stun-de die Welt noch in Ordnung: Noch sind die Wettannahme-Stellen ge-schlossen, noch gibt es keine Zweifel an eigenen todsicheren Tip, noch werden die Wettscheine mit Sorgfalt ausgefüllt. Stunden später ist alles vorbei: zerronnen die Hoffnung auf schnellen Reichtum, gesenkt der Adrenalin-Spiegel, vom Winde ver-weht der wertlose Wetzettel.

MANFRED BARTHEL

FERIENHÄUSER - FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Dänemark

**DANEMARK - INTERESSANTE FERIENHAUS-AUSWAHL**  
Wir haben eine Angebotsliste, die Ihnen alle individuellen Wünsche erfüllt. Häuser im ganzen Land verteilt - auch auf BÜRNHOLM. Sommerhäuser bis zu 6 Pers. direkt an den herrlichen Preisgepäckten Stränden in der Nordsee für kurz-entschiedene Kosten. Katalog mit Grundrissen/Fotos. Freundschaftliche Beratung. Büro SONNE UND STRAND, OSTERHOLM, 2240 Ulstrup, auch Kataloge und Angebote. Tel. 00458-245600

**Insel Als u. übriges Dänemark**  
Ferienhäuser, Wg., 6. Baumgarten, Nord-As. Turlen, Sonja, 65-5, DK 6430 Nordborg, Tel. (00 45) 46 18 34

**Radhölle/Nordjütland, Neues Sommerhaus**  
süd. v. Blockhaus zu verm., 100 m z. Strand, 3 Schlafz., 6 Pers., ruh. Lage, im Aug. DM 550,-/Wo., im Sept. DM 400,-/Wo., zzgl. Strom. Telefon 0045-8-57 15 43

**Nordsee Dänemark**  
FERIENHAUSER U. APART-ment noch frei in der Hauptaison! Dansk Familienferie Hus, Postf. 32, DK 6803 Vardø, Telefon 0045-8-22 23 85

**Dänemark**  
Neuere Fachwerk-Ferienhaus bis 4 Pers., Nähe Ebeltoft - Ostjütland, 5 Gehmin. z. Strand, sehr ruhig ge-legen, den ganzen Sommer frei, DM 600,- pro Woche alles inkl. Tel. 00 45 / 2 92 25 22

**Ferienhäuser in Dänemark**  
Isabel Baranowski  
Schöne Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm frei ab 24. August. Günstige Preise in Nachschon. Parklandschaft in Deutsch (92 Seiten) kostenlos.

**BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG**  
DK-3770 Allinge, Sverdrupvej 2, Telefon 00 45 33 - 36 05 70

**Ferienhaus in Dänemark am Meer**  
preisgünstig, zu vermieten, Tel. 00 21 / 88 01 39

**Spanien**  
LANZAROTE, Bungalow in herrl. ruh. Anlage, Puerto del Carmen, Tennispl., Swimmingpool, 4-6 Pers., preiswert. Tel. 00 22 23 / 2 49 34

**Costa del Sol**  
28 km östl. Málaga, Studio, Tennispl., me. Schwimmbad, dir. am Meer, 30,- DM. Tel. 00 34 / 22 51 10 64

**Costa Brava**  
Bung., traumh. Meerbl., 83 m², 6 Pers., überd. Terr., 2-4 Pers., 2 Schlafz., 2 Bäder, WC, Garage, ab sof. zu verm. Tel. 00 34 / 1 1 28 59

**IBIZA**  
Nach dem Sommerurlaub im Sept./Okt. wieder Termine frei. Priv. Fe.-Wg. in Villa, oberhalb Cala Salada, 120 m², aller Komfort, 2-4 Pers., Tel. 00 34 / 9 60 36 oder u. 0 52 77

**Mallorca**  
Haus in ruhiger Lage und Strandnähe, beste Ausstattung, September frei. Tel. 00 34 / 9 71 21 28

**Teneriffa - Los Gigantes mit Sonnengarantie**  
4-Zi.-Kfz.-Wg. ab DM 400,-/Woche, frei vom 7. 9. bis 10. 10. und Dez. bis 23. Jan. 86. Tel. 00 34 / 52 52 11

**Südspanien, Costa del Sol**  
Ferienapp. und Studios in App.-Hotel direkt am Meer, zwischen Fuengirola und Marbella, auch noch ab Mitte August und zum Überwintern frei. De Jong-VDM, 00 34 31 / 5 50 25

**Mallorca/Illietas**  
Gr. Ferienw. (ca. 10 km v. Palma), noch einige Termine ab Sept. frei, ruh. Lage, herrlich, gedeckelt, 5 Doppel-schlafz., u. 1 gr. Wohn-/Essraum, Kfz., 8 Bäder, gr. Terr., Swimmingpool, DM 150,-/Wo.

**TENERIFFA**  
App. IKARUS  
Puerto de la Cruz  
Ortsteil La Paz  
Noch freie Termine mit Flug und Transfer. Tel. 041 09/90 65 u. 040/500 92 18

**Marbella, Bungalows a Meer**  
direkt d. Düne, 2 Bäd., 2 Ki. Gart., Farb-TV, a. w. Hausmök-chen, ab 25,-. Telefon 0 49 / 4 33 21 34

**Schweiz**  
75 m², ideale Wandergegend, Tennis, Hallenbad, Sauna, frei vom 10. 8. bis 30. 9. 85. Telefon 0 21 23 10 71

**LUGANO-PREGASSONA**  
Appartement-Haus BELLA VISTA, Pan-orama, Schwimmbad, Grills, Preis-günstig, verleiht. Tel. 00 41 / 91 / 51 12 82

**Engadin, Nähe St. Moritz**  
Priv. FeWo, behagl., App. Spiz-masch, TV, Terr., 2-4 Pers., ab 75,- st. Tel. 00 41 / 81 71 31 40

**AROSA**  
„Autorenheim“  
Die Top-Appartements bis 6 Pers. ab Fr. 490,-. Großes Hallenbad, Tennis-bälle. Tel. 0041/51/21 08 11

**Kärnten/Spittal**  
Mittelfürst. See, Aug./Sept. noch preisgünstig. FeWo frei, Tel. 0043 / 4765-4120 zwischen 19 u. 20 Uhr

**Steir. Salzkammergut**  
Bad Mitterndorf  
Wanderparadies, Thermalbad  
FeWo u. Bungal., 1-2-5 Pers., Südlage am Wald, ab 20,- DM p. Tag. Inf. 0 69 / 44 65 34

**Wolfgangsee**  
Komfortapp. m. Badepl., Boje, Pri-valuen. 00 22 31 / 61 20 42 - 66 21 64

**Ferienwohnung in Bad Hofgastein**  
für 3 Pers. gr. Südbalkon mit Blick auf das Angerthal, Sauna i. Hs., geschützter Eingang, Nähe Bergbahn, Ther-mal-Baden u. Freibad/Kurzentrum. Tel. 0 46 / 5 56 52 45 - 6 46 51 / 67 88

**WERBUNG UND DESIGN**  
FÜR TOURISMUS  
IAT Kleiber-Wurm GmbH  
Hohenstaufenstraße  
8000 München 40  
Telefon 089/33 10 23

**Österreich**  
Bad Hofgastein  
Kfz.-App. durch Skierung ab 28,- 8,-/Tag. Tel. 00 43 / 6 29 76

**Bretagne, Nähe Roscoff**  
2 unabh. möbl. Wg. in neuer Villa wöchentlich zu verm., frei ab Sept., aller Komfort, ruh. Lage, 150 m z. Meer. Jaou, Route des St. Pol F-29228 Landividy

**HAUSSCHÖNE IN GANZ FRANKREICH**  
ohne Schein - ab DM 950,- pro Woche PRIVATOUR. Kaiserstraße 145-147, 6360 Friedberg. Tel. 06031/932 44

**Côte d'Azur**  
Les Mas de Gignac bei St. Tropez, komf. provenz. Landhs., 4-5 Pers., ruh. Toplage, gr. Terr., unverbaub., Meeresbl., v. Priv. zu verm., geschl. Clubanlage, Strand, gr. SW-Bad, Tennis, off. Kamin, Geschirrsp., Waschmasch., Farb-TV, Tel., Gar-agenpl., eingezäunt, noch frei ab 3. DM 600,-/Wo. Okt. bis April, DM 500,-/Wo. Tel. 07 11 / 2 46 63 23

**Ferien in Frankreich**  
Erquy/Bretagne schöne Wg. 2-4 Pers. dir. am Strand, 2 Bz. v. 11. 8. - 31. 8. für DM 1200,-. Tel. 02 11 / 49 11 19

**Cannes/Côte d'Azur**  
schöne ruh. FeWo, Nähe Croisette u. Strand 1-2 Pers. ab auf zu verm., deutschsprachig. Tel. 00 33 / 93 45 47 22

**Côte d'Azur**  
Für Kurzentschiedene, Ferien-wohnungen Villen, Hotels zu Cannes, St. Tropez, Cap d'Antibes, Antibes, Nizza, Roquebrune, Menton, Villefranche, Monaco, Portofino, COTE D'AZUR RESIDENCES GAMBRI, 06051/37 06 - 19 90 - 15 326 457

**Preisnützlich Frankreich**  
Bretagne: Haus, 4 P., 1 Wo./Sept. DM 300,-. Bretagne: Haus, 4 P., 1 Wo./Sept. DM 370,-. Viele andere Angebote in Frankreich. Lassen Sie den Massentourismus und kommen Sie zum Traumsee auf Land. LOISIRS ACCUEIL, Kallersberg, 145-147, 6360 Friedberg. Tel. 06031/932 44

**NIZZA:**  
som. gepf. FeWo, in absolut traumh. ruh. Pflanzengarten, ab sof. frei. Tel. 00 33 / 93 98 - 36 75

**Gesuch**  
Suche Villa oder Haus zu mieten

**Südfrankreich/Côte d'Azur**  
von Mai bis Juli 86. Direkt am Meer und ruhige Lage. Angebote unter Y 3727 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**Schweden**  
Schweden  
Ferienhäuser, Bungalows, Sommer- und Winterhäuser  
Katalog anfordern!!!  
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung  
Box 117, S-28000 Kungälv, T. 03454-0025

**Versch. Ausland**  
FERIENWOHNUNGEN  
Rosa Joller, Schubertweg 2, 4052 Korneuburg 2, T. 02261-27 28 40 auch Ser 2